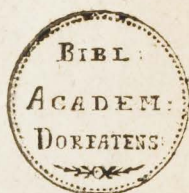


Livländische Jahrbücher

von

Friederich Konrad Gadebusch,
Justizbürgermeister der kais. Stadt Dörpat.

Zwenter Theil.



Erster Abschnitt von 1562 bis 1586.

R i g a,

bey Johann Friederich Hartknoch. 1781.



Livländische Jahrbücher.

Zwenter Theil.

Erster Abschnitt

VON 1562 BIS 1586.

§. I.

Der königliche polnische Bevollmächtigte, 1562
Nikolaus Radzivil kam gegen das Siegmund
Ende des Hornungs zu Riga an. Er August
berief die Landstände zur Huldigung auf den Iwan
5ten März in diese Stadt. Zweene Tage vor: Erich
her hatte der gewesene Ordensmeister, Gott: XIV
hart Kettler, der Stadt ihren bisherigen Eid Gott:
hart erlas:

1562
Siegsm.
August
Friedr.
XIV
Gothart

erlassen a). Am 4ten März stellte Radzivil dem erbstiftischen Adel eine Versicherung über die an ihn gelangte Forderungen zu b). Am 5ten März, als dem Huldigungstage, verhiess er, nach einer kurzen Anrede nochmals allen die ausnehmende königliche Huld, und bezeugte mit einem förmlichen Eide, den er in die Seele seines Königes schwur, daß alle oberröhnte und nunmehr mit des Königes Hand unterschriebene Artikel, nach ihrem ganzen Inhalt, getreulich und ohne Gefährde beobachtet werden sollten. Hierauf nahm er dem neuen Herzoge den Eid der Treue ab; welcher sein Ordenskrenz, das grosse Siegel, die kaiserlichen und königlichen Urkunden und Gnadenbriefe, die Schlüssel zum Schloß und der Stadt, zulezt aber nebst seinen Ordensgebiethigern den Ordensmantel ablegete, und alles, unter vielen Thränen der sämmtlichen Anwesenden, in die Hände des königlichen Bevollmächtigten überreichte. Die Komthure und Wögte, die Ritter und Vasallen, die Bürgemeister und Bürger der Städte, schworen einen besonderen, die Stadt Riga aber nur einen Eventualeid c). Am 6ten März erklärte

a) Die Urkunde steht beym Arndt Th. II S. 289 f.

b) Diese wichtige Urkunde findet man in den Collectaneis liuonicis Nr. 5 S. 31 und im Cod. diplomtaico Polon. T. V n. CXXI p. 251—253, mit dem Unterschiede, daß das Datum am ersteren Orte der erste, und am letzteren der 4te März ist.

c) Die Formeln des Eides, welchen die livländischen Rätthe und die übrigen Einwohner des überdünischen Herzogthums ablegeten, werden angetroffen im Cod. dipl. Polon. T. V p. 258. 259 S. Arndt Th. II S. 289—294.

erklärte Radzivil den Herzog auf dem Rath-
 hause zum immerwährenden Administratoren
 oder Gouverneuren des Landes, und überant-
 wortete ihm die Schlüssel zu den Thoren des
 Schlosses und der Stadt d). Er ertheilte am
 17ten März auf dem Schlosse der Stadt Riga
 die zweite Versicherung, worinn nicht nur die
 erstere durchgängig bestätigt, sondern ihr auch
 unter andern erlaubet ward, daß es ihr auf den
 Fall, wenn die Polacken und Litthauer in der
 Königswahl uneinig seyn würden, frey stehen
 sollte, sich entweder zu Polen oder zu Litthauen
 zu schlagen, oder auch einen anderen Herren
 zu suchen e). Nun leistete die Stadt den Un-
 terwerfungseid, allein unter der Bedingung,
 daß das radzivilische Versprechen auf dem be-
 vorstehenden Reichstage zu Peterkau bestätigt
 würde f). Es gingen hierauf neue Abgeord-
 nete, nämlich der Bürgemeister Heinrich von
 Uhlenbrock, der Rathsherr Lorenz Zimmer-
 mann, und die Älteste beyder Gilden, Jost
 Lohmann und Urban Rosendahl, zur Einho-
 lung der Bestätigung ab: sie empfingen aber un-
 terweges das königliche Schreiben, worinn der
 Reichstag verschoben ward. Dessen ungeachtet
 begaben sie sich zum Könige, der sie nach Empfang

1562
 Siegm.
 August
 Ivan
 Erich
 XIV
 Gothart

U 3

zwee:

d) Relch S. 260.

e) Diese Versicherung hat zuerst Arndt ans
 Licht gestellet, Th. II S. 292, hernach Do-
 ziel Cod. dipl. Polon. T. V. n. CXLIII p. 254—
 256.

f) Dieser Eid, welcher im Cod. dipl. Pol. T. V p 256
 in lateinischer, und bey dem Arndt Th. II S. 291
 in deutscher Sprache, jedoch mit einigem Zu-
 sätze, gefunden wird, ist nicht der wahre Hul-
 digungseid, wofür ihn einige ansehen wollen.

1562 zweener vergoldeten Bokale mit ihrem Ansuchen
 Siegm auf den rechten Reichstag verwies. Mit der
 August Zeit wurde aus den radzivilischen Verheißun-
 ggen nichts; und die Stadt nahm ihren Eid zus-
 rüch, weil die Bedingungen der frehwilligen
 Erich XIV Unterwerfung unerfüllet blieben. Wie Chod-
 Gotbart Kiewicz einmal Ernst brauchen wollte und in
 die Worte ausbrach: Er komme nach Riga,
 nicht wie der Orator RADZIWIL,
 sondern als königlicher Administrator: so
 gelangete er doch, des starken Widerspruches
 wegen, nicht zu seinem Zweck g). Indessen
 kostete es die Stadt ein ansehnlich Geld und
 viele Mühe, sich in Freyheit zu erhalten. Bloß
 zu Siegmund Augusts Zeiten wurden eilf-
 mal kostbare Gesandtschaften an den König ab-
 gefertigt, der hingegen neunmal seine Kom-
 missäre an die Stadt schickte, und Unterhand-
 lungen über die Unterwerfung anfangen ließ,
 von welchen er aber in zwölf Jahren das Ende
 nicht erlebete. Zur Zeit der Thronerledigung,
 sandte die Stadt ihre Abgeordneten einmal nach
 Polen, zweymal an den Kaiser Maximilian, und
 viermal an den König Stephan; würde auch
 den Kaiser zu ihrem unmittelbaren Schutzherr-
 ren angenommen haben, wenn Wien so nahe
 als Warschau gewesen wäre, und wenn sie
 nicht, nach dem Beyspiele der Städte Thoren,
 Danzig und Elbing, sich besonderer Freyheiten
 getröstet hätte. Denn ob ihr gleich der Herzog
 Hanns von Meckelnburg, und der junge Herzog
 Barnim von Pommern anlagen, daß sie ihren
 Schuß annehmen mögte: so sand sie doch weder
 bey

bey dem einen, noch bey dem anderen Vor-
schlage eine dauerhafte Sicherheit h).

§. 2.

Der Herzog von Kurland befürchtete, es
mögten die Schweden das Schloß Soneburg
angreifen und überwältigen. Er ließ sich mit
dem Herzoge Magnus von Holstein deshalb
in eine Unterhandlung ein, welche dahin ging,
daß dieser im Nothfall das Schloß als ein dän-
isches vertheidigen sollte. Darüber stellte
Magnus zu Riga am 29sten Jänner eine bünd-
ige Versicherung aus. Gotthart hatte die
Absicht, die ihm gehörige Vogten Soneburg
gegen das dem Herzoge Magnus gehörige
Stift Kurland zu vertauschen. Der König
von Dännemark, an welchen Gotthart den
jüngeren Achaz Zehm geschickt hatte, erklärte
sich mündlich und schriftlich nicht ungeneigt.
Die dänischen Gesandten, Dieterich Behr,
der Ritter Gerlof Troll und D. Knoppern
hatten sich zu Hasenpoth eingefunden. Gott-
hart begab sich dahin, um diese Sache zu vol-
enden. Magnus aber wollte nun nichts das
von wissen. Doch wurde der Handel nicht
ganz abgebrochen, sondern unter dem Vorwande
verschoben, weil der König von Polen Heinz-
rich von Dona nach Dännemark schicken, und

U 4

einem

h) So viel meldet Arndt Th. II S. 29 f. und
bezieht sich dabey auf Archivnachrichten. Er
würde dieses ausführlicher in seinem dritten
Theile erzählt haben, woferne der Tod ihn
nicht daran verhindert hätte. Ich werde die-
ses, in der Folge dieser Jahrbücher, aus gu-
ten Urkunden zu ersetzen suchen.

1562 etnen Bund wider den König von Schweden
Sieg. schließen, man also den Ausgang der Hauptsache
August erst abwarten wollte i).

Erich
XIV
Gorhart

S. 3.

Der König Erich XIV suchte mit Dänemark den brömsebroischen Frieden zu erneuern, jedoch den gegenwärtigen Umständen anzupassen. Bey den Friedensunterhandlungen beschwereten sich die Dänen: daß die Schweden sich in Reval und Esthland, welche doch vormals unter dänischem Schutz gestanden, eingemischt; daß die schwedischen Feldherren in Reval sich bey Einnehmung des Ortes, auf den Beyfall des dänischen Hofes beruffen; und daß die Schweden mit dem Herzoge Magnus von Holstein eine schädliche Unterhandlung gepflogen hätten. Erichs Botschafter antworteten: die Schweden hätten ungerne die Bertheidigung des unglücklichen von allen Mächten und selbst von Dännemark verlassenen Esthlandes auf sich genommen. Mit der Stadt Reval hänge es ganz anders zusammen, als man igt vorgäbe, und mit dem Herzoge Magnus sey nichts verhandelt, was ihm, oder seinem Bruder, dem Könige, nachtheilig seyn könnte. Dieses Geschäfte ward am 17ten Hornung abgebrochen, aber auch wieder angefangen. Erich verlangete, daß Friederich seinen Unterthanen die Fahrt nach Narva verbiethen mögte. Endlich ward ein ewiger Friede zu Kopenhagen geschlossen, welchen Friederich am 25sten August zu Kopenhagen bestätigte, und Erich am 26sten Wintermonates zu Stockholm unter Paukens und

i) Henning Bl. 35. 36.

und Trompetenschall verkündigen ließ k). Magnus hatte Reval vom Könige in Schweden als eine zu Desel gehörige Stadt l) zurück gefodert; und da der König auf diese nichtige Forderung nicht achtete, so wendete er sich an seinen Bruder, den König von Dänemark, und bath ihn um Beystand, weil er seine Sache mit dem Degen ausmachen wollte. Er ward seiner schlechten Eigenschaften wegen, wider sein Vermuthen, mit Kalksinnigkeit begegnet. Dieser Gelegenheit wollte sich Erich zu seinem Nutzen bedienen. Er machte unter der Hand bey Magnus einen Versuch, ob er sich mit ihm in einen vortheilhaften Vergleich einlassen, und sein Erbrecht auf die livländischen Länder fürs künftige, an Schweden abtreten wollte; dagegen sollte er, so lange er lebete, durch die schwedischen Waffen gegen die Uebermacht und Gewalt beydes der Russen und der Polacken geschüzet werden. Diese Vorschläge wurden nicht angenommen. Da sie aber in Dänemark bekannt wurden, trugen sie viel dazu bey, daß der dänische Hof sich entschloß, dem Herzoge

U 5

beyzu:

1562
Siegsm.
August
Iwan
Erich
XIV
Gothart

k) S. Dalin Th. III B. I S. 422—425. Celsius Geschichte Erichs XIV S. 97—101. 131—133. Gebhardi weicht hiervon ab.

l) Dieser Irrthum war zu grob. Niemals hat Reval zum Stifte Desel gehört. Der Herzog konnte sich, als Herr des Bischofthums Reval, eher einbilden, die Stadt gehöre zu diesem Stifte: obgleich solches ungegründet, und diese Stadt dem Bischofe bloß in geistlichen Sachen unterworfen war, im übrigen aber zuerst den Königen von Dänemark und hernach dem Orden gehörte, bis sie 1561 unter schwedische Botmäßigkeit kam.

1562 benzustehen. Er ward also im obgemeldeten
 Siegm. kopenhagener Frieden dergestalt eingeschlossen,
 August. daß er mit dem Bedinge, nicht weiter un-
 Ivan sich zu greifen, die Länder, welche er inne
 Erich hätte, in Ruhe besitzen sollte. Jedoch der Friede
 XIV war kaum geschlossen, als er schon wieder ge-
 Gotbart brochen ward; indem der König von Dänne-
 mark mit Polen, eines gemeinschaftlichen Krie-
 ges wegen, den sie wider Schweden im Sinne
 hatten, Beredungen anstellete *m*).

S. 4.

Die Stadt Reval hatte dem Könige Erich ihre alte Stapelfreyheit vorgeleget, welche von Kaisern und Ordensmeistern bestätigt worden. Sie hatte zugleich angehalten, daß allen Seefahrenden verbotzen würde, nach Narva über das schwedische Wasser ohne Zoll und erhaltene Freyheit zu segeln. Dieses hatte er genehmiget, und alle Kaufleute in Lübeck warnen lassen. Da diese sich hieran nicht kehreten, ließ er alle fremde Schiffe auf dem narvischen Fahrwasser anhalten und zum Theil gen Stockholm aufbringen, Dadurch zog er sich die Klagen der Hansestädte, und das Misvergnügen der Dänen, Russen, Polacken und anderer mächtigen Völker zu. Um 25sten April 1562 verbotz er nochmal den Lübeckern die narvische Fahrt. Er untersagete solche auch anderen Hansestädten, ja seinen eigenen Untertanen, welche zugleich Befehl erhielten, kein Gold, Silber, Kupfer, schwedische Münze, Getraid, Häute, Felle, und verschiedene Gewichtwaaren aus dem Lande zu bringen. Diesem Gebothe Gehorsam zu
 schaffen

m) Celsius S. 96. 133.

schaffen schickte er eine Flotte unter Hanns Lar:
 son Biörnram aus, die um Pfingsten im Brach:
 monate auf dem narvischen Fahrwasser zwey
 und dreyßig lübsche Schiffe, größere und klei:
 nere, kaperte, und theils nach Reval, theils
 nach Stockholm brachte. Einige dänische Schiffe
 wurden frey gegeben und fürs künftige gewar:
 net. Denn Erich sehnete sich mit allem Ernst
 nach dem dänischen Frieden. Noch war unter
 diesen Schiffen ein polnisches, das bloß auf
 Kundschaft ausgesickt war. Die Lübecker
 sandten die Rathsherren Gottschalk Timmer:
 mann und Johann Kerckring, nebst dem
 Sekretar M. Christoph Mustererschneid, ge:
 nannt Kunstmann, nach Schweden, um die
 verlorenen Schiffe und Güter wiederzufodern,
 und die freye Schiffahrt und Handlung mit den
 Russen auszuwirken. Doch der König wollte
 den revalischen Stapel im geringsten nicht krän:
 ken. Jene wandten sich an den römischen Kai:
 ser; ja sie suchten in Rußland Hülfe, und
 schrieben zu dem Ende unterm 5ten August an
 den Kanzler Peter Petrowitsch Gollowin.
 An den ersteren schickte der König am 1sten Win:
 termonates den Niels Gyllenstierna, um durch
 ihn dem kaiserlichen Hofe die Ursachen zu er:
 kennen zu geben, welche ihn sowohl zu diesem
 Schritt, als auch zu den übrigen kriegerischen
 Unternehmungen in Livland, bewogen hätten ⁿ⁾.
 Fast um eben diese Zeit, ich meyne im Brach:
 monate, noch vor Pfingsten, belagerte, bestür:
 mete

n) Russow Bl. 54 a. Willebrandt hanseische
 Chronik S. 175. 259. Dalin Th. III B. 1
 S. 427. Celsius S. 121.

1562
Sieg.
August
Jwan
Erich
XIV
Gorbart

mete und eroberte der schwedische Feldoberster Klaus Cristerfon Horn die Stadt Pernau, welche keine haltbare Werke noch Entsatz zu hoffen hatte. Der König ließ den Einwohnern ihre Privilegien, schenkte ihnen zehen tausend Mark Rigisch, und versah die Stadt mit Geschütz und Kriegsnothdurft o). Dieses geschah in einem Stillstande, welcher bis Johannis währen sollte. Dalin sucht solches damit zu entschuldigen, daß Horn davon keine Nachricht gehabt hätte. Allein er meldet, indem er von diesem Stillstande redet p), daß Horn darauf sogleich eine Instruktion erhalten hätte. Ich mögte lieber sagen, Erich hätte den Stillstand unter der Bedingung genehmiget, daß Siegmund August ihm ein gewisses Schloß in Livland abträte, bis ein Handel wegen Wittensten, Soneburg und Pernau getroffen würde: welche Bedingung aber der König in Polen nicht erfüllet hatte. Im Herbst belagerte Horn Wittensten, welches Johann Groll (nicht Trolle) mit eben der Tapferkeit vertheidigte als es die Belagerer angriffen und bestürmeten. Nach etlichen Wochen nahmen die Schweden einen unterminirten Thurm ein, welcher mit den Eroberern in die Luft flog. Doch der Hunger nöthigte die Belagerten, da sie weder von dem Könige in Polen, noch von dem Herzog von Kurland entsetzet worden, den Schweden die Festung

o) Henning Bl. 35 b. Ruffow Bl. 54 a. Chytr. p. m. 613. Dalin B. I Th. III S. 427. Puffendorf S. 350 will, es wäre durch Hunger eingenommen worden. Dieses erwähnt kein einziger einheimischer Geschichtschreiber.

p) Dalin am ja. D. S. 425. Celsius S. 114.

Festung zu übergeben. Erich, sobald er hier: von benachrichtiget worden, schickte fünfhun- dert Armbänder und funfzig Ringe nach Liv- land, um solche zur Aufmunterung unter seine Kriegsleute auszutheilen. Graf Suante Stuve war nun Statthalter über alles, was Schweden in Livland besaß, hatte aber eigent- lich mit dem Kriegswesen nichts zu thun; wel- ches dem Feldmarschall (Generalwachtmeister) Horn anvertrauet war, nebst seinen Gehülffen Erich Gustavson Stenbock, Nils Krumme und Andreas Pehrson Liliehök 9).

1562
Siegsm.
August
Iwan
Erich
XIV
Boibart

§. 5.

Also hatte das Ordensregiment in Livland völlig sein Ende genommen. Dieses Land stand nun unter fünf Herren, die ihren neuen Unter- thanen die veränderte Regierung durch man- cherley zugestandene Vortheile erträglich zu machen suchten. Der Zar Iwan von Rußland, welcher, außer der Stadt Narva, das ganze Stift Dörpat, Mentak, ein Theil von Wirland und Järwen, ja alle Schlösser und Dörter längs der russischen Gränze erobert hatte, zog viele Bürger und Kaufleute ins Land, und beförderte den Handel. Erich XIV, König von Schweden, welcher Reval und Pernau, ganz Harrien, und zum Theil Wirland und Järwen in Besiz hatte, that ein gleiches, und berief die abwesen- den Edelleute aus Rußland zurück, mit der Ver- sicherung, ein jeder sollte die Güter erblich bes- sitzen,

9) Russow Bl. 54 a. Henning Bl. 35 b. Das- selb. Eh. III B. I S. 428. Celsius S. 122. Chyrr. p. m. 613.

1562
Sieg. August
Iwan
Erich
XIV
Gothart

sitzen, die er den Russen abnehmen würde. Der Herzog Magnus von Holstein, welcher Herr über die Stifter Detel und Kurland war, verschaffte seinen Untersassen schöne Freyheiten, welche sein Bruder König Friederich II von Dänemark am 14ten März versiegelte. Der König von Polen, Siegmund August, räumete seinem Leithlande, in welchem der Erzbischof Wilhelm nur noch wenige Güter hatte, ein Vorrecht nach dem andern ein. Kurland und Semgallen genossen unter ihrem Herzoge Gothart Kettler, ein gar gnädiges und glückliches Regiment. Jedoch, da diese Theilung ungleich, und nicht nach Jedermanns Geschmack war, vielmehr ein jeder seine Besitzungen zu erweitern trachtete und gerne alles allein gehabt hätte: so legte sie den Grund zu vielen schädlichen Unruhen, und machte das ausgemergelte Livland, noch lange Zeit zu einer betrübten Schaubühne blutiger und landverderblicher Kriege ¹⁾.

S. 6.

Niemand ward durch die Unterwerfung unter Polen mehr erbittert, als der Zar, welcher, nachdem er mit Schweden einen zweyjährigen Stillstand geschlossen hatte, dem Könige von Polen den Krieg schriftlich ankündigte, und sich einen Statthalter Gottes nannte, den König mit harten Worten angriff, ihn und sein Reich mit Feuer, Säbel, Bogen und unerhörtem Geschütze zu verderben dräuetete, und endlich erklärte, daß er einen Sarg bey sich hätte, um des Königs Kopf darinn zu legen. Siegmund August antwortete aus eben dem Tone, und foderte

1) Arndt Th. II S. 293.

foderte Iwan Wasiliewitsch in eigener Person nach Smolensk, wo sein Vater Siegmund I im Jahre 1514 durch Konstantin Ostrog einen wichtigen Sieg wider die Russen erfochten, und, wie man saget, derselben 40000 erschlagen haben soll ^{s)}. Desto fester war die Freundschaft unter diesem Zaren und dem Könige Erich XIV von Schweden. Der Friede zwischen diesen beyden Reichen, der im vorigen Jahre geschlossen war, ist im Brachmonate dieses Jahres zu Stockholm bestätigt worden. Der Zar ging auch in diesem Jahre mit Dänemark einen Frieden ein. Weil er aber voraus sah, daß das gute Vernehmen zwischen Schweden und ebengedachtem Reiche nicht dauern erpact seyn mögte: so bedung er sich aus, es sollte

1562
Sieg.
August
Iwan
Erich
XIV
Gotthart

- s) Die Briefe der beyden Monarchen stehen beyrn Henning Bl. 34. 35 und Hiärne B. VI S. 508—511. S. Kelch S. 262. Lengnich S. 49. Die Walstatt, wo die Russen die große Niederlage erlitten, ist eigentlich zwischen Ischausi und Schischowo in der Wojwodschafft Mstzislawskie. Sobald Livland sich dem Könige von Polen unterworfen hatte, ließ dieser Prinz den litthauischen Unterfeldherrn Georg Chodkiewicz nach Livland abgehen, und setzte ihn über das Kriegsvolk. Dieser forschete bey dem russischen Befehlshaber zu Dörpat, ob es nicht möglich wäre, sich zu vereinigen. Die deshalben vorgenommene Verhandlung zerschlug sich, da der Zar begehrete, der König sollte von Livland abstehen, und den russischen Waffen, bey der beschlossenen Eroberung des Landes, keine Hinderniß in den Weg legen. Darauf erfolgete die zarische Kriegsankündigung. Lengnichts Gesch. der preussischen Lande Th. S. 205.

1562 sollte die eine der vertragenden Mächte, nicht
 Siegm. schuldig seyn, der anderen wider ihre Feinde
 August Hülfe zu leisten. Es ward um diese Zeit eine
 Iwan persönliche Hochachtung zwischen Iwan und
 Erich gegründete, die auch mit des letzteren
 XIV Fall nicht aufhörete 1).
 Gothart

S. 7.

Inzwischen gerieth Herzog Johann von Finnland, des Königes von Schweden Bruder, auf den Gedanken, sich mit der Prinzessin Katharina, des Königes Siegmund Augusts von Polen jüngeren Schwester, zu vermählen. Erich widerrieth anfänglich diese Heurath, und schlug ihm die Königin Maria von Schottland vor. Hernach gab er seinem Bruder nach, aber unter gewissen Bedingungen. Doch Johann wartete die Erfüllung derselben nicht ab. Er schob dem Könige in Polen über hundert tausend Reichsthaler vor, und empfing dagegen die livländischen Schlösser, Karkus, Ernio, Trifaten, Helmet, Runen und Burtnick, zum Unterpfande. Ohne seines Bruders Genehmigung segelte er im Heumonnate von Ubo nach Danzig. Erich war darüber äußerst misvergnügt, und befahl ihm zurückzukommen. Johann wollte gehorchen und trat den Rückweg an, ließ sich aber dennoch bewegen und kehrte nach Danzig wieder um. Von hier reisete er nach Krakow, und weiter nach Wilda, wo er am 4ten Weinmonates Beylager hielt. Die Artikel des Heurathsgedinges sind

1) Dalin Th. III B. I S. 428. Celsius S. 122 — 124.

sind noch nicht bekannt geworden. Nach der Vermählung reiste er durch Riga und Pernau nach Reval. Seinem Gefolge ward schon in Pernau übel begegnet. Der Statthalter in Reval, Graf Suante Sture hatte vom Könige den Befehl, ihm zu erkennen zu geben, daß sein Herr mit seiner Unternehmung höchst misvergnügt wäre; und ihn deßfalls mit weniger Feyerlichkeit aufzunehmen. Karkus mußte er gleich abtreten. Er litt sogar Mangel an Lebensmitteln. Also schiffte er sich nach einem viertägigen unangenehmen Aufenthalt zu Reval am 4ten Christmonates ein, und kam, mit einem Gefolge von Polacken und Jesuiten, in seinem Fürstenthume auf seinem Residenzschlosse Näs wieder an. Ueber seine Pfandschlösser setzte er einen unechten Grafen Johann von Arcz v). In diesem Jahre ist der in der preussischen Geschichte berühmte Paul Scalich von dem Herzoge Albrecht nach Livland geschickt worden. Ich weis nicht in welchen Berichten. Dalin merket an, daß Herzog Johann von Finnland aus Riga am 11ten Wintermonates ein Empfehlungsschreiben an den Kaiser Ferdinand abgehen lassen, damit

Scalich

1562
Sieg.
August
Jman
Erich
XIV
Gorbart

v) Ruffow Bl. 54. Henning Bl. 36. 37. Siärne B. VI S. 512. 513. Welcher zu den Pfandschlössern auch Wittensten rechnet und anmerket, daß ihm solches nicht eingeräumt werden können, weil die Schweden es kurz vorher eingenommen hatten. Relch S. 263 f. Dalin Th. III B. I Kap. 9 S. 14 S. 425—427. Celsius S. 110—121. Der Graf von Arcz wird erwähnt in der mentenischen Samml. Fr. CLXX S. 315.

1563 Scalich seine Güter in den kaiserlichen Erbländern wiedererhalten mögte x).

Siegm.
August
Jwan
Erich
XIV
Gorbart

S. 8.

Im ersten Absatze habe ich erzählt, wie der livländische Orden aufgehört habe. Hier werde ich melden, wie das Erzbischofthum Riga sein Ende genommen. Der letzte Erzbischof Markgraf Wilhelm von Brandenburg, starb am 4ten Hornung 1563 auf dem Bischofshofe zu Riga. Er nahm ein erbauliches Ende, und wurde am 25ten August in einem von der Erde aufgemauerten Begräbniß neben dem Altare in der Domkirche eingesenket y). Dabey waren polnis

x) Bock S. 420. Dalin Th. III B. I S. 427 Anm. z).

y) Ein gleichzeitiger livländischer Dichter, Lucadius, beschreibet das Begräbniß also :

Parte alia GVLIELMV̄M extinctum ad busta ferebant

Liunionidae miseri, patriae patremque vocabant
Examinem lacrymis, supremo et funere raptum.

Hic legio puerorum ingenti accensa dolore

Lugentes iterant cantus supremaque soluunt

Munera, lugubrique canunt longo ordine voce

Bissenii iuueaes miserandum ac triste pheretrum

Praecedunt: pullisque induti vestibibus omnes

Luce viam signant et lumine compita lustrant.

Tum proceres vrbis lectusque ex plebe Senatus

Sublimem gestant humeris, solatia luctus

Exigua immensi, caro sed debita patri.

Vt voro portas templi intrauere patentes,

Ingentem luctum rursus ad sydera tollunt

Pectoribus ciues, et quo Samogetia gaudet

Praesul: Sarmatiae quem Rex AVGVSTVS et

omnes

Sauromatum ad tumulum misit gens vndique moesta.

Tanta pii virtus senis, et praesentia viui

Occurfat, penitusque animis immobilis haeret.

Tum pius ascendens cathedrae fastigia doctor,

Vt

polnische z) preussische a) und kurländische Gesandten, ja wie Kelch will, der Herzog von Kurland in Person zugegen. Als Gehülfe und wirklicher Erzbischof hat er zwey und dreszig

1563
Sieg.
August
Jwan
E r i ch
XIV
Gotbart

B 2

Jahre

Ut ventum ad tumulum, lugubri carmine laudes
Marchiacas et facta refert: ut mille labores
Pro Christi decore et pro religione renata
Lustrata velut, atque iterum diuinitus orta
Perrulerit: tu Romanas inuicte Charybdes,
Scyllasque et positos celsis altaribus ignes
Deturbas, veteremque iubes renouare nitorem
Doctrinae: nostro purus qui tempore splendet.
Non te vllae facies, non terruit ipse Tyrannus
Aufonius, degens Tyberini ad fluminis vndam.
Te Russi tremuere, omnis de Moscica tellus
Horruit armatum, contrariaque arma ferentem.
O tibi praeteritos retulisset Juppiter annos
Qualis eras, quando nostras te misit ad oras
Ipse Deum Rector, nutu qui cuncta serenat,
Terrasque tractusque maris, columque profundum.
Si geminos tales Liuonia moesta tulisset.
Terra Duces, vltro Scythicas venisset ad vrbes
Germanus, versisque doleret Moscica fatis.
Sed nos, quandoquidem fatis vrgemur iniquis
Te raptum letho, Praesul sanctissime, tristi
Lugemus, nobisque obitus celebramus acerbos.
Salue, sancte pater, te nulla redarguat aetas.
Nos alias hinc ad lachrymas, et Martia belli
Fata vocant Diui, salue Guilielme canende
O pater et nostris quondam spes vnica rebus:
Aeternumque vale. Tantum ille effatus ab alta
Descendit cathedra et facto sermone quiescit.

z) Unter den polnischen Gesandten befand sich der Bischof von Schamaiten, Johann I Domaniewski. Rzecznicki T. III p. 131.

a) Die preussischen Gesandten waren Achaz, Graf von Dona und Wenzel von Schack, welche die Erbschaft des Erzbischofes in Empfang nahmen. Denn Wilhelm hatte den Herzog Albrecht von Preussen zu seinem Universalerben eingesetzt, welcher von zehen Brüdern noch allein am Leben war. Boet S. 411. 412.

1563 Jahre 26 Wochen und 3 Tage regieret b). Der
 Siegm. Herzog von Kurland nahm laut königlicher
 August Vollmacht sogleich von den Stiftsgütern, bis
 Ivan zu anderweitiger Wahl eines Erzbischofes, Bes
 Erich sitz, und übertrug auf Befehl des Königes, dem
 XIV bisherigen erztiftischen Rathe, Heinrich von
 Gotthart Tiefenhausen, alle Aemter und Schlösser auf
 der lockenbussischen, und trandischen Seite, die
 nicht mit königlicher Besatzung versehen waren,
 zur Verwaltung auf. Ueber die Schlösser des
 Koadjutoren, nämlich Traiden, Wainzel, Lem-
 sal und Salis, bekam der gewesene Ordensherr,
 Kaspar von Oldenbockum, die Aufsicht. Die
 Domherren vergaßen mit der Zeit die Wahl,
 nahmen den weltlichen Stand an, ließen sich
 die Stiftsgüter erblich geben, und bahnten da-
 durch den Weg zu der bald darauf erfolgten
 Sekularisirung c).

§. 9.

Nichts ist hierbey natürlicher, als die
 Frage, warum der bisherige Koadjutor, Her-
 zog Christoph von Meckelnburg, nicht zum
 wirklichen Genuß des Erzbischofthums gelanget,
 da er doch ein naher Blutsfreund König Sieg-
 mund Augusts war? Es ist nicht zu läugnen,
 der König hatte diesem seinen Verwandten zu
 Erlangung und Behauptung der Koadjutor ge-
 holfen. Nichts destoweniger war dieser Her-

309

b) Henning Bl. 38 a. Hiärne B. VI S. 513—
 516. Dieser meldet, Wilhelm habe mit Erz-
 bischof Thomas neun Jahre weniger acht
 Tage, allein 23 Jahre, 23 Wochen und zweene
 Tage regieret. Kelch S. 268.

c) Arndt Th. II S. 271 f. in der Anm. 9).

zog dem Unterwerfungsbandel ganz zuwider, und begab sich am 18ten Heumonates 1561 auf die Reise an den kaiserlichen Hof. Nach vergeblich erwarteter Hülfe, wandte er sich nach Schweden, suchte bey dem Könige Dienste, und bewarb sich um dessen Schwester, die Prinzessin Elisabeth. Nun begab er sich nach Reval, wo er am 24sten Christmonates 1562 ankam, und ein sehr strenges Inognito beobachtete. Wie er aber erkannt wurde, erwies man ihm alle fürstliche Ehre. Von hier begab er sich nach Livland, fand den alten Erzbischof auf dem Sterbebette, und besuchte ihn dennoch nicht, sondern wollte sich nach Wilhelms Tode, der Güter des Erzstiftes mit Gewalt bemächtigen: worüber er einen polnischen Ritmeister Stanislaw Waszkowicz über Tisch mit einem Dolche erstach, darauf aber durch den Herzog von Kurland und den deutschen Obersten Ernst Weiher im Schlosse Dalen belagert, gefangen, und zuerst nach Riga, hernach nach Polen geführt wurde d). In Dalen sollte der Herzog

B 3

huns

d) Ruffow Bl. 54 b. Bl. 55 a. Henning Bl. 38. 29 Hiärne B. VI S. 515. Es gehören hierher Siegmunds Briefe in der menzischen Samml. Nr. LIII. LV. LIX. CLIX. CLX. CLXVI—CLXVIII. CLXXIV—CLXXVII. CLXXXVII. CCIII. CCL CCLIIIX worinn gleichfalls von einer Uebergabe die Rede ist. Dalen ward am 31sten Heumonates belagert, und mußte sich drey Tage hernach ergeben. Nichts desto weniger giebt Kelch S. 268 vor, diesen mehrentheils gleichzeitigen Schriftstellern zuwider, der Herzog wäre auf der Jagd erschöpft worden: welches er aus dem Chytraus entlehnet hat.

1563
Sieg.
August
Jwan
Erich
XIV
Gotbart

1563
Siegsm.
August
Erich
XIV
Gothart

hundert tausend Thaler schwedischer Gelder niedergelegt haben; Weiher bat sich den vierten Theil davon aus, wenn er es einbekäme; der König bewilligte es: hernach bekamen beyde nichts, weil nichts da war. Auch als Gefangenem begegnete ihm Siegmund August milde. Es muß aber bey ihm nichts auszurichten gewesen seyn. Denn man brachte ihn nach Nowa in Großpolen, hielt ihn dort bis ins sechste Jahr gefangen, und erlaubte ihm nicht mehr, als sieben Diener, um sich zu haben, worunter doch die geringeren nicht mitbegriffen gewesen zu seyn scheinen. In wärendender seiner Gefangenschaft ward seine Schwester Anna an den Herzog von Kurland verheurathet. Man kann leicht erachten, daß das meckelnburgische Haus sich seiner angenommen hat, obgleich sein Bruder darauf bedacht war, das Erzstift Riga seinem eigenen Sohne zuzuschancen: wie ich bald erzählen werde. Im Jahr 1564 that der König von Schweden durch seinen Gesandten, Grafen Brabe Fürsprache; welche aber, ohne andere Ursachen zu erwägen, schon darum fruchtlos ablaufen mußte, weil der Herzog seine livländischen Schlösser dem Könige von Schweden untergeben hatte, und der König von Polen nicht nur diese, sondern auch Reval und das ganze schwedische Livland foderte e). Endlich erlangete er 1569 auf dem Reichstage zu Lublin seine Freyheit, aber unter harten Bedingungen. Der König verlangete, er sollte ihm öffentlich auf dem Reichstage Abbitte thun, weil er von ihm abgefallen wäre, und es mit dem Könige Erich XIV von Schweden, des Königes von Polen

e) Hiärne B. VI S. 547. 550.

Polen öffentlichem Feinde, gehalten hätte; sei-
nem etwanigen Rechte auf das Erzstift Riga ¹⁵⁶³
mündlich und schriftlich entsagen, wie auch alle ^{Siegm.}
das Erzstift betreffende Brieffschaften ohne An- ^{August}
stand ausantworten; diese Absage allen livlän- ^{Iman}
dischen Ständen schriftlich kund thun, und sie ^{Erlich}
von dem ihm geleisteten Eide loszählen; bey ^{XIV}
fürstlichen Ehren versprechen, er wolle wider die ^{Gotbart}
Könige von Polen, Dännemark und Schwes-
den weder öffentlich noch heimlich feindlich han-
deln; innerhalb Jahresfrist gegen den König
von Dännemark schriftlich äußern, daß er kein
Recht an das Erzstift hätte, und daß er bloß aus
königlicher Güte auf freyen Fuß gestellet wor-
den; und endlich in einer schriftlichen Urkunde,
an Eides Statt, versprechen, daß er dieses
alles heilig und unverbrüchlich halten wollte.
Der Herzog bewilligte dieses und leistete die Ab-
bitte den 18ten Hornung 1569. Der König
versprach ihm dagegen, alles zu vergessen, und
ihm Gnade, Liebe und Gewogenheit hinführo
zu erweisen. Alles dieses bekannte er in einer
Urkunde, welche er am folgenden Tage zu Lub-
lin ausstellete. Dahingegen versprach ihm
der König, jährlich auf Weihnachten aus sei-
nem Schatze 1000 Thaler zu bezahlen: wofür
der Herzog ihm auf Erfodern Kriegsdienste
leisten sollte f). Außer dieser Besoldung, ge-
noß er die Einkünfte des Stiftes Rakeburg,
wovon er Administrator war. Sein Bruder,
der Herzog Johann Albrecht I, legete ihm

B 4

einige

f) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLVI—CLXI p. 278
—283. Henning Bl. 50. Hiärne B. VI
S. 605.

1563
Sieg.
August
Erich
XIV
Gothart

einige Nemter zu. Endlich zog er ein Jahresgeld von etlichen tausend Dukaten, das ihm der römische Kaiser Maximilian II und sein Nachfolger Rudolph II auszahlen ließen. Er vermählte sich mit der Prinzessin Dorothea, einer Tochter des Königes in Dännemark, Friederichs I; die aber nach zweyen Jahren starb. Sein zweytes Beylager hielt er 1581 in Stockholm mit der schon erwähnten Prinzessin Elisabeth, die ihm eine gleichnamige Tochter gebar, welche mit dem Herzoge Johann Albrecht II von Meckelnburg vermählet worden. Er fuhr mit seiner Gemahlinn, von funfzehn Kriegeschiffen begleitet, aus Schweden nach Wismar, ging von dannen nach Gadebusch, und starb endlich im sechs und funfzigsten Jahre seines Alters am 4ten März 1592 zu Schwerin, wo ihm Chyträus die Leichenspredigt gehalten hat g).

§. 10.

Sobald als Herzog Christoph sich an Schweden hing und dadurch den König von Polen unwillig machte, suchte sein Bruder, Herzog Johann Albrecht die Koadjutor für seinen jüngeren Sohn, Siegmund August, der 1560 geboren und also sehr jung war. Er schickte deswegen Gesandten an erwähnten König, und erboth sich, alle Jahre vier Monatslang auf eigene Kosten 200 Reiter in Livland zu

g) Chytraeus p. 742 seq. 894—902. Insbesondere handelt von seinen livländischen Schicksalen, der, den Gelehrten satzsam bekannte livländische Edelmann Christoph von Sturz in seiner zweyten und dritten Rede.

zu halten. Dieser Monarch antwortete ihm aus Peterkau unterm 15ten März 1563, daß der Prinz noch zu jung wäre; wenn aber dieses Hinderniß durch andere Umstände gehoben würde, wollte er ihm nicht zuwider seyn, auch ist seine Bitte nicht versagen, wenn der Vater selbst die Sorge für das Erzstift auf sich nehmen wollte *h*). Nachgehends erbot sich der Herzog zu 400 Mann, welche der König endlich annahm, wie der Brief aus Wilda vom 23sten May lautet *i*). Hierauf entstand wiederum eine Laulichkeit, indem der Herzog nicht nur die versprochenen 400 Reiter wieder absagete, sondern auch dem Herzoge Erich von Braunschweig den freyen Durchzug verstattete. Daher der König dem Herzoge, der persönlich auf den Reichstag zu Warschau, dieses Geschäftes wegen, kommen wollte, solches nicht, sondern nur eine Gesandtschaft zu schicken erlaubete. Das war am 20sten Weinmonates *k*). Als der Herzog nichts destoweniger die Reise schon angetreten hatte, bath ihn der König, unterm 11ten Wintermonates, er möchte sich so lange bey seinem Schwiegervater, dem Herzoge in Preussen, aufhalten, bis die Anzahl der Fremden in Warschau abgenommen, und der Rath daselbst bessere Gelegenheit hätte, für sein Quartier zu sorgen *l*). Am 9ten Christmonates lud der König ihn nach Warschau ein, und verlangte

1563
Sieg.
August
Jwan
Erich
XIV
Gotbart

- h*) *Sigismundi Augusti* Epistolae p. 132—134. 216.
Lenning Bl. 40 a. *Siärne* B. VI S. 545.
i) *Sig. Aug.* Epist. p. 234—236.
k) *Sig. Aug.* Epist. p. 462.
l) *Sig. Aug.* Epist. p. 477.

1563
Siegsm.
August
Kwan
Erich
XIV
Gothart

gete die Beschleunigung seiner Reise *m*). Im folgenden Jahre 1564 den 6ten April stellte der König eine Urkunde aus, worinn er die Verwaltung des Erzstiftes, diesem Herzoge überträgt, bis sein Sohn Siegmund August das funfzehnte Jahr erreicht haben und man sehen würde, ob er Neigung zum geistlichen Stande hätte, in welchem Falle er das Erzstift haben sollte. Dagegen versprach der Herzog bey seinem fürstlichen Ehrenworte, in seinem und seines Sohnes Namen, dem Könige und dem Reiche zu huldigen, und dafür gut zu sagen, daß sein Sohn, nach erreichtem funfzehnten Jahre, einen leiblichen Eid ablegen und damit dem Könige und der Republik huldigen sollte; ferner, die Domherren, Oberkeiten, Haupt: Amt: und Edelleuten, wie auch alle und jede Einwohner des Erzstiftes, wenn sie dem Herzoge huldigen würden, zugleich schweren zu lassen, daß sie, wenn der Herzog sterben mögte, sich Niemanden, als dem Könige und der Republik unterwerfen wollten; imgleichen, die Schlösser des Erzstiftes zu besetzen, und auf eigene Kosten wider alle und jede Feinde zu vertheidigen; weiter, das königliche Kriegsheer, wenn es in Livland wäre, außer dem stiftischen Adel, mit 300 Mann zu Pferde und 500 zu Fuß zu verstärken; ferner, außerhalb Livlandes, wenn es nöthig wäre, dem Könige, auf dessen Kosten, 100 wohl gerüstete Reiter zu Hülfe zu senden; imgleichen für die bisherigen Kosten dem Könige das Schloß Rockenhusen zu lassen, bis die Stände darüber auf dem künfftigen Reichstage einen Vergleich getroffen haben wür-

den :

m) Sig. Aug. Ep. p. 500 seq.

den: wie sich denn auch der König die Stadt ¹⁵⁶³ Riga vorbehielt, und was dergleichen mehr ^{Siegm. August} war ^{Iwan} n). Diese Urkunde hat vermuthlich ver: ^{Erlich} ursachet, daß Augustin Lucadius, in seinem ^{XIV} Aulæo Dunaidum, diesen Prinzen Siegmund ^{Gotthart} August unter die rigischen Erzbischöfe gerech: net hat, obgleich weder er noch sein Vaterbrus der jemals wirkliche Erzbischöfe gewesen. Im Jahre 1566 war das Mißtrauen so groß, daß der Administrator Chodkiewicz die ausdrück: liche Anweisung erhielt, auf die Unternehmungen der Herzoge von Kurland und Meckeln: burg genaue Acht zu haben o). Am 26sten Christmonates des ebengedachten 1566sten Jah: res, ward das Erzstift sekularisiret, und eine weit: läufige Urkunde darüber, auf der Versamm: lung der litthauischen Stände zu Grodno, aus: gefertigt p).

§. II.

Auf dem in diesem Jahre zu Peterkau gehaltenen polnischen Reichstage erschienen liv: ländische Abgeordnete, und bathen um Hülfe wider die Feinde, Einverleibung in den polni: schen Staatskörper und Bestätigung ihrer Pri: vilegien. Sie erhielten zur Antwort, daß sie Hülfe bekommen sollten, und der König schon einigen erfahrenen Kriegsleuten Befehl ertheilt hätte; daß der König der Einverleibung hal: ben, einen Reichstag zu Łomża oder Łomsa in Masuren auf Martini ansetzen wollte, woselbst sich Boten von allen livländischen Ständen einfin:

n) Cod. dipl. Polon. T. V n. CXLIV p. 256.

o) Cod. dipl. Polon. T. V p. 260 a.

p) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLIII p. 266.

1563
Siegsm.
August
Iwan
Erich
XIV
Gothart

einfinden mögten. Zugleich ermahnete der König die Livländer, ihre einheimischen Mißthätigkeiten benzulegen *q)*. Auf diese Antwort wurden die Riga'schen in Ansehung ihrer mit den übrigen Ständen gemeinen Forderungen verwiesen: aber in Betracht ihres besonderen Anbringens, erhielten sie zum Bescheide, daß sie dem Herzoge Christoph von Meckelnburg, als Roadjutoren nicht huldigen sollten, bis es anders verordnet würde. In der erteilten Religionsfreiheit würde der König von den gemeinen mit Livland eingegangenen Verträgen nicht abweichen. Die Beschwerden der Stadt wider die Beamten auf den Schloßern zu Riga und Dünamünde sollten gehoben werden. Von der Forderung, daß gedachte Schloßer der Stadt Riga gegeben würden, und von der Bestätigung aller livländischen Freiheiten und Privilegien wollte man zu Lomza handeln. Dabin ward auch die Ansoderung der Stadt an Neugut, Mitau und Luckum verwiesen. Endlich wollte der König sorgen, daß die in den rigischen Vorstädten von dem Herzoge von Kurland erbaueten Häuser der Stadt nicht schädlich, sondern niedergerissen werden mögten *r)*. Ein mehreres, sagte der König, hätte auf diesem Reichstage nicht geschehen können, indem die litthauischen Stände, des russischen Krieges halben, nicht zugegen gewesen wären.

§. 12.

Durch seine Vermählung hatte Herzog Johann von Finnland den Verdacht, welchen sein

q) Sigismundi Augusti Epist. p. 141—145.

r) Sigismundi Augusti Epist. p. 145—151. 158—162.

sein Bruder, der König, wider ihn geschöpft hatte, als wenn er es mit den Feinden des schwedischen Reiches hielt, sehr vermehrt. Erich ruhete nicht eher, bis er ihn am 12ten August in seine Gewalt bekam, worauf er ihn nach Stockholm bringen ließ s). Er ließ kurz vorher, nämlich am 7ten August Karkus, ein livländisches Pfandschloß seines Bruders, überumpeln und in Besiz nehmen. Der Graf von Arcz wollte vielleicht diese Gelegenheit benützen, und ließ sich dergestalt mit dem Zaren in Unterhandlung ein, daß er ihm die übrigen Pfandschlösser einräumen wollte, wenn der Zar dem Grafen Helmet verleihe und ihn dabei schützte. Der Zar war hierzu willig: aber ehe als es vollzogen werden konnte, ward der Graf zu Trikaten gefangen genommen, nach Riga gebracht und auf des Herzogs von Kurland Befehl vors Gericht gestellt; welches ihn verurtheilte, daß er mit glühenden Zangen angegriffen und gerissen, und nebst zweenen oder dreuen Mitschuldigen aufs Rad geleyet werden sollte. Diese Strafe ist auch an ihm vollzogen worden, obschon er sich erboth, lebenslang vorm Stalle, wie ein Kettenhund zu liegen, und mit Brod und Wasser für lieb zu nehmen. Die Pfandhäuser wurden nun von den Polen besetzt. Messenius und Dalin irren sich, wenn sie melden, sie wären von den Schweden in Besiz genommen worden. Noch im Weinmonate d. J. empfahl der König von Polen

1563
Siegsm.
August
Iwan
Erich
XIV
Gotbart

s) Dalin Th. III B. I S. 438 f. Celsius S. 142—157. Ruffow Bl. 54 b. 55.

1563
 Stegm.
 August
 Ivan
 Erich
 XIV
 Gorbart

Polen dem Herzoge von Kurland seine Aufmerksamkeit auf diese Schlösser zu richten 2).

§. 13.

Der König von Polen, welcher dem Könige von Schweden nicht gewachsen war, suchte ihm so viele Feinde zu machen, als möglich war. Mit Dännemark glückte es ihm am besten, welches den kaum gemachten Frieden, ohne Bedenken brach. Er gab vor, Erich hätte beschlossen, die polnischen Länder zu Wasser und zu Lande anzugreifen; seine Absicht wäre, sich der ganzen Ostsee zu bemächtigen, dann wolle er Livland wegnehmen, und endlich seine Waffen gegen alle an der Ostsee belegenen deutschen Fürsten richten, ihre Freyheit unterdrücken, ihre Länder plündern, und dergestalt die nordische Monarchie zu stiften. Und in der That gelang es ihm, daß, wo nicht alle, doch die meisten deutschen Fürsten dieser Vorspiegelung Glauben bey-

2) Henning Bl. 37. Hiärne B. VI S. 539 — 541. Dieser saget ausdrücklich, die Schlösser wären einige Wochen nach der Einnahme des Schlosses Rarkus in die Gewalt der Polen gekommen; und der Graf wäre an der Mittelwoche vor Weihnachten hingerichtet worden. Relch S. 265. Dalin Th. III B. I S. 444. Gauhe rechnet den unglücklichen Grafen zur tyrolischen Familie. Er hatte sonst viele gute Gaben, seiner großen Kriegeserfahrung wegen ein nicht geringes Ansehen, und ward von dem Herzoge Johann, als Minister in Polen, 1563 gebraucht. Gauhe Th. I S. 29. Sigm. Aug. Epist. p. 469 seq. 474 — 476. 315. Celsius S. 145. 160. Ruffow Bl. 54. B. 56 f.

benutzen v). Erich, der das Ungewitter aufziehen sah, rüstete sich in der Stille, suchte jedoch die Anzahl seiner Feinde zu vermindern. Er bot seinem gefangenen Bruder die Freiheit und andere Bedingungen an, wenn er den König von Polen zum Frieden bewegen wollte. Er ließ den Brief selbst aufsetzen, den der Herzog willig unterschrieb. Der Sekretär Sven Oloffson ward damit nach Polen abgeschickt: aber er ward in Kurland von dem Herzoge, als ein Diener des Königes, angehalten, und saß über viertelhalb Jahr auf dem Schlosse Bauska gefangen x).

1563
Siegsm.
August
Eri
XIV
Gotthart

§. 14.

Erich gedachte durch den Herzog Christoph Riga zu überrumpeln. Dieser ließ sich aber selbst überraschen. Von Karkus habe ich schon §. 12 gedacht. Am 28sten Heumonates rückten die Schweden unter Aelke Bengtson Jerla vor Habsal, welches sie nach etwa zehen Tagen eroberten. Das öselische Kapitel, der Stifstorath, die Ritterschafft und die Städter, capitulireten am 7ten August. Nichtsdestoweniger ward die Domkirche geplündert. Man brachte die Glocken nach Reval und verwandelte sie in Kanonen. Die Domherren erhielten Erlaubniß, sich hinweg zubegeben: aber ihre Höfe wurden mit Kriegsleuten besetzt. Die Schweden verheereten die ganze Wick, also, daß mancher Bauer selbst den Pflug ziehen mußte, weil er weder Pferde noch Ochsen übrig behal:

v) *Sigism. Aug. Epist.* p. 178. 198. 237. 249. 207. 218. *Celsius* S. 139—142. 166.

x) *Dalin* B. I Th, III S. 445.

1563
Sieg-
m. August
Iwan
Eri-
XIV
Gotbart

behalten. Die Vorstellung der Revalischen, welche aus diesem Lande viele Lebensmittel zogen, und es derowegen zu schonen bathen, fand keinen Eingang. Denn die Schweden befürchteten, die Polen mögten ihnen auf den Hals kommen: daher machten sie alles eile und eilten wieder nach Reval. In der That hatte Siegmund August sich ziemlich gerüstet, und außer den Polacken viele Deutsche angeworben, worüber Ernst Weiber, ein berühmter Kriegsmann, gesetzt war. Dieses Heer musterte der König zu Kauen, in Gegenwart der Herzoge in Preußen und Kurland, und des Woiwoden von Marienburg, Achaz Zehm des älteren. Darauf untergab der König dasselbe seinem livländischen Gouverneur, dem Herzoge von Kurland. Die erste That war die Eroberung des Schlosses Dalen, welche ich im vorhergehenden §. 9 berührt habe. Aefke Ferla war ein gelehrter, aber kein erfahrner Kriegsmann. Er nahm sich vor, da die Polacken nicht so geschwinde kamen, als man ihm gesaget hatte, Lode zu belagern, und zog derowegen mit sechs Karthäunen und etlichen Feldschlangen dahin. Kaum war er drey Meilen von Reval, als er aus einem panischen Schrecken wieder umkehrte, und in Reval Anstalten zu einer Vertheidigung machte. Nachdem er sich von diesem Schrecken erholet, hat er den Marsch zum andernmal angetreten, und das Schloß Lode acht Tage lang förmlich belagert und beschossen. Die Polen kamen am 30sten Herbstmonates zum Entsatz, und nöthigten die Schweden, nicht nur die Belagerung aufzuheben, sondern auch von ihrem groben Geschütze vier Mönche, einen Hund und

und eine Sangerinn, ohne die zersprengten, zurückzulassen, welche Weiher erbeutete, und mit vieler Mühe nach Riga bringen ließ. Um eben diese Zeit, in währender Iodischen Belagerung, schickte der Herzog von Kurland einige schwedisch gekleidete Reiter nach Ieal, welche dieses Schloß uberrumpelten und der schwedischen Besatzung abnahmen, weil diese, jene für ihre Landesleute angesehen hatten. Doch da die Polacken diese Gegend bey herannahendem Winter verlassen mussten, übergaben sie den aus der Wick verjageten Edelleuten, welche sich auf Desel aufhielten, das Schloß Ieal, um solches zum Behuf ihres Herren, des Herzoges Magnus von Holstein, zu bewahren. Kaum hatte Gotthart den Rücken gekehrt, als die schwedischen dieses Schloß, welches keinen sonderlichen Widerstand thun konnte, eroberten, und die darinn gefangenen Edelleute nach Schweden schickten. Unterdessen verloren die Polacken auf ihrem Rückzuge den Burggrafen Heinrich von Dona, einen Liebling des Königes, welcher bey Vernau aus einem Hinterhalt mit einer Kugel dergestalt getroffen ward, daß er am dritten Tage, den 31sten Weinmonates, zu Gudermannsbach seinen Geist aufgab, und am 5ten Christmonates in der Domkirche zu Riga begraben ward y).

1563
Sieg.
August
Iwan
Erich
XIV
Gotthart

§. 15.

Inzwischen waren die Lübecker mit dem Könige von Dännemark in ein Bündniß wider
Schwe:

y) Ruffow Bl. 56. 57, Henning Bl. 38. 39.
Dalin Th. III B. I S. 444 f. Celsius S. 161.
Sigism. Aug. Epist. p. 468—471.
Livl. Jahrb. 2. Th. I. Abschn. C

1563
Siegsm.
August
Jwan
Erich
XIV
Gothart

Schweden getreten. Hierzu wurden auch andere Hansestädte eingeladen, welche es abschlugen ²⁾. Die schwedische Flotte, zwölf Schiffe stark, lief unter Hanns Larson Bidernram und Nils Jespersen Krus nach dem finnischen Busen. Denn es war eine lübeckische Kauffarthensflotte nach Narva gesegelt. Als diese auf dem Rückwege begriffen war, stieß sie, im Herbstmonate, unter Hochland auf die Schweden, welche einige Schiffe eroberten. Die meisten aber kehrten nach Narva zurück ³⁾.

§. 16.

Da der Zar dem Könige in Polen, wie ich schon §. 6 erwähnt, den Krieg angekündigt hatte, verwüsteten beyde Potentaten einander ihre Länder. Der König hatte seine Reichsstände zu Peterkau versammelt, um mit ihnen die Mittel und Wege, den Krieg wider Rußland und Schweden fortzusetzen, zu verabreden und zu bestimmen. Inzwischen kam der Zar in eigener Person mit einem Kriegesheere, das auf drey mal hundert tausend Mann geschätzt wurde, vor die große, reiche, mit zweyen Schloßern befestigte, aber hölzerne Stadt Polock in Lithauen, eroberte dieselbe am 15ten Hornung, nach einer tapfern Gegenwehr, ließ nicht nur eine gute Anzahl Menschen niederhauen, sondern auch achtzig tausend gefangen nehmen, und nebst einer unsäglichen Beute

²⁾ Willebrandt Abtheil. II S. 176. 259.

³⁾ Rußow Bl. 56 b. Dalin Th. III B. 1 S. 445. Celsius S. 167—169. 170—172.

Beute nach Moskow führen b). Diese Begebenheit schlug die Litländer recht sehr nieder. Man suchte sie damit aufzurichten: es wäre nur eine hölzerne Stadt verloren, die eben so leicht wieder eingenommen werden könnte, als sie in des Feindes Gewalt gerathen wäre c). Der Zar würde zugleich ganz Litthauen überwältiget haben, wenn nicht die zu Peterkau versammelten Stände einen Gesandten an ihn abgefertiget, und ihm gemeldet hätten, daß sie ihn besamsamen wären, um dem Könige, der keine Erben hätte, einen Nachfolger zu erwählen: woben man ihm zu verstehen gab, daß diese Wahl vermuthlich auf den Zaren selbst, oder einen von seinen Söhnen ausfallen würde. Durch diese gemachte Hoffnung ließ sich Iwan bewegen, umzukehren und einen Stillstand von etlichen Monaten zu machen; in welcher Zeit man an einem Frieden, wiewohl vergeblich, arbeitete d). Am 14ten April ernannte der König den Kastellan von Woinicz und Starosten von Sandomir, Grafen Johann Christoph von Tarnow, zum Feldherren derjenigen Armee, die im künftigen Sommer wider die Russen fechten sollte e). Den 18ten May war der König schon in Grodno, und am 23sten in Wilda,

E 2

wo

b) Beschreibung, wie Pologsko in Litthauen Anno 1563 von den Moskowitern erobert und eingenommen, in 4. Ruffow Bl. 54 b.

c) Henning Bl. 38 a.

d) Lengnich Geschichte der preuß. Lande Th. II S. 251. *Sigm. Aug.* Epistol p. 103. 191. Welch S. 265. Rojalowicz ist ganz in der Irre.

e) *Sigism. Aug.* Epist. p. 195. 294.

1563
Siegsm.
Iwan
Erich
XIV
Gorbart

wo der Reichstag gehalten wurde f). Er that hierauf eine Reise nach Kauen, war aber am eilften Heumonates schon wieder in Wilda. Von hier schrieb er an den Adel im Stifte Dorpat, in Harrien und Wirland, daß er längst vernommen hätte, wie erwähnter Adel von ihm abgefallen wäre und sich dem Könige in Schweden ergeben hätte. Er habe geglaubet, daß dieses von dem Adel der schlimmen Zeiten haben geschehen wäre; und erwartet, er würde von freyen stücken wiederkehren. Jedoch, da er durch seine Geduld und Güte nichts ausgerichtet hätte: so habe er ihn hiermit ermahnen wollen, wie er denn hiermit ernstlich befehle, daß er sich der versprochenen Treue und des Eides, womit er sich unter seine Herrschaft begeben hätte, erinnern, seine Pflicht endlich beobachten, alle andere Herren fahren lassen, und sich wieder unter die Bothmäßigkeit des Königes von Polen begeben sollte, bey Verlust aller beweglichen und unbeweglichen Güter, und bey anderen gesetzmäßigen Strafen. Diesen Befehl sandte er an den Herzog von Kurland zur weiteren Beförderung g).

§. 17.

1564 Ein livländischer Bauer wollte 1564 einen göttlichen Propheten vorstellen. Er hielt sich bey der wüsten Kirche zu Kusal in Harrien auf,

f) *Sigism. Aug. Epist. p. 299.*

g) *Sigism. Aug. Epist. p. 361—363.* Was soll man hierzu sagen? Dieser Adel stand theils unter russischer, theils unter schwedischer Bothmäßigkeit und hatte sich niemals ihm unterworfen.

auf, und überredete die anderen Bauern, sie sollten nicht mehr den Sonntag, sondern den Donnerstag feyern: denn Gott wäre einmal in großer Noth gewesen, und hätte alle Tage in der Woche um Hülfe angerufen, solche aber von keinem Tage so sehr, als vom Donnerstage erhalten. Kelch bezeuget: es hätte sich dieser Aberglaube dermaßen in ganz Livland ausgebreitet, daß man noch zu seiner Zeit alle Mühe anwenden müssen, denselben wieder auszurotten h).

I 564
Siegsm.
August
Iwan
E r i c h
XIV
Gotbart

§. 18.

Die polnischen Gesandten, die dem Zaren mit der Nachfolge in Polen schmächelten, waren ihm nach Moskow gefolget. Als aber dieser Monarch merkte, daß es damit kein Ernst wäre, ließ er in aller Stille, nachdem der Stillstand im Christmonate abgelaufen war, seine Armee wieder nach Litthauen gehen, welche jedoch bey der neuen von den Litthauern erbaueten Festung Ula, in der Woiwodschaft Polock, von dem Woiwoden von Wilda, und litthauischen Feldherren, Nikolaus Radzivil, in die Flucht geschlagen wurde, und unter vielen andern auch den besten russischen Feldherren damaliger Zeit, den Fürsten Peter Schuiskoy, am 26sten Jänner einbüßte i).

C 3 auf

b) Ruffow Bl. 57 a. Henning Bl. 40 b. Kelch S. 269.

i) Henning Bl. 38 b. Kelch S. 271. Laurent. Goshicius de victoria Sigismundi Augusti — ex Moschorum quadraginta millibus caesis parta, XXVI die Januarii 1564. Patav. 1564 in 4. Janocki Excerpt. p. 91.

1564
Siegsm.
August
Iwan
Erich
XIV
Gothart

auf der Flucht von einem Bauren erschlagen. Bald hernach bemächtigte sich der litthauische Truchseß, Stanislaw Pac, des russischen Lagers bey Jeziorosce im braslawischen Kreise, und erbeutete alles schwere Geschütz, was sie bey sich hatten. Doch ihr Feldherr, Georg Tarmaf, besann sich bald wieder, griff erwähntes Schloß von neuem an, und eroberte es k).

§. 19.

Etwa um diese Zeit entstanden die livländischen Hofleute, deren Ursprung Kelch also erzählt. Als die Krone Polen ein Theil des Landes erhielt, verließen der Meister, die vornehmsten Komthure und Ritter den livländischen Ritterorden. Diesem Beispiele folgten allmählig alle andere, und traten entweder bey dem Könige von Polen oder bey dem Herzoge von Kurland in Dienste. Einige von ihnen wurden mit Landgütern, andere mit Jahrgeldern begabet. Diejenigen, die damit nicht versehen werden konnten, thaten sich mit vielen anderen Edelleuten, welche durch die Russen im Haus und Hof gekommen waren, zusammen, erwählten unter sich Officiere, und begaben sich in schwedische Dienste. Weil sie aber mehr, als gemeine Reiter, seyn wollten, so nannten sie sich, nach Art derer, die ehemals dem Orden zu Vermehrung des Staats gedienet hatten, livländische Hofleute, welcher Name fast

k) Joach. Pastorii Florus polonic. Dant. in 12. p. 185.
Kelch S. 271.

fast diesen ganzen Krieg hindurch gedauret hat. 1564
 So weit Kelch 1).

S. 20.

Siegm.
 August
 Ivan
 Erich
 XIV
 Gotthart

Im Anfange dieses Jahres, also mitten im Winter, belagerte der schwedische Feldoberste, Heinrich Klæsson Horn, Ritter zu Rankås, das Haus Lode, und nahm es ein, ohne einen Schuß zu thun m). Damit war nun die ganze Wick in die Hände der Schweden gerathen. Erich XIV verlangete die Freundschaft mit Rußland ohne Unterbrechen bezubehalten. Zwar hatte sein Vater schon 1557 einen Frieden auf vierzig Jahre mit dem Zaren geschlossen n). Als aber Erich zur Regierung kam, bemühetete er sich diesen Frieden zu befestigen, und darinn die Stadt Reval miteinzuschließen. Zu dem Ende schickte er seine Gesandten Nikolaus Krumme, Erich Falk, Bischof von Linköping, und Nikolaus Ryning an den Zaren, welcher

C 4

endlich

1) S. 271 f. Daß aber das Wort Hofleute schon im funfzehnten Jahrhunderte gebräuchlich gewesen, und dadurch Kriegsleute zu Pferde bedeutet worden, das sieht man aus des Hantz aus Glossario S. 943 unter dem Worte Hofwerk. S. Frischens Wörterbuch S. 460 c. Dieses saget auch Ruffow Bl. 126 a in zwoen Stellen ganz deutlich: De Havelüde edder Rütters, beyde Schweden vnde Düdeschen ꝛc. und bald hernach: ere Rütters edder Havelüde. So redet Nyenstedt S. 136, m. H. von pernauischen Hofleuten, die 1602 einen Ausfall gethan haben.

m) Ruffow Bl. 57 a. Henning Bl. 40 b. Hiärne B. VI S. 547. Kelch S. 269.

n) Loccen. l. VI p. 338.

1564
Siegsm.
August
Iwan
Erich
XIV
Gothart

endlich in einen zweyjährigen Stillstand willigte o). Dieser wurde 1563 auf zwey Jahre verlängert, mit der Bedingung, daß der König in Livland über dem, was er hätte, nichts mehr an sich bringen sollte p). Es schien aber, als wenn der Zar sich nur verstellte und sich vorgenommen hätte, die Schweden in Livland anzugreifen q). In der That war Erich davon abgegangen und Herr über die Wick geworden. Als im vorigen Jahre die russischen Gesandten aus Dännemark zurückkamen, und durch die Wick reiseten, waren sie Augenzeugen, wie Schweden und Polen sich um dieses Land stritten. Erich suchte auf allen Fall, wie ich schon erwähnt, mit Polen Friede zu machen. Als der erste Versuch mislang r), mußte Peter Brahe, den Erich bey seiner Krönung in den Grafenstand erhoben hatte, nach Polen gehen: er konnte aber nichts ausrichten, weil Siegmund August auf die Abtretung der Stadt Reval, und was Schweden sonst in Livland inne hatte, bestand. Die rostockische Tagesfahrt lief auch fruchtlos ab s). Endlich schickte Erich folgende Gesandten, oder, wie sie im Stillstandsbriefe heißen, Botschafter, Isaak Nilson Baner, Hanns Biörnram und Franz Jericho am 9ten May d. J. an Iwan Wasiliewitsch ab t), welche im Herbstmonate zu Dörpat

o) *Loccen.* l. VII p. 350.

p) *Loccen.* l. VII p. 355.

q) *Loccen.* l. c. p. 359.

r) *Loccen.* l. c. p. 360.

s) *Loccen.* p. 360. 361.

t) Diese Herren heißen bey dem Schafrow: Isaak Nilsson, Isrun oder Johann Horn, Johann

Dörpat einen siebenjährigen Stillstand schlossen, wobei von Seiten des Zaren der Statthalter, Bojar und Woiwode zu Neugard, Pleskow und Livland, Michael Jakowlewitsch Morosow gebraucht wurde. In dem Stillstandsbriefe wird Livland des Zaren erbliches Eigenthum genannt. Der König von Schweden behielt dem zufolge Reval, ausgenommen Kolk, Skedra und Kopot, welche zu Wesenberg geschlagen wurden; Pernow, Wittensten und Karkus, nebst den Vorstädten und Gebiethern nach denen alten Gränzen, welche von beyderseitigen Kommissären am künftigen 20sten Heumonates eidlich bestimmt werden sollten. Auf das übrige Livland sollte Schweden keinen Anspruch machen. Beyderseits Untertanen soll, wenn sie in Streitigkeiten gerathen, Gerechtigkeit wiederfahren. Die Uebertäuser sollen von beyden Theilen ausgeliefert werden. In gegenseitigen Ländern können beyderseits Untertanen, Gesandten und Kaufleute frey hin und her reisen, müssen aber den Zoll nach altem Gebrauche erlegen. Fremde Kaufleute, insonderheit die Lübecker, erhalten Freyheit, nach Narva und andern livländischen Städten zu handeln. Eben solcher Handelsfreyheit genießen die Kaufleute in Dörpat und Narva. Wenn Doktoren, Kriegs- und Handwerksleute aus fremden Ländern in zarische Dienste treten wollen, werden sie auf ihrer Reise von den Schweden nicht gehindert. Denen Untertanen

I 5 6 4
Sigm.
August
Jwan
Erich
XIV
Boihart

E 5

des

Johann Larson von Schnias, und der Siegelbewahrer Franz Erichson. Allein ich habe mich nach der den schwedischen Bothschaftern ertheilten Instruktion gerichtet.

1564
Siegsm.
August
Iwan
Erich
XIV
Gothart

des einen Theils, die in des andern Lande verschlagen werden, soll in allen Stücken geholfen werden. Endlich soll keiner von beyden wider den andern, dem Könige in Polen Beystand leisten. Die schwedischen Gesandten beschworen und besiegelten diesen Brief, mit dem Versprechen, daß der König, sobald Jemand von dem russischen Statthalter in Livland an ihn gesendet würde, denselben beschweren und besiegeln, auch den Gesandten nicht aufhalten sollte v). Schafirow bemerket x), daß der König in Schweden, Gustav I, im Jahre 1554 mit Rußland unter andern aus der Ursache Krieg angefangen habe, weil er, nach voriger Gewohnheit, sich nicht mehr mit dem Statthalter von Neugard in Unterhandlungen einlassen wolten, sondern mit dem Zaren selbst alles abzumachen verlangte hätte. Es hätte aber der König durch den Steen Erichson Lejonhuswud y) und andere seine Botschafter um Frieden gebethen; worinn der Zar zwar, jedoch nur auf vierzig Jahre, gewilliget hätte; unter der Bedingung, daß der König nach wie vor mit dem neugardischen Statthalter handeln sollte. Es wäre also auch dieser vierzigjährige Stillstand von gedachtem Statthalter unterschrieben, und das Instrument von den schwedischen Botsh

v) Dieser Stillstandsbrief steht in Peter Schafirows Raisonement S. 155—169. S. Hiärne B. VI S. 546 f. welcher ihn aber ein Jahr zu frühe angelegt. Dalin Th. III B. I S. 454 f. Celsius Geschichte Erichs XIV S. 194 in der Anmerk. und S. 195.

x) S. 9 ff.

y) S. Dalin Th. III B. I S. 361 ff.

Bothschaftern dem Zaren überbracht worden, ^{I 5 6 4}
 welcher es in jener Gegenwart gut geheißen und ^{Siegm.}
 beschworen hätte. Als König Erich XIV nach ^{August}
 seines Vaters Tode eine Gesandtschaft an den ^{Iwan}
 Zaren geschickt und abermal, mit ihm unmit- ^{E r i c h}
 telbar zu handeln und zu korrespondiren, be- ^{XIV}
 gehret hätte, wäre ihm solches Verlangen nicht ^{Gotthart}
 bewilliget worden. Endlich aber hätte der Zar
 in dem siebenjährigen eben erwähnten Still-
 stande, dem Könige diesen unmittelbaren Brief-
 wechsel verstattet. Man meyhet, daß vor oder
 bey diesen Friedenshandlungen Erich verspro-
 chen habe, seines Bruders Gemahlinn dem
 Zaren auszuliefern z).

§. 21.

Am 30sten May fertigte Erich den Pe-
 ter Brahe und Klaes Tott, nebst den Sekre-
 tären Olof Larson und Heinrich Johansen
 an den König von Polen ab, über einen Frie-
 den zu handeln und des Herzogs Christoph
 von Meckelnburg Befreyung, gegen die Erledi-
 gung des Herzoges von Finnland zu vermitteln.
 Aber Siegmund August wollte von nichts
 wissen, wosferne Erich ihm nicht alle in Liv-
 land eingenommene Dertter abtreten und ein-
 räumen wollte a).

§. 22.

Um diese Zeit, vermuthlich, weil Schwes-
 den im dörpatischen Stillstande den Handel
 nach Narva verstaten müssen, suchte der Her-
 zog von Kurland bey dem Kaiser an, er mögte
 den

z) Dalin Th. III B. I S. 455.

a) Dalin Th. III B. I S. 456.

1564 den deutschen Städten den Handel nach Narva
 Sigm. untersagen, weil er mit dem Zaren im Kriege
 August befangen wäre, und befürchtete, von ihm be-
 Ivan krieget zu werden. Ferdinand wollte dieses
 Eri ch nicht thun, weil die Städte dadurch außer
 XIV Stand gesetzt würden, zum gemeinen Besten
 Gotbart etwas beizutragen; sondern sagete, er wollte
 lieber seinem Bruder Karl folgen, welcher in
 den Kriegen wider die Franzosen und Türken
 seinen Untertanen nicht den Handel verbotzen
 hätte b).

§. 23.

Am 6ten April schloß Siegmund August
 zu Warschau einen Vertrag mit dem Herzoge
 Johann Albrecht von Meckelnburg, wovon
 ich beym vorigen Jahre §. 10 gedacht habe.
 In dessen neuntem Punkte behielt sich der Kö-
 nig die Stadt Riga und die gesammte Gerichts-
 barkeit darinn vor, so lange bis darüber auf
 dem nächsten Reichstage, in Gegenwart der
 livländischen Stände, der Ausspruch geschehen,
 oder ein Vergleich getroffen würde, weil die
 Verschiedenheit der Gerichtsbarkeit in dieser
 Stadt, die Ursache fast aller livländischen Unru-
 hen gewesen wäre c).

§. 24.

Im Christmonate dieses Jahres kam die
 schwedische Prinzessin Cäcilia mit ihrem Ges-
 mahl, dem Markgrafen Christoph von Baden
 zu Reval an. Diese Prinzessin war eine Toch-
 ter des Königes Gustav I und seiner zween-
 ten Gemah-

b) Oernh. Vit. P. de la Gardie, p. 25 seq.

c) Cod. dipl. Polon. T. V n. CXLIV p. 258.

Gemahlinn Margareta, von welcher sie 1540 den 6ten Wintermonates geboren ward. Diese flüchtige, eitele und wollüstige Prinzessin, die zugleich schön, munter und angenehm war, unterhielt einen Liebeshandel mit dem Grafen Johann von Ostfriesland, welcher darüber ins Gefängniß und in Lebensgefahr gerieth. Schon 1561 begab sich Markgraf Christoph nach Stockholm, in der Absicht diese Princessinn zu heurathen. Inzwischen machte man dem polnischen Grafen Johann Tenczin, welcher eben diese Gedanken hegete, einige Hoffnung zu dieser Verbindung; worüber er verstarb. Im Anfange dieses Jahres bekam endlich der Markgraf das Jawort. Das Belagerer sollte bald darauf vor sich gehen: allein der Krieg verhinderte es, daß es nicht eher, als am eilften Wintermonates auf dem Schlosse zu Stockholm vor sich ging. Rich XIV hatte den Markgrafen, insonderheit aber seine eigene Schwester in Verdacht, daß sie mit dem gefangenen Herzoge Johann in einem geheimen Verständnisse wären. Er fertigte sie derowegen sobald als möglich ab. Sie schiffeten nach Reval: aber dem dortigen Statthalter, Hermann Flemming, war verbotzen, sie auf das Schloß zu lassen; und man will behaupten, es wären ihnen hier auch auch allerley Stricke geleyet worden. Unser Ruffow der damals schon Pastor in Reval war meldet, sie wären späth gegen die Nacht auf der Rhede zu Reval angekommen; sie hätten sich in der Fischermahne ans Land setzen lassen, und die Nacht bey einem Fischer zugebracht; aber am folgenden Tage wären sie herrlich und stattlich eingeholet worden: und nachdem

1564
Sieg.
August
Jwan
Erich
XIV
Vorhart

1564
Siegsm.
August
Iwan
Erich
XIV
Gotthart

dem sie sich den Winter über theils zu Reval, theils zu Vadis aufgehalten hätten, wären sie gegen Fastnacht wieder abgereiset. Sie reiseten durch Livland, Kurland, wo Herzog Gotthart sie wohl empfangen haben soll, welches ich bey Hennings Stillschweigen bezweifele; Meckelnburg über Lübeck und Bremen nach den Niederlanden. Sie thaten eine Reise nach England, wo sie sich in Schulden so vertieften daß der Markgraf in Verhaft gerieth, und nur gegen Bürgschaft frey gelassen ward. Im Jahre 1571 war sie nebst ihrem Gemahl und zweenen Söhnen am schwedischen Hofe. Der Markgraf ist damals von dem Könige Johann III mit dem öselischen Schlosse Soneburg befehlet worden, aber den 2ten August 1575 verstorben. Nach ihres Gemahls Tode ward Cäcilia mit guten Lehngütern versehen, vielleicht, weil sie sich bewegen lassen, zur römischen Kirche zu treten. Sie besuchte gerne die lustigsten Dertter, und reisete deshalb in der Welt herum: zu welchem Ende sie sich am polnischen Hofe, bey Gelegenheit des Beylagers, welches Siegmund III mit der Erzherzoginn Anna 1592 hielt, auch einfand. Sie führete ein sehr unordentliches Leben, und erreichte doch ein Alter von sieben und achtzig Jahren, indem sie erst 1627 verstarb. Sie gebar ihrem Gemahl sechs Söhne, und ihre Leichtsinigkeit ward die Ursache, daß die Linie der Markgrafen zu Baden, welche mit August Georg am 21sten August 1771 ausstarb, sich wieder zur römischen Kirche begeben hat d). §. 25.

d) Ruffow Bl. 57 a. b. Henning Bl. 40 b.
Hiärne B. VI. S. 549 f. Ketch S. 271.
Dalin

§. 25.

1564

Noch lebete der alte Hochmeister Wolfgang Schutzbar von Milchlingen. Alle Mühe die er sich, um Livland wieder an den Orden zu bringen, und dem gefangenen livländischen Meister Wilhelm zu seiner Freyheit und Erledigung zu verhelfen, bisher am kaiserlichen Hofe und auf Reichstagen gegeben hatte, war fruchtlos gewesen. In diesem Jahre beschloß er, eine ansehnliche Gesandtschaft, mit Wissen und Willen des Kaisers und seines zu Mergentheim versammelten Kapitels, in dieser Absicht an den Zaren zu schicken. Sie bestand aus vier Dresdenrittern, Bernhart von Bever oder Beverning, Theobald von Romschwag, Melchior Dermo und Franz von Satzfeld; und zweenen Rechtsgelehrten, Johann Wagner und Oswald Lurznieg. Diese Herren begarben sich nach Lübeck, schifften sich am 2ten August daselbst ein, und erreichten am 18ten die Rhede vor Narva. Am 28sten traten sie ihre Reise aus Zwangorod nach Moskow an, wohin sie am 24sten Herbstmonates gelangeten. Man that ihnen zu Narva und auf der Reise bis Moskow große Ehre an, in der Meinung sie wären Gesandten des römischen Kaisers. Am 26sten Weinmonates hatten sie bey dem Zaren Vortritt, welcher sie zum Handkuß ließ.

Darauf

Dalin Th. III B. I S. 269. 385—387. 422. 418. 425. 462. B. II S. 22 f. 182. 183. Celsius Leben Gustav des I S. 430—432. Geschichte Erichs XIV S. 212—215. Von dem Grafen von Tenczin kann man auch Sigm. Aug. Epist. p. 504 seq. nachlesen.

1564
 Siegm.
 August
 Iwan
 Erich
 XIV
 Gotbart

Darauf that Beverning den Vortrag. Sie überreichten in ihres Herren Namen zwey vergoldete Geschirre und ein jeglicher unter ihnen ein besonderes Geschenk. Der Zar nöthigte sie, sich zu setzen, erkundigte sich nach ihres Fürsten Gesundheit, und bath sie zum Frühstück. Hierauf mußten sie die Geschenke in der Schatzkammer abgeben, und den zarischen Rätthen ihr eigentliches Gewerbe entdecken. Man führte sie hierauf zur Tafel und des Abends in ihr Quartier: wo der Mundschenk ihnen zehen Leffel mit Meth einlieferte. Nun hatten sie nicht allein ganz Livland zurück gefodert, sondern auch begehret, daß der alte Wilhelm bey diesen Verhandlungen gegenwärtig seyn mögte. Am 8ten Wintermonates hatten sie abermal bey dem Zaren Audienz, und wurden bald darauf zwar zum sitzen, aber auch in ein anderes Gemach genöthiget, wo ihnen vier Minister, der Schatzmeister Nikita Afanassewitsch, der Diak Iwan Michailowitsch, und zweene Kanzellisten, Andreas Wasiliewitsch und Andreas Schollfall den Willen des Zaren bekannt machten. Dieser bestund darinn, daß die Gesandten ihres Herren Gewerbe anbringen sollten, und daß dem Meister Wilhelm nicht erlaubet werden mögte, dabey zugegen zu seyn. Die Gesandten thaten also ihren Vortrag, zogen über Ketclern weidlich los, bathen um Erledigung und Wiedereinsetzung des alten Fürstenbergs, und erbothen sich zu einem jährlichen Zinse. Die russischen Minister hielten ihnen vor, der deutsche Orden hätte ehemals versprochen, wenn der Zar Littbauen angreifen würde, Preussen anzufallen: wovon ihr kein

Wort

Wort in ihren Gewaltsbriefen stünde. Darauf
 versetzten sie: man suche icht Livland zu erlangen,
 und hoffe hernach mit Preussen ohne Blutver:
 gießen fertig zu werden. Hierauf wurden noch
 öftere Unterhandlungen gepflogen. Die Ge:
 sandten erhielten eine unbedeutende Antwort,
 etwa diese: wenn der Meister die Städte, wel:
 che der König in Polen, in Livland inne hätte,
 ihm abnehmen wollte, so würde der Zar Mei:
 ster Wilhelm damit begnadigen. Das war
 der ganze Trost, den sie mitnahmen, als sie
 nach gehabter Abschiedsaudienz am 2ten Christ:
 monates abreiseten. Weil sie unterwegs des
 Thauwetters halben stille liegen mußten, kamen
 sie erst am 7ten Jänner 1565 nach Narva, von
 wannen sie ihre Rückreise nach Deutschland zu
 Wasser fortgesetzt haben e).

1564
 Siegm.
 August
 Iwan
 Erich
 XIV
 Gotbart

§. 26.

Am 29sten April 1565 in der Nacht nach 1565
 Quasimodogeniti wurde die Stadt Pernau von
 etlichen Hofleuten, welche die Schweden abge:
 danket, aber nicht befriediget hatten, überrum:
 pelt. Das ging also zu: Die meisten von
 den abgedankten Hofleuten zogen nach dem Stifte
 Riga; einige blieben in Pernau zurück. Jene
 nahmen mit diesen Abrede, wie sie die Verrä:
 theren anspinnen und endigen wollten. Sie
 entbothen nämlich den in Pernau gebliebenen,
 sie sollten beobachten, bey wem und wo die
 Schlüssel zur nächsten Pforte bey dem Schlosse ver:
 waret würden; und darauf fleißig trachten,
 diese Schlüssel einmal in ihre Gewalt zu bes:
 foms

e) Venator S. 348—372.

1565
 Stegm.
 August
 Iwan
 Erich
 XIV
 Goidart

kommen. Als denn wollten jene aus dem Rigi:
 schen zur bestimmten Zeit anrücken, und zur
 Nachtzeit ungesäumt und gewiß bey ihnen seyn.
 Die pernauischen Hofleute erfuhren, daß die
 Thorschlüssel bey dem Rathmanne Klaus Zinte
 verwahret würden, und alle Nacht an seinem
 Bette hingen. Hiervon gaben sie ihren Spieß:
 gesellen im Rigischen Nachricht, welche es dem
 Herzoge von Kurland offenbaret und von ihm
 seine Hofleute zu Hülfe erhalten hatten. Diese
 Verräther, worunter Cyriakus von Harz,
 Bernhart Brandes und Kunz von Ende die
 vornehmsten waren, ritten am Sonntage zwölf
 Meilen von Salis bis Pernow, und nahmen
 unterweges den pernauischen Befehlshaber,
 Andreas Peterfon Liljehöck, der sich eben zu
 Audern befand, gefangen. An eben diesem
 Tage hatten die pernauischen Hofleute in dem
 Hause des obgedachten Zinte, der um dieses
 Bubenstück gar nicht wußte, einen Abschieds:
 schmaus bestellet, wozu sie alle schwedischen Of:
 ficierere eingeladen hatten. Wie nun der Wirth
 und die geberhenen Gäste wohl bezechet waren,
 ging ein jeder nach Hause, um den Rausch aus:
 zuschlafen. Inmittest schlichen die Verräther
 in des Zinte Schlafgemach, bemächtigten sich
 der Schlüssel, und eröffneten um 1 Uhr in der
 Nacht ihren Mitverschworenen die Pforte:
 worauf sie über hundert geborene Schweden
 niedermachten. Wie nun hierüber ein gewal:
 tiger Lärmen entstand, riefen die Verräther allen
 Deutschen zu, sie sollten nur stille seyn, es würde
 ihnen nichts zu Leide geschehen, nur der Schwe:
 den wollten sie nicht verschonen. Die Besatzung
 im Schlosse, sobald sie diese Verrätheren ver:
 nahm,

nahm, schoß in die Stadt, weil sie die Bürger für Mitschuldige hielt. Dadurch wurde nebst vielen anderen, Kunz von Ende, ein meißnischer Edelmann, und kurischer Rittmeister, getödtet, und die Stadt größtentheils in die Asche geleeget. Das Schloß hielt sich noch sechs Wochen, mußte sich aber am Pfingstabend, das ist, den 9ten Brachmonates, den Polacken ergeben. Liljehöck ward zuerst nach Kurland und darauf nach Polen gebracht f). Diesen bösen Streich der livländischen Hofleute mußte die Stadt Dörpat entgelten. Denn da der Zar dieses vernommen, trauete er den deutschen Einwohnern in Dörpat nicht länger, sondern ließ sie insgesammt, damit er die Stadt nicht durch gleiche List verlieren mögte, mit Weibern und Kindern, zum andernmal nach Rußland führen g). Dieses bezeugen Ruffow, Henning und Hiärne. Kelch meynet zwar, daß nur die vornehmsten Deutschen in Dörpat gefangen, und nach Sibirien, Kasan und Astrachan gebracht worden. Allein, außer den schon genannten gleichzeitigen Schriftverfassern, Ruffow und Henning, ist ihm unser Teyenstedt zuwider, welcher in Dörpat selbst gelebet und aufgezeichnet hat, daß in diesem Sommer alle dörpatische Bürger und Einwohner nach Moskow geführt, und in die Städte Wolodimer, Unterneugard, Kostroma und Uglitsch vertheilt

1565
Sieg.
August
Iwan
Erich
XIV
Gorbart

D 2

worden.

f) Ruffow Bl. 57—59. Henning Bl. 41 a.
Kelch S. 272—275. Dalin Th. III B. I
S. 475.

g) Ruffow Bl. 59 b. Henning Bl. 41 a.
Hiärne B. VI S. 553. Kelch S. 275.
Teyenstedt S. 66 m. h.

1565
Siegsm.
August
Iwan
Erich
XIV
Gothart

worden. Johann Wettermann, ein vortreflicher und gelehrter Prediger zu Dörpat, verließ seine Heerde in diesen Trübsalen nicht, sondern zog mit seinen Schafen nach Rußland: wo er sie, von Stadt zu Stadt, bald zu Pferde, bald zu Fuße, besuchete, und ihnen Schulmeister, welche ihnen des Sonntages die Porstille vorlesen mußten, verordnete. Iwan Wasiliewitsch schätzte diesen Mann sehr hoch, und ließ ihm seine Bibliothek, die in alten Zeiten aus Rom gebracht, und wohl in hundert Jahren nicht eröffnet worden, sondern, wie Nyenstedt sich ausdrückt, hinter dreym Gewölbern verschlossen gewesen, zeigen: worinn er vortrefliche und sehr seltene Bücher antraf *h*). Nicht weniger mußten etliche wittenstenische Bürger die pernauische Meuterey büßen, welche die Schweden vertrieben, weil sie sich vorhin verdächtig gemacht hatten, daß sie nicht schwedisch genug gesinnet wären *i*).

§. 27.

Nachdem das Schloß zu Pernau den Schweden entrisen worden, rückten die sogenannten pernauischen Hofleute gegen Reval und schlugen ihr Lager bey Tödwesbrügge. Aus diesem Lager thaten sie dem Lande mit Plündern großen Schaden. Bisweilen kamen sie bis vor die Stadt und scharmukireten. Dieses währete so lange, bis der Rittmeister Andreas Nilson

h) Nyenstedt S. 66. Vergl. Arndt Th. II S. 258. *Bacmeister* Essai sur la Bibl. de l'Acad. des sciences de St. Petersb. p. 141.

i) Ruffow Bl. 59 b.

Nilson Sabelsana mit 600 Reitern und einer Fahne Knechte, aus Schweden zu Reval ankam. Nun wichen jene Hofleute wiederum nach Pernau, um sich zu verstärken. Am 11ten August fanden sie sich abermal vor Reval ein, lagerten sich im Eichholze bey der obersten Mühle, um die Stadt auszuhungern. Dieser Haufen bestand aus vier Fahnen Hofleute, und 27 Lanzknechte, welche unter den Rittmeistern Heinrich Dücker von Row, Cyriacus von Harz, Bernd von Höveln und Friederich Schwarzhof stunden, nebst zweyen Fahnen junger Mannschaft, deren Oberster Kaspar von Oldenbockum den ganzen Haufen anführte. Unter den Hofleuten befand sich eine Fahne kurlischer Edelleute, welche entweder Herzog Magnus in Kurland ausrüsten, oder Herzog Gotthart dazu stoßen lassen, welches letztere Henning meldet. Alle zusammen machten 1000 Reiter und 27 Knechte aus. Diese unterstunden sich Reval zu belagern, welches, ohne die Bürgerschaft, 800 deutsche und schwedische Hofleute, nebst dreyen Fähnlein Knechte, zu seiner Verteidigung, in seinen Mauern hatte. Nichts destoweniger waren die Belagerer so sicher, als wenn sie zum Wohlleben und nicht zum Fechten, gekommen wären. Zweene Tage nach ihrer Ankunft erhielten sie einen unerwarteten Besuch von dem esthländischen Gouverneur, Heinrich Klæsson Horn, welcher sie, nicht ohne Verlust, nöthigte, sich zurück zu ziehen. Hierauf plünderten die Schweden das feindliche Lager, in welchem sie viele Röhre, silberne Dolche, beschlagenes Seitengewehr, allerley Rüstung, viele Pferde, und aus dermaßen viele

1565
Sieg-
mund
August
Jwan
Erich
XIV
Gott-
hart

I 565
Siegm.
August
Iwan
Erich
XIV
Gothart

kurische und lettische, mit allerley Nothdurft beladene Rüstwagen, antrafen. Indem sie aber der Plünderung gar zu sicher nachgingen, kam Düker mit seiner Fahne zurück, um die 27 Lanzknechte, womit der Feind die oberste Mühle besetzt hatte, zu retten; fiel ins Lager plötzlich ein, erlegte über hundert Schweden, und erreichte mit großer Gefahr in Ansehung der Knechte, seinen Zweck. Nun ward das ganze Lager den Siegern zu Theil. Oldenbockum war hierbey nicht zugegen gewesen; er war erst am 14ten August erwartet worden. Horn verfolgte die Flüchtlinge und lagerte sich im Dorfe Sippa. Hier zeigten sich zwar die Feinde, hatten aber nicht Herz genug zu einem Angriffe: worüber Oldenbockum durch eine Kanonkugel getödtet und der ganze feindliche Haufe zerstreuet ward. Das war das Ende dieses Streifkrieges, den beydes unbesonnene Freyheit und Rachsucht angezeddelt hatte. Reval wurde inzwischen von denen Livländern, welche unter polnischer und dänischer Bothmäßigkeit stunden, angefeindet, verachtet und verspottet, weil es sich der Krone Schweden untermworfen hatte *k*). Im Herbst wurden viele pernauische Hofleute, adeliche und unadeliche, in ihrem Burglager überrascht, und gefangen nach

k) Ruffow Bl. 58 f. Henning Bl. 41 b. Darlin Th. III S. 475. Dieser erzählt, daß Horn bey der Obermühle 200 Feinde getödtet, 40 gefangen, und zwo eroberte Kanonen, nebst eben so vielen Fahnen nach Stockholm geschickt hätte. Celsius nennt den Oldenbockum, Oldenborg. Geschichte Erichs XIV S. 225.

nach Reval gebracht. Hierunter waren auch solche, welche angelobt hatten, wider Schweden nicht zu dienen. Einige derselben wurden begnadiget, andere gehenket, und zweene Edelleute, Gürgen Taube von Sakerweide und Otmar von der Kope, mit dem Schwerte hingerichtet. Zu eben derselben Zeit bemächtigten sich schwedische Knechte eines Haufens öselischer Hofleute auf Dago, und brachten sie nicht ohne Ruhm zu Reval ein. Måns Ille kam mit neun Kriegsschiffen aus Schweden, um an den feindlichen Küsten in Livland Schaden anzurichten. Weil Herzog Magnus von Dessel den Pernauern Hülfe geschickt hatte, setzte sich Horn auf die Flotte, ging hinüber nach Dessel, plünderte das Land, und ließ sich von Arendsburg eine Kriegsteuer bezahlen. Schweden siegte zu Wasser allenthalben, und erlangte dadurch eine völlige Herrschaft in der Ostsee *h*).

I 565
Siegsm.
August
Iwan
Erich
XIV
Gorbart

§. 28.

Im Herbst dieses Jahres hat sich der Herzog von Kurland, um wichtiger Ursachen willen, über Wolkonick, vermuthlich Wolkoniki, nach Wilda zum Könige begeben. Dieser Monarch erwies ihm viele Gnade, und ertheilte ihm ein neues fürstliches Siegel, welches, wie Senning ganz deutlich saget, deshalb geschehen ist, weil er Pernau in die Gewalt der Polacken gebracht hatte *m*).

D 4

§. 29.

h) Dalin Th. III B. I S. 476. Dieser erzählt auch S. 470, daß etwa im May ein Haufen holländischer Schiffe mit Salz auf dem narvischen Fahrwasser in der, da liegenden Schweden Hände gefallen wäre.

m) Senning Bl. 41 b.

S. 29.

1566

Siegim.

August

Iwan

Erich

XIV

Gothart

Die Livländer ruheten nicht eher, sondern klageten so lange über den Herzog von Kurland bis der König ihm die Regierung des Herzogthums Livland abnahm, und am 2ten August 1566 zu Lublin, den Johann Chodkiewicz an seine Stelle setzte. Dieser Herr war damals Freyherr von Szklowo, Starost von Schamaiten, Großmarschall von Litthauen u. s. w. Nun ernannte ihn der König zum Administratoren des Erzstiftes Riga und aller anderen Schlösser in Livland, wie auch zum Feldherren aller königlichen Truppen in diesem Lande. Die Ursachen, warum die Livländer diese Veränderung ihren eigenen Privilegien zuwider verlangeten, waren: es würde der erzstiftische Adel wider seine alte Freyheit von dem Ordensadel beschweret, verachtet, gehasset und von allen gemeinen Rathschlägen ausgeschlossen; des Erzstiftes Häuser und Gebiether, Lande und Leute würden bloß durch den Ordensadel verwaltet, und für große Geldsummen verpfändet; des Kapitels und der Kirche Güter, Dalen und andere, würden nicht verschonet; die Stadt Riga wollte keine katholische Kirche in der Stadt dulden, sondern zöge, außer den Kirchen, des Kapitels Häuser, des Erzbischofes Hof, und die liegenden Gründe der Kirche in und bey Riga unbefuget an sich; man suche durch gefährliche Künste fremde Truppen nach Livland zu bringen, das Land der Vorthmässigkeit des Königs zu entziehen, und den Ständen des Erzstiftes die freye Wahl eines neuen Erzbischofes, ihre Rechte und Privilegien zu beschneiden. Nun dachten zwar nicht alle Livländer so: allein die Feinde des Herzoges

Herzogen hatten einmal die Oberhand gewonnen, und schickten, um ihre Absicht zu erreichen, aus ihrem Mittel Bothen an den König. Der Herzog war aber dessen nicht schuldig. Was er von den Gütern des Erzstiftes verpfändet hatte, war nicht nur mit königlicher Genehmigung, sondern auch zum Besten des Landes geschehen, um die Truppen zur Vertheidigung wider Rußland und Schweden zu bezahlen und anderes Unheil abzuwenden. Der König, dem die Anklage wider den Herzog nicht gefiel, ermahnete die livländischen Bothen, sie sollten wohl zu sehen, was sie thäten, und diese so wichtige Sache etliche Tage in Bedenken nehmen. Diese väterliche Ermahnung war vergeblich; sie bestunden auf ihr Begehren und bathen um Chodkiewicz. Man kann also diesen Schritte der Livländer im geringsten nicht bezweifeln, welcher aus den Schriften glaubwürdiger Männer, bestätigt werden kann *n*). Jedoch muß ich aufrichtig gestehen, daß ich in den vorhandenen Urkunden, welche ich gleichfalls anführen werde, nichts hiervon gefunden habe.

D 5

§. 30.

n) Ruffow geht diese wichtige Begebenheit mit Stillschweigen vorbey. S. aber Henning Bl. 42—46. Hiärne B. VI S. 560. Kelch S. 278. Siehet man die letzteren genau an: so wird man gewahr werden, daß sie ihre Nachricht aus Henningen geschöpft haben. Chyträus S. 617 meldet es indessen auch, daß Chodkiewicz, auf der Livländer Bitte, Administrator in Livland geworden. Ich könnte noch den Herrn von Ziegenhorn anführen, wenn ich nicht sähe, daß bloß Henning sein Gewährsmann sey.

S. 30.

1566

Stegm.

August

Jwan

Erich

XIV

Gvibart

Für diesen neuen Administratorem ist zu Lublin am 2ten August d. J. eine Anweisung oder ein Befehl ausgefertigt, wie er sich zu verhalten habe. Er soll nämlich Fleiß anwenden, und bey allen Ständen darauf treiben, daß Livland mit Litthauen auf ewig vereiniget, und deshalb auf dem nächsten Landtage zu Riga etwas gewisses beschloffen werde. Ehe diese Vereinigung geschehe, müssen alle livländischen Stände überlegen wie die Truppen zu ihrer Vertheidigung unterhalten werden mögen. Wenn der Herzog von Kurland, einen fürstlichen Sitz und Vorzug verlangen mögte, soll dieses bis auf den nächsten Reichstag verschoben, inzwischen ihm Hoffnung gemachet werden, daß er, gleich dem Herzoge von Preussen in Litthauen angesehen werden soll. In Ansehung der Stadt Riga soll er mit allem Fleisse sorgen, daß sie sich dem Könige völlig unterwerfe und etwas zur Vertheidigung des Landes bebringe. Würde sich die Stadt dessen weigern, sollte er die Landeshoheit, welche die Erzbischöfe und Ordensmeister ehemals über sie gehabt, ausüben, ohne Einwilligung der Stände an der Münde der Düna einen Zoll anlegen; und damit die Rigischen im Gehorsam erhalten werden könnten, an einem bequemen Orte ein Schloß bauen. Er soll versuchen, Reval und alle esthländische Festungen unter polnische Botmäßigkeit zu bringen, und denen, die hierzu helfen, in Esth- und Livland Lehn und Erbgüter verleihen: welches der König schriftlich zu bestätigen verspricht. Er soll darauf dringen, daß in Livland ein gewisses Recht, entweder
das

das Kurlmische, oder das preussische, oder ein
 anderes, angenommen werde. Mit dem
 Herzoge von Kurland soll er es abzumachen
 suchen, daß er das Ufer der Düna und Musse,
 imgleichen eine gewisse Kirche abtrete, und daß
 Grobin von dem Herzoge in Preussen eingelöset
 werde. Auf die Herzoge von Kurland und
 Meckelnburg soll er wohl acht geben, damit sie
 nichts zum Nachtheil des Königes und der Re-
 publik vornehmen. Ungetreue und nachlässige
 königliche Beamte, soll er ab und andere kö-
 nigliche Untertanen, die er am würdigsten
 achtet, in ihre Stelle einsetzen. So oft es das
 gemeine, oder sein eigenes Beste, erheischet,
 mag er ohne königliche Erlaubniß Livland ver-
 lassen und einen Verweser in Livland setzen. Zu
 seinem Aufenthalt mag er sich ein Schloß oder
 einen Hof in Livland, zum Behuf der Kriegs-
 und Staatsgeschäfte erwählen und einnehmen.
 Sollte ein allgemeiner Feldzug wider den Zaren
 beschloffen werden: so verspricht Se. königliche
 Majestät ihm, Livland, Schamaiten, wie auch
 die Kreise Kauen, Upit und Wilkomiers zu
 beschützen, mehr Kriegsvölker zu senden o).

I 566
 Siegm.
 August
 Ivan
 Erich
 XIV
 Gotbart

§. 31.

Zugleicher Zeit ließ der König zwey Schrei-
 ben an den Herzog von Kurland ergehen. Im
 ersteren meldet er ihm, daß er diese Verände-
 rung vorgenommen und den Chodkiewicz zum
 Administratoren in Livland ernennet habe, das
 mit die Regierung anständig und gesetzmäßig in
 Livland geführt werden mögte, welches von
 draussen

o) Cod. dipl. Polon. T. V n, CXLV p. 259.

1566
Sieg.
August
Twan
E r i c h
XIV
Gothart

draussen vom Feinde, von innen von der ungesäumten Frechheit der Soldaten gedrückt und geplackt, wobey alles ohne Gesetz und Ordnung in einander gemischt würde: welches dem Könige zur übeln Nachrede, dem Lande zum Verderben gereichte, und nichts anders wirkte, als daß die Liebe und Treue der Untertanen gegen ihn abnähme. Diese Maasregeln waren neulich auf dem Reichstage zu Brzeskie mit Einwilligung der litthauischen Räte und Stände ergriffen worden, weil der König in Person nicht nach Livland kommen konnte. Chodkiewicz war zu diesem Amte ausersehen worden, weil er aus einem erlauchten Hause, dessen Vorsahren sich um ihn und die Könige von Polen, und die Großfürsten von Litthauen, ja um die ganze Republik sehr verdient gemacht hätten; tugendhaft, milde, treu, gerecht, gelehrt, staatsklug und kriegserfahren; überdieß dem Könige und dem Vaterlande höchst ergeben wäre. Der Herzog möge also die Regierung des Erzstiftes und der polnischen Schlösser in Livland ihm übergeben und ihn so achten, wie der König ihn geehret und gewürdiget hätte p).

Im

p) Cod. dipl. Polon. T. V n. CXLVI p. 260. Es scheint als wenn der Herzog den Titel eines Statthalters und Gouverneurs in Livland behalten habe, aus den Worten: Cumque Illustritas Vestra nostrum per Liuoniam locum tinentem et Gubernatorem agat, velit omnia sua studia et consilia ad nostram et vtriusque Vestram dignitatem ac Liuoniae Prouinciae nostrae conseruationem et emolumentum cum hoc Administratore nostro conferre, qui etiam omnia sua instituta Illustritati Vestrae communicabit etc.

Wenig

Im letzteren meldet der König, er könne ist seine Aufmerksamkeit auf Livland richten, weil er einen Stillstand mit den Russen geschlossen hätte. Um nun das, was Schweden eingenommen, wieder zu erobern, und dem Zaren, der nach Reval und den übrigen Festungen in Esthland trachtete, zu begegnen, habe er seinen Bevollmächtigten Chodkiewicz nach Livland geschickt und ihn zugleich zum Feldherren daselbst ernannt. Weil nun diese Einrichtung des Herzoges und aller livländischen Stände Ueberlegung, Rath und Hülfe erfodere, setze er einen allgemeinen Landtag zu Riga an, mit dem Begehren, daß Se. Durchlaucht, so viel möglich, diesen Landtag befördere und dem Chodkiewicz mit Rath und That an die Hand gehe, und dadurch die vorhin schon sattsam bezugte Treue gegen ihn vermehre q).

1566
Siegsm.
August
Jwan
Erich
XIV
Gotthart

§. 32.

Der König ließ eben den 2ten August noch drey Schreiben abgehen. Das erste an den Rath und die Bürgerschaft zu Riga gerichtet, war dieses Inhalts. Aus verschiedenen Gründen bewogen, insonderheit aber, weil der Zar trachte, alles, was die Schweden in Esthland eingenommen hätten, in seine Gewalt zu bringen, habe er den Chodkiewicz nach Livland gesandt und ihm das ganze Kriegswesen anvertrauet. Er ermahnet die Rigischen dem ange-

setzten

Wenigstens hat er diesen Titel noch hernach geführt. Ziegenhorn in den Beplagen Nr. 66 S. 78.

q) Cod. dipl. Polon. T. V n. CXLVII p. 261.

1566
Sieg.
August
Jwan
Erich
XIV
Gothart

setzten Landtage bezuwohnen, des Königes Absichten zu seiner Ehre und zum Besten des Landes zu befördern, dem Oberstarosten Chodzkiwicz, den Bischofshof einzuräumen, und seinem Gefolge Quartiere zu geben r). Das zweyte an die Stände und Einwohner des Erzstiftes und der königlichen Schlöffer in Livland enthält, daß sie dem von ihm ernannten Administratoren gehorchen sollen s). In dem dritten, welches fast einerley Inhalts mit demjenigen ist, welches an den Herzog von Kurland abgegangen war, verlangt der König von den Ständen, daß sie dem Landtage beywohnen, und nach Inhalt der ihnen vorzulegenden königlichen Anträge das gemeine Beste befördern t). Unterm 22sten August erließ der König einen Befehl aus Lublin an die Stadt Riga, des Inhalts, daß sie dem neuen Administratoren trauen und ihm in allen Stücken, welche der König ihm

r) Cod. dipl. Liwon. T. V n. CXLVIII p. 261 seq.

s) Cod. dipl. Polon. T. V n. CXLIX p. 262. Die Beweggründe des Königes lauten also: *Commiserati turbulenti Liwoniae Prouinciae nostrae status, quae omni ex parte tam ab hoste feroci, quam etiam in visceribus suis a milite nostro moribus dissoluto multum incommodi et detrimenti pati dicitur, omniaque isthic sublatis legibus pro libidine cuiusque gerantur. Volentes haec mala auertere, atque in iustam et legitimam administrandae istius Prouinciae nostrae formam redigere, dum propriamet Persona — accedere Liwoniam non potuimus, misimus et ablegauimus isthic in Liwoniam ex brachio et autoritate nostra regia — Joannem Chodkiewicz*

t) Cod. dipl. Pol. T. V n. CL p. 262.

ihm mit der Stadt abzumachen befohlen, sol-
 gen, und ihm nicht nur den Bischofshof, son-
 dern auch die zum Erzstifte und Kapitel gehör-
 ige Gründe innerhalb und außerhalb der Stadt,
 welche die Stadt inne hätte, ohne Anstand wie:
 dereinräumen, ja ihn alle erzbischöflichen Rechte
 ausüben lassen sollten v).

I 566
 Siegm.
 August
 Iwan
 Erich
 XIV
 Gotbart

§. 33.

Hierauf ertheilte der König am 26sten
 August zu Lublin diesem Administratoren seine
 eigentliche Bestallung oder einen Gewaltbrief,
 worinn ihm die ganze Gerichtsbarkeit, das
 Recht über Leben und Tod, die völlige Gewalt
 in geistlichen und weltlichen, in bürgerlichen und
 peinlichen Dingen, ohne alle Ausnahme, zu
 verfügen und zu verordnen, alle Verbrecher,
 besonders die Soldaten, welche die Einwoh-
 ner beschweret und beleidiget, zu bestrafen, eine
 gewisse Ordnung in den Gerichten zu machen,
 wornach alle Gerichtshändel entschieden würden,
 Richter, oberkeitliche Personen und Hauptleute
 zu verordnen. Von allen Niedergerichten kann
 man sich auf den Administratoren beruffen,
 aber nicht von diesem an den König oder dessen
 Tribunal, weil die Rechtenden durch die uner-
 messlichen Unkosten würden erschöpft werden.
 In den Gerichten soll nach Landessitte und Ge-
 wohnheit verfahren werden, daserne sie nicht
 einen Irrthum oder eine Unbilligkeit enthält.
 Die Beamten auf den Schlössern soll er nach
 Verdiensten ein- und absetzen. Er mag die
 Urkunden aller Landgüter untersuchen; niem. and
 darf ihm solche, wenn sie verlanget werden,
 verweis

v) Cod. dipl. n. CLI p. 263.

1566
 Siegm.
 August
 Iwan
 E r i ch
 XIV
 Gotbart

verweigern. Wenn er eine Hecrfahrt aus-
 schreibet, muß ein jeder in Person erscheinen,
 bey Verlust aller Güter. Eingezogene Güter
 kann er wohlverdienten Leuten verleihen, soll es
 aber dem Könige berichten. Mit Bewilligung
 der Stände mag er Steuern zur Vertheidigung
 des Landes ausschreiben. Er hat Macht über
 alte Zölle zu verfügen und neue zum gemeinen
 Besten anzulegen. Niemand soll in Livland
 Münze schlagen ohne Wissen und Willen des
 Königes und seines Administratoren. Dieser
 mag auch neue Städte bauen, wo es ihn gut
 dünket; die der König mit Gnadenbriefen und
 Freyheiten versehen will. Den Stand und die
 Güter der rigischen Domherren soll der Admi-
 nistrator untersuchen, und nach Recht und Bills
 ligkeit darüber richten. Er mag wohlverdienten
 Männern, bis zur königlichen Genehmigung,
 Landgüter verleihen. Er mag Landtage aus-
 schreiben, und der König will das, was er mit
 den Einwohnern auf oder außer dem Landtage
 beschleußt, genehmigen und bestätigen. Das
 ganze Kriegswesen liegt auf ihm und er kann mit
 Officieren und Soldaten machen, was er will.
 Er kann werben, abdanken und wegzagen. Der
 König läßt sich dieses und alles was er sonst
 thut, oder thun wird, gefallen, und sogar seine
 Nachfolger sollen es sich gefallen lassen x). Nach
 ausge

x) Cod. dipl. Polon. T V n CLII p. 264. Zie-
 genhorn in den Beylagen Nr. 62 S. 71. Der
 Schluß dieses Gewaltbriefes ist eben so sonder-
 bar als merkwürdig. Promittimus autem verbo
 nostro regio, tam pro Nobis, quam Serenissimis
 Successoribus nostris, quidquid in praemissis a
 memo-

ausgefertigter Bestallung soll der König ihm Glück gewünschet und gesaget haben: „Herr Administrator, ich hoffe ja nicht, daß ihr in Livland so hausen werdet, als vor undenklichen Jahren bey unsern Vorfahren einer in Pomern gethan, welcher also regieret, daß dadurch dasselbe Land schier ganz von der Krone gekommen.“ Chodkiewicz antwortete: Nein, gnädigster König! Jener hieß Jakob, ich aber Johann. Beyde, erwiederte der König, waren gleichwohl Söhne Zebedai.“ Nun kam der Administrator mit großem Gepränge in Livland an. Der Herzog übergab ihm zu Kockenhusen das Land y). Auf dem livländischen Landtage ward gerathschlaget, theils wie man sich vertheidigen, theils wie man die geistlichen Stände in weltliche verwandeln wolte. Endlich sah man fürs Beste an, sich mit Litthauen zu vereinigen. Zu dem Ende schickte man den rigischen Domdechanten Jakob Meck, den Hauptmann von Wenden, Just Fürstenberg, Rembrecht Gillesheim, beyder Rechte Doctoren und Landrichter zu Wenden,

I 5 6 6
Sieg.
August
Iwan
Erich
XIV
Gorbare

memorato Administratore nostro actum constitutumque fuerit, id omne Nos futuris temporibus quibuscunque ratum, gratum, firmum validumque habituros, Successoresque nostri habebunt, semotis omnibus exceptionibus, ac juris beneficiis, quibus expresse per praesentes renuntiamus. Herr von Siegenhorn merket sehr richtig an, daß dieser Machtbrief den livländischen Privilegien in vielen Stücken zuwider war; und daß Chodkiewicz dadurch fast die landesherrliche Gewalt bekommen, ob er gleich nicht deutscher Nation und Junge gewesen. S. 39 S. 87.

y) Henning Bl. 43 a.

Livl. Jahrb. 2. Th. I. Abschn.

Ⓔ

1566
Siegsm.
August
Jwan
Erich
XIV
Gothart

Wenden, auf den Reichstag zu Grodno an den König, die litthauischen Rätthe und Stände, mit welchen die livländischen Abgeordneten am 25sten Christmonates, der Vereinigung und Einverleibung halben, einen Vergleich trafen, den der König am folgenden Tage bestätigte 2). Diesen Urkunden zufolge ist der König von Polen, als Großfürst von Litthauen, Herr in Livland. Anstatt desselben, und seiner rechtmässigen Nachfolger, regiert Johann Chodkiewicz, oder diejenigen, welche der König und Großfürst hierzu ernennen wird, mit Beybehaltung derer Privilegien, Freyheiten, Rechte und Gewohnheiten, welche die Livländer mit Recht erhalten haben, oder der König ihnen bestätigt hat, wenn sie dieser Verordnung nicht zuwider sind. Die Livländer wollen sich niemals von Litthauen trennen. Sie wollen keinen anderen Herren, als die Litthauer erkennen: jedoch dergestalt, daß sie alle die Rechte genießen sollen, welche die Litthauer haben. Sie wollen sich mit keinem Fürsten oder Staat, zu Litthauens Nachtheil, in Verträge einlassen, doch bleiben alle Freyheiten, Privilegien und Vorzüge ungekränkt, welche beyde Nationen von Päpsten, Kaisern, Königen, Großfürsten, Erzbischöfen, deutschen Ordensmeistern, und anderen Fürsten und Herren erhalten haben. Sie wollen mit den Rätthen und Ständen in Litthauen Tagesfahrten und Versammlungen gemeinschaftlich halten, Glück und Unglück mit ihnen theilen; zu dem Ende soll den livländischen

2) Menius S. 30 §. XL. Ceumern Theatr. P. II p. 101. Cod. dipl. Liwon. T. V n. CLIV et CLV p. 269-278. Siegenh. in den Bepl. Nr. 64 S. 73-78.

schen Rätthen und Landbothen auf der allgemeynen Versammlung der litthauischen Stände, eine geziemende Stelle angewiesen werden, auf daß man in livländischen Sachen, ohne ihr Wissen nichts verordnen, oder beschließen möge. Da mit aber diese Vereinigung den Livländern zu keinem Schaden gereiche: so wollen der König und die litthauischen Stände alles anwenden, daß dieser Vereinigung wegen die Livländer sowohl der Adel, als auch die Städte, auf keinerley Art und Weise von dem römischen Kaiser, den Ständen des römischen Reiches, oder anderen, welche ein Recht in Livland zu haben vermeynen, an Ehre, gutem Namen oder Vermögen gekränkt, oder in die Acht erkläret werden. Livland und alle seine Einwohner sollen bey dem wahren und unerkannten Gottesdienste, bey der Predigt des göttlichen Wortes und dem Gebrauch der Sakramente, nach dem Inhalte des augsburgischen Bekenntnisses, geschützt und erhalten werden. Es sollen auch keine andere Prediger, um in der Lehre und dem Dienste Aenderung oder Neuerung zu machen, aufgenommen oder aufgedrungen werden. Auf daß aber die Religion und ihre Diener unterhalten, und die wahre Lehre fortgepflanzt werden könne, sollen gelehrte und heilige Männer nach Livland beruffen und versorget werden. Es soll auch eine ansehnliche Schule ^{a)} mit dem ehesten gestiftet, und dabey Doktoren und Professoren zureichend unterhalten werden, damit man aus ihnen Superintendenten, Konsistorialen, Visitatoren, Prediger, Schulmeister und Lehrer erhalten und erwählen, imgleichen diejenigen, welche einmal dem gemeinen

I 566
Siegnt.
August
Jvan
E r i ch
XIV
Gotthart

§ 2

meinen

a) Honorificum Collegium.

1566
Sieg.
August
Ewan
Erich
XIV
Gothart

meinen Wesen vorstehen mögen, darinn unterrichten und erziehen könne. Man soll auch mehr Schulen und Kirchen zum Behuf der Bauerschaft anlegen und besolden; Jungfernklöster, zur Erziehung adelicher und anderer Töchter, beyhalten; und die Gasthäuser mit mehreren Einkünften versehen, damit Greise und betagte Matronen darinn unterhalten, und die von den Russen und Schweden Verjagten und Beraubeten versorget werden könnten. Wann auch der vorige Staat nicht nur im Erzstifte Riga, sondern auch in dem übrigen Livlande, welches dem Orden gehöret hätte, aufgehoben und sekularisiret worden, halte man es billig und recht, daß Livlands Einwohner, adeliche und unadeliche, unter sich eine Sammlung der vaterländischen Gesetze und Ordnungen machten, wornach sich Jedermann richtete, damit sie, gleichwie sie iht und hinführo einen und ebendenselben Herren haben und haben werden, also auch nach einerley Freyheiten und Gesetzen leben und daran gebunden seyn mögen, auch keiner sich vor dem andern eines Vorrechtes oder Vorzuges anmaße, außer demjenigen, den die von dem Könige ertheilten Würden und Ehrenämter geben: doch den persönlichen Rechten und Freyheiten eines jeden ohne Abbruch. Da aber die Einwohner Livlands fast durchgehends von deutscher Abkunft wären: so verlangeten sie eine Versicherung, daß die Gerichte, die Aemter in den Städten, und die Regierungen der Schlösser den Eingeborenen anvertrauet werden mögten, und die oberkeitlichen Personen nur Einheimische und Deutsche wären; daß das Land in vier Kreise, den rigischen, traidischen, wendischen und düna-

burgi:

burgischen, getheilt, und ein jeder mit dreien
 Landrichtern, zweenen adelichen Besitzern und
 einem Notaren versehen werden sollte, welche
 in bürgerlichen und peinlichen Sachen, erkennen,
 sprechen, und die Gerechtigkeit nach vaterlän-
 dischen Gesezen und Herkommen verwalten soll-
 ten. Den Städten wurden ihre Stadtrechte,
 Privilegien, Gewohnheiten und Statuten vor-
 behalten, wenn sie nicht dem gemeinen Besten,
 der Gewohnheit, dem Rechte und der alten
 Freyheit zuwider wären. Die livländischen
 Landrätthe sollen in dem Rathe des Großfürs-
 stenthums Litthauen ihren geziemenden Sitz ha-
 ben. Die Landrichter sollen sich, wenn sie Jem-
 manden vorladen, des königlichen Siegels, wie
 es in ganz Litthauen gebräuchlich, bedienen;
 wenn sie aber ein Urtheil sprechen, sollen sie es
 mit ihren eigenen Siegeln versehen und ausge-
 ben. Wenn Jemand von den Landgerichten
 appelliret: soll die Sache nicht außerhalb Liv-
 land, sondern von dem zeitigen Administratoren
 und vier Landrätthen abgemachet werden. Was
 der Administrator entscheidet, oder sonst, es sey
 in öffentlichen oder Privatsachen, ausfertigen
 läßt, soll mit demjenigen Siegel, welches der
 König dem überdünischen Livlande verleihen
 wird, bestätigt und ausgegeben werden. Alle
 Verhandlungen sollen in deutscher Sprache ver-
 faßt, geschrieben und unter erwähntem Siegel
 von des Administratoren Sekretären und No-
 taren, welche lateinisch und deutsch verstehen
 müssen, ausgegeben werden. In den livländi-
 schen Geschäften soll das litthauische Siegel ge-
 braucht werden. Die litthauische Münze soll
 in Livland gelten. Wosferne die Rätthe, Stände,

1566
Siegsm.
August
Iwan
Erich
XIV
Gothart

Edelleute und Städte im Großfürstenthum Litthauen größere Freyheiten als die Livländer haben: so sollen sie sich auf die Livländer, als Mitbrüder der litthauischen Stände, und alle ihre Nachkommen erstrecken, und den Livländern mit dem Großfürstenthume gemein seyn. Damit der Regierung wegen in Livland inskünftige kein Streit oder Zweifel entstehen möge, soll der König mit Wissen der litthauischen und livländischen Rätthe, und mit ihrem Willen einen geborenen Livländer, und wenn ein solcher nicht vorhanden, einen Litthauer, der Deutsch versteht, und die erforderlichen Eigenschaften hat, ernennen, erwählen, verordnen, und den Livländern vorschlagen. Würden diese wichtige Gründe dawider haben, soll es ihnen frey stehen, den König um einen tüchtigen Regierer zu bitten. Endlich, wenn Litthauen mit Polen vereiniget würde: so soll alsdenn zugleich, aber nicht besonders, und unter einerley Bedingungen, Livland mit dem Königreiche verbunden werden. Der König bestätigte dieses, seinen Majestätsrechten ohne Abbruch *b*). Er erklärte das überdünische Livland zu einem Herzogthume, und ertheilte demselben ein eigenes Wapen, nemlich einen silbernen aufgerichteten nach der rechten Seite gekehrten Greif, mit einem bloßen Schwerte in der rechten Förderpranke im rothen Felde,

b) *Salvis tamen in omnibus praescriptae consociationis ac fraternitatis punctis, articulis et conditionibus, iure superioritatis, ac praecminentiae nostrae integrisque omnibus regalibus ac principalibus nostris quacunque ratione nobis magnoque ducatu forte competentibus.*

Felde, mit den gekrönten Anfangsbuchstaben
 des königlichen Namens S et A. Das Wapen
 findet man vor Teumern livländischer Schau:
 bühne, jedoch mit der Veränderung, welche
 unter der schwedischen Regierung geschehen ist,
 daß man auf der Brust des Greifen die Buch:
 staben CXI. R. S. das ist, Carolus XI Rex Sue-
 ciae, findet.

1568
 Siegm.
 August
 Iwan
 Erich
 XIV
 Gotbart

S. 34.

Oben S. 8 und 10, habe ich schon vorläu-
 fig gemeldet, daß das Erzstift Riga sekularisi-
 ret worden. Diese Sache ward auf dem dieß-
 jährigen Landtage zu Riga zwischen dem Admi-
 nistratoren Chodkiewicz und den übrigen Dom-
 herren, nämlich: Jakob Meck Dechant, Jo-
 hann von Münster, Senior und Kellner, und
 dem Domherren Andreas Spill, verhandelt
 und schriftlich geschlossen. Der Inhalt dieses
 Vertrages ist wesentlich dieser: Das Wort Got-
 tes wird lauter in Schulen und Kirchen geleh-
 ret, und ihre Diener ehrlich und reichlich besol-
 det. Alle Lehnbriefe des Kapitels bleiben in
 ihrer Kraft. Die Kapitelsherren mögen ihre
 ausstehenden Schulden eintreiben und behalten.
 Der Rath zu Riga soll Rechnung von dem ab-
 legen, was er aus den stiftischen Gütern seit
 dem Absterben des Erzbischofes genossen, und
 bezahlen. Sie haben bey Einlösung und bey
 Verkauf der Kapitelsgüter das Näherrecht.
 Will sie Jemand ihres geistlichen Standes oder
 deswegen, was sie als Geistliche gethan haben,
 belangen, der muß es mit dem Könige ausma-
 chen. Der König will die Herren Runheim
 und Strubicz befriedigen. Die Kapitelsherren
 verlangen von dem Könige Schutz wider Papst,

1566
Siegsm.
August
Iwan
Erich
XIV
Gothart

Kaiser, Könige, Kurfürsten und Fürsten, wenn sie dieser Standesänderung halben in Ansprache genommen, oder angefeindet würden. In der Bestätigung, welche am 26sten Christmonates dieses Jahres auf der allgemeinen Versammlung der litthauischen Stände zu Grodno erfolgete, bezeuget der König, daß sowohl der Erzbischof, als auch die Stände des Stiftes, diese Aenderung verlangt hätten c).

S. 35.

Im Jänner dieses Jahres ging der schwedische General, Heinrich Klæsson Horn, vor Pernau, sperrete es, bis in der Mitte der Fasten, ein, und gedachte den Ort, ohne Geschütz, durch Hunger, zu bezwingen. Allein der Herzog von Kurland machte Anstalt zum Entsaß. Diesen wollte Horn nicht abwarten, sondern verließ die Stadt, verderbete die umliegende Gegend, und marschirete mit seinen Kriegsleuten über Eis nach Desel: theils weil Herzog Magnus von Holstein, im vorigen Jahre, eine Fahne Hofleute zu den livländischen Hofleuten vor Reval stossen lassen, theils weil die Arensbürger die ihnen auferlegten Brandschakungsgelder nicht bezahlt hatten, theils auch weil Schweden und Dännemark in einen offenbaren Krieg verwickelt waren. Horn sengete und plünderte auf Desel. Unterdessen rückte Herzog Gotthart, mit den zum Entsaß bestimmten Vorklacken, nach Pernau. Wie er dort die Schweden nicht mehr antraf, ging er ihnen auf dem Rückwege von Desel entgegen, nahm ihnen ein
nen

c) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLIII p. 266—268.

nen Theil der gemachten Beute wieder ab, verbeereete die Wick, und zog hierauf zurück d). So schwach indessen die Schweden waren, vertheidigten sie doch Karfus so gut, daß der Feind hundert Tödtte und funfzig Gefangene im Stich lassen mußte e). Hauptsächlich hatte der König von Schweden seine Aufmerksamkeit auf den König in Dännemark gerichtet, wider welchen er sich zu Wasser und zu Lande rüstete. Reval hatte jedoch sich erkläret, daß er dieses Jahr keinen Beystand zur See zu hoffen hätte, und ihm die Freyheit gelassen, wenn er es gut fände, Fremden die freye Fahrt nach Narva, bis weiter, zu erlauben. Der König machte sich diesen Umstand auf die Art zu Nutze, daß er den französischen Kaufleuten frey gab, so viel Waaren nach Narva zu führen, als sie an Werth Salz nach Schweden bringen würden. Dieses kam den Schweden destomehr zu statten, da der Kaiser, auf Bitte des Königs von Dännemark, allen Handel und alle Zufuhr nach Schweden, in ganz Deutschland verbothen hatte f). Schon im Herbst des vorigen Jahres empfand Reval und Esthland die Pest; den Winter über ließ sie nach; aber um Ostern dieses Jahres regete sie sich wieder, und raste nicht allein viele Menschen allerley Standes weg, sondern machte auch die schwedische Truppen dünner. Dazu trugen die Siege und Niederslagen des Zaren, in Esth- und Livland, gewiß

E 5 nichts

d) Ruffow Bl. 59 f. Relch S. 276. Dalin Th. III B. I S. 491.

e) Dalin am a. D.

f) Celsius Geschichte Kricks XIV S. 247 f.

1566
Sieg.
August
Jwan
Erich
XIV
Gotbart

1566 nichts bey. Denn um diese Zeit haben die
 Siegm. Russen in ganz Livland keinen Krieg geführt,
 August folglich weder Siege erfochten, noch Niederlas-
 Swan gen erlitten g) Klaes Horn, der schwedische
 Erich Feldherr und Admiral, lief am 23sten May,
 XIV mit 68 Kriegsschiffen, von Dalard aus. Sie-
 Gothart ben davon musten, unter Boldwin Fries, nach
 dem narvischen Fahrwasser segeln, um sich mit
 dem Admiral, Heinrich Arvidson Gyllenans-
 Ter, zu vereinigen. Horn hielt sich, bald bey
 Dland, bald bey Bornholm, mit der Haupts-
 flotte auf, und bemächtigte sich vieler deutschen,
 holländischen und englischen Fahrzeuge, die
 nach Narva mit Salz, Tuch und Gewürz
 wollten h).

§. 36.

Schon 1562 fand sich ein Herr von Kanitz aus Preussen in Kurland ein, und legete den ersten Grund zu der Vermählung des Herzoges von Kurland, mit der Prinzessinn Anna von Meckelnburg, einer Tochter Albrechts VI und Schwester Johann Albrechts I. Diese Unterhandlungen wurden 1563 zu Rauen, zwischen dem Herzoge von Preussen und dem Herzoge von Kurland fortgesetzt, welche, im Vertrauen, dieses und jenes mit einander verabs redeten i). Im Winter fand sich Kanitz wieder in Kurland ein, und bewog den Herzog in eigener Person nach Königsberg zu reisen,
 wo

g) Ruffow Bl. 60 a. Kelch S. 277. Körber S. 44 f.

h) Dalin Th. III B. I S. 494 f.

i) Henning Bl. 38. 39. Tetsch kurländische Kirchengeschichte Th. III S. 264.

wo der Herzog Johann Albrecht, seine Gemahlin und Schwester, nebst seinem älteren Sohne, dieser Eheberedung wegen, aufhielten. 1566
Siegm.
August
Jwan
Erich
XIV
Boibars
Wiewohl dem Herzog noch andere Ursachen bewogen, diese Reise anzustellen, welche schon oben gedacht worden. Ehe Gotthart sich auf den Weg machte, schickte er Henningen voraus, welcher die Gesinnungen der meckelnburgischen fürstlichen Personen ergründen mußte. Sobald dieser seinem Herrn gute Nachricht gab, trat dieser die Reise an, und traf am 8ten März 1564 zu Königsberg ein. Damals war Johann Albrecht in Warschau. Henning sagt, es wäre alles zwischen ihm und der Prinzessin, auf Vermittelung des Herzogs von Preussen und seiner Tochter, der Herzoginn von Meckelnburg, wohl abgelaufen, und Gotthart wäre, mit richtigem gutem Bescheide, wieder nach Kurland gezogen; Johann Albrecht hätte sich, bey seiner Wiederkunft aus Warschau gen Königsberg, auch alles etlichermaßen gefallen lassen, und sich erboten, die Sache bey den übrigen Verwandten zu befördern *k*). Daraus siehet man nun, daß die Verlobung diesesmal nicht völlig zum Stande gekommen ist. Vielmehr setzte es noch Schwierigkeiten, weil man glaubte, Gotthart säße, bey wäherenden Kriegsläufen, auf seinem Fürstenthum noch nicht fest genug. Am 1sten Herbstmonates 1564 kamen der polnische Abgesandte Zinslau, der kurbrandenburgische Levin von der Schulenburg, und der preussische, Friedrich Kanitz, nach Doberan, und warben in dieser

k) Henning Bl. 39. 40. Tetsch Th. III S. 264f.

1566 dieser Sache. Der meckelnburgische Hof setzte
 Sigm. seine Entschliessung bis Ostern aus l). Im
 August Jahr 1565 foderte der Fürst Radzivil den
 Gwan furländischen Rath Henning zu sich, redete
 Erich mit ihm von dieser Heurath, und erboth sich,
 XIV wenn sie mit so vielen Schwierigkeiten verknüpft
 Gotthart wäre, dem Herzog Gotthart zu einer anderen
 Parthey zu verhelfen, woben er gewiß sehr
 wohl fahren würde. Nach einigen Wochen
 starb Radzivil m). Unterdessen bemüheten sich
 nicht nur der König von Polen, sondern auch
 der Herzog von Preussen, die Vermählung
 mit der meckelnburgischen Prinzessin zu beför-
 dern. Der erstere versicherte dem Herzoge von
 Meckelnburg, daß er, wenn man seinem Ras-
 the folgen wollte, die Prinzessin für seine Toch-
 ter annehmen und halten, ehren und lieben
 wollte. Darauf erfolgte die Einwilligung der
 Prinzessin und aller Verwandten. Die preus-
 sischen und meckelnburgischen Kommissäre, Jo-
 hann Zeut, Hauptmann zu Rastenburg, Bal-
 thasar Gans, Obersekretar, Werner Hän
 und D. Lorenz Kirchhof wurden nach Kur-
 land abgefertiget, um, nebst den furländischen
 Berordnerten, Salomon Henning und Georg
 von Tiefenhausen, das Leibgeding zu besichtis-
 gen, zu inventiren und in Richtigkeit zu brin-
 gen; welches auch geschah n). Nach diesem
 begab sich die Braut am 31sten Jänner 1566
 von

l) Henning Bl. 41 b. Dieser nennt den polnis-
 schen Abgesandten Sultlow von Messelungs.
 Frank B. X S. 152 f.

m) Tetsch Th. III S. 266.

n) Henning Bl. 41. 42. Tetsch Th. III S. 267.

von Strelitz nach Königsberg. Die Herzoginn von Meckelnburg, ihr Sohn, Prinz Johann, und Herzog Franz von Sachsenlauenburg begleiteten sie. Das Belagerer war auf Fastnacht angesetzt, aber der obengedachte Entschluß der Stadt Pernau machte Gottharts Gegenwart in Livland nothwendig, daß er nicht eher, als am Mondtage nach Reminiscere, den 11ten März, in Königsberg eintreffen konnte. An diesem Tage ward das Belagerer vollzogen, welches Fest vierzehnen Tage währete. Der König von Polen hatte den Hauptmann von Marienburg, Johann Koska zu dieser Feierlichkeit abgesandt, welcher aber, da Gotthart zu lange ausblieb, wieder abreisete und den Herzog ungemein rühmete, daß er das gemeine Beste seinem eigenen vorgezogen hätte. Auch Johann Albrecht war zur Zeit des Belagerers nicht zugegen; weil aber Gotthart sehnlich wünschete, ihn zu sehen, reisete er eilig nach, und kam am 16ten März zu Königsberg an. Als Gotthart mit seiner Gemahlinn von Königsberg wieder abreisete, hatten sie den Herzog von Meckelnburg ^{o)}, seine Gemahlinn und

1566
Sieg.
August
Jwan
Er i ch
XIV
Gotbart

- ^{o)} Dieser Herzog Johann Albrecht war ein sehr gelehrter Herr. *S. Joh. Caselii de Ducum Mecklenburgens. originibus et gloria libellus scriptus in obitum ducis Joannis Alberti, beyhm Westphalen B. II S. 1726—1750.* Auf den Abschied seiner Schwester schrieb er zu Memel in der Herberge aus dem Stegreife an die Wand:

Johannes Albertus Dux Megapolitanus
Annae sorori sponsae discedenti in Curlandiam.
Exoritur tristis et discedente querela

1566 und den Herzog von Sachsen bis Memel zur
 Siegm. Begleitung; wo diese nun Abschied nahmen,
 August und zurück reiseten; wiewohl Johann Al-
 Iwan brecht erst am 8ten Brachmonates zu Schwes-
 Erich rin zurück kam. Hierauf ging die Reise nach
 XIV Goldbart Goldingen, wo die Heimführung in Gegen-
 wart des Herzoges Magnus von Holstein,
 der preussischen Gesandten Abrahams von
 Dona und Friederichs von Aulack, der me-
 chelnburgischen Gesandten Joachims von Rohr
 und Melchior von der Lübe, wie auch der
 furländischen Ritter: und Landschaft, vergnügt
 gefeyert ward p).

S. 37.

Erich XIV, welcher nun immer unruhig-
 ger ward, hatte dem Herzoge Karl von Sü-
 dermannland, seinem dritten Bruder, einen
 Tausch

Et lacerat mentem sollicitudo Soror!
 Sed valeat moeror, valeant suspiria moesta
 Et lacrymae valeant, improba cura vale!
 Omine te Deus laeto deducat et addat
 Sis foelix rebus, connubioque! Vale!

Frank B. X S. 153.

p) Zenning Bl. 41 f. Frank am a. D. Tetsch
 furländische Kirchengeschichte Th. III S. 267 f.
 Abh. von livl. Geschichtschreibern S. 29 und 30.
 Die Prinzessin war 1533 geboren, also bey
 ihrer Vermählung drey und dreyßigjährig. Ihr
 Gemahl hatte ihr 30000 Thaler zum Leibgedin-
 ge, 10000 Thl. zur Morgengabe und zum Witt-
 wensfug das Schloß Mitau, Neuenburg, Kal-
 tenhof, Bergfried, Grünhof, Sessau und Gränz-
 hof verschrieben. Ziegenhorn Staatsrecht,
 S. 651. S. 281. Das Ehegeding bestätigte
 der König. Ziegenhorn S. 85 S. 39 S. 117
 S. 49.

Tausch seines Fürstenthums gegen Livland, unter der Hand, anmuthen lassen: welches den Herzog nicht wenig verdross ⁹⁾. Dieser König war um des russischen Hofes Freundschaft sehr besorgt. Er hatte sie nöthig, weil er mit Dänemark und Polen im Kriege befangen war. Seit 1564 hatte er mit dem Zaren, Livlands wegen, einen siebenjährigen Stillstand, und inzwischen einen vertrauten Briefwechsel unterhalten. Im Anfange dieses Jahres ward Hans Larson Biornram nach Moskow geschickt. Dieser kam im Sommer, mit einem geheimen schriftlichen Antrage zurück, darinn der Zar deutlich zu erkennen gab, daß, wenn er Herzog Johanns Gemahlinn, dem Könige von Polen zum Verdruß erhalten könnte, er mit Erich, außer dem vorigen Frieden, noch alle Verbindungen eingehen wolle, wie er sie verlange. Erich, der zu dieser Unsinnung selbst Anleitung gegeben hatte, stellte sich, als wenn er sich darüber wundere, und überlegte sie mit dem Senate, der sie durchaus misbilligte. Die Schweden glaubeten, man könne weder eine Frau ihrem Manne, noch den Kindern ihre Mutter rauben. Man beschloß daher eine freundliche Beschiedung, welche diesen auf göttliche und menschliche Gesetze gegründeten Abschlag entschuldigen sollte. Der Kanzler, Nils Gyllenskjerna, ward nebst Måns Jönson, Erich Säkanson Liusster, dem Sekretar Matthias Schubert, und dem

1566
Sieg.
August
Iwan
Erich
XIV
Gotbart

9) Dalin Th. III B. I S. 497. Celsius Geschichte Erichs XIV S. 255. Der letztere will, der König hätte dem Herzoge Finnland angeboten.

1566
Sieg.
August
Johan
Erich
XIV
Gorbart

dem Dolmetscher, Bertil Jöranson, zu dem Ende abgefertigt. Nichts destoweniger erhielt Gyllenstjerna, aller seiner Gegeuvorstellungen ungeachtet, den geheimen Befehl, dafern der Zar von seinem Begehren nicht abstehen wolle, daß er darein willigen, und das Reich, um des Herzoges und seiner Gemahlinn willen, nicht in Gefahr setzen sollte. Denn die vornehmste Absicht bey dieser Gesandtschaft war, den Zaren zu bewegen, daß er sich nicht in den livländischen Krieg mische, sondern dem Könige das in Ruhe liesse, was er hier erobern würde. Am Ende des Jahres kam der zarische Gesandte, Jousak Jarwillie, zu Stockholm an, zwar mit starken Friedens- und Freundschaftsversicherungen, aber auch mit der widrigen, die Herzoginn von Finnland betreffenden Forderung. Dagegen sollten die schwedischen Gesandten in Moskow eine Vermählung zwischen einem Sohne des Zaren und des Königes ältesten Tochter, Virginia, in Vorschlag bringen. Sie brachten einen erwünschten Frieden zum Stande, welcher, wie gewöhnlich, mit dem Kuß des Kreuzes bestätigt ward. Der russische Monarch erkannte, bey dieser Gelegenheit, den König für einen rechtmäßigen Besitzer der livländischen Eroberungen und machte sich anheischig, eher zur Erweiterung als Einschränkung derselben, etwas beyzutragen ⁷⁾. In Livland war iht nur ein kleiner Krieg; denn ob der König schon, was ihm möglich war, an Volk und Kriegesnothdurft dahin schickte: so hatte doch Heinrich Horn das nicht, was ihm nöthig

7) Dalin Th. III B. I S. 503 f. Celsius S. 262.

nöthig war, um etwas wichtiges auszurichten. Christoph Walkendorf zu Glorup, königlicher dänischer Rath, Rentmeister und zugeordneter Statthalter in Livland, griff von Desel aus die Insel Dagó an, und eroberte sie im Brachmonate. Herzog Magnus wünschte ihm hierzu am 13ten Brachmonates von Pilten aus Glück und verlangete, daß ihm von den etwanigen Gefangenen fünf oder sechs wohl verwahrt und geschlossen zugesandt werden sollten, um bey den Leichen zu Pilten zu graben s). Aber diese Freude währte nicht lange, indem die Schweden die Dänen bald darauf wieder wegjageten, vierzig von ihnen tödteten und eben so viele fingen. Die Polen lagerten sich im Herbstmonate wieder vor Karkus. Horn war zwar nicht im Stande, dieses Schloß zu entsetzen; aber ein glückliches Treffen am Bache Salis, und die Tapferkeit der Besatzung nöthigten doch den Feind die Belagerung aufzuheben. Damals war Johann Maidel gefangen. Als Horn darauf nach Schweden ging, ließ ihn Frich, welcher von dergleichen Geprängen ein Liebhaber war, den 1sten Christmonates in Stockholm im Triumph einführen, fertigte ihn aber sogleich wieder nach Livland ab, Pernau und andere Dertter unter schwedische Botmäßigkeit zu bringen. Klaes Kursel, ein livländischer Edelmann von Sommerpalen, ward ihm als

1566
Sieg.
August
Jwan
Erich
XIV
Gotbare

s) Schreiben dieses Herzogs in den gel. Beyträgen zu den rigischen Anz. 1766 S. 15. Er nennt sich hier Bischof der Stifte Desel, Wick, Kurland und Reval.

1566
Sieg.
August
Iwan
Erich
XIV
Gothart

als Oberster zu Hülfe gegeben. Bey welcher Gelegenheit des Herzoges Magnus sämtliche Hofjuncker, Diener und gute Gefellen von den Schweden gefangen worden, weis ich nicht: aber er schrieb von Edwalen am 20sten Herbstmonates an Walkendorfen, er mögte auf Mittel und Wege bedacht seyn, und solche vorkehren, daß sie bald ranzioniret würden t).

S. 38.

Der Waffenstillstand zwischen Rußland und Litthauen war unbestimmt; er sollte so lange währen, bis beyde Theile entweder einen ewigen Frieden geschlossen, oder die Verhandlungen abgebrochen, und dadurch einander gleichsam von neuem den Krieg angekündigt hätten. Im Jänner dieses Jahres kam eine russische Gesandtschaft nach Wilda, und überbrachte ein sicheres Geleit für die litthauischen Bothschafter, welche nach Moskow gehen sollten. Der König ernannte hierzu Nikolaus Riska und Georg Chodkiewicz, die mit dem Anfange des Hornungs ihre Reise antraten, und im August die Verlängerung des Stillstandes bis auf das Fest der Erscheinung Christi 1567 erhielten. Die Litthauer rathschlageten, wie sie den Krieg mit Nachdruck fortsetzen wollten. Sie erbotben sich fünf Tonnen Goldes zusammen zu schiessen, und dem Könige eine Leibwache von etlichen 1000 Mann zu Pferde zu bestellen, wenn er in eigener Person zu Felde ziehen wollte. Hätten die Polen ihn nicht zurück gehalten

t) Dalin Th. III B. I S. 505. Gel. Beyträge zu den rigischen Anzeigen 1767 S. 45.

gehalten, würde sich der Monarch ihnen hierinn gefällig erwiesen haben. Das große Glück der schwedischen Kriegsmacht wider die dänische machte, daß der Herzog von Kurland befürchtete, Erich XIV, welcher in der Ostsee den Meister spielte, mögte entweder in Kurland oder in Preussen eine Landung vornehmen, und ihn also von vorn und hinten angreifen v). Aller dieser Ursachen wegen foderte der König von den Ständen seines Preussens eine Beysteuer. Diese bewilligten zwar eine Malzaccise, waren aber sehr unwillig, daß der König auf der Ostsee Kaperen treiben ließ, wodurch Danzig litt. Sie waren misvergnügt, daß Paul Wobeser, ein pommerischer Edelmann, dem Herzoge von Kurland 1000 Reiter durch das polnische Preussen, ohne Wissen und Willen der preussischen Räte, zugeführt hatte. Es schien ihnen nöthig zu seyn, mit dem Könige von Dännemark und der Stadt Lübeck zu handeln, daß sie sich der Fahrt nach Narva inskünftige gänzlich enthielten. Denn obgleich beyde mit Rußland in keiner Feindschaft stünden: so wären sie dennoch als polnische Allirten schuldig, dasjenige zu verhüten, was dem Könige von Polen zum Nachtheil gereichete x).

I 566
Sieg. August
Erich XIV
Gotbare

S. 39.

Dieser Paul Wobeser, dessen ich eben gedacht habe, hatte auf Verlangen des Herzoges in Preussen, welcher mit seinen Unterthanen

F 2

nen

v) Lengnich Geschichte der preussischen Lande, Eh. II S. 327.

x) Lengnich Eh. II S. 328—336.

1566
Siegsm.
Zuaust
Iman
Erich
XIV
Gotthart

nen in große Mishälligkeiten gerathen war, tausend Reiter angeworben. Er war damit bis Danzig gekommen, und hatte sich vieler Drohungen gegen die Einwohner des Herzogthums Preussen verlauten lassen. Die Landstände, welche sich am 5ten August, dieses Jahres zu Königsberg versammlet, und solches erfahren hatten, verlangeten am 12ten August, die preussischen Hof- und Landräthe mögten gleich an die Danziger schreiben, daß sie Wobesern anhalten ließen, damit man von ihm vernehme, wer ihn zu diesem Unternehmen bestellet hätte. Die Räte widerriethen dieses: worauf die Landschaft vermeynte, wenn Wobeser entwischte, und dem Lande Unfug thäte, hätten es die Räte zu verantworten. Denn man hatte Drohungen vernommen, diese Reiter wären bestimmet, die Unterthanen zum Gehorsam zu bringen y). Senneberger meldet aus dem Greger Möller z), sie wären am 17ten August in der Nachbarschaft der Stadt Königsberg angekommen. Den 19ten August begehrete der Herzog schriftlich, die königsbergischen drey Städte sollten die ankommenden Reiter gutwillig einnehmen. Man gab vor, sie wären zum Dienst des Königes von Polen geworden worden, und sollten durch Preussen und Schamaiten nach Livland geführt werden, diesem verheereten Lande zu Hülfe zu kommen, und zu verhüten, daß die Russen nicht in Preussen eindringen. Doch die Landstände wollten von dieser Einquartierung nichts wissen, sondern lieber

y) Acta Boruss. T. III p. 217. 223—226.

z) Erklärung der preuss. gr. Landtafel, Königsberg 1595 in Fol. S. 221.

lieber aus einander gehen. Es könnten, wie sie sageten, die Reiter, weil sie doch weiter reisen sollten, ihren Weg um die Stadt nehmen. Der Herzog versprach, die Reiter sollten nicht in die drey Städte geleet werden, sondern stracks nach dem Musterplatz ziehen a). Am 21sten August trug der Landmarschall, Albrecht Truchseß, dem Herzoge vor, die angekommenen Reiter lägen, zum Schaden vieler Leute, noch stille; und bath, Se. Durchlaucht mögte sie fortsenden b). Den 23sten kamen die königlichen polnischen Commissäre an, welche die Mißhälligkeiten zwischen dem alten Fürsten und seinen Ständen schlichten sollten. Am 26sten August drungen die Landstände nochmal darauf die Reiter abzuschaffen c). Es hatten aber die neuen fürstlichen Rätthe hauptsächlich dieses veranstaltet, unter dem Vorwande, sie sollten dem Könige von Dänemark zum Besten dienen. Daher sie in der Klage der preussischen Stände wider die neuen Rätthe, Funck, Schnell, Horst und Steinbach, die dänische Reiterhülfe, genennet werden d). Diese Männer hatten dem Obersten Wobeser auf ein halbes Jahr zwey-

I 5 6 6
Siegsm.
August
E r i c h
XIV
Gorbarr

§ 3

mal

a) Acta Boruss. T. III p. 227—23r.

b) Acta Boruss. T. III p. 232.

c) Acta Boruss. T. III p. 239.

d) Horst erklärte sich bey der Untersuchung also: Unlangend die tausend Reiter, die man angenommen, so hätten dieselben anfänglich dem dänischen Könige sollen zu Hülfe gesendet werden, und davon hätten auch alle Rätthe wohl gewußt, und darüber mit den neuen, in Gegenwart F. D. Rathschlag gehalten; da nun die

1566
Sieg.
August
Iman
Erich
XIV
Gothart

mal hundert tausend Thaler versprochen, mit dem Bedinge, daß er, wenn das Geld zur gesetzten Zeit nicht bezahlt würde, Macht haben sollte, es von den Unterthanen mit Gewalt einzutreiben e). Am 13ten Herbstmonates kam der Sekretar Solikowski, den die Kommission an den König geschickt hatte, zurück, mit einem königlichen Befehle an Wobeser, er sollte die Reiter abschaffen, und die erschlichene Bestallung zurückgeben oder erwarten, daß man wider ihn Gewalt brauchen würde f). Den 5ten Weinmonates kam diese Sache auf dem preussischen Landtage wieder vor, weil sich die wobeserischen Reiter mit einem Eide verbunden hatten, weder zu weichen, noch auseinander zu gehen, bis man ihnen sechs und zwanzig

die Stimmen damals gleich gewesen, so hätte F. D. den Ausschlag gegeben, mit diesen Worten: Sie liegt in der Erde, um derer willen ich gut Dänisch bin und ersterben will. Womit er seine erste Gemahlinn verstanden. Wie ehrlich nun aber diejenigen gehandelt hätten, die an Königl. Maj. von Dännemark und die Stadt Lübeck geschrieben, und sie vor diesen Reitern gewarnt, mit Vermeldung, daß F. D. und der Herzog von Meckelnburg mit den Schweden ein heimliches Verständniß hätten, das lasse man dieselben verantworten. Der König von Dännemark habe solche Hülfsvölker nachmals nicht verlangt, daher man dieselbe Königl. Majestät von Polen überlassen wollen, sie in Livland zu gebrauchen. Acta Boruss. T. III p. 506 seq.

e) Hartknoch A. und N. Preussen S. 331 b. Acta Boruss. T. III p. 354. 355. 357.

f) Acta Boruss. T. III p. 365.

zig tausend Thaler bezahlt hätte. Die polnischen Kommissäre riethen, sie mit polnischem Kriegsvolk auseinander zu treiben. Dieser Vorschlag gefiel nicht. Man wollte sich lieber mit den Reitern, die nun in der Gegend Ragnit stunden, vergleichen. Die preussischen Obersten Kreyz und Packmohr, welche man zu Mittelern in dieser Sache erwählte, hatten viele Mühe, sie aus Preussen zu bringen g). Am 7ten Weinmonates ging zu Königsberg die Zeitung ein, Wobeser hätte sich davon gemachet h). Als er aber zu Windau ankam, um zu Wasser nach Dessel zu gehen, ließ der Herzog von Kurland ihn beym Kopfe nehmen, und dem livländischen Administratoren in Riga überantworten i). Seine Gefangenschaft muß nicht lange gedauert haben. Denn im Anfange des Jahres 1568 hatte er schon den Herzog von Preussen vor das Reichskammergericht laden lassen k). Er ist hernach Hauptmann oder Landvogt auf der Insel Rügen geworden l). Joachim von Wedel hat aufgezeichnet, daß dieser wohlhabende und gelehrte Mann durch diese preussische Handel all das Seinige eingebüßt, und sein Leben in Armut und Verachtung geendigt habe m). Ich habe diese Umstände ausführlich berühret, weil die Livländer sich,

1566
Siam.
August
Jwan
Eri
XIV
Sobart

F 4

dem

g) Acta Boruss. T. III p. 476. 484 seq.

h) Acta Boruss. T. III p. 486.

i) Henning Bl. 45 a.

k) Lengnich Th. II S. 356 f.

l) Gauhe Th. I S. 2158.

m) Dähnerts pommer. Bibliothek B. II S. 84.

1566
Siegm.
August
Iwan
Erich
XIV
Gothart

dem Könige von Polen und den litthauischen Ständen in den Kopf gesetzt hatten, die wobeserischen Reiter sollten dienen, Livland dem Könige zu entziehen, und einer anderen Macht zu unterwerfen. Sie beschuldigten den Herzog von Kurland, als wenn er mit darum wüßte, ja wohl gar diesen Anschlag beförderte; zu einer Zeit, da Wobeser mit seinen Reitern noch nicht die preussischen Gränzen erreicht hatte. Wäre dieses wahr: so hätte Gothart ihn wohl nicht greifen, und noch weniger dem Könige überliefern lassen; so hätte Wobeser seine Freiheit wohl nicht wieder erlangt n). Auf der anderen Seite ist es bedenklich zu glauben, was nach Hennings Erzählung zwischen den preussischen Gesandten und den kurländischen Räten bey der Heimführung am Ende des März oder im Anfange des Aprils vorgefallen seyn soll: welches ich lieber mit seinen eigenen Worten anführen will o). Siegmund August soll
hier:

n) Henning Bl. 43 b. Bl. 44 b. Bl. 45 a.

o) Henning Bl. 44 b. Ohne daß es mit dem Paul Wobeser, vund den angezogenen tausend Pferden, viel ein andern Grund vund Gelegenheit gehabt, welches nicht so sehr vom Herzogen, als seinen Leuten vund Räten auff die Bein bracht vund gefordert worden, indeme dieselben, mit den preussischen Abgesanten, welche, wie obgedacht, zu der Churländische, Fürstlichen heimfahrt deputiret vund verordnet, in solcher meinung vnterredung gepflogen, weiln Lyffland leider, wegen der beyden Feinde König Erichs in Schweden, vund des Großfürsten zur Moscow in großen nöhten: die tausent Pferde aber, so in Preussen bestellet, nichts zu thun, obs nicht ein meinung, wiewol zu
vorn

hierbey nicht gleichgültig gewesen seyn, indem er die preussischen Rätbe peinlich hierüber befragen lassen p). **Kelch** q) hat aus dem **Henning**

I 5 6 6
Sieg. August
Jwan
Erich
XIV
Gothart

vorn in Ordenszeiten geschehen, daß dieselben Hoffleute, den Landen zum besten, möchten herein geschicket, gebraucht, vund von den Preussen ein zeitlang besoldet, vund unterhalten werden. Vund daß sich die Preussen, künftiger zeit, wenn die Lande zu Friede gelanget, respiriret, vund zu krefften wieder komen, auff ein nothfal, gleichergestalt, solcher gegenhülffe, solten zugetrösten vund zuerfrewen haben. Welches die Gesanten auff sich genommen, mit allem fleiß an gebürenden örtern zgedencken. Were auch wol was im werck darauff erfolget, vund den Landen darmit mercklich gedienet worden, wenn nicht die Erzstiftischen Gesanten, als obstehet, der Kön. May. vund den Littischen Stenden, viel ein anders eingebildet, vund den Herzogen zu Ehurland, dessentwegen nicht in geringen verdacht gesetzt.

p) In den Act. Boruff. T. III p. 217—261. 311—373. 471—539 steht die Historie von Junk, Schnell, Horst und Steinbach, welche aus gerichtlichen Handlungen gezogen worden. Von dem Herzoge von Kurland, oder von einer wider ihn geschehenen heimlichen Befragung, finde ich nichts.

q) S. 278. 279. „Wie aber diese (die gefolterten preussischen Rätbe) nichts als alles Gutes von hochermeldetem Herzog zu sagen wusten, minderte sich zwar des Königes Argwohn, doch wurde gleichwohl das Guvernement dem Herzoge abgenommen.“ Die Regierung ward dem Herzoge schon am 2ten August genommen, wie oben erwiesen. Die preussischen Rätbe sind erst am 8ten Weinmonates dem kneiphöfischen Gerichte übergeben worden. Act. Boruff. T. III p. 486 seq.

1566
Sieg-
mund
August
Twan
Erich
XIV
Gott-
hart

ning geschöpft, überdieß aber einen Irrthum hinzugesüget. Denn die Regierung in Livland war dem Herzoge eher genommen, als die preussischen Rätthe peinlich befraget worden.

§. 40.

Herzog Gotthart hatte noch als Ordensmeister dem Herzoge in Preussen die Vogten Grobin 1560 auf funfzehn Jahre um funfzig tausend preussische Gulden verpfändet r). Da Gotthart zu Königsberg Belagerer hielt, suchte er die Vogten zurückzubekommen. Der Herzog Albrecht versprach ihm dieses, sobald er den Pfandschilling erlegen würde s). Aber Grobin ist nicht eher, als zwischen 1603 und 1608 eingelöst worden t). In diesem 1566sten Jahre verordnete Gotthart, daß Stephan Bülow, der erste lutherische Superintendent in Kurland, eine Kirchenvisitation in Kurland und Semgallen halten mußte. Damals waren im ganzen Lande keine Kirchen mehr, als zu Mitau, Bauske und Dobblen, und kleine hölzerne Kapellen zu Goldingen, Windau, Talsen und Jabeln v).

§. 41.

r) Der Pfandbrief, welchen Erzbischof Wilhelm gleichfalls unterschrieben und besiegelt hat, steht in Tetschens Kirchengeschichte, Th. II S. 273—290.

s) Zenning Bl. 44 f.

t) Die preussische Regierung befahl noch 1603. Aber 1608 ließ Herzog Wilhelm schon eine Kirchenvisitation dort halten. Tetsch Th. III S. 291. 315.

v) Kelch S. 277. 278. Tetsch Th. I S. 205. Einhorn setzt noch Komdau hinzu. Tetsch Th. II

§. 41.

I 566

Um 9ten Brachmonates hielten die Hansestädte eine Tagfahrt zu Lübeck, welche neun Wochen währete. Es ward verordnet, daß die Boten der Städte von den Hansetagen nicht abgeruffen werden sollten, es wären denn andere in ihre Stelle ernannt. Der Kaiser foderte von den Städten drey mal hundert tausend Gulden Türkensteuer. Hier auf wollte man sich am künftigen 1sten May erklären x). Die Niederländer, welche von dem Könige in Spanien und seinem Minister Anton Perrenot, Cardinal von Granville, sehr gedrückt, und mit der Inquisition und anderen nachtheiligen Verordnungen aufgebracht worden, schlossen ihr erstes Vertheidigungsbündniß zu St. Truyen, am 15ten Heumonates y).

Siegm.
August
Iwan
Erich
XIV
Gotbart

§. 42.

Um Pfingsten 1567 belagerte der Administrator Riga und verlangete, die Stadt sollte sich

Th. II S. 81. Dieser redet S. 84 auch von einer libanischen Kirche, welche aber dausällig gewesen. Grobin hatte nicht weniger eine Kirche und einen Prediger, war aber an Preussen verpfändet. Tetsch Th. II S. 317 - 321. Noch war eine Kirche zu Nieder- und Oberparthau. S. Tetsch Th. III S. 294 ff. Dieses stand gleichfalls als ein Pfand unter Preussen. Unter eben diesem Herren befand sich die Kirche zu Heiligena. Tetsch Th. III S. 308 ff.

x) Köhler bey Willebrandt S. 260 f.

y) Hug. Grotii Annales et Historia de rebus belgicis, Amstel. 1658 in 8. p. 19. Strad. Dec. I p. 231. Piafec. p. m. 20.

1567 sich ohne alle Bedingung unterwerfen. Er
 Siegm. bauete Blockhäuser, hemmete die Schiffahrt,
 August und machte viele arme Leute. Allein die Rigi-
 Ivan schen thaten Ausfälle, fügeten den Belagerern
 Eri ch allerley Schaden zu, und wehreten sich tapfer.
 XIV Endlich trat der Herzog von Kurland ins Mit-
 Gothart tel, legete die Sache bey, und bewog den Ad-
 ministratoren abzuziehen z).

S. 43.

Der Zar ließ den Gefangenen Ordensmeis-
 ter, Wilhelm von Fürstenberg, in Gegen-
 wart des gewesenen rigischen Mannrichters Jo-
 hann Tauben und des ehemaligen dörpatischen
 Stiftsvogtes Plett Krusen, vor sich bringen,
 und erboth sich, ihn, wenn er im Namen aller
 livländischen Ständen und Städte ihm, dem
 Zaren, und seinen Erben huldigen wollte, wie-
 der nach Livland zu lassen, und ihm seine vor-
 rige Würde auf leidliche Bedingungen wieder
 zu verleihen. Der gefangene Fürst weigerte
 sich dessen, und wurde also, auf des fast erzör-
 neten Zaren Befehl, wieder nach Lubin gefüh-
 ret, wo er hernach gestorben ist. Aber Taube
 und Kruse danketen dem Zaren für diese Gnade,
 welche er den Livländern anböthe, und bathen,
 daß sie deswegen an den Herzog von Kurland,
 den Koadjutoren, und den Herzog Magnus
 von Holstein schreiben dürften, in der Hoffnung,
 es würde gewiß einer von ihnen sich hierzu erklä-
 ren, dem hernach die übrigen Stände und Städte
 schon folgen müsten. Solches gefiel dem Zaren
 sowohl, daß er sie mit vielen Landgütern und
 Bauren begabete, und ihnen das zarische Regal,
 Meth

z) Ruffow Bl. 60 b. Henning Bl. 46 b.

Reht und Branntwein zu schänken verstattete. Dieser Freiheit wegen wurden sie von den Russen Freyherrn genannt. Der Zar versprach ihnen alle Mittel zu Bewerfstellung ihres Vorhabens: sie aber legeten ihm und seinen Nachkommen den Huldigungseid ab. Nun hielten sie, damit sie das Geschäft in der Nähe treiben könnten, um die Erlaubniß an, nach Livland zu reisen. Nicht nur diese erhielten sie von dem Zaren, sondern auch zugleich vieles Geld zur Ausführung ihres Anschlages. Sie begaben sich hierauf nach Dörpat, wo man ihnen auf zarischen Befehl die besten Häuser eingeben mußte. Hier hielten sie ihren prächtigen Einzug, und schrieben zuerst, des Handels wegen, an den Herzog in Kurland, und an einige vornehme Leute, die diesen Fürsten dazu bewegen sollten. Als Gorthart dieses verabscheuete, wandten sie sich an Magnus, und brachten es dahin, daß der Zar ihn zum Könige über ganz Livland machen, und ihm seine Blutsfreundinn, eine Tochter des Fürsten Wolodimer Andrejewitsch, mit Namen Maria, vermählen wollte a).

I 5 6 7
Sieg. August
Iwan
E r i ch
XIV
Gorthart

S. 44.

Herzog Magnus, der sich sonst im Stifte Wilten aufgehalten hatte, befand sich dieses Jahr in Litthauen, und zwar zuerst zu Grodno, wo ihn der König hörete. Von dannen begab er sich

a) Nyenstedt S. 67. 68. Henning Bl. 48 b. Bl. 52 b. Kelch S. 284. 288. Kelch hat Th. II S. 252 eine Stammtafel, welche die Verwandtschaft der Prinzessinn zeigt, abdrucken lassen. Alles aber, was darinnen stehet, wird beym Sübner Th. I Tab. 113 angetroffen.

1567
Siegsm.
August
Twan
E r i ch
XIV
Gothart

sich nach Wilda, wo er so lange verblieb, bis der König von Rodischow (vermuthlich Rohatschow) oder vielmehr Rodoszkowicz in Weisrußland 1568 zurückkam: wo er ein Heer von 60 tausend Mann zu Pferde, ohne das Fußvolk, wider die Russen zusammengezogen hatte. Magnus hatte die Absicht, sich mit der Prinzessin Anna zu vermählen, und das Herzogthum Litland zum Brautschatz zu erhalten. Das erstere mögte wohl geschehen seyn, wenn er sich bescheidener betragen hätte b).

S. 45.

Klaes Kursel marschirte im Jänner nach Lemsal, überrumpelte die dortliegende Polacken, schlug viele todt, steckte den Ort in Brand und machte Beute. Des Administratoren rechte Hand, Nikolaus Talwosch c) wollte dieses rächen, und zog etliche tausend Mann stark mitten im Winter wider die Schweden zu Felde. Heinrich Horn und Klaes Kursel begegneten ihnen bey Runafer, einer Mühle in der Wick. Hier geriethen beyde Theile den 3ten Hornung an einander. Die Schweden zogen den kürzeren und küßten bey 2000 Mann ein, welche theils erschlagen, theils des tiefen Schnees wegen, welcher die Flucht erschwerete, gefangen wurden. Unter den letzteren war Rittmeister Johann Maydel von Wohlust, der nebst den

b) Henning Bl. 46 b. Ziärne B. VI S. 568. Lengn. Hist. pol. Geschichte der preuss. Land. Th. II S. 375.

c) Litv. Bibliothek Th. III S. 241. Von einigen wird er unrichtig Tolwosch, oder gar Talwenzki genennt.

den übrigen Gefangenen und eroberten Fahnen nach Polen gebracht worden. Die Polacken verloren auch nicht wenig, streiften aber doch bis Reval und thaten nicht allein in der Wick, sondern auch in Harrien Schaden d). Im folgenden Sommer behaupteten Michael Gern und Jön Oedgeron, die schwedische Herrschaft in dem narvischen Fahrwasser nicht allein, sondern auch an den liv- und kurländischen Küsten e). Da die schwedische Hauptflotte auslief, fand sie in der Ostsee nicht einmal einen Kaper, geschweige einen Feind. Auf dem Hansetage zu Lübeck begehrt die Danziger, daß man eine Botschaft an den König in Polen schicken mögte, damit er allen Fremden die Handlung nach Narva und mit den Russen verbiethe und abschneiden mögte. Hierauf ward bewilliget, daß man hiervon auf der nächsten Tageleistung ausführlich handeln wollte, wenn zwischen Dänemark und Schweden Frieden würde f). Der König von Polen ließ den Landtag im polnischen Preussen durch einen Gesandten der litthauischen Stände besuchen, welcher den preussischen Rätthen und Ständen die Ursachen vorstellte, welche den König bewogen, Livland in seinen Schutz zu nehmen, imgleichen die Vortheile, welche Moskow bisher wider Livland und Litthauen erhalten, ferner den Schaden, den Preussen von dem fer-

1567
Sigm.
August
Iwan
Erich
XIV
Goibart

d) Ruffow Bl. 60 a. b. Henning Bl. 46 a. Ziärne B. VI S. 562 f. Kelch S. 279 f. Dalin Th. III B. 1 S. 505. Celsius S. 265.

e) Dalin am a. D. S. 508. Celsius S. 269. Willebrandt Abth. II S. 179.

f) Willebrandt Abth. II S. 261.

1567 neren Glück der moskowischen Waffen zu bes
 Siegm. fürchten und endlich die Nothwendigkeit sich dem
 August selben gemeinschaftlich zu widersetzen. Er bath
 Iwan also dem Großfürstenhume Litthauen mit einer
 Erich Summe Geldes zu helfen. Diesermal nahm
 XIV man Bedenkzeit bis auf den nächsten Landtag.
 Gotthart Dieser ward auf Quasimodogeniti gehalten.
 Die preussischen Stände aber wollten zu Lit-
 thauens Behuf nichts bewilligen g).

§. 46.

Im Hornung dieses Jahres ist zu Riga ein Landtag gehalten worden. Menius führet davon den Receß, aber nicht den Inhalt an h). Am letzten erwähnten Monates bestätigte der Herzog Gotthart der Stadt Goldingen ihre Privilegien i). Auf dem Hofe zum Berge versprach der Herzog dem kurländischen Adel am 1sten Herbstmonates, ihm hinführo alle königliche Privilegien von Stück zu Stück, wenn er von der Reise zum Könige wiedergekommen seyn würde, nebst allem, was er auf bemeldeter Reise noch ferner dem Adel zum Besten erhalten mögte, unter seinem fürstlichen Insiegel zu bekräftigen, mit diesem Vorbehalt, da sich etliche Artikel in den vorigen königlichen Privilegien befunden, die zwischen dem Herzoge und dem Adel strittig wären, und dem Adel selbst und dem gemeinen Besten zuwider seyn mögten, daß er sich darüber mit den fürstlichen Verordneten nach

g) Lengnich Geschichte der preuss. Lande Th. II S. 341—351.

h) Menius S. 30 S. XLII.

i) Ziegenhorn in den Beylagen Nr. 65 S. 78.

nach der Billigkeit vergliche *k*). Er soll auch in diesem Jahre dem Adel ein Privilegium über die gesammte Hand gegeben haben, welches mir aber bloß nach des Menius Bericht bekannt ist *l*). Im Hornung hielt Herzog Gottshart zu Riga einen Landtag, und ließ am 28sten gedachten Monates eine Verordnung von Verbesserung des Kirchenwesens ergehen *m*); die aber nicht gleich erfüllet werden konnte.

1567
Siegsm.
August
Iwan
Erich
XIV
Gothart

S. 47.

Der Winter im Jahre 1568, war so gelinde, daß auf Lichtmesse ein Schiff aus Deutschland zu Reval ankam *n*). Im Frühlinge fanden sich zwölf wohlgerüstete dantziger oder vielmehr königliche polnische Kaperschiffe ein, und legeten sich hinter Nargó vor Anker, in der Absicht, auf königlichen polnischen Befehl die Fahrt nach Reval und Narva zu hemmen. Sie unterstunden sich auch, von der ersteren Stadt eine Brandschakung zu fodern, die ihnen abgeschlagen ward. Sie brachten den halben Sommer mit Wohlleben zu, bis sie merketen, daß die schwedische Flotte unter Pehr Larsson Siöblad in der Nähe wäre. Nun lichteten sie die Anker und fuhren wieder nach Dantzig. Die aus achtzehn Schiffen bestehende Flotte

1568

versols

k) Ziegenhorn in den Beylagen Nr. 66 S. 78 f.

l) Prodrom. S. 30 S. XLI.

m) Diese Verordnung hat Tetsch Th. I S. 161—169.

n) Ruffow Bl. 61 a.

1568 verfolgete sie bis auf die Rbede vor Danzig, eroberte etliche Kaperschiffe, kehrte nach Reval zurück, und ward von dieser Stadt mit verschiedenen Lebensmitteln bewillkommet o). Im Anfange dieses Jahres hatte Kursel an den König von Schweden geschrieben, und ihn versichert, daß er, woferne er einige Hülfe an Volk und Geld aus Schweden bekäme, etwas wichtiges ausrichten, oder wenigstens Pernau in schwedische Gewalt bringen wollte. Erich schickte ihm nebst Hanns Boye acht tausend gemünzte Thaler. Wie Siöblad von Danzig nach Reval zurückgekommen war, ging Kursel mit dieser Flotte vor Soneburg auf der Insel Desel, um Jakobi oder in den letzten Tagen des Brachmonates. Der dänische Statthalter Christoph Walkendorf, hatte nicht lange vorher dieses feste Haus niederreißen und verbrennen lassen. Doch die Arensburger, welche es gereuete, hatten es wieder aufgebaut, einigermaßen befestiget und mit Kriegsvolk besetzt. Reinhold Zöge, ein ehemaliger Domberr zu Habsal, war von dem Statthalter zum Schloßhauptmann dort verordnet worden. Dieser ward von dem Obersten Kursel zu Wasser und zu Lande belagert, und so geängstiget, daß er, ohne sich zu wehren, das Schloß den Schweden übergab, die es hernach besser befestigten p). Um Bartholomäi sind die schwedischen Kriegesleute, nebst

der

o) Ruffow Bl. 61 a. Hiärne B. VI S. 569. Kelch S. 282. Dalin Th. III S. 544.

p) Ruffow Bl. 61 a. Hiärne B. VI S. 569 f. Dalin Th. III B. 1 S. 543 f. Henning Bl. 48 a. Kelch S. 282. Pufendorf S. 395.

der harrischen Adelsfahne, nach der Wick marschiret, um den pernausischen Hofleuten Einhalt zu thun; die unaufhörlich in Harrien und in der Wick, zum Verderben des Landmannes streifeten. Die Schweden wurden überfallen und in die Flucht geschlagen; der Rittmeister Hanns Boye ward gefangen; am meisten litt der harrische Adel: doch hatten die Feinde auch viele Todte, unter andern Heinrich Dücker. Im Herbste machten beyde Parteyen einen Stillstand, wozu die Schweden durch die traurigen Begebenheiten in ihrem Vaterlande veranlaßt wurden. Die Hofleute, welche sich einmal gerüstet hatten, zogen nach Wirland, welches die Russen inne hatten, streiften im Lande herum, verbrannten den Flecken Wesenberg, und wandten sich mit großem Raube wieder nach Pernaui. Die Russen brachten etliche Bauern um, vermuthlich weil sie Verdacht hatten, daß sie mit den Hofleuten unter einer Decke lägen ⁹⁾. Inzwischen näherte sich Erich XIV seiner Entthronung. Er hatte sich zwar mit seinem Halbbruder, dem Herzoge Johann von Finnland, wieder ausgesöhnet und ihn aus dem Gefängniß entlassen: allein der Verdacht blieb auf beyden Seiten, und das Feuer, welches lange unter der Asche geglommen hatte, brach dieses Jahr in volle Flammen aus. Er hatte beschlossen, den Herzog Johann vom Leben zum Tode bringen, und die Herzoginn Katharina dem Zaren ausliefern zu lassen, weil er sonst kein Mittel sah,

1568
Sigm.
August
Iwan
Erich
XIV
Gothart

G 2

den

⁹⁾ Ruffow Bl. 62 a. Kelch S. 283. Dalin Th. III B. I S. 543 f.

1568 den Zaren zu befriedigen, und sein ihm gegebenes Wort zu halten. Am 16ten Hornung d. J. ward hierüber heimlich mit den zu Stockholm befindlichen russischen Gesandten gehandelt. Der König beleidigte seinen Bruder aufs neue, indem er vorgab, er wäre zur Zeit des Vergleiches wunsinnig gewesen, und diesen Vergleich zurückforderte. Die russischen Gesandten drungen auf das Versprechen des Königes: aber dieser wollte es nicht wagen, den Herzog weiter anzugreifen. Johann und Karl wurden durch die Heurath des Königes noch mehr aufgebracht. Erich, welcher sonst auf regierende Königinnen Anspruch machte, vermählte sich am 4ten Heumonates mit einer geringen Person, Katharina, Mäns Tochter, nachdem sie ihm am 28sten Hornung einen Sohn, den bekannten Herzog Gustav, geboren hatte. Gerade um die Zeit des Belagers machte Johann den Entwurf; seinen Bruder vom Throne zu stoßen. Unter den Beweggründen, welche er dem Volke zu Wadstena vortrug, ward das seiner Gemahlinn zugedachte Schicksal nicht verschwiegen. Am 29sten Herbstmonates ward Erich XIV gefangen und genöthiget der Regierung zu entsagen. Den folgenden Tag ließ sich Herzog Johann als König ausrufen *). Erichs vertrautester Rath Jöran Pehrson hatte vor seiner entseßlichen Hinrichtung ausgesaget, daß Heinrich Horn, Statthalter zu Reval, die größte Ursache an der Uneinigkeit zwischen Erich und Johann sey, indem er dem Könige in seinen Briefen

*) Celsius S. 283—339. Dalin Th. III B. I S. 525—542. Ruffow Bl. 61 a f.

Briefen zu erkennen gegeben hätte, der Herzog hätte mit den Königen von Polen und Dännemark Abrede genommen, den König vom Regiment und Schweden ins Verderben zu bringen s). **Johann III**, der schon lange ein Mißtrauen gegen diesen würdigen Mann geheget hatte, ward darinn, ohne Grund, bestärket. Aber ist es denn sträflich, oder nur tadelhaft, wenn man seinem Könige getreu ist? **Johann III**, welcher sich einbildete, Horn würde ihm nimmermehr Reval und Esthland bewahren, schickte einen dreisten und schlaunen Kriegsmann, **Nils Doblere**, oder **Doblare**, nach Reval, sich des Statthalters nebst dem Schlosse zu bemeistern. Horn war nicht so leicht zu belauschen. Er ließ **Doblere** in Verwahrung setzen und verlangete darüber weiteren königlichen Befehl. **Johann** verordnete hierauf den Reichsrath **Gabriel Oxenstjerna** zum Statthalter: welchem Horn sein wichtiges Amt willig abtrat, und dadurch seine Treue gegen das Reich unwidersprechlich bewies. Nebst dem neuen Statthalter wurden **Klaes Kursel**, **Olof Stenbock**, **Hanns Maidel** und **Johann Bernds** bevollmächtigt, sowohl mit dem Adel in Livland, als mit dem Kriegsvolke und der Stadt Reval, wegen ihrer unwandelbaren Treue gegen die Krone Schweden, Handlung zu pflegen t).

1568
Stegm.
August
Johann
III
Gotbart

§ 3

§. 48.

s) Celsius S. 325.

t) Ruffow Bl. 62. Dieser meldet, daß die Veränderung zu Reval auf Martini vorgegangen ist. Hiärne B. VI S. 577. Hemming Bl. 48 b. Kelch S. 283. Dalin Th. III B. I S. 544 f.

S. 48.

1568
Siegsm.
August
Jwan
Johann
III
Gotbart

Sobald Johann III den Thron bestiegen hatte, gab er unter andern dem Könige in Polen und dem Herzoge von Kurland davon Nachricht. Von jenem erwartete er Hülfsstruppen wider Dännemark und Rußland. Er schrieb an den Zaren, welcher so lange sich nichts merken ließ, bis er seine Botschafter aus Schweden zurück hatte. Seine Gesandten schlossen auch einen Frieden mit Dännemark, worinn sie versprochen, daß alles, was Schweden in Livland inne hätte, nebst Desel an den Herzog Magnus von Holstein fallen sollte. Weil sie hierinn ihre Vorschrift überschritten hatten, wollte Johann den Frieden nicht gut heißen v). Seine große Zuneigung zu dem polnischen Hofe nahm der großen Forderungen wegen, die er an ihn hatte, ziemlich ab; und diese brachten bey Siegmund August gleiche Wirkungen hervor. Arvid Stenbock und Hanns Björnsson Leson wurden dahin geschickt, um sowohl die Bezahlung der geliehenen Geldsummen, als auch den noch nicht ausgezahlten Brautschatz und die Erbschaft seiner Gemahlinn zu fodern, oder wenigstens darauf zu dringen, daß ihm die verpfändeten livländischen Schlösser ohne alle Weigerung eingeräumt würden. Allein Siegmund August, ob er gleich den Domherren zu Krakow, Erasmus Dembinski und seinen Sekretaren, Jost Clodt den älteren, nach Schweden schickte, beydes dem Könige und der Königin Glück wünschete, und sich zu aller Freundschaft

v) Dalin Th. III B. I S. 542 f. Celsius S. 340.
Pufendorf S. 402.

schaft erboth x); und sein Hof, der Livlands Absonderung von Polen allezeit mit unaufrichtigen Augen ansah, erblickte in Johann III einen desto beschwerlicherern Mitwerber, da er der Pfandgerechtigkeit halben viel für sich hatte y). Ich habe oben §. 47 erzählt, wie es den polnischen Kapern ergangen. Sie wurden, weil sie zu Danzig aus- und einliefen, obschon das verbotnen war, gemeiniglich die danziger Freybeuter genennet. Aus Dännemark, Holstein, Frankreich, England, Niederland, Lübeck und anderen Dertern liefen mit eingemischten Dräunungen häufigen Klage ein. Die Schweden brauchten an den danziger Schiffen gar Repressalien. Der Freyhäuter Muthwille ging endlich so weit, daß sie gar zu Lande auf den großen Wegen anfangen zu rauben. Die Stadt Danzig strafete nicht nur eils von diesen Buben am Leben, sondern wiederholeten auch auf dem preussischen Stanislawsländtage ihre ehemalige Klage wider die königlichen Kaper, weil, indem diese nicht aufhöreten, Schiffe ohne Unterschied wegzunehmen, die Stadt mehr und mehr in den Verdacht und die übele Nachrede geriethe, als wenn sie an solchen Gewaltthätigkeiten Theil hätte, und daher befürchten müste, daß man ihr und ihren Schiffen gleiches mit gleichem vergelte. Ihre Geschickten bathen die Rätthe, solches an den König gelangen zu lassen, mit der Bitte, die Freybeuterey gänzlich aufzuheben, und durch ein gutes Verständniß mit Dännemark und Schweden die Fahrt auf Narva, welches in russischen Händen wäre, zu hindern z).

G 4

§. 49.

x) Henning Bl. 48 b. y) Celsius S. 339.

z) Lengnich Th. II S. 373 f.

S. 49.

1568

Siegmi.
August
Cwan
Johann
III
Gothart

In diesem Jahre wurden in Kurland zweeine Landtagsabschiede, einer zu Bauskenburg der andere zu Goldingen gemacht a). In dem Abschiede von dem 11ten Christmonates äußert der Herzog, anzusuchen, daß er mit der Appellation verschonet werden könnte. In Ansehung des Kanzleramtes wird verordnet, daß man, dafern man keine hierzu tüchtige und gelehrte Person innerhalb Landes finden mögte, solche außerhalb Landes suchen und bestellen sollte. Dieses geschah zu Goldingen b). An eben dem Tage und an eben dem Orte, wiederholte der Adel seine im vorigen Jahre dem Herzoge schon erteilte Vollmacht, die Vereinigung mit dem Großfürstenthum Litthauen und der Krone Polen zu bewirken c).

S. 50.

1569

Der König von Polen war darauf bedacht, wie das Großfürstenthum Litthauen, nebst dem neuen Herzogthum Livland, mit dem Königreiche Polen vereinigt werden mögte. Die livländischen Stände hatten verlangt, nicht allein, sondern zugleich mit den Litthauern, diese Vereinigung mit der Krone einzugehen. Ein so großes Werk zu vollenden, schrieb Siegmund August im Jahre 1569 einen Reichstag nach Lublin aus, auf welchen er die Livländer einladen ließ: weil diese Einverleibung auf Pfingsten

a) Menius S. 30 S. XLIII f.

b) Ziegenhorn in den Beylagen Nr. 67 S. 79.

c) Ziegenhorn Nr. 68 S. 79. 80 und in der Staatsgeschichte S. 89 S. 40.

sten daselbst geschehen sollte. Dieser Einladung 1569
 zufolge hielten die livländischen Stände, Rit- Siegm.
 terschaft und Städte, zu Wenden einen Land- August
 tag, auf welchem sie am 15ten May die Ka: Jwan
 stellane von Riga und Traiden, Jacob Meck Johann
 und Otto von Ungern, Freyherrn von Vürkel; III
 nebst den Landrätthen und Landrichtern, Johann Gotbart
 von Münster, den Doctoren beyder Rechte
 Rembert Gildesheim, Dieterich Aderkas
 und Lorenz Offenbergen bevollmächtigten,
 mit der Anweisung, sich dahin zu bemühen, daß
 die christliche Religion nach dem augsburgischen
 Bekenntniß, die Privilegien, Freyheiten, Ges
 wohnheiten, Verträge, und brüderliche Vereini
 gungen mit dem Großfürstenthum Litthauen, die
 der König gebilliget und befestiget hätte, ohne
 Verletzung, ohne Schmälerung, und ohne
 Neuerung beygehalten würden. Als diese Bot
 then nach Lublin kamen, machte man ihnen
 Schwierigkeiten, und verlangete einen unbes
 dingten Eid. Die livländischen Gesandten
 traten, dieser Hindernisse wegen, mit den Bi
 schöfen in eine mündliche Unterredung, und
 weil sich der Reichstag seinem Ende nähete,
 übergaben sie diesen Bischöfen ihre Meynung
 schriftlich, und batthen, solche dem Könige und
 den anwesenden Reichsrätthen zu hinterbringen,
 und dermaßen zu empfehlen, daß sie mit einer
 erwünschten Antwort, und guter Verrichtung,
 desto eher nach Hause reisen könnten. Man
 hatte wie gesaget, von den Livländern einen bes
 sonderen unbedingten Eid gefodert. Dawider
 wandten sie ein, sie wären von dem Könige zu
 dem Reichstage, als Glieder des Großfürsten
 thums Litthauen, beruffen worden, um die vor
 haben:

1569
Siegsm.
August
Jwan
Johann
III
Gorbart

habende Vereinigung zwischen Polen und Litthauen zum Stande zu bringen; aus dieser einzigen Ursache wären sie von den livländischen Ständen nach diesem Reichstage abgeordnet worden: hernach hätten sie von den livländischen Ständen den ausdrücklichen Auftrag, daß sie keine neue Verträge eingehen sollten: ferner enthalte der Vertrag vom 26sten Christmonates 1566 ausdrücklich, daß Livland nebst Litthauen zugleich, nicht besonders, und unter einerley Bedingungen mit dem Reiche vereiniget werden sollte; endlich wäre das, was man von ihnen verlangete, denen Eiden zuwider, welche Litthauen und Livland einander geleistet hätten, wovon sie mit gutem Gewissen, und ohne Verlust ihrer Ehre nicht abgehen könnten. Derowegen erklärten sie sich am Schlusse: „Sie
„wollten zwar im Namen aller Stände des
„überdünischen Livlandes, in die Vereinigung
„mit der Krone willigen, und den gewöhnlichen
„Eid ablegen, doch mit der Bedingung, wenn
„der König, mit Einwilligung aller Stände
„des Reichs, vorher alle Verträge, welche sie
„bisher mit dem Könige und Großfürstenthum
„Litthauen eingegangen wären, gut heißen und
„befestigen; und wenn alle Reichsstände, nach
„abgelegten gegenseitigen Eiden, ihnen alles
„dieses zureichend versichern werden, nämlich,
„daß sie von dem Großfürstenthum Litthauen
„nicht abgesondert, sondern ohne Kränkung ihrer
„Religion und Privilegien, Vorzüge, Freyheiten,
„Gesetze und Gewohnheiten, insgemein
„und insbesondere, welche sie durch königliche
„Brieße bekommen und bestätigt erhalten, dabey
„gehandhabet werden sollten; endlich, wenn
„alles

„alles das, was bey dieser Vereinigung dem
 „Großfürstenthum Litthauen verheißen, nach: I 5 6 9
 „gegeben und vergönnet worden, und was ih: Sieg. August
 „ren Privilegien und Freyheiten nicht zuwider Jwan
 „seyn, sondern solche vermehren könnte, auch Johann
 „dem überdünischen Herzogthum Livland, als III
 „einem Gliede des Großfürstenthums Litthauen, Gotthart
 „den Verträgen mit dem Herzogthume Livland
 „gemäß, von dem Reiche nachgegeben und be:
 „stätiget würde d).“ Hierauf erfolgte die
 Einverleibung am 6ten August, nachdem der
 König den Livländern versprochen hatte, daß ih:
 nen die besondere Eidesleistung, da die Litthauer
 ihren Eid schon abgeleget hätten, nicht schäd:
 lich seyn sollte, und er ihre Privilegien auf dem
 künftigen Reichstage bestärigen wollte e). Die
 Abgeordneten mußten hierauf an demselben Tage
 einen vierfachen Eid schweren, und dadurch
 nicht allein für sich, sondern auch für alle übr:
 igen adelichen und unadelichen Einwohner des
 überdünischen Herzogthums Livland, diese Ver:
 einigung auf ewig f) bestärigen g).

§. 51.

d) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXIII p. 284 seq.

e) Cod. dipl. Pol. T. V n. CLXVI p. 288.

f) Cod. dipl. Pol. T. V n. CLXVI p. 289 seq.

g) Von dieser wichtigen Begebenheit findet man
 in den livländischen Geschichtschreibern sehr
 wenig. Russow und Nyenstedt haben der:
 selben gar nicht erwähnt. Hiärne gedenket
 B. VI S. 603–605 des lublinschen Reichs:
 tages, stellet aber das, was Livlands wegen,
 darauf vorgegangen, sehr unrichtig vor. Relch
 saget S. 289 ganz kurz: „Um eben diese Zeit
 „wurde zu Lublin in Polen ein Reichstag ge:
 halten,

S. 51.

1566

Siegsm.
August
Ewan
Johann
III
Gothart

Fast um eben die Zeit ward das Herzogthum Kurland der Krone Polen einverleibet. Um 29sten April bevollmächtigte der Herzog Friederich Kanitz und seinen Kanzler Michael Brunno auf seinem Schlosse zu Goldingen. Ihre Vorschrift enthielt unter andern: der König mögte nach beschlossener Einverleibung, die Unterwerfung genehmigen, und Livland, welches so sehr gelitten, thätige Hülfe leisten; oder wenn solches nicht geschehen könnte, einen Stillstand mit dem Zaren treffen; den Herzog in der Person seiner Gesandten mit dem Fürstenthum feyerlich belehnen: die Einlösung der Bogten Grubin, die Einräumung des Schlosses Soneburg, oder des Stiftes Kurland befördern, und die versprochenen hundert und funfzig Bauergesinder im überdünischen Livlande, zur Belohnung wohlverdienter Männer, wirklich abtreten; die Gränze zwischen Litthauen und Livland berichtigen lassen; verfügen, daß der ehemalige Komthur zu Doblen, Matthias von der Reck, an seinen unmittelbaren Fürsten zurück geschickt würde; dem Herzoge, wie es mit dem ihm anvertraueten Schlosse zu

„halten, wohey die Vereinigung des Großfürstenthums Litthauen mit dem Königreich Polen geschlossen, und der Herzog von Cuhrland als ein Membrum Regni aufgenommen wurde.“ Das ist alles, was er davon meldet. Teumern hat hiervon nichts, Beym Menius sucht man darnach vergeblich. Jedoch wird der königlichen Versicherung gedacht in Collectan. Liwon. p. 44. S. Henning Bl. 49 b. und 50. Lengnich Th. II S. 376. 395. 396. *Piascius* p. 55.

zu Riga gehalten werden sollte, fund thun; und den danziger Bürger, Thomas Cardinal, befriedigen, auf daß er dem Herzog weiter nicht beschwere h). Der Einverleibungsbrief ist am 3ten August zu Lublin ausgefertigt worden. Der König verspricht darinn, den Fürsten und das Land bey allen ihren Privilegien zu schützen, wenn sie den Freyheiten des Reiches nicht zuwider wären, und darüber, bey der künftigen Belehnung, eine ausführliche Urkunde auszustellen i). An eben dem Tage beantwortete der König die oben angeführten Forderungen des Herzoges also: Er nehme die Unterwerfung an; er wolle Livland schützen und wider seine Feinde vertheidigen; oder einen anständigen und erträglichen Frieden schließen; die Belehnung müste er so lange verschieben, bis der Herzog in Person dazu werde beruffen werden; er sähe sich genöthiget, die Einlösung der Bogten Grubin auszufehen, weil der Schatz erschöpft wäre; Soneburgs wegen könne er nichts verfügen, bis es in seine Gewalt käme, indem die an seinem Hofe befindlichen schwedischen Gesandten, dazu keine Gewalt hätten; die Gränze sollte berichtet werden, doch müste man vorher mit dem Herzoge Magnus von Holstein Abrede nehmen; die hundert und funfzig Gesinder im überdünischen Livland:

156
Siegsm.
August
Johann
III
Gothart

h) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXII p. 283 seq. Ziegenhorn in den Beylagen, Nr. 69 und 70. S. 81 f.

i) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXV p. 287 seq. Chwalkowski p. 511 seq. Ziegenhorn Beyl. Nr. 71. S. 82 f.

1569
Siegsm.
August
Jwan
Johann
III
Gotthart

Livlande, und weit mehr, wären schon, seitdem Chodkiewicz das Regiment in Livland führte, denen wohlverdienten Leuten, die der Herzog dazu empfahlen, verliehen worden; die Sache wegen des doblenischen Komthurs ward ausgesetzt; das Schloß zu Riga würde dem Herzoge noch ferner, bis auf weitere Verfügung, zur Fürsorge und Vertheidigung anvertrauet; der Schatzmeister hatte berichtet, daß Cardinal, wo nicht gänzlich, doch meistens schon befriediget worden. Zugleich erhielten die Gesandten von dem Könige ein Rekreditiv k).

S. 52.

In diesem Jahre verlangeten Johann Taube und Elert Kruse schriftlich von dem Rathe zu Reval, etliche Männer nach Wessenberg zu schicken, denen sie etwas vortragen wollten, woran Stadt und Land gelegen wäre. Der Rath entdeckte solches der schwedischen Regierung, welche Diederich Rawern und Heinrich Rute, nebst den Abgeordneten des Rathes, dem Syndikus Konrad Dellinghausen und dem Rathmann, Friederich Sandstede, nach Wessenberg abgehen ließen. Taube und Kruse, welche nicht anders wußten, als daß diese vier Männer aus den Mitteln des Rathes wären, thaten am 5ten April einen weitläufigen Vortrag, welchen Ruffow aufgezeichnet hat, um die Stadt zu bewegen, sich der russischen Bothmäßigkeit zu unterwerfen. Sie bedienten sich unter andern dieser Worte: „Wir wollen euch nicht verhalten, daß durch
„die

k) Cod. dipl. Polon. T. V. n. CLXIV p. 286 seq.

„ die gnädige Fürsorgung Gottes, dem wir es
 „ allein zuschreiben und dafür danken, wir von
 „ unserm allergnädigsten Kaiser und Herren mit
 „ gar großen unaussprechlichen Gnaden über:
 „ schüttet, indem wir nicht allein für unsere
 „ Person in die alte deutsche Freyheit und Liber:
 „ tät gesetzt, auch mit vielen Landen und Leu:
 „ ten begabet, und über alle russische Befehls:
 „ haber dieser Orter in Livland zu herrschen
 „ und zu regieren verordnet, sondern daß auch,
 „ durch unsere Fürbitte, die hinweggeführten
 „ Dörpatischen erlöset und der Gefangenschaft
 „ entlediget worden. Ueber dies alles ha:
 „ ben wir auch die Macht, unsers eige:
 „ nen Gutdünkens und Gefallens, in das Stift
 „ Dörpat einen deutschen Fürsten einzusetzen,
 „ dadurch also die Dörpatischen zu ihrer alten
 „ Freyheit und Nahrung wieder völlig kommen,
 „ und dabey stets bleiben mögen, u. s. w.“
 Dabey stellten sie vor, wie schlecht diejenigen
 behandelt würden, welche icht unter dänischer,
 polnischer oder schwedischer Bothmäßigkeit stün:
 den; wie gut es aber diejenige hätten, welche
 den Zaren zum Herren hätten, dessen gute Ge:
 sinnungen sie überaus rühmeten, zugleich aber
 eröffneten, daß er gesonnen wäre, das übrige
 Livland, sein Erbtheil, zu erobern, und alle
 diejenigen, welche ihm widerstehen würden, es
 empfinden zu lassen. Noch wäre es Zeit die:
 sem Uebel zu entgehen. Sie erwarteten, die
 Revalischen selbst mögten Mittel dazu an die
 Hand geben. Die Gesandten versprachen,
 weil sie keine andere Vollmacht hätten, den
 übrigen Bericht abzustatten, und bathen, man
 mögte ihnen deutlichere Vorschläge thun.

I 5 6 9
 Stegm.
 August
 Johann
 III
 Gotthart

Taube

1566 Taube und Kruse setzten solches bis auf den
 Siegm. andern Tag aus, und behielten die Geschickten
 August zum Essen. Bey der Tafel waren nicht allein
 Johann deutsche Rathmänner und Bürger aus Dör-
 III pat, sondern auch vornehme russische Herren
 Gorbart und Bojaren. Und ob es gleich mitten in der
 Fasten war, hatte man doch den Tisch mit
 Fleischspeisen besetzt. Am folgenden Tage that
 Taube einen abermaligen weitläufigen Vort-
 rag, welcher da hinaus lief, die Revalischen
 mögten sich dem Zaren unterwerfen. Hierzu
 boten sie vortheilhafte Bedingungen an, und
 erlaubeten alles, im Vertrauen, den Rigischen
 zu eröffnen. Die Gesandten beantworteten
 den Vortrag mit aller Bescheidenheit, batthen
 Tauben und Krusen um ihre fernere Freunds-
 schaft, und versicherten, alles dem Rathe zu
 Reval zu hinterbringen; worauf Taube und
 Kruse, die dieses für baares Geld annahmen,
 alles mit einander schriftlich an die Herren zu
 Reval gelangen ließen l).

S. 53.

In der Versammlung der schwedischen
 Reichsstände zu Stockholm ward Erich XIV,
 am 25ten Jänner, des Reichs völlig entsetzt,
 und nebst seinen Kindern desselben, auf ewige Zei-
 ten, verlustig erklärt m). Johann III suchte
 mit allen seinen Nachbarn Friede zu machen.
 Am 10ten Heumonates ließ er sich von dem
 Erzbis

l) Ruffow Bl. 63—67 Henning Bl. 48 f.

m) Von den Schicksalen dieses unglücklichen Kö-
 niges siehe Dalin Th. III S. 545—552.
 Celsius S. 343 ff.

Erzbischofe, Lorenz Petri zu Upsal, krönen. Die livländischen Stände wohneten, auf Befehl, dieser Feyerlichkeit bey, legten den Eid der Treue ab, und erhielten in diesem und im folgenden Jahre die Bestätigung ihrer Privilegien. Am 13ten August gab der König dem Johann Robert von Geldern eine Vollmacht auf das bischöfliche Amt in Livland ⁿ⁾. Der König von Dänemark, dem Johann III das schwedische Livland nicht abtreten wollte, setzte den Krieg fort. Am 9ten Heumonates erschienen über dreyßig dänische und lübeckische Kriegsgeschiffe auf der Rhede vor Reval. Der dänische Admiral, Peter Munk, drang mit seinem Schiffe in den Hafen, beschloß die Olaiskirche und führte viele, theils ganz, theils halb beladene Schiffe und schwedische Schuiten hinweg, deren Anzahl sich über dreyßig belief, welche auf der Rhede geplündert und verbrannt wurden: obschon lübeckische Schiffe darunter waren. An demselben Tage schickte der Rath an den dänischen Admiral, und bath um einen Stillstand bis an den folgenden Mittag, welcher bewilliget ward. Als die feindliche Flotte ankam, war es nebelicht Wetter; sie hätte sich daher mit leichter Mühe, im ersten Schrecken, der Stadt bemächtigen können, weil die Revalischen sicher, sich keines feindlichen Ueberfalls vermuthen, und alle Thore offen waren. Am 10ten Heumonates, einem Sonntage, eben da die Krönung in Schweden geschah, brachten die Revalischen grobes Geschütz in die Schanze, auf den Rosengarten. Die feindliche Flotte rückte

1569
Siegim.
August
Jwan
Johann
III
Gotbart

n) Dalin Th. III B. II S. 7.
Livl. Jahrb. 2. Th. 1. Absch.

1569 rückte näher. Man beschloß sich einander. Es
 Siegm. scheint aber, daß dadurch kein erheblicher Schade
 August geschehen ist: wenigstens ist von denen Revali-
 Jwan schen, die insgesamt auf dem Rosengarten
 Johann III stunden, keiner beschädiget worden. Nach ei-
 Gotbart nem Aufenthalt von dreyzehn Tagen, den der
 widrige Wind verursachte, segelten die Feinde
 mit dem Raube davon. In dieser Zeit kamen
 viele schwedische mit Kupfer beladene Schiffe,
 insonderheit von Geste, an. Alle diese Schiffe
 fielen gedachten Feinden in die Hände. Die
 Darauf befindlichen Kaufleute mußten sich ran-
 zioniren und die Ranzion aus Reval holen o).

S. 54.

Von seinem Schwager, dem Könige von
 Polen, versprach sich der neue König von
 Schweden viel Gutes. Allein die Schwäger-
 schaft wird selten in Betrachtung gezogen, wenn
 es auf Land und Leute ankömmt. Dieser hatte
 mit jenem in dem ersten Viertel dieses Jah-
 res Briefe gewechselt, den Krieg zwischen
 Schweden und Polen beizulegen und Hülfe
 wider Dännemark zu erlangen. Im April be-
 vollmächtigte er Arvid Stenbock, Hanns Le-
 jon und den Sekretar Sven Klosson, sich an
 den polnischen Hof zu begeben. Sie trafen
 den König am 29sten Heumonates zu Lublin
 an, und wurden am 1sten August vor ihn ge-
 lassen. Sie foderten unter andern das vorge-
 streckte Geld, oder die in Livland dafür verpfändet-
 ten Schlösser. Die Unterhandlungen geschahen

o) Ruffow Bl. 67 f. Dalin Th. III B. II S. 8.
 Willebrandt Abth. II S. 179.

hen mit einem damals wichtigen Manne, dem
 Marshall Sirley. Aber sie wurden mit Wor-^{I 569}
 ten abgespeiset, und den 14ten August mit gleich-^{Siegm.}
 senden Versicherungen verabschiedet. Zu der^{August}
 auf den 29sten Heumonates an der Gränze^{Johan}
 zwischen Ulsbäck und Knäred in Halland mit^{III}
 den Dänen angeführten Tagesfahrt hatte Johann
 von Siegmund August Bevollmächtigte ver-
 langet; aber vergebens. Der Kaiser, der
 König von Frankreich und verschiedene deutsche
 Fürsten hatten zu Dämpfung der Kriegsflamme
 im Norden, eine Tageleistung zu Stettin vorgeschlagen.
 Johann bequeme sich dazu, schrieb
 an seinen Schwager unterm 9ten Weinmonas-
 tes, und versicherte sich seines guten Verstandes
 dabey. Die Folge zeigte, daß dieses
 fruchtlos war p).

§. 55.

Dem Zaren gefiel Erichs XIV Schicksal
 gar nicht; weil er aber noch seine Gesandten
 in Stockholm hatte: so schrieb er an Johann III
 im Hornung d. J. einen schmächelhaften Brief
 und entschuldigte sich der verlangten Königin
 wegen, er hätte geglaubet, sie wäre eine kind-
 derlose Wittwe. Dieses hatte Erich also vor-
 gegeben. Zugleich versicherte er alle Freundschaft,
 foderte seine angehaltenen Gesandten zurück,
 und schickte Geleit für die, welche
 Johann an ihn zur Erneuerung des Friedens
 abgeben lassen würde. Der König, welcher
 H 2 diesem

p) Dalin Eh. III B. II S. 6. 7. 10. Lengnich
 Eh. II S. 375 f. 397. Die von ihm geäußerte
 Muthmaßung von einem geheimen Frieden
 scheint keinen Grund zu haben.

1569 diesem Briefe Glauben beymaß, ließ die russi-
 Schen Gesandten abreisen und durch seine eigene,
 nämlich den Bischof Paul Justen von Abo,
 Peter Bagge und Anton Wildmann, im-
 gleichen den Sekretar Matthias Schubert
 und den Dolmetscher Engelbrecht Nilson be-
 gleiten. Da Taube und Kruse in ihren Un-
 terredungen mit den Revalischen am 5ten April
 erkläret hatten, der Zar würde mit dem Könige
 von Schweden keinen Frieden schließen, eher als
 dieser von Livland abstehen würde: so sieht man,
 daß Johann sich mehr auf das oberwähnte
 Schreiben des Zaren, als auf den Antrag sei-
 ner Emissarien verlassen habe. Doch die schwe-
 dischen Gesandten litten in Rußland eine harte
 Begegnung und Gefangenschaft, bis sie im
 Jänner 1572 die Freyheit erhielten nach Hause
 zu reisen, aber mit der Bedingung, ihren Kö-
 nig unter andern zu vermögen, daß er Livland
 abträte 9).

S. 56.

In Livland war es zwischen Iwan und
 Siegmund August ziemlich ruhig, aber nicht
 in Litthauen, nachdem der Stillstand geendiget
 war. Im vorigen Jahre kam es, nachdem
 die Litthauer glücklich gefochten, wieder zum
 Stillstande r). Wie nun Litthauen und Polen
 sich am 1sten Heumonates zu Lublin vereiniget
 hatten, erachteten die Stände für dienlich, einen
 anständigen Frieden zu suchen. Denn es war
 nun der Krieg eine den Polen und Litthauern
 gemeins

9) Dalin Th. III B. II S. 5 f. II. Russow
 Bl. 70 a.

r) Lengnich Th. II S. 375.

gemeinschaftliche Sache geworden. Also bestand die Gesandtschaft, welche dem Zaren Friedensvorschläge thun sollte, aus Polacken und Litthauern s).

1569
Siegim.
August
Jwan
Johann
III
Gotthart

§. 57.

Taube und Kruse, welche die Revalischen nicht überreden können, sich der schwedischen Vorherrschaft zu entziehen, wendeten sich mit ihrem neuen livländischen Königreiche an den Herzog von Kurland, und bothen ihm solches schriftlich und mündlich an. Gotthart, welcher diesen Männern alle Höflichkeit bewies, und sie an seine Tafel zog, würdigte sie in der Hauptsache keiner Antwort, sondern schickte ihre Vorschläge dem Könige, seinem Lehnsheeren t).

§. 58.

Am 7ten Jänner 1570 überfiel der schwedische Oberster Klaes Kursel, nebst seinen Rittmeistern, George Uerküll von Padenurm, Johann Maydel von Wohlust, Heinrich Boußmann, und anderen, das Schloß zu Reval, bemächtigte sich desselben, und nahm den Statthalter Gabriel Oxenstjerna, nebst seiner Gemahlinn und seinen Kindern, gefangen. Reval und das ganze schwedische Livland erschrocken über die dreiste und unbesonnene That. Am folgenden Tage erkundigte sich der Stadtrath bey Kurseln, warum er dieses vorgenommen hätte; und erhielt zur Antwort: Er und

§ 3

seine

s) *Kozalowicz* P. post. lib. VIII p. 490 seq. *Lengnich* Th. II S. 395. 396.

t) *Senning* Bl. 48 f.

1570
Siegsm.
August
Jwan
Johann
III
Gorbart

seine Helfer hätten lange um ihren rückständigen Gold angehalten, aber bisher immer eine Fehlbittte gethan; sie wären anderen Leuten schuldig, und würden von ihren Gläubigern gedrenger; es wäre ihnen nichts anders übrig geblieben, als das Schloß einzunehmen, und zum Unterpfande zu behalten; würden sie aber ihre Bezahlung bekommen, wollten sie das Schloß weder dem Könige vorenthalten, noch einem anderen auftragen oder übergeben. Der Statthalter wußte in der Eile kein Geld aufzubringen, sondern schloß mit Kurseln und seinen Freunden einen verbrieften und versiegelten Vertrag, dieses Inhalts: Kursel sollte, mit seinen Anhängern, das Schloß und die dazu gehörigen Ländereyen bis Pfingsten verwalten, da der König seine Meynung eröffnen würde; der Statthalter sollte sich dagegen mit den Seinigen in die Stadt oder auf den Dom begeben; beyde Theile sollen so lange ruhig seyn, und einander weder mündlich noch thätlich beleidigen. Dieser Vergleich ward auf Vermittelung des Rathes getroffen. Herzog Magnus von Holstein, welcher diese Gelegenheit benützen wollte, schrieb am 4ten Hornung an den Rath und an Kurseln, Geleit für eine Gesandtschaft begehrend. Der Rath schlug es ab, weil Magnus deshalb an den Gouverneur nichts gelangen lassen, ohne welchen der Rath sich in nichts einlassen wollte. Dahingegen hat Kursel nicht allein den Gesandten einen Paß geschickt, sondern auch über hundert Pferde bis Leal, welches er zu Lehen hatte, entgegen gesandt, prächtig empfangen und bis Uksnorme, drey Meilen von Reval, begleiten lassen. Rath und

und Bürgerschaft wollten ihnen nicht verstat-
in die Stadt zu kommen. Der Herzog nahm
mit Kurseln die Abrede, er wollte ihm von
Krensburg 200 deutsche Knechte senden. Ehe
diese aber das Schloß zu Reval erreichen konn-
ten, gewann die Sache ein ganz anderes Anse-
hen. Zwar wollten Taube und Kruse diese
Zeit zum Besten des Zaren und des Herzoges
von Holstein anwenden, und schrieben im Na-
men der Deutschen zu Dörpat an die Revalis-
schen, sie mögten das schwedische Joch abwer-
fen: allein diese dachten anders. Kursel und
seine Gehülffen sich auf den Vertrag mit Orenst-
jerna verlassend, ergaben sich der Ueppigkeit
und der Wohlhust und verlegten Maydel und
Bousmann mit ihren Fahnen auf dem Lande.
Nils Dobler, ein schwedischer Hauptmann,
dessen ich oben gedacht habe, gewann zweene
Todschläger, Kersten von Anklam und Laß
Siggesson, welche Kursel in Schutz und ins
Schloß genommen hatte, daß sie mit dem, ihnen
gegebenen Gelde, einige im Schloß auf ihre
Seite bringen sollten, besonders diejenigen,
welche ihr Quartier nahe bey dem Loche hatten,
wodurch die Schweden das Schloß ersteigen
wollten. Wie sie nun trunken und eingeschlafen
waren, ließen sich die Schweden durch den Bi-
schofshof mit einer Strickleiter längs den Klip-
pen gegen das Feld hinab, und gingen auf wol-
lenen Strümpfen neben den Klippen bis an das
Loch, wo sie einzusteigen vorhatten. Hier er-
wartete sie Laß Siggesson, der mit einem lan-
gen hinabgelassenen Stricke die Leiter herauf zog,
und oben befestigte. Kersten von Anklam
ging im Schlosse herum, und gab acht, ob alles

1570
Sicam.
August
Jwan
Johann
III
Gotthart

1570 stille wäre. Auf dem Dom machten die Schwes-
 Siegm. den allerley Bewegungen, um die Aufmerksam-
 August keit der Schloßwache dorthin zu ziehen, und
 Iwan ihren Kameraden, die an der Feldseite beschäft-
 Johann igt waren, Muffe zu schaffen. Solchergeftalt
 III stiegen 300 Mann, einer nach dem anderen in
 Gothart das Schloß, bemächtigten sich aller Mund- und
 Kriegesbedürfniß, und schossen von Thurme
 die schwedische Losung, um den Einwohnern
 der Stadt und des Doms den glücklichen Erfolg
 ihres kühnen Unternehmens zu vermelden.
 Klaes Kursel ward nebst seinem Anhange ge-
 fangen, ohne diejenigen, welche durch heimliche
 Gemächer entkamen. Viele wurden indessen
 gegen Bürgschaft losgelassen, welche in russische
 Dienste traten. Das wunderbareste hierbey
 ist, daß Kursel dieses Loch, wodurch er Be-
 such von Misvergnügten erhielt, nicht besser
 bewachen, oder gar zumauern lassen. Die
 beyden Fahnen, welche auf dem Lande verleget
 waren, und wider alle ihre Erwartung die Ver-
 änderung mit dem Schlosse erfahren hatten,
 schlugen sich an den Herzog Magnus und an
 Tauben und Krusen, welche sie in Wirland
 in die Quartiere verlegeten, wo sie von den
 Buren eine zeitlang unterhalten worden. Am
 31sten May ward Kursel auf dem Schlosse zu
 Reval zur Verantwortung gezogen, und da solche
 nicht hinlänglich befunden worden, am 2ten
 Brachmonates mit dem Schwerte enthauptet.
 Drey andere, nämlich sein Schreiber Balcha-
 sar Zeller, Frommhold Dücker und Hein-
 rich Hacke, wurden gleichfalls vom Leben zum
 Tode gebracht. Noch drey, mit Namen Hein-
 rich Kursel, Georg Uexküll von Padenurm
 und

und Ernst Vietinghof sind gefänglich nach Schweden geführt, jedoch auf Fürbitte des Herzogs von Südermannland mit der Todesstrafe verschonet worden. Die Schweden nahmen hierauf Leal nach einer Belagerung von etlichen Wochen wiederum ein, verloren aber den Hauptmann Nils Dobler in derselben. Die Russen wollten dieses Schloß entsetzen. Zu dem Ende fanden sie sich, etliche tausend Mann stark, nebst denen beyden Fahnen Hofleute, die zu ihnen übergegangen waren, in der Wick ein. Sie kamen freylich zu spät, durchstreifeten aber dieses Land, erschlugen einige Schweden und Edelleute auf den Höfen, und begaben sich alsdenn nach Wirland und dem Stifte Dorpat zurück v).

1570
Sieg.
August
Iwan
Johann
III
Gotbart

§. 59.

Um diese Zeit kam der Zar auf die Gedanken, als wenn seine Unterthanen es mit dem Könige von Polen hielten. Er ließ deshalb über vierzig tausend Menschen umbringen, theils zu Moskow, theils zu Neugard, theils zu Pleskow; worunter sich auch sein Vaterbruder Wolodimer Iwanowitsch befand. Er bediente sich hierbey gewisser Trabanten, die Aprystna hießen. Etliche tausend Mann derselben schickte er nach Narva, wo sie den Deutschen zwar nichts zu Leide thaten, hingegen alle russische Einwohner tödteten und ihre Waaren und Vermögen verbrannten, oder ins Wasser warfen x).

§ 5

§. 60.

v) Ruffow Bl. 68 f. Bl. 70 b—72. Dalin Th. III B. II S. 12 Henning Bl. 50. 51.

x) Ruffow Bl. 69. 70.

S. 60.

1570
Siegim.
August
Jwan
Johann
III
Goldbart

Wie der Herzog von Kurland sich Tau-
bens und Krusens Vorschlägen nicht beque-
men wollte, machten sie sich an Herzog Ma-
gnus von Holstein, welcher sich solche recht
sehr gefallen ließ; obgleich Gotthart seine
Bothen nach Desel schickte, und ihm solches
ernstlich und freundlich widerrathen ließ, welche
mit harten und ungestümen Worten zurückge-
schickt worden. Magnus sandte Anton Wrans-
geln von Royel und Klaus Aderkas nach
Moskow, welche ihm eine erwünschte Antwort
brachten. Magnus trat selbst in der Fasten-
zeit seine Reise nach Moskow an, kam am grü-
nen Donnerstage nach Dörpat, lag hier acht
Wochen stille, und setzte seine Reise nicht eher
als am Donnerstage nach Pfingsten fort. Er
ward nicht nur in Dörpat wohl empfangen, son-
dern auch in Moskow wohl gehalten, von dem
Zaren zum Könige in Livland erkläret, königlich
begabet, nach Livland zurückgesandt, und ihm
das Schloß Oberpalen zu seiner Residenz ein-
geräumet. Das beste bey diesem neuen König-
reiche, dessen kurze Dauer man leicht voraus
sehen konnte, war, daß viele Livländer ihrer
Gefangenschaft entlassen wurden, und die hin-
weggeführten Bürger und Einwohner der Stadt
Dörpat Erlaubniß erhielten, dahin zurückzu-
kehren y). Viele Livländer versprachen sich von
dem neuen Könige goldene Zeiten. Andere
aber wunderten sich, daß Magnus sich in diese
gefährlichen Händel eingelassen hätte, und scho-
ben die Schuld davon auf seine livländischen Räs-
the und seinen Hofprediger Christian Schraf-
fer,

y) Nyenstedt S. 70 f.

fer, oder Schrepfer z). Das erste was Magnus vornahm, war die Belagerung der Stadt Reval, die am 21sten August ihren Anfang nahm. Bald hernach schrieb er in einem Briefe an diese Stadt, daß der Jar ihn zum Könige in Livland gesetzt habe. Er botz ihr zugleich alle Vortheile an, wenn sie sich ihm ergeben wollte. Würde sie aber dieses nicht thun: so dräüete er ihr alles Unglück a). In seinem Lager befanden sich auch Taube und Kruse, worunter der letztere am 5ten März 1571 bey einem Ausfalle einen Sohn verlor. Den 30sten März wurde die Belagerung aufgehoben, nachdem sie fast dreyßig Wochen gewähret hatte. Dieser Tag wurde hernach lange Zeit jährlich in Reval gefeyert. Es scheint beynabe, als wenn der Geldmangel die Aufhebung dieser Belagerung verursacht habe. Magnus schickte Schraffern und Peter Meyern nach Moskow und verlangete vierzig tausend Thaler, bekam aber nur zwölf tausend b). Die Russen zogen von dannen nach Narva und die Deutschen nach Wittensten. Magnus begab sich nach Oberpalen und verlegete zwo Fahnen livländischer Hofleute, unter den

1570
Siegsm.
August
Jwan
Johann
III
Gotbart

z) Ruffow Bl. 70. Kelch S. 290—293.

a) Man findet dieses Schreiben in deutscher Sprache bey dem Ruffow Bl. 75 und bey dem Hiärne B. VI S. 620. In lateinischer aber im Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXVII p. 290. Siehe Henning Bl. 50 ff.

b) Die Urkunde steht im Protokoll des dörpatischen Rathes 1589, S. 396.

1570
Sieg-
mund
August
Jwan
Johann
III
Gort-
hart

den Rittmeistern Hanns von Zeiz und Reinhold von Rosen c), im Stifte Dörpat d).

§. 61.

In diesem Jahre stellte der Herzog von Curland dem Könige vor, wie nothwendig es wäre, einige Kommissäre nach Riga zu senden, und zwar solche, die der Stadt zugleich angenehm und achtbar, unverdächtig, zu Berichtigung der Geschäfte tüchtig, und der deutschen Sprache kundig wären; um also dem fast vor Augen schwebenden Uebel abzuhelfen. Er legete auch die Hauptartikel der Mißhälligkeiten bey, und verlangete, daß der König sich darüber deutlich erklären mögte. Sie betrafen die evangelische Religion, die Thorschlüssel, den Bischofshof und die in und um der Stadt gelegenen Güter der ehemaligen Geistlichen, die Herrschaft über den Hafen, das burggräfliche Amt, das Blockhaus, die Gebäude in der Vorburg, die Stadtprivilegien, die Rechte des Administratoren, das Münzhaus und das Münzrecht e). Auf dem Reichstage zu Warschau ernannte der König am 27sten Brachmonates zu seinen Kommissären Georg Pietkowitz, Bischof von Miedni-

c) Sein Vater war Karsten von Hochrosen, seine Mutter Elisabeth von Ungern, seine Gemahlinn Agnete, eine Tochter Johann Dönhof's.

d) Ruffow Bl. 72—76. Nyenstedt S. 70. 71. Kelch S. 294—301. Dalin Th. III B. II S. 16 §. 10.

e) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXVIII p. 291 seq.

Miedniki f), Michael Dzialinski, seinen Rath, Unterkämmerer zu Kulm und Starosten zu Bobrowniki, Jacob Meck, Kastellan zu Riga, und Simon Krzymanski, seinen Sekretar, mit dem Befehle, die Sache so weit zu bringen, daß der König die Rechte, welche die vorigen Herren in und über Riga gehabt hätten, erhielt, die Stadt sich völlig unterwürfe, und ihren Klagen abgeholfen würde g). Die Forderungen, welche die Stadt diesen Kommissären überreichte, bestunden in zwölf Punkten, und betrafen 1) die Gerichtsbarkeit auf dem Flusse Düna; 2) die Niederreißung des Blockhauses, nebst der Schanze, an der Düna; und 3) der Häuser in der Vorkurg; 4) das Recht, bey Dünamünde zum Behuf der Seefahrer Pfähle zu setzen; 5) die Abschaffung des Strandrechtes; 6) die Aufhebung der neuen Zölle zu Kirchholm, Neuermühlen und Kockenhusen; 7) die Vernichtung aller ungewöhnlichen Jahrmärkte und Gebäude in Kurland und zu Neuermühlen; 8) die Freyheit der Bauern ihre übrigen Früchte, nachdem sie ihren Herren die Gerechtigkeit abgetragen hätten, den Privilegien zufolge, nach der Stadt zu bringen; 9) das der Stadt gebührende Recht, den Reisenden zu Wasser und zu Lande Pässe zu ertheilen; 10) die Abstellung der Beschwerden und Erfüllung aller Verheißungen, welche ihr in

1570
Siegart.
August
Jwan
Johann
III
Gotbart

f) Kzepnicki T. III p. 32. Dieser unter den Bischöfen von Schamaiten genannte Georg III starb 1574. Von diesem Geschäfte aber gedenket angezogener Verfasser nicht ein Wort.

g) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXX p. 293.

1570
Siegsm.
August
Jwan
Johann
III
Gorbart

der (radzivilischen) Versicherung gethan worden; 11) die Zueignung der geistlichen Güter zum Behuf der Kirchen, Schulen und Gasthäuser; und 12) das Recht die Thorschlüssel zu verwahren h).

S. 62.

Die schon im vorigen Jahre ernannten polnischen und litthauischen Gesandten, kamen erst in diesem Jahre nach Moskow. Sie trachteten Rußland mit Polen und Schweden auszusöhnen. Die russischen Minister sageten, ihr Zar hätte bisher mit Schweden keinen Krieg, mit dem Könige Siegmund August aber wäre er bloß Livlands halben uneinig. Nichtsdestoweniger spanneten die Minister, nebst dem Zaren, die Seyten so hoch, daß es nicht zum Frieden, sondern bloß zu einem dreijährigen Stillstande kam i).

S. 63.

Schon am 1sten Jänner dieses Jahres, hatte Johann III seinen Gesandten eine Vorschrift ertheilt, wie sie sich bey den stettinischen Friedenshandlungen, wozu der 1ste des Heumonates bestimmt war, verhalten sollten. Am 18ten Hornung ließ er ein Manifest drucken, und darinn seine Bereitwilligkeit zum Frieden erklären. Er hatte darüber verschiedene Briefe mit dem französischen Botschafter Karl Dance, mit dem Kaiser und mit dem Könige von Polen gewechselt.

b) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXIX p. 292.
Samml. russ. Geschichte B. IX S. 285—287.

i) *Kojalowicz* P. post. lib. VIII p. 490—492.

gewechselt. Andreas Spill, nicht Spril, wie ihn Dalin nennet) hatte sich im Namen des letzten zu Stockholm eingefunden, und auf die Einräumung der Stadt Reval gedrungen. Johann III antwortete darauf etwas ernstlich, und verlangete seine und seiner Gemahlinn Befriedigung. Man schickte zweens andere Gesandten nach Schweden; aber es kam nicht weiter, als daß man von Seiten beyder Höfe an dem Friedenswerke in Stettin arbeiten wollte. Dabin versammelten sich nach und nach die Minister aller theilnehmenden Mächte. Der Kaiser Maximilian II, dessen vornehmster Bevollmächtigter, Herzog Johann Friederich von Pommern war, der König Karl IX von Frankreich *k*) und der Kurfürst August von Sachsen, waren Mittler. Vor Eröffnung dieser Tagesfahrt hatte der Kaiser Minkwitz an den schwedischen Hof abgefertiget, um sich dessen Gesinnungen in Ansehung des Friedens zu versichern. Dieser ward sehr wohl empfangen und verabschiedet: denn der König trug der livländischen und russischen Unruhen wegen, nach diesem Frieden ein aufrichtiges Verlangen. Er bestimmte acht tausend Reichsthaler, womit die Bevollmächtigten der Mittler bey der Unterschrift beschenkt werden sollten. Die polnischen Minister legten im Anfange die größten Hindernisse in dem Weg, und bestunden darauf, daß Dännemark sich ohne ihre Einwilligung nicht vergleichen könnte: wurden aber, wie es scheint, von den dänischen zurecht gewiesen. Die Kaiserlichen beschwereten sich äußerst, daß Magnus sich

1570
Siegsm.
August
Johan
Johann
III
Gotthart

k) Köhler nennt ihn beyh Willebrandt S. 262 Karl den Großen; ich weiß wohl nicht, warum.

1570^o
 Sicam.
 August
 Ivan
 Johann
 III
 Gotthart

Livlandes angemasset, und mit Bewilligung des
 Zaren, dem römischen Reiche zur Verkleinerung,
 den königlichen Titel angenommen hätte. Die
 dänischen behaupteten, solches wäre wider
 ihres Königes Wissen und Willen geschehen.
 Der Herzog von Pommern drang darauf, die
 Russen müsten mit vereinter Macht der nordis-
 schen Reiche aus Livland verjaget werden. Man
 nahm endlich die Hauptsache zwischen Schweden
 und Dännemark vor; allein da keines von
 beyden dem anderen nachgeben wollte: so schien
 es um den Ausgang der Lageleistung schon sehr
 mißlich zu stehen. Endlich brauchten die Mitt-
 ler Ernst, und erklärten, daß sie sich genöthi-
 get sähen, dem bezustehen, der die aufrich-
 tigste Neigung zum Frieden an den Tag legete.
 Bey Schweden machte überdieß der russische
 Hof und dessen neuer König in Livland, wel-
 cher Reval belagert hatte, vielen Eindruck.
 Also ward der Friede am Lucientage oder dem
 dreyzehnten Christmonates gezeichnet, wozu
 der pommerische Kanzler, D. Lorenz Otto,
 durch seine ausnehmende Beredsamkeit sehr viel
 beygetragen hat. Er bestand aus zwey und
 zwanzig Artikeln, wovon ich folgendes bemerke:
 die narvische Fahrt sollte beyderseits Unterthanen
 und den Hansestädten erlaubet seyn. Jo-
 hann III tritt dem Kaiser und dem Reiche als
 Oberherren in Livland, alles ab, was er in Liv-
 land besessen hat. Der Kaiser träget dem Kö-
 nige von Dännemark die Schutzgerechtigkeit
 über die Bischofthümer Reval und Desel, Va-
 dis, Soneburg und Habsal auf. Reval und
 Wittensten blieben so lange in schwedischen Hän-
 den, bis der Kaiser sich mit dem Könige über
 die

die Kosten verglichen hat, welche von Schweden auf Revals Vertheidigung verwendet worden. Der König von Dännemark hoffet, er werde den Zaren und seinen Bruder so lange von der revalischen Belagerung abhalten, bis der Kaiser und die Kurfürsten, mit Rath und Hülfe der Könige von Dännemark, Polen und Schweden, in Ansehung einer ansehnlichen Gesandtschaft an den Zaren einig werden, um entweder Friede mit ihm zu errichten oder ihn mit einem lebhaften Kriege und vereinter Macht zu zähmen. Die Landgüter, welche man in Dännemark, Norwegen, Schweden und Livland genommen, werden ihren Eigenthümern zurückgegeben. Zu gleicher Zeit ward zwischen dem Könige von Schweden und den Lübeckern ein Friede geschlossen, Kraft dessen sie für alte und neue Forderungen 75000 Thaler Species in sieben Jahren, und die Freyheit nach Narva und mit den Russen zu handeln, wie vor Zeiten, bekamen. Auch wurden ihnen ihre Privilegien bestätigt, daß ich also nicht weis, was Dalin bewogen hat, zu versichern, die Lübecker sollten zu keinen Zeiten an ihre alten Privilegien in Schweden weitere Ansprache machen. Von Seiten des Königes von Dännemark wurden der Kaiser, die Könige von Frankreich, Spanien, England, Polen und Schottland, die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg, nebst vielen Reichsfürsten, der Herzog von Kurland und die Lübecker; und von Seiten des Königes in Schweden, der Kaiser, der König von Polen, der Kurfürst von Brandenburg, die Herzoge von Pommern, Markgraf Christoph von Baden und Graf Edzard von Ostfriesland,

1570
Sieg.
August
Jman
Johann
III
Gothart

1570 in diesen Frieden mit eingeschlossen *h*). Die
 Siegm. Danziger hatten mit den Dänen Handel bekom-
 August men, welche ihnen mancherley Schaden zuges-
 Jwan füget, und zuletzt vier wider die russischen Kas-
 Johann per ausgerüsteten Schiffe auf der Ostsee genom-
 III men hatten. Die Danziger meldeten sich dess-
 Gotbart halben zu Stettin; der Kaiser und der Königin
 von Polen nahmen sich auch ihrer an: aber so
 wichtig ward die Sache nicht geachtet, daß
 man darum den Frieden hätte verzögern sollen *m*).
 Sonst waren in diesem Sommer etliche Schiffe
 der danziger Freybeuter in dem narvischen Fahr-
 wasser von den Engländern erobert und nach
 Narva gebracht worden. Asmus Jendrich
 hieß ihr Hauptmann. Die russische Regierung
 zu Narva ließ über siebenzig dieser Freybeuter
 aufknüpfen *n*).

S. 64.

In diesem Jahre hat der König Johann III
 seinen livländischen Unterthanen zweymal am
 I ten

l) Cod. dipl. Polon. T. I n. IX p. 372 Henning
 Bl. 51 b. Chytræus p. 658—660. Thuanus
 lib. XLVII p. m. 884 seq. Loccen. Hist. suecan.
 p. m. 386. Micrælius S. 367 f. der neueren
 Ausgabe. Dalin Th. III B. II S. 12—16.
 Willebrandt Abth. II S. 179—181 und 262.
 Die Lübecker waren mit dem Frieden so zufrie-
 den, daß sie ihre abgeordneten Bothen, bey
 ihrer Wiederkunft am zweyten Weihnachts-
 tage, von mehr als 300 Bürgern zu Pferde,
 mit Trompeten und Pauken und unter dem
 Geläut der Glocken auf dem Jakobsthurme,
 in die Stadt einholen ließen.

m) Lengnich Geschichte der preuss. Lande Th. II
 S. 404 f. 407 f.

n) Ruffow Bl. 72 a.

11ten Hornung und am 9ten Weinmonates ihre Privilegien bestätigt o).

1570

Siegm.

August

Jwan

Johann

III

Gotthart

§. 65.

Im Hornung ward zu Mitau ein Receß aufgerichtet p). Der Adel in dem goldingischen Gebiethe hatte seine Krüger, welche in der Stadt Goldingen wohnten, von allen gemeinen Auflagen und Unpflichten der Stadt zu befreien gesucht. Dieses bewog die Stadt zu klagen, weil es ihren Privilegien, und der natürlichen Billigkeit zuwider war, auch endlich der Bürgerschaft zu ihrem Untergange gerathen wollte. Auf dem Landtage sprach Herzog Gotthart zu Mitau am 22sten Brachmonates hierinn ein Urtheil, daß hinführo alle und jede, welche nicht privilegirte Personen wären, in gedachter Stadt wohnten, und bürgerliche Nahrung mit Krügen und anderen Handel und Wandel treiben wollten, nicht allein den gemeinen Auflagen, sondern auch der Gerichtsbarkeit der Stadt unterworfen seyn sollten q). In dem an eben dem Tage errichteten Landtagsabschiede, wird verordnet, daß diejenigen, welche auf dem Lande wohnen, und nicht privilegirt sind, sich aller Gerichtsbarkeit über ihr Gesinde enthalten sollen r). Zu diesem Landtage hatte der Herzog alle und jede Stände des Herzogthums Kurland und Semgallen, geistliche und weltl

§ 2

weltl

o) Menius S. 31 §. XLVII. Dalin Th. III B. II S. 7.

p) Menius S. 31 §. XLV.

q) Ziegenhorn in den Beylagen Nr. 74 S. 84.

r) Ziegenhorn in den Beylagen Nr. 75 S. 84.

1570
 Stegm.
 August
 Zwan
 Johann
 III
 Gotthart

weltliche, von Rätben, Ritterschaft, Städten und Mannschaften, verschrieben. Einige fürstliche Rätbe, und ein Ausschuß von der Landschaft mußten aus dem der ganzen Provinz mitgetheilten Privilegium, so viel dieser Landschaft gehörig, ausziehen. Worauf der Herzog hierüber eine besondere Urkunde, das Privilegium des Herzogs Gotthart genannt, am 25sten Brachmonates ausfertigen ließ. In demselben sind nicht nur alle Stücke, welche der Herzog am 7ten März 1562 ausdrücklich versprochen, nebst der Versicherung der völligen Religionsfreiheit nach dem augsburgischen Bekenntniß, sondern auch andere mehr enthalten. Das vornehmste, was der Adel vor der Unterwerfung nicht gehabt, sondern ihm hiermit gegeben worden, ist, daß der Erbgang in den Landgütern nach Lehnrecht aufgehoben, und jedem mit seinen Gütern, als mit seinem Eigenthum zu schalten und zu walten, solche auch auf das weibliche Geschlecht zu vererben, und die gesammte Hand aufzurichten, nachgegeben worden; außer denen Gütern, die der Herzog in seiner Regierungszeit verlehnet hätte, oder noch verlehnem mögte s): ferner die peinliche Gerichtsbarkeit über seine Unterthanen, die Zollfreiheit zu Wasser und zu Lande, die Befreyung von allen neuen Plagen, Foderungen, Schakun-

gen

s) Alle die Lehngüter, welche das Fettlerische Haus in Kurland vergeben hat, sind 1776 in Erbgüter verwandelt worden. S. Diarium des Landtages von 1776 S. 134 f. und die darüber ergangene königliche Verordnung und Bestätigung, Warschau vom 14ten Wintermonates 1776.

gen und Accisen, nebst freyer Krügeren und Kaufmannschaft mit und in dem Seinigen: die Appellation soll an kein königliches Tribunal ergehen; welches in den folgenden Landtagsabschieden bey einer Strafe von tausend Thalern verbothen worden t). In diesem Jahre ward auch die kurländische Kirchenreformation und Kirchenordnung fertig. Jene hat der Kanzler Michael Brunno, und diese der Superintendent Alexander Einhorn aufgesetzt. Sonst haben Wilhelm von Lffern, Kaspar Syberg und Salomon Henning, das Ihrige hierzu rühmlichst beygetragen. Beyde sind erst 1572 gedruckt worden v).

1570
Sieg.
August
Jwan
Johann
III
Gordare

§. 66.

Nachdem Ruffow die revalische Belagerung erzählt hat, macht er eine Anmerkung von dem gesegneten Zustande des Landes. Obwohl, sagt er, Harrien kaum das zwanzigste Theil Livlandes ist, und schon vorher mehr als einmal von den Russen verheeret worden, so hat doch dieses einzige Ländchen über 30000 Deutsche und Russen, welche nicht sparsam gezehret haben,

I 3

t) Menius S. 31 §. XLVI. Ziegenhorn Staatsgeschichte S. 92 S. 40 f. und in den Beylagen Nr. 76 S. 85.

v) Ziegenhorn Staatsgeschichte S. 41 §. 93. Landtagsabsch. vom 30sten Jul. 1648 §. 2 in den Beyl. Nr. 164 S. 209. Sal. Hennings warhafftiger Bericht, wie es bishero — in Religionsfachen im Fürstenthum Ehurland — ist gehalten worden, Rostock 1589 in Fol. S. 10 — 36. Tersch Kirchengeschichte Th. I S. 158 — 182. Th. III S. 272 — 284.

1571
 Siegm.
 August
 Iwan
 Johann
 III
 Gotthart

haben, dreyßig Wochen lang mit Futter und
 Mahl ganz reichlich unterhalten. Eben das
 hat auch Järwen gethan, worinn viele tausend
 Russen eben so lange gelegen hatten. Ueberdies
 hatten die Feinde etliche tausend mit Korn und
 allerley Raubgut beladene Schlitten, nebst etli-
 chen tausend Häuptern an Vieh und Pferden
 hinweggeführt. Dennoch ist genug übrig ge-
 blieben, daß Edelleute und Bauern sich verlau-
 ten lassen, sie wollten den Schaden nicht achten,
 wenn es nur dabey bleiben mögte x). Ist dies
 ses auch von Harrien und Järwen wahr: so hat
 das übrige Lioland, Kurland und Litthauen
 destomehr Hunger erlitten. Henning bezeuget,
 daß etliche tausend Menschen vor Hunger ge-
 storben, und Aeltern in dieser entsetzlichen Noth
 ihre eigene Kinder, um sich des Hungers zu er-
 wehren, geschlachtet haben. In Litthauen
 wurden die Todten nicht verschonet, sondern
 ausgegraben, und verzehret. Der Herzog von
 Kurland und die Stadt Riga haben viele, auch
 sogar Fremde beym Leben erhalten y).

S. 67.

Auf dem Reichstage zu Stockholm bestätig-
 tigte Johann III am 18ten Hornung die Pri-
 vilegien der Stadt Reval z). Bald darauf
 bekräftigte er am 24sten Hornung, auf gewisse
 Art, die Privilegien der Lübecker, welche da-
 gegen die ihnen im stettinischen Frieden ver-
 sprochene Geldsumme fahren lassen. Über die
 Fahrt

x) Ruffow Bl. 76 b.

y) Henning Bl. 54. *Kojalowicz* P. post. lib. VIII
 p. 491.

z) Dalin Th. III B. II S. 18.

Fahrt nach Narva, die den Russen so viele Zufuhr schaffete, war schwer zu hemmen. I 571
 Dann Siegmt.
 nemark wollte sich nicht dazu entschließen, son- August
 dern ließ diese Sorge Schweden allein auf dem Jwan
 Halse. Johann III wendete sich deshalb an Johann
 den Kaiser, als Livlands erkannten Oberher- III
 ren. Dalin vermeynet, dieser Monarch habe Gotbart
 deshalb den Jonas Offenburger nach Re-
 val geschickt, den Zusammenhang der Sache
 von dem dortigen Rathe einzuholen, und beruft
 sich auf den Ruffow. Dieser hingegen saget
 nur a), es wäre dieser kaiserliche Gesandte am
 14ten Brachmonates von Riga zu Wasser nach
 Reval gekommen, am 16ten auf dem Rath-
 hause gewesen, um dem Rathe die kaiserlichen
 Gewerbe zu entdecken, Aus dem Chyträus b)
 vernimmt man, daß der Kaiser damals der
 Stadt bekannt machen lassen, daß der König
 von Schweden im stettinischen Frieden, ihm
 Reval und die umliegende Gegend abgetreten,
 und der Rath geantwortet hätte: der König
 habe ihm davon nichts bekannt gemacht; er
 wolle die kaiserlichen Anträge Sr. königlichen
 Majestät zu Schweden vorlegen, und hernach
 Sr. kaiserlichen Majestät ehrfürchtig antwor-
 ten. Der narvischen Fahrt wegen schickte Jo-
 hann III eine ansehnliche Gesandtschaft an ver-
 schiedene Mächte, richtete aber nichts aus c).

§ 4

§. 68.

a) Ruffow Bl. 77 a.

b) Chytraeus p. m. 661.

c) Diese Gesandtschaft beschreibt Ornhjelm im
 Leben des Ponts de la Gardie S. 23 u. f. w.
 Siehe Dalin Th. III B. II S. 18—21. In
 so weit kamen die Könige von Schweden und
 Dänne;

§. 68.

1571

Siegsm.
August
Zwan
Johann
III
Gotbart

Bisher war der Administrator Johann Chodkiewicz abwesend gewesen. In diesem Jahre kam er wieder und brachte den Kastellan Felix Auctus und den Schänken, Johann Liefnowski, mit. Diese drey königlichen Kommissäre pflogen mit der Stadt Riga Unterhandlungen, und brachten es so weit, daß sie beschloß, sich der Krone Polen verwandt zu machen; und einen Boten an den Kaiser schickte, um ihm den Gehorsam aufzukündigen *d*). Daraus ist abzunehmen, daß Offensburger ihr keine annehmliche Vorschläge gethan hat.

§. 69.

Wittensten hatte eine eben so lange und eben so vergebliche Belagerung, im vorigen und diesem Jahre ausgestanden, als Reval. Hier hatte sich Hermann Flemming eben so berühmt gemacht, als Karl Horn in der estländischen Haupt-

Dännemark zu Knäred in Halland nicht zu Brömsebro) überein, daß sie die Ostsee von Kapern, besonders den Niederländern, die ihre narvische Schiffahrt zu unterstützen trachteten, rein halten wollten. Weil die Stadt Danzig durch die polnische Kaperen sehr litt, befahl endlich der König in diesem Jahre, seine Kaper sollten sich zu Pernau aufhalten: dem sie aber nicht nachkamen. Lengnich Th. II S. 408.

d) Henning Bl. 53 b. Hiärne B. VI S. 638. Kelch S. 301. Dennoch verliefen beynah zehn Jahre, ehe die völlige Unterwerfung zu Stande kam.

Hauptstadt e). Der Zar aber ging mit einer wichtigen Unternehmung in Livland und Finnland um: welche dadurch verhindert wurde, daß die von Polen und Türken aufgewiegelten Tartarn in Rußland einfielen, Moskow eroberten und verbrannten, ja dreyßig tausend Menschen am Himmelfahrtstage, das ist den 24sten May, niederhieben f). Als Herzog Magnus, wie gedacht, nach Oberpalen zurück gekommen war, verlegete er Johann Maydeln von Wohlhust und Heinrich Boußmannen ins Oberpalische, und Georg Tiesenhausen von Randen in das Dorf Ubbakal. Der letzte plünderte mit seinen Reitern Färwen und Harrien ohne Unterlaß. Endlich aber griff ihn der Oberste Horn g) an, steckte das Dorf Ubbakal in Brand, und schlug Tiesenhausen mit allen seinen Leuten todt. Dieser harte Mann hatte seine leibliche Schwester, weil sie einen Schreiber lieb geworden, sich von ihm schwängern lassen, und ihn heurathen wollen, in einem Sacke ersäufen lassen h). Taube und Kruse, welche, nach mislungener revalischen und wittenstenischen Belagerung, des Zaren Ungnade befürchteten, schickten einen Edelmann, Dieterich Kalb, mit

1571
Sieg.
August
Jwan
Johann
III
Gotbart

e) Hiärne B. VI S. 632.

f) Ruffow Bl. 77 a. Hentning Bl. 52 a. Nyenstedt S. 71. Kojalowicz P. post. lib. VIII p. 493. Kelch S. 300. Dalin Th. III B. II S. 26. Der erste und der letzte schreiben gar, daß drey mal hundert tausend Mann niedergemetzelt sind.

g) Karl Heinrichsohn Horn von Rankas in Finnland.

h) Ruffow Bl. 77 b.

1571
Siegsm.
August
Iwan
Johann
III
Gothart

mit Briefen an den König von Polen, und mit der Versicherung, daß sie, wenn sie gleiche Würde und Güter, als sie von dem Zaren gewonnen, von dem Könige erhielten, alles anzuwenden versprächen, um Dörpat zu überrumpeln und zu überwältigen. Zu dem Ende sollte der König einen Haufen Kriegesleute im Erzstifte Riga fertig halten. Siegmund August bewilligte alles, und befohl dem Feldherren Chodkiewicz, diesen Anschlag zu unterstützen. Darauf schickten Taube und Kruse ihre Sachen und Baarschaften nach ihren Gütern hinweg, und stifteten die Bauern an, daß sie haufenweise bey dem Statthalter zu Dörpat über die schwere Einquartirung klagen, und Bitten mußten, die Soldaten auf andere Weise zu verlegen. Der Statthalter ließ beyde zu sich fodern, und eröffnete ihnen die Beschwerden der Bauerschaft. Sie riethen, man sollte die Fahne des Rosen, welche etwa dreyhundert Pferde stark war, und die Fahne des Zeizen, jenseits des Embachs einquartiren. Der Statthalter bewilligte diesen Vorschlag, meynete aber, man müste nicht beyde Fahnen zugleich, sondern erst nur eine hinüberführen: denn sie müsten über die Brücke, die gerade vor der deutschen Pforte über den Bach ging ⁱ). Wie dieses beschloffen war, zogen Taube und Kruse

ⁱ) Das ist also der älteste Stand dieser Brücke. In den schwedischen Zeiten ward sie in die Gegend der russischen Pforte verleget. Als die Stadt 1708 zerstöret ward, ist auch diese Brücke vom Feuer verzehret worden. Man behalf sich lange mit einem Prahm. Endlich ward

Kruse den Rosen an sich, und brachten ihn völlig auf ihre Seite. Sie beschloffen mit ihm, einen Anfall auf die Stadt zu wagen, gaben ihm insgeheim Geld, Kraut und Loth, um die Hofleute oder Reiter zu gewinnen, und machten die Vornehmsten unter der Fahne willig, den Anschlag auszuführen. Man befahl ihnen, sie sollten ihre Köhre und Patronen fertig halten, und ihre Sachen in guter Ucht haben; man wollte, wenn sie über die Brücke der Stadt rückten, den wachhabenden Officier erschiesßen; es sollte aber keiner ein Rohr zücken, bis der Rittmeister Rosen losgebrannt hätte. Die Verschworenen hatten ihre Seiger gerichtet, und verabredet, daß der Anschlag am Sonntage den 12ten Weinmonates um 12 Uhr, weil als denn die Russen nach der Messe und nach geendigter Mahlzeit ihren Mittagesschlaf zu halten pflegen, ausgeführt werden sollte. Taube wollte eben um die Zeit aus seinem Hofe k) mit seinen Dienern in die Dompforte am Schlosse kommen,

I 57 I
Sieg. August
Iwan
Johann
III
Gotbart

ward die Brücke wieder vor der deutschen Pforte von Holz erbauet. Diese ward 1775 ein Raub der Flammen. Durch die Gnade der Kaiserinn Katharina der Großen, welche Dörpat bis an das Ende der Zeiten verehret wird, bauet man igt, mit einer kleinen Veränderung, die Brücke vor der deutschen Pforte von gehauenen Steinen: wozu Rußlands Grazie 70000 Rubel bestimmt hat.

k) Ich vermuthe, daß hier Kopkoy verstanden werden müsse, welches Taubenhof heißt und nur zwo Werste von Dörpat lieget. Er war Bürger zu Dörpat und besaß die Güter Fyre und Unniküll. Seine Gemahlinn war Chri-
stina

1571
Siegsm.
August
Jwan
Johann
III
Gothart

kommen, mit dem Bojaren in der Pforte reden, und ihn so lange aufhalten, bis er von Rosen die Lösung geben hörete; alsdenn wollte er auch Feuer geben, die Pforte besetzen, und auf den Nothfall offen halten. Kruse hatte ein großes Haus in der breiten Strasse inne, das vormals dem vornehmsten Bürgemeister, Eberhart Neustädt, gehört hatte. Dieses Haus war mit einer weiten Pforte, dicht an der russischen Stadtpforte, versehen. In dasselbe hatte er nach und nach etliche Reiter heimlich eingenommen, welche zu Ausführung der Verrätherey fertig waren. Denn Kruse war ein trefflich beherzter Mann, der seine Unerschrockenheit oft bewiesen hatte. Taube war ihm hierinn nicht gleich. Kruse hatte sich vorgesehet, die Wache in der russischen Pforte, sobald Rosen in der deutschen die Lösung schösse, niederzumachen, die Pforte zu besetzen, sich sodann zu Rosen auf den Markt zu begeben, und die Stadt so lange zu besetzen, bis der Rittmeister Zeiz, zu dem sie gesandt hatten, sie verstärkete. Auf den bestimmten Tag kam Rosen über die Brücke, ritt an die Wache bey der Pforte, gab dem Officiere, der die Wache hatte, die Hand, redete freundlich mit ihm, und hatte, gleich wie die übrigen, die um den Anschlag wußten und straks hinter ihm ritten, eine geladene Büchse im Stiefel. Er sah sich um: dieses war das
zwischen

strina Sarensbach, mit welcher er den Hof Lude, nach einem Rechtsgange mit Johann Verfüll, 1545 bekam. In eben diesem Jahre am 4ten May legete er zu Dörpat den Bürger: eid ab.

zwischen den Verräthern verabredete Zeichen: drückte los, und erschoss den Bojaren, oder wachhabenden Officier auf der Stelle. Dar: auf drungen die andern ein, und schossen auf die übrige Wache. Als Taube und Kruse den verabredeten Schuß hörten, säumeten sie nicht, und schossen die anderen Wächter in beyden Pforten auch nieder. Insonderheit hat Kruse sich wohl verhalten, die russische Pforte verschlossen und besetzt, nach dem Markte zu Rosen eilend in die Russen gedrungen, und zu gleicher Zeit die Gefängnisse eröffnet: worauf die erledigten Gefangenen, die Wehren der Erschlagenen ergriffen, und aus allen Kräften den Verräthern geholfen. Er both auch die Bürger auf, und ließ ausrufen: sie sollten sich hervorthun, und behülflich seyn, ihre Freyheit zu vertreten; aber die Bürger, we he nicht einmal mit Waffen versehen, und über den Auf: lauf erschrocken waren, verschlossen ihre Häuser. Zwo Stunden spieleten die Verräther den Meister, und schossen alles, was sich auf den Gassen finden ließ, danieder. Aber die russischen Kriegs: beamte und ihre Schützen, welche die Besas: kung ausmachten, verschlossen im Anfange ihre Häuser, um sich desto besser zu rüsten. Die Weiber warfen mit Ziegeln von den Häusern und aus den Fenstern, und verwundeten viele. Zulezt kamen viele Schützen, die in der Vor: stadt lagen, nebst den Vorstädtern und russi: schen Kaufleuten, die sich mit Spießen, Beilen und Räulen versehen hatten, drungen auf die Pforten, die nicht genugsam besetzt worden, erbrachen sie, und kamen Haufenweise in die Stadt. Darauf gerieth es bey der deutschen Pforte

I 57 1
Sieg. August
Jwan Johann
III
Gothart

1571
Sieg. m.
August
Iwan
Johann
III
Gothart

Worte zu einem hartnäckichten Gefechte, worinn Rosen eine große Tapferkeit bewies, und viele Russen erlegete. Diese thaten aber auch das Ihrige, wurden von denen, die sich Anfangs in ihren Häusern verschlossen, und sich gerüstet hatten, verstäret, und tödteten endlich Rosen, nebst vielen der Seinigen. Die übrigen, weil sie von Zeizen keine Hülfe erhielten, flohen zur Domsforte hinaus, die Taube besetzt hielt. Diese böse That mussten die unschuldigen Bürger entgelten. Die Russen fielen in ihre Häuser, und hieben diejenigen, welche sie antrafen, Männer, Weiber und Kinder, nieder, plünderten und nahmen, was sie fanden, Kleider und Geschmeide. Jakob Schröder war vor dieser Aufruhr 1) aus der Stadt gewichen, ward aber dennoch, mit Weib und Kind, nebst allem Gesinde, gar jämmerlich und unschuldig ermorder, niedergehauen und aller seiner Haabe beraubet. Also ging es, leider! allen armen Bürgern, die man in den ersten zweenen oder dreihen Tagen fand: die übrigen wurden wieder, nackt und bloß, nach Rußland geschleppt. In diesem dörfpatischen Blutbade wurden Schüler und Schülerinnen, welche in ihrer Ordnung und Reihe aus der Schule nach der Kirche gingen, alle auf einen Haufen niedergesäbelt m). Taube und Kruse, welche ihre Familien und ihr Vermögen in
Sichers

1) Henning und Nyenstedt nennen ihn eine Posse.

m) Nyenstedt S. 72—76. Oderborn S. 211. Henning Bl. 52 f. Hiärne B. VI S. 635. Kelch S. 303.

cherheit gebracht hatten, begaben sich zu dem Könige in Polen, wo sie sehr gut aufgenommen, und mit Ehren und Gütern beschenkt wurden. Der neue livländische König, der an dieser Meuterey keine Schuld hatte, aber besürchtete, bey den Russen in Verdacht zu fallen, begab sich auf eine zeitlang von Oberpalen nach Arensburg, und schrieb an den Zaren, um den etwa geschöpften Argwohn abzulehnen. Auch Hanns von Zeiz entfernte sich, und Joh. Maydel trat, nebst Heinrich Boußmann, in polnische Dienste ⁿ). Ruffow merket an, daß die Dörpatischen, die kaum aus dem schweren Drucke und russischen Elende in ihre Stadt zurückgekommen wären, ihres vorigen Jammers bald vergessen, und ein wildes übermüthiges Leben und Wesen nach dem alten wieder angefangen hätten, obschon sie noch nicht der Feinde enthoben, und der Friede im Lande noch nicht hergestellt worden. Darum, fährt er fort, hätte Gottes gerechte Strafe nicht aufhören können. Die Wege Gottes sind immer gerecht, und es kann seyn, daß die Bürger zu Dörpat sich auch dieses Strafgericht durch ihre Ueppigkeit zugezogen haben: dennoch aber kann ich nicht billigen, daß dieser schwarzblütige Mann bey dem schändlichen Verbrechen dreyer Edelleute, den dörpatischen Bürgern, welche wenigstens an dieser Meuterey keine Schuld hatten, eine ungegründete Strafpredigt hält.

I 57 I
 Siegm.
 August
 Iwan
 Johann
 III
 Gorbart

§. 70.

n) Ruffow Bl. 78 a. Nyenstedt S. 76. Kelsch S. 303 f.

S. 70.

1571

Siegsm.
August
Sjwan
Johann
III
Gotbart

Nach aufgehobener Belagerung vor Reval, fielen die Buren aus Harrien und Jarwen etlichemal in das russische Wirland ein, und holeten aus demselben einen Raub nach dem anderen; bis sie endlich einmal der Schanze versahen. Denn wie die Russen zu Wesenberg und Narva vernommen hatten, daß sie wieder kommen wollten, zogen sie sich zusammen, beschnelleten die Buren, die mehr des Raubes, als des Feindes wahrnahmen, und schlugen ihrer über sechs hundert bey dem Bache zu Muddes todt o).

S. 71.

Nach dem dörpatischen Blutbade schrieben Tarbe und Kruse an den Rath zu Reval. Sie hätten, sageten sie, alle Unterhandlungen mit den Revalischen in der besten Absicht gepflogen, wären aber von den Russen hintergangen worden; ihre Meinung gegen Reval und ganz Livland, ihr liebes Vaterland, wäre allezeit sehr gut gewesen. Darauf fand sich Tarbe zu Pads ein, und verlangete Erlaubniß nach Reval zu kommen, indem er der Stadt wichtige Angelegenheiten zu eröffnen hätte. Allein die Revalischen wollten nichts von ihm wissen. Nach diesem sandten die litthauischen Stände Krusen an den König von Schweden. Er kam auf dieser Reise zur Winterzeit vor Reval an; man ließ ihn aber nicht in die Stadt; er sah sich also genöthiget, nach dem Brigittenkloster zu gehen, und von dannen seine schwedische Reise

o) Ruffow Bl. 76. b.

Reise fortzusetzen. Es ward sogar die Freundschaft zwischen Tauben und Krusen unterbrochen, also, daß ihre Söhne deshalb in einen Zweykampf geriethen, worinn einer den andern erstach. Taube selbst trat, wie schon gesaget, in polnische Dienste und bemühet sich den Ruf, so viel als möglich, Abbruch zu thun p).

1571
Siegsm.
August
Jwan
Johann
III
Gothars

§. 72.

Georg Sarensbach von Nelfi, ein Mann, der in dieser und folgenden Zeit durch Klugheit und Tapferkeit in und außer Livland berühmet worden, dienete Anfangs unter Schweden zu Pferde. Er war in die Kurlischen Handel verwickelt, entkam aber und trat 1570 in russische Dienste, wo er wider die Tatarn fochte. Am Ende des vorigen oder im Anfange dieses Jahres, kam er wieder nach Livland, mit dem Auftrage, zum Behuf des Zaren deutsche Hofleute anzuwerben. Er brachte eine Fahne ein und ausländischer Reiter zusammen, welche sich verpflichteten, nicht allein wider die Tatarn sondern auch wider einen jeglichen Feind des Zaren zu dienen. Er mußte hernach etwa im May mit einem Trupp von tausend Mann, theils Russen, theils Deutsche, nach dem wickischen Sund marschiren, um den Herzog Magnus auf seiner zwayten Reise nach Moskow zu besetzen. Dieser Prinz war damals in Unterhandlung mit den Revalischen, welche durch diese Reise abgebrochen worden q). Im stettinischen

p) Ruffow Bl. 78 b. 79.

q) Ruffow Bl. 79 a. Henning Bl. 53. 54
Siärne B. VI S. 638. Keldh S. 304

1572
Siegsm.
August
Jwan
Johann
III
Gotbart

nischen Frieden war die narvische Fahrt frey gegeben worden, weswegen Lübeck acht Jahre mit Schweden Krieg geführet hatte. Kaum war dieser Friede von Johann III genehmiget worden, als er schon wiederum auf die Abstellung der narvischen Schiffahrt sehr ernstlich drang, vermuthlich weil er sah, er würde über kurz oder lang mit dem Zaren in Krieg gerathen. Den Lübeckern behagete solches nicht. Die übrigen meisten Städte wollten von dieser Einschränkung nichts wissen. Es ward demnach ein wichtiger Hansetag angefetzt, der im Anfange des Brachmonates dieses Jahres zu Lübeck gehalten ward. Unter andern kam daselbst vor, die Erneuerung des Bundes, die Fortsetzung des Handels mit den Russen in einer gewissen Stapelstadt, das neuliche Verboth der narvischen Schiffahrt, und die Misbräuche der Handwerker und Schifflente r). Die meisten Städte wollten, man sollte sich, vermöge kaiserlicher Erlaubniß, der narvischen Schiffahrt gebrauchen. Die preussischen und livländischen Städte, welchen man Eigennuß vorwarf, vermeyneten, daß man solche, den Polen, Schweden und Livländern zu gut, einstellen sollte. Durch die meisten Stimmen aber ward beschlossen, der kaiserlichen Vergünstigung nachzuleben. Die Stadt Reval that, weil die Russen in ihrem Lande die Hansischen nicht leiden wollten, der Hanse den Vorschlag, das Komptoir zu Reval s) wieder anzulegen, zu dem Ende mit dem Kaiser

r) *Chytræus* p. 672. 682. *Willebr. Abth. II* S. 182.

s) Das Komptoir der Hanse war zu Reval etwa funfzig Jahr gewesen, nach der Zerstörung des

Kaiser zu handeln, daß er dem stettinischen Frieden gemäß die Stadt wieder einlösete; wie auch

R 2

1572
Siegsm.
August
Jran
Johann
III

Gothart

des Komptoirs zu Neugard und vor dem Kriege zwischen Schweden und Lübeck. Damals stand es den russischen Kaufleuten zu Reval frey, ihre Waaren mit den deutschen oder überseeischen Kaufleuten zu vertauschen. Allein die Revalischen machten eine Verfügung, daß die Russen nur mit ihren Bürgern handeln, und die überseeischen nach Reval gebrachten Waaren keinem Russen unmittelbar, sondern bloß den Bürgern zu Reval, verkauft werden sollten. Darinn hatten sie wohl nicht Unrecht, indem die Hanse selbst eine Verordnung gemacht, daß Gast mit Gast nicht handeln dürfte. Die Russen klageten hierüber bey dem Zaren, welcher es unter den Ursachen zum Kriege wider Livland anführte; und brachten, nach dem Narva in russische Hände gekommen war, ihre Waaren dahin. Die Lübecker fuhren gleichfalls Reval vorbei, und machten Narva zum Stapel ihrer russischen Handlung. Dadurch kam der Handel zu Narva empor, indem ihr Hafen nun von Engländern, Franzosen und Niederländern besucht ward, welches vorher nicht gewöhnlich war. Die übrigen Livländer waren damit nicht zufrieden und klageten bey dem Kaiser, besonders über die Lübecker, daß sie den Russen, als Livlands Feinden, Lebens- und Kriegsmittel zuführten. Der Kaiser verboth wirklich diese Zufuhre. Die Lübecker stellten, wie sie sich gegen die revalischen und rigischen Sendeböthen schon vorher erbothen hatten, dem Kaiser vor, sie wollten, wenn Ausländer und Livländer, in währendem Kriege, von dem russischen Handel abließen, sich auch ihres Privilegiums, welches ihnen diesen Handel, auch wenn zwischen Rußland und Livland Krieg wäre, ausdrücklich erlaubte,

1572
Siegsm.
August
Jwan
Johann
III
Gothart

auch zu mehrerer Beförderung einen Pfundzoll zu Reval auf etliche Jahre zu errichten. Es ließ auch die Hanse diese Sache an den Kaiser gelangen. Nach dem Schluß der Hanse sollte kein Amt oder Gewerk in hansischen Städten seine Gesellen in Geldstrafen nehmen, noch ohne Wissen der Oberkeit, seine Amtsrollen oder Schragen vermehren und verändern. Wenn die Meister eines Amtes sich aus etlichen Städten zusammen beschieden, um eine Ordnung zu machen: so sollte solche allemal unter dem Inseigel derjenigen Stadt, worinn sie zusammenkommen, verfertiget, und nicht eher giltig werden, bis sie von jeder Stadtoberkeit gut geheissen worden t).

S. 73.

Der Zar hatte zwar die schwedischen Gesandten nach Hause reisen lassen, dennoch aber im Anfange des Hornungs einen Einfall in Finnland gethan, und ein großes Theil desselben verwüstet. Der Winter verhinderte, daß das in Livland befindliche schwedische Kriegsvolk jenem Lande nicht zu Hülfe kommen konnte. Jwan schlug

erlaubte, begeben, und ihren Bürgern den Handel mit den Russen, so lange der Krieg währete, untersagen. Sobald aber der Kaiser belehret wurde, daß nicht nur Ausländer, sondern auch Schweden und Livländer, Gewerbe mit den Russen trieben, welche doch vermuthlich keine schädliche Waaren ihnen brachten: so hob er zum Besten der Lübecker und anderer Unterthanen des deutschen Reichs, das Verboth wiederum auf. Chytraeus p. 677.

t) Köhler beyrn Willebrandt Abth. II S. 263 f.

1572
Sieg.
August
Johan
Johann
III
Gorbart

schlug Friedensbedingungen vor, welche, wie er leicht vorher sah, Schweden nicht annehmen würde. Denn am 7ten Jänner d. J. schrieb er an den König, er wollte etwas nachlassen, daferne Johann Esthland gleich abstehen wollte; und ließ ihm hierüber bis Pfingsten Bedenkzeit. Die Antwort fiel nicht nach des Zaren Wunsch aus. Also kam es zwischen beyden Monarchen zu einem bitteren Briefwechsel. In einem dieser Briefe nannte Johann III den vermeynten livländischen König, einen Apfelmönig. Am 11ten August kündigte der Zar dem Könige Johann den Krieg an. Vergeblich bemühet sich dieser um Hülfe, vornehmlich in Polen. Sein Gesandter Lorenz Ristkin konnte weiter nichts ausrichten, als eine Verschreibung oder Einweisung für die schwedische Krone auf die livländischen Pfandhäuser. Die Polen und krimmischen Tatern hatten mit dem Zaren einen Stillstand getroffen, daß er mit seiner ganzen Macht Schweden angreifen konnte. Johann strengete also seine eigene Kräfte an, und ließ durch Karl Mornay in England und Schottland Truppen werben, welche er nach Livland schickte. Er verlangete von seinem Bruder, dem Herzoge Karl, daß er den Oberbefehl über das Kriegsheer in Livland annehmen mögte: wozu der Prinz anfänglich geneigt war. Denn am 1sten August waren Gesandten des Königes und des Herzoges auf dem Rathhause zu Reval, und meldeten zu großer Freude der Bürgerschaft, daß Karl in eigener Person, mit vielen Tausenden kommen, und den Russen widerstehen würde. Aber daraus ward, zu Esthlands Betrübnis nichts, theils weil Karl sich nicht auf

1572
Sieg-
mund
August
Jwan
Johann
III
Gott-
bart

den Weg begeben wollte, ehe alles dazu bereit wäre; theils weil ein Mistrauen zwischen dem Könige und ihm entstanden war. Klaes Aeker-
son Tott ward demnach nebst Pont de la Har-
die zum Feldherren in Livland ernennet. Am 7ten
Herbstmonates kamen schwedische und deutsche
Truppen zu Pferde und zu Fuß in Reval an, wo
mit Tott nach Wesenberg und Oberpalen Streif-
züge that, und aus diesen Gegenden etwas
Hornvieh einbrachte. Inzwischen zog Georg
Nerfäll von Padenurm mit einiger schwedischen
Mannschaft nach Arensburg, brauchte aber
nicht Ernst genug, solches zu bezwingen. Zwar
nahm er das größte Kirchspiel Küilefonde ein,
überließ es aber durch einem Vergleich dem dä-
nischen Statthalter wieder. Am 16ten Christ-
monates zog Tott mit 5000 Mann aus, um
Oberpalen zu belagern v).

S. 74.

Wie die polnischen und litthauischen Ges-
sandten aus Moskow nach geschlossenem drey-
jährigem Stillstande zurückgekommen waren,
folgte ihnen eine russische Gesandtschaft, um
den getroffenen Stillstand zu bestätigen. Der
König fertigte sie ab, und begab sich auf den
Reichstag nach Warschau, welcher kein erwünsch-
tes Ende nahm. Denn die Polen, welche ihm
zu Lublin versprochen hatten, Masuren zu lit-
thauen zu schlagen, hielten nicht Wort. Dies-
ses verdross den König, weil geschene Dinge
nicht zu ändern waren, dergestalt, daß er, wi-
der

v) Ruffow Bl. 79 b. Pufendorf Einleitung
in die schwedische Historie S. 414 f. Hiärne
B. VI S. 639. Dalin Th. III B. II S. 28. 32.

der die Urheber der Vereinigung höchst entrüstet, bedacht war, wie die Vereinigung zwischen Polen und Litthauen zu heben wäre, darüber aber in eine Gemüthskrankheit verfiel, welche bald den Körper auch angriff und ihm ein schleichendes Fieber zuwege brachte. Um sich zu erholen reisete er nach Tifotschin in Podlachien, wo er sich gerne aufhielt; ward aber von Tag zu Tag schwächer, und ließ sich nach Knischin bringen, daselbst starb er am 7ten Heumonates x). Ein König, der so sehr gelobet, als getadelt worden. Man lobet seine gute Gestalt, seinen durchdringenden Verstand, seine Wissenschaften y), seine Kenntniß verschiedener ausländis-

I 517 2
Siegsm.
August
Jwan
Johann
III
Geibart

K 4 schen

x) Diesen Tag haben Henning Bl. 54 a. ein gleichzeitiger und am Hofe dieses Königes gar zu bekannter Schriftsteller. Ziärne B. VI S. 639. Heidenst. rer. polon. lib. I p. 3 b. und Lengnich Geschichte der preuss. Lande Th. II S. 419 und Hist. pol. p. 60. Bey andern wird der Todestag anders angegeben: beyrn Lohmeier und Sübner der 1ste Brachmonates; beyrn Sarnicki der 8te Heumonates S. 1222. Beyrn Rojalowicz P. post. I. VIII p. 495, und Kelchen S. 304. der 18te Heumonates. Seine Grabschrift, welche seine Schwester ihm setzen lassen, enthält hiervon nichts; denn sie lautet also: *Sigismundo Augusto Poloniae regi et magno Lituaniae et reliquae Sarmatiae duci ac domino. Principi consiliis promptissimo, factis lentissimo, moribus pi-entissimo, vitae benignissimae. Anna infans Regina Poloniae fratri bene merenti suo sumtu posuit et suis ipsa lachrymis conspersit. Sarnic. lib. VII p. 1223 seq. edit. lipsiens.*

y) *Fanocki* in Propagatoribus litterarum in Polonia §. XXX p. 24. *Sigismundus Augustus*, quem, ob

1572
Sigm.
August
Jwan
Johann
III
Gothart

schen Sprachen z), seine Frengebigkeit, Langmuth und Leutsäligkeit a). Dabingegen hat man seine Kalt sinnigkeit in der väterlichen Religion b), seine Unmäßigkeit in den Wohlsthlen

ob diuinam prope cuncta regendi scientiam, praecipuo quodam iure, SAPIENTIS cognomine, ornaueris. Laudatissimus ille princeps, cum elegantiae veteris ac doctrinae, mirandum in modum, delectaretur studiis, libros ab aetate sua remotiores, ingenti studio, nec minori pretio, passim conquisiuit, et viros, clara quapiam humanitatis laude, florentes immensis opibus honoribusque ad se pertraxit, et quicquid virium in eo fuit, in id maximo intendit opere, vt Polonam gentem armorum fulgore non magis quam lautitia litteris prodita collustraret. Hinc celsam, quam rex optimus, ex auctis artium ac disciplinarum studiis, famam, consecutus est, splendidissimis celebravit verbis *Stanislaus Sarnicki* in Annalibus polonicis. Dieser *Sarnicki* saget: Cum togata prudentia maxime excelleret, sapientissime, quoad vixit, regnum administravit p. 1212 ed. *Lipf. Kojalowicz* P. post. l. VIII p. 495. Fuit princeps eruditus, nisi eruditionem superstitiosa curiositate vitiaffet. — In regia eruditus, ac inprimis facetos, libenter videbat.

- z) Er soll der lateinischen, deutschen, wälschen und frantzösischen Sprache kundig gewesen seyn.
- a) *Joann. Demetrii Soliconii Oratio in funere Sigismundi Augusti 1573* in Fol.
- b) *Kojalowicz* P. post. lib. VIII p. 495. Circa religionem negligentior, quae potissima fuit ianua sectis in viscera huius reipublicae. *Sarnic. Ann. lib. VII p. 1214.* Cum totus fere orbis christianus furenter nomine religionis quateretur, *Sigismundus Augustus* tamen poloniam et Lituaniam sanguine ciuium foedari non est passus

sten c), seinen Wankelmuth d), und seine gar zu große Liebe zur Bequemlichkeit. Das da-
 mais polnische Preussen hat unter seiner Regie-
 rung

1572
 Siegm.
 August
 Iwan
 Johann
 III
 Gotthart

K 5

lus. Seine Vermählung mit Barbara von Radziwil machte ihn ohne Zweifel diesem Hause und der evangelischen Religion geneigt. Er wollte deshalb ein Nationalkoncilium zum Vortheil der Dissidenten anstellen, welches der Pappst verhinderte. Janocki von raren Büchern, Th. II S. 74 f. Auf Ansuchen des Primas, Nikolaus Dziergowski, erlaubete er den Bischöfen, mit den Dissidenten willkürlich zu verfahren. Ebd. Th. I S. 77 Anmerk. dd. Th. III S. 22. Nikolaus Kosobucki schrieb am 1sten Christmonates 1572 einen weitläufigen Brief an den Bischof von Plesow, Stenzel Karnkowski, welcher in der leipz. Ausgabe S. 1836 - 1843 steht. Er handelt zwar eigentlich von den Mitteln, die Dissidenten zu besiegen, nämlich dem Worte Gottes, den guten Werken, und dem Gebeth; zieht aber bey der Gelegenheit auf den König p. 1841 ziemlich los. Conf. Orich. An. I.

c) Der eben erwähnte Bischof Karnkowski bestrafte deshalb den König nicht nur in einem Briefe S. 1792, sondern auch öffentlich im Senate.

d) Orichou. Ann. I. Illud non praetereundum videtur — me, duas in hoc rege virtutes vulgo laudari et duo itidem vitia reprehendi, animadvertisse. Virtutes enim illae duae diuinae et egregiae in hoc rege ferebantur esse: primo patientia incredibilis, deinde clementia ita facilis, vt et contumelias et iniurias obtrectatorum, ac si rex non esset, pateretur ac ferret et eos, quos pro potestate vicisci laesus posset, beneficiis afficeret. Sed illa etiam duo ex contrario opponebantur his virtutibus vitia, quorum vnum fuit perpe-

1572
Zwi-
schenr.
Iwan
Johann
III
Gothart

zung einen gewaltigen Stoß der ehemaligen Glückseligkeit empfunden e). Und wenn man die Wahrheit gestehen soll: so hat Livland nicht immer den Schutz genossen, den es sich bey der Unterwerfung versprochen hatte.

S. 75.

Nach Siegmund Augusts Tode schickte der Senat den Theodor Zientkiewicz mit einem Schreiben an den Zaren, und meldete ihm, daß der König die Schuld der Natur bezahlt hätte, dennoch aber der Stillstand mit der Republik bestünde; sie würden die von dem Könige versprochenen Gesandten ehestens schicken, um eines beständigen Friedens wegen mit ihm zu handeln. Der Zar antwortete unter andern, er erwarte die Gesandtschaft mit Verlangen. In Litthauen würde er nichts feindliches anfangen: aber Livland könne er nicht in Ruhe lassen. Wäre es Litthauen aufrichtig um den Frieden zu thun: so müste es sich um Livland weiter nicht bekümmern: er wolle dagegen Polock abtreten. In diesem Schreiben hat sich Iwan zuerst einen Autokrator von ganz Rußland genennet: welches die Litthauer damals verschmer-

zet

perpetua in eadem sententia permansio, alterum vero privati consilii quam publici maior ratio. Ad summum tamen bono ac miti ingenio hic rex (fuit). *Kojalowicz P. post. lib. VIII p. 495.* In rebus gerendis tardus, atque ideo CRASTINVS REX perfoemna appellatus.

e) Lengnich Geschichte der preuss. Lande, Th. II S. 419.

zet haben f). In diesem Jahre war also Livland in einem traurigen Zustande. Die Russen durchstreifeten das Land und übeten harte Gewaltthaten aus. Die Polacken nahmen sich des Landes nicht an, welches doch ihrer Krone einverleibet worden: sondern verfuhrten hieweilten mit den Landeseinwohnern eben so hart, als öffentliche Landesfeinde, Gegen das Ende des Jahres stand Riga eine Belagerung von den Russen aus, welche aber nur drey Tage währete g). Nach Siegmund Augusts Tode wendeten sich die sämtlichen, adelichen und unadelichen Einwohner des Herzogthums Livland, an die lithauischen Råthe, und stellten ihre Noth vor. Ob mir gleich diese Urkunde nicht zu Gesicht gekommen: so kann man doch aus erwåhnter Råthe Antwort schließen, was sie etwa verlangeret haben. Man sieht nämlich daraus, daß durch die Einfälle der Russen, die Landleute im Rigischen, insonderheit Johann von Bredenbach, Bernhart von Wefferen und Gotthart Hering sehr gelitten haben. Die Råthe versprachen ihnen in dieser Absicht allen Schutz, und meldeten, daß sie an den Woiwoden zu Dörpat geschrieben hätten, und an den Zaren Jemanden abschicken wollten, damit der Stillstand gehalten, der zugesetzte Schaden aber ersetzt würde. Die Livländer hatten über die Ausschweifung der Besatzungen geklaget, welche in Abwesenheit des Administratoren Chodkiewicz viel Unrecht ausgeübet hatten. Die Råthe befunden für gut, daß die Untersuchung dieser

Bes

f) Kojalowicz P. post. lib. VIII p. 495 seq.

g) Kurze Beschreibung S. 8 meiner Handschrift Samml. russ. Geschichte B. IX S. 287.

1572
Zwi-
schen.
Jwan
Johann
III
Gotbart

Beschwerden bis zur Wiederkunft des Admini-
stratoren verschoben, woserne aber einige Klas-
sen keinen Aufschub litten, von den Kastellä-
nen vorgenommen werden sollte. Insonderheit
war es, oder wenigstens schien es eine Graus-
samkeit zu seyn, daß man die armen Einwoh-
ner, wenn sie vor den Verfolgungen des Feins
des flohen, und in den Schlössern ihre Siche-
rheit suchten, nicht aufnehmen wollte. Die Rå-
the misbilligten dieses Verfahren, und gleich-
wie sie die Einwohner zur Eintracht ermahnes-
ten, also befahlen sie den Kriegsleuten nach-
drücklich, daß sie keine Gelegenheit zu einhei-
mischen Mißhålligkeiten geben, sondern einmü-
thig für das gemeine Beste fechten, den Kastel-
länen in allen billigen Dingen gehorchen, keine
Gewalt brauchen, sondern an Se. Magnificenz
den Herren Administratoren Bericht erstatten,
und seine Meynung erwarten sollten. Der Ad-
ministrator hatte das Schloß Traiden der Rit-
terschaft eingeråumet, damit die Landgerichte
davon unterhalten würden. Der Senat hatte es
dem bekannnen Klerd Krusen zugewandt, und die
livländischen Kastellåne hatten es ihm auf ein
Schreiben des Senates übergeben. Die Gerichte
waren also ohne Besoldung, und die Gerech-
tigkeit wurde nicht hurtig genug verwaltet. Der
darüber entstandenen Klage abzuhelfen, verspra-
chen die litthauischen Råthe, daß der Admini-
strator, welcher ehestens nach Livland kommen
würde, an statt des Schlosses Traiden ein be-
quemeres und besseres der überdünischen Land-
schaft einräumen sollte. Das wichtigste aber
war, daß der Adel, die Städte und Einwohner
verlangeten und bathen, alle alten und neuen
Privi-

Privilegien, welche von Nikolaus Radzivil herrühreten, imgleichen die wendischen Verträge in einem besonderen Briefe bestätigt und ihnen ausgeantwortet werden sollten. Hier auf antworteten die litthauischen Rätthe, Sie, alle und jeder, sageten gut, und versprächen, daß sie alle Privilegien, welche der verstorbene König, Radzivil und Chodkiewicz ertheilt hätten, genehmigen und halten wollten, sie glaubeten, und wollten sich bemühen, daß die polnischen Reichsrätthe eben dieses thun sollten; endlich versicherten sie, daß die wendischen Verträge nicht nur von beyden Senaten, sondern auch von dem künftigen Könige mit Hand und Siegel bestätigt, und den Livländern eingehändiget werden sollten. Diese Urkunde ^{h)} ist zu Wilda am 31sten Christmonates d. J. von Bischof Valerian von Wilda ⁱ⁾, Nikolaus Pac, Bischof von Kiow ^{k)}, Ostaphius Wolloz

I 572
Zwi-
schen.
Jwan
Johann
III
Gotbart

- ^{h)} Sie steht in Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXI p. 295. Die Coll. liuonica erwähnen dieser Urkunde S. 41. Menius und andere livländische Geschichtschreiber wissen nichts davon.
- ⁱ⁾ Sein völliger Name ist Valerian Protasiewicz. Er stiftete das Jesuiterkollegium zu Wilda, und legete damit 1570 den Grund zu der hohen Schule, auf welcher nur die Theologie, das geistliche Recht, die Philosophie und Philologie gelehret wird. Heute zu Tage hat der Bischof Ignaz Fürst Nassalski sich um diese hohe Schule sehr verdient gemacht. Kojalowicz P. post. lib. VIII p. 491. Rzepnicki T. II p. 182.
- ^{k)} Nikolaus I aus dem Hause Pac, starb 1580. Sein Vater war Nikolaus, Wojwod von Podla

1572 Wollowicz, Nikolaus Radzivil und Jo-
hann Gorkowicz (wahrscheinlich Chodkiewicz) unterschrieben.

Zmi-
schen.
Jwan
Johann
III
Gotpart

S. 76.

Menius giebt zwar Nachricht von einem am 10ten März zu Mitau aufgerichteten Kesse, aber nicht von dessen Inhalt l).

S. 77.

1573 Ich habe im 73 S. gesaget, daß Tott im Christmonate Oberpalen belagern wollen. Er nahm einen Umweg über Marjama und Bessin, vermuthlich um sich mit Proviant zu versorgen. Zweene Karthausen ließ er den geraden Weg über Wittensten gehen, aus welchem Schlosse der Zug des groben Geschüzes verstärket werden sollte. Doch jene kamen nicht weiter als bis Neuhof, fünf Meilen von Reval, in Weihnachten. Ehe man sichs versah, brach der Zar mit achtzig tausend Mann m) in Livland ein, nahm seinen Marsch über Narva und Wesensberg, und stand am 27sten Christmonates vor Wittensten. Niemand stellte sich den Feind so nahe vor. Tott wußte von nichts. Hanns Boye, Statthalter zu Wittensten hatte zwar etwas

Podlachien, und seine Mutter Alexandra, Prinzessin von Holstein. Rzepnicki T. III p. 143. Obgleich Kiow schon 1569 zu Polen geschlagen worden, findet man ihn doch noch ist unter den litthauischen Rätthen.

l) Prodr. p. 31 S. XLIX.

m) Siärne spricht gar von zweymal hundert tausend Mann.

etwas davon vernommen, glaubete aber, es wäre eine streifende Partey, welche auf das ^{I 573} Geschütz in Neuhoſ lauren sollte. In diesen ^{Zwi-} Gedanken schickte Boye fast alle seine Kriegs- ^{schenr.} knechte den Karthauen entgegen, sechs Meilen ^{Jwan} weit; daß er also nur 50 bewehrte Kriegsleute ^{III} übrig behielt, nebst 500 schlechten Bauern, welche ^{Gotbart} ihre Zuflucht nach dem Schlosse genommen hatten. Indem die Hauptarmee vor erwähntem Schlosse stand, schickte sie streifende Parteyen in Harrien und Järwen aus, welche tödteten, plünderten, und gefangen nahmen, was sie funden. Es war eben die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr, worinn gute Freunde einander besuchten, die Damen die besten Kleider und den köstlichsten Schmuck mit sich hatten, und sicher, fröhlich und guter Dinge waren. Ohne die Erschlagenen wurde eine große Menge junger und alter Leute von Russen und Tatern in die Gefangenschaft hinweggeführt. Am 1sten Jänner 1573 um Glock zwey nach Mittage, eroberten die Russen das Schloß mit Sturm. Darzu trug des Statthalters Mistrauen vieles bey, welcher sich an Kurseln erinnerte, und deshalb, weil er schwach an schwedischen Knechten war, und überdieß gewarnt worden, 500 deutsche Reiter, welche Tott nach Neuhoſ geschickt hatte, nicht in das Schloß aufnehmen wollte. In Wittensten mußte alles über die Klinge springen. Kein Stand, kein Alter kein Geschlecht ward verschonet. Einige Bauern retteten ihr Leben dadurch, daß sie in die Gefängnisse krochen und vorgaben, sie wären Herzog Magnus Unterthanen und von den Schweden gefangen. Hanns Boye und viele andere wurden

1573
Zwi-
schen.
Twan
Johann
III
Gothart

wurden an einem Spieße gebraten, Schweden, Deutsche und Esthen. Von hier aus schrieb der Zar den bitteren Brief an den König von Schweden, welcher nunmehr gedruckt und in aller Menschen Händen ist ⁿ). Er theilte hierauf sein Heer in drey Haufen. Den einen schickte er nach Karkus, welches erobert, und dem Herzoge Magnus eingegeben ward. Den anderen schickte er nach der Wick, um dieselbe zu verheeren, und die Häuser Habsal, Lode und Leal zu überrumpeln. Allein Tott suchte die Russen auf, und erreichte sie am 23sten Jänner nicht weit von Lode. Er schickte seinen Vortrab voraus, welcher aus Livländern bestand, und sich zwar durch den Feind durchschlug, hernach aber die Flucht ergriff, und nach Reval, Pernau, Wickel, Lode entkam, allenthalben aber ausgesprengete, die Schweden hätten eine Niederlage erlitten. Tott hatte nicht mehr übrig, denn 600 Pferde und tausend Knechte. Mit diesen griff er den 16000 Mann starken Feind an, besiegte ihn, tödtete 7000, zwang den Rest, die Flucht zu ergreifen und jagete ihm tausend mit Lebensmittel und Raub beladene Schlitten ab. Tott hatte zwar manchen braven Mann eingebüßt, kam aber triumphirend nach Reval zurück, indem er viele Fahnen und Geschütz erbeutet hatte. Mit dem dritten Haufen und dem ansehnlichsten Theile des groben Geschüßes ging der Zar nach Rußland zurück, und stand damit

ⁿ) St. Petersb. Journal B. IV S. 336—346. 414—427. Darinn meldet er, er wolle wider Livland seine Angriffe so lange fortsetzen, bis es Gott in seine Hände geben würde.

damit eine zeitlang bey Neugard. Im August kamen 5000 Schotten, die Mornay erworben hatte, aus Schweden zu Reval an. So lange das Geld, welches sie in Schweden empfangen hatten, währte, beobachteten sie eine strenge Mannszucht: als sie aber solches verzehret hatten, und Mangel litten, führten sie sich ärger auf, als Feinde, hielten Reval gleichsam eingesperrt, und plünderten, wen und wo sie konnten. Tott sah sich am 8ten Weinmonates genöthiget, mit den Hofleuten ein Geding einzugehen, und ihnen die Schlösser Habsal, Leal und Lode, nebst ihren Zubehörungen einzuräumen, mit dem Bedinge, wenn sie ihren verdienten Sold auf Johannis 1574 nicht bekämen, daß sie berechtiget seyn sollten, diese Pfänder einem christlichen Herren zu überlassen, nur nicht dem Zaren, oder dem Herzog Magnus o).

I 573
Zwi-
schenr.
Jwan
Johann
III
Gothart

§. 78.

Der Winter dieses Jahres war außerordentlich strenge. Am Donnerstage vor Pfingsten, das war den 7ten May, kamen Leute über Eis aus

- o) Chytraeus p. m. 684. Ruffow Bl. 79—83. Henning Bl. 54 f. Hiärne B. VI S. 640—648. Loccenius Hist. suec. lib. VII p. m. 389. Pufendorf S. 415 ff. Schefferi Memorab. p. 103. Kelch S. 309 f. Dalin Th. III B. II S. 32. 33. 37. 39. Es waren eigentlich 3000 Schotten und 2000 Engländer, wurden aber in Livland Schotten genennet. Dem guten Ruffow haben ihre Feldprediger vtele Sorge gemacht daß sie nicht einige von seiner Heerde auf fremde Weide führen mögten.

1573
Zwischenr.
Jwan
Johann
III
Gorbart

aus Schweden zu Reval an. Am Pfingsttage, das ist den 10ten May, war die Rbede soweit mit Eis bedeckt, daß man es von Thürmen und Wällen nicht übersehen konnte. Die Schiffe aus Deutschland liefen zu Rogo ein; die Schiffe gingen zu Lande nach Reval und ihre Schiffe konnten nicht eher, als nach Pfingsten gen Reval kommen p).

S. 79.

Am Sonntage Jubilate, das ist den 12ten April, hielt der vermeynte König Magnus, welcher den Zaren auf seinem livländischen Zuge begleitet hatte, mit der russischen Prinzessin Maria, zu Neugard Beylager q).

S. 80.

Heinrich

Heinrich von Balois, des Königes von Frankreich, Karls IX Bruder, ward den 13ten May zum Könige von Polen erwählt, und

p) Ruffow Bl. 82 b.

q) Ruffow Bl. 82 b. Chytraeus p. m. 684. dessen Genealogie dieser Prinzessin von der hübnerischen ganz abgeht. Henning Bl. 55. Nyenstedt S. 77 insonderheit aber Daniel, Prinz von Buchau, in seinem Buche, Moscoviae Ortus et Progressus, Guben. 1681. 12 p. 222—225. Da dieser Mann, als kaiserlicher Abgesandter nicht lange hernach, nämlich 1576 in Rußland gewesen, so kann man ihm wohl am besten trauen. Dieser bezeuget, daß Wolodimer, der Vater der Prinzessin, ein Vetter, patruelis, des Zaren gewesen, und daß ein deutscher Prediger das Brautpaar eingefegnet habe. Er saget aber nicht, ob es Schraffer oder Boccorn gewesen sey.

und am 21sten Hornung 1574 zu Krakow ge-¹⁵⁷³
krönet. Er mußte versprechen, eine Flotte zu ^{Hein-}
bauen, und damit entweder die narvische Schif-^{rich}
fahrt zu verhindern, oder diesen Hafen, zum ^{Jwan}
Besten des polnischen Reiches, einzunehmen r). ^{Johann}
Eben dieser Fahrt, und der übrigen livländi-^{III}
schen Sachen wegen, traten die schwedischen ^{Gotbart}
mit den kaiserlichen Ministern in Polen zusam-
men. Auch brauchte Johann III den Bischof
von Osnabrück in dieser Sache. Es war aber
alles vergebens s).

§. 81.

Nachdem die Schweden Weseberg und ¹⁵⁷⁴
Tolsburg im Jahre 1574 vergeblich belagert
hatten, machten sie Wirland, Järwen und
das Stift Dörpat mit brennen und plündern
so kahl, daß Kelchen zufolge, weder Hund noch
Kacke übrig blieb t). Um 18ten Brachmona-
tes marschireten, die in schwedischen Diensten
stehenden livländischen Hofleute nach Bellin und
Oberpalen, um eine Reiterzehrung zu holen.
Sie verbrannten etliche Dörfer, schlugen viele
Bauern todt, zündeten den Flecken Oberpalen
an, und nahmen Dieterich Jarensbach von
Heimern, des vermeynten Königes Magnus
Hofrath, und andere mehr von dieses Prinzen
2 Hof-

r) Zenning Bl. 55 f. *Andr. Maximil. Fredro*
*Gesta populi Poloni sub Henrico Val-
stio, Polono-
rum, postea vero Galliae rege. Dantisci 1652*
in 4. p. 58. 103.

s) Dalin Th. III B. II S. 33. f.

t) Ruffow Bl. 83—85. Zenning Bl. 56.
Pufendorf S. 417. Dalin Th. III S. 39 f.
Kelch S. 315.

1574 Hofgesinde, gefangen v). Mit ihrer gemachten Beute gingen sie nach ihren Quartieren in der Wick, wo sie aber von Russen und Tatern einen unangenehmen Besuch erhielten, die ihnen den größten Theil des Raubes wieder abnahmen. Die Feinde feyerten auch sonst nicht, thaten in Harrien großen Schaden, und führten den Landrath Bartholomäus Taube aus seinem Hofe Sage nach Moskow, wo er am Spieße gebraten worden x).

Heinrich
Jwan
Johann
III
Gotthart

S. 82.

Im Sommer d. J. segelte eine ganze lübsche Kauffahrtenflotte Reval vorbey nach Narva. In Reval bildete man sich ein, es wäre eine Kriegsflotte, welche Narva erobern sollte y). Als diese Kauffahrer aus Narva mit allerley Waaren, insonderheit theuren Peltereyen, zurück kamen, eroberten die schwedischen Schiffe sechzehn lübsche, und nöthigten die übrigen, nach Narva umzukehren z). Aber die schwedische Flotte litt auf der narvischen Rhede großen Schaden. Sie wollte den Russen die Zufuhr zur See abschneiden, ward aber durch einen gräulichen Sturm zerstreuet, welcher das Admiralschiff selbst an die feindlichen Küsten warf. Die narvische Schiffahrt bekümmerte den König von Schweden. Er wollte sie durch Versenkungen unbrauchbar machen. Dieser

v) Ruffow Bl. 86 a. Henning Bl. 56 a. Velch S. 315.

w) Ruffow Bl. 85 b.

y) Ruffow Bl. 86 a.

z) Ruffow Bl. 86 b.

Dieser Anschlag ward nicht ausgeföhret, weil die Kosten den Vorthail überstiegen. Er lag dem Kaiser, dem König von Spanien, und dem Statthalter in den Niederlanden an, ihre Unterthanen von diesem Handel, so lange der Krieg mit Rußland dauerte, abzuhalten. Den König von Dännemark ersuchte er, nur diesen Sommer über, sich solches gefallen zu lassen. Jedoch alle seine Mühe in dieser Sache war vergeblich a).

1574
Hein-
rich
Johann
III
Gotbart

S. 83.

Im Herbste dieses Jahres schickte der öserrische Statthalter Klaus von Ungern, einige Kommissäre nach Padiß, um mit der schwedischen Regierung in Unterredung über Dinge, welche die Wohlfahrt des Landes und der Stadt Reval beträfen, zu treten. Es begaben sich also Karl Horn und Hanns Berendsen von wegen der Regierung und zweene revalische Rathmänner, Peter Möller und Heinrich Lubr, dahin. Diesen eröffnete Johann Uexküll von Menzen: er wäre in Dännemark gewesen, und dort mit einem schwedischen Gesandten in Unterredung gewesen; der König hätte den Gesandten befraget, wie es mit dem Kriege in Livland stehe, man hätte vernommen, daß die Schweden ein Haus nach dem anderen verlören, wenn dem Könige von Schweden das mit gedienet wäre, wollte er auf seine eigene Kosten eine Bottschaft an den Zaren abfertigen,

1 3

und

a) Dalin Th. III B. II S. 46. Ruffow Bl. 87 b. Siärne B. VI S. 654. Anton Pflug, ein meißnischer Edelmann, ward von den Russen gefangen und zu Narva gehentt.

1574
Hein-
rich
Jwan
Johann
III
Gothart

und einen Frieden bewirken; der schwedische Minister hätte dem Könige nicht gedanket, ja nicht einmal geantwortet, worüber er sehr unwillig geworden wäre. Verküll rieth ihnen hiebei, sie mögten ehestens an den König von Dännemark schreiben, auf daß er Frieden oder Stillstand mit dem Zaren vermittelte; denn der dänische Monarch hätte mit dem Zaren einen ewigen Frieden geschlossen, und darinn dieses erhalten, daß er nicht nur das, was er in Livland inne hätte, sondern auch das, was er noch in seine Gewalt bekommen würde, behalten sollte b). Sowohl der König von Dännemark, als auch der römische Kaiser, beneideten es, daß Schweden sich in Livland ausbreitete. Es gingen daher geheime Briefe von ihnen an den Zaren, daß sie ohne Vergeltung den Schweden ihre Besitzthümer in Livland entreißen wollten. Die Abschriften dieser Briefe fielen dem Pont de la Gardie in die Hände; dem der König, nachdem Tott am Ende des Aprils, weil er alt und unglücklich wider die Russen war, seinen Abschied erhalten, die Regierung und das Kriegswesen in Livland anvertrauet hatte c). Aus diesen Briefen, welche der Feldherr dem Könige zuschickte, ersah man die Quelle des Verfahrens der livländischen Hofleute, daß sie sich, wie oben gedacht, Habsal, Teal und Lode verpfänden lassen. Diese Leute blieben größtentheils eben so unruhig.

b) Ruffow Bl. 87 f. Siärne B. VI S. 654—656.

c) Oernhielm Vita P. de la Gardie p. 112. 113. Tott blieb aber Reichsrath. Dalin Th. III B. II S. 59.

unruhig. Am 25ten Weinmonates kamen die Waaren, welche man, wie gedacht, den Lübeckern genommen hatte, zu Reval an. Man wollte die Hofleute hiermit befriedigen, und die ihnen verpfändeten Schlösser retten. Doch die meisten wollten, weil sie nicht zureichten, die Waaren statt baarer Bezahlung nicht annehmen, sondern dachten darauf, wie sie die Schlösser einem anderen Herren in die Hände spielen mögten. Nur sechs Rittmeister und wenige Hofleute ließen sich befriedigen und blieben den Schweden getreu: wodurch eine große Zwistigkeit und Trennung unter den Hofleuten entstand. Hans Wachtmeister richtete nun eine eigene Fahne von diesen Hofleuten auf, woben Hartwich Ledebur Lieutenant, und Moritz Wrangel von Ittefer, Fähnrich ward: welche sich den ganzen Krieg über wohl verhalten, und nebst den schwedischen Hofleuten um Livland verdient gemacht haben d).

1574
Heinrich
Jwan
Johann
III
Gotbart

§. 84.

Bei allen solchen Umständen bemerkete Johann III, daß er sich auf Niemanden verlassen dürfte. Um so mehr wünschte er, einen Frieden mit Rußland zu treffen. Er hatte am 29ten März d. J. an den König von Polen, um eine Verbindung wider diesen Feind, und am folgenden Tage an Radzivil und Chodkiewicz in gleicher Absicht geschrieben. Es kam gar eine polnische Gesandtschaft nach Stockholm, welche sich ziemlich geneigt zu dieser Verbindung

2 4

erklä:

d) Russow Bl. 88 a. Hiärne B. VI S. 657. Reich S. 317—319.

1574 erklärte: Allein Heinrich von Valois entfernte
 sich, auf die erste Nachricht von seines Bruders
 Tode, am 18ten Brachmonates aus Polen,
 um sich der französischen Krone zu versichern e).
 Zmi-
 schenr.
 Iwan
 Johann
 III
 Gotthart

S. 85.

In diesem Jahre ließ sich ein Seeräuber,
 Munkbeck, in der Düna sehen, welchen die
 Rigischen am 9ten Herbstmonates angriffen,
 und nach erobertem Schiffe über Bord warfen.
 Am 15ten ebendesselben Monates, übergab die
 litthauische Besatzung das Blockhaus den Ri-
 gischen, welche es den folgenden Tag in die
 Asche legeten f).

S. 86.

1575 Man hatte lange bemerkt, daß der dänis-
 sche Statthalter auf Desel die mißvergnügeten
 livländischen Hofleute in ihrem Unwillen wider
 Schweden stärkete. Am 12ten Jänner 1575
 schloß jener mit diesen zu Habsal einen Vertrag,
 worinn er ihnen versprach, auf Johannis acht-
 zig tausend Goldgulden zu bezahlen, und einen
 Stillstand mit den Russen zu verschaffen; wo-
 gegen sie ihm die drey verpfändeten Schlösser
 übergaben, und in dänische Dienste traten g).
 Doch

e) Henning Bl. 56 a. Thuan. lib. LVIII p. m. l.
 Fredro p. 143 seq. Dalin Th. III B. II S. 47.

f) Henning Bl. 56 b. Ziärne B. VI S. 656.
 Reinoldi Heidensteinii Res polonicae, Francof. ad
 M. 1672 in Fol. p. 70 b. Die Rigischen nah-
 men das Blockhaus mit Gewalt ein: womit
 die litthauischen Stände gar nicht zufrieden
 waren.

g) Ruffow Bl. 88 b. Henning B. 56 b.
 Ziärne B. VI S. 659 f. Kelch S. 318 f.

Doch diese Verräther wurden wider ihre Absicht belohnet. Als der Zahltag vorhanden war, schrieb der Statthalter, sie mögten sich zu Arensburg einfinden und das versprochene Geld empfangen: welches sie sich ungerne gefallen lassen mußten. Zu gleicher Zeit meldete er den Revalischen, wenn Jemand von den Hofleuten etwas zu fodern hätte, mögte er sich gegen das Ziel zu Arensburg zeigen. Also rechnete der Statthalter den Hofleuten nicht nur das, was sie im Burglager an Futter und Mahl empfangen, oder erzwungen hatten, welches sie doch bey den schwedischen Diensten ohne Entgelt genossen, sondern auch was sie den Bürgern zu Reval schuldig waren, ab. Mancher, der viele hundert Thaler zu bekommen vermeynte, reichte kaum mit der Besoldung zu. Viele, welche in schwedischen Diensten etliche Pferde gehalten hatten, mußten nun zu Fuß gehen. Die Keue kam zu späth. Ueberdieß hatten sie ihren guten Namen verloren *h*). Mit diesen drezen Schöffern büßten die Schweden die ganze Wick ein, bloß eines versessenen Ziels halben. Johann III ließ bey Friederich II mehr denn einmal anhalten, daß er, weil diese Unternehmung dem stettinischen Frieden zuwider ließe, entweder die Häuser ihm wieder einräumen, oder eine Wiederlage geben sollte. Aber man war am dänischen Hofe hierbey taub und stumm. Wenigstens wollte Friederich keinen Ländertausch eingehen, sondern höchstens gegen

4 5

das

I 575
Zwi-
schen.
Johan
Johann
III
Gorbart

h) Ruffow Bl. 90 a. Hiärne B. VI S. 660 f. Kelch S. 321.

1575
Zri-
fayent.
Jwan
Johann
III
Gothart

das ganze schwedische Livland eine Anfoderung von 45000 Thalern fahren lassen i).

S. 87.

Die Kastelläne im polnischen Livlande schickten einen Schreiber an die Stadt Reval, und suchten sie zu bewegen, sich der Krone Polen zu unterwerfen, mit der Verheißung, sie wollten es dahin bringen, daß sie, nebst Polen und Litthauen, in den mit Rußland getroffenen Stillstand mit begriffen würden. Ehe man sich in Reval einer Antwort halben vereinigen konnte, näherten sich die Russen, welche sich bey Wesensberg versamlet hatten, und von dannen Reval vorbey durch die Wick nach Desel, und alsdann zurück, nach Pernau, Salis, Pürkel, Burtnick, Runen, Ermes und Helmet zogen, alles mit Raub, Mord und Brand erfülleten, überdieß aber viele tausend Menschen hinwegführeren k).

S. 88.

In diesem Jahre residirete König Magnus zu Oberpalen, und versuchte, theils in der Güte theils mit Gewalt, sein neues Reich zu befestigen l). Er eroberte Salis zweymal nacheinander m). Am 9ten des Heumonates mußte sich Pernau, welches damals den Polen gehö:

i) Hiärne B. VI S. 661. Dalin Th. III B. II S. 39. 54. Oernb. V. P. de la Gardie, p. 113.

k) Ruffow Bl. 88 f. Henning Bl. 56 b. Heidenst. p. 70 b. Hiärne B. VI S. 661 ff. Kelch S. 320 f.

l) Ruffow Bl. 89 b. Kelch S. 321.

m) Ruffow Bl. 89 b. Kelch 321.

gehörete, den Russen ergeben ⁿ). Aus Furcht gingen die Schlösser Helmet, Ermes, Purkel und Runen an den König Magnus über. Das letzte nahm Chodkiewicz im Herbst wieder ein. Mit den übrigen wollte es ihnen nicht gelingen ^o).

1575
Zwi-
schen.
Jwan
Johann
III
Gothart

§. 89.

Der König in Schweden belehnete am Toten Brachmonates den Herzog Magnus von Sachsen mit der Vogtey Soneburg auf Desel. Bald darauf nahm er solche in Besitz. Er fuhr alsdenn nach der Insel Mone, welche von Alters her zu Soneburg gehört hatte. Er fand daselbst den dänischen Statthalter, welcher behaupten wollte, sie gehörete nach dem Schlosse Arensburg, nahm ihn gefangen, ließ ihn aber wieder los. Dieses alles empfand der König von Dännemark, der einen alten Groll wider den ungezogenen Prinzen hatte, sehr übel, und verlangte seine Auslieferung. Kaum hatte Magnus den Rücken gekehret: so überrumpelte der Statthalter Soneburg, und versuchte zugleich, sich mehrerer Dertter zu bemeistern. Unter andern verlangte er auf der Tagesfahrt zu Padis, diese Abtey. Solches nahm Johann III an seiner Seite wieder übel auf, und führte bey dem dänischen Hofe große Beschwerden. Man ernannte von beyden Seiten Kommissäre,

ⁿ) Ruffow Bl. 90 b. Henning Bl. 56 b. Nyenstedt S. 77. Heidenstein p. 70 b. p. 71 a. p. 73 a. p. 74 b. p. 76 a. b. Kelch S. 322. Dalin Th. III B. II S. 53.
^o) Ruffow Bl. 91. 92. Henning Bl. 57 a. Kelch S. 323. 324.

1575 missäre, welche zwischen Ufsbeck und Knäred
 zusammentraten. Aber diese Tzageleistung hatte
 keine andere Wirkung, als eine Berichtigung
 der Gränze. Im übrigen blieb es beyh Fries
 den; denn beyde Herren waren des Krieges
 überdrüssig, und mit Rußlands Aufführung
 misvergnügt p).

Fri-
 schenr.
 Iwan
 Johann
 III
 Goibart

§. 90.

Die Tzageleistung, welche am 1sten Herbst-
 monates zu Padis, zwischen dänischen und
 schwedischen Kommissären vorging, ward dem
 Revalischen zu einem Fallstrick. Klaus von
 Ungern rühmte die Gnade seines Herren so
 sehr, daß die Stadt, welche den Kriegsunru-
 hen gerne entnommen seyn wollte, und sah, daß
 Johann III mehr um Einführung der kathy-
 olichen Religion, als um Vertheidigung seiner
 Untertanen bekümmert, sich verleiten ließ,
 nicht nur an den König von Dännemark, son-
 dern auch an den römischen Kaiser und andere
 Potentaten zu schreiben; welches ihr die Un-
 gnade des Königes von Schweden zuzog q).
 Am 20sten Weinmonates schrieb Kaiser Ma-
 ximilian II an Johann III, er mögte sich der
 Stadt Riga annehmen r).

§. 91.

p) Die Händel zwischen dem Herzoge Magnus
 und dem Statthalter hinderten, daß dieser, sei-
 nem Versprechen nach, Pernau entsetzen konnte.
 Ruffow Bl. 91 a. Senning Bl. 57 a. Velch
 S. 322 - 324. Oernb. in Vita P. de la Gardie
 p. 114 erzählt dieses ein Jahr zu späth.

q) Ruffow Bl. 91 a.

r) Liuonica Fasc. III p. 131 Beyl. N. Dieses
 Schreiben nebst dem verbrannten Blockhause
 beweisen, daß die Stadt nach manches Beden-
 ken wider Polen und Litthauen gehabt.

S. 91.

Der letzte Monat des Jahres 1575 hatte ^{I 576} Polen zweene Könige gegeben. Der Kaiser, ^{Stes} Maximilian II, ward am 12ten, und der ^{phan} Fürst von Siebenbürgen am 14ten Christmo: ^{Johann} nates erwählet. Vermuthlich bewog diese ^{III} wichtige Sache den Kaiser, eine Gesandtschaft an den Zaren zu schicken: woben aber auch die Livländer in Betrachtung gekommen seyn mögen. Denn ich habe vorher erwähnt, daß man schon 1570 zu Stettin beschlossen, eine Gesandtschaft nach Moskow abgehen zu lassen. Sie bestand aus dem deutschen Ordensritter, Johann Kobenzl von Prossseg und Mossa, welcher am kaiserlichen Hofe die wichtigsten Ehrensstellen bekleidet hat ^{s)}; und Daniel Prinzen, Frenherren von Buchau, auf Falkenau und Krossen, kaiserlichem Kammerrathe, Pfalzgrafen und Besizer des Appellationsgerichtes zu Prag. Diese Herren langeten im November 1575 zu Wilda an, und gingen über Orsha, Smolensk und Drogobusk nach Mosaisk, zwey bis drey Meilen von Moskow; auf welcher Reise sie in Rußland wie Gefangene gehalten wurden, und an den Kaiser weder Briefe noch Boten schicken durften. An dem letzten Orte hatten sie Vortritt bey dem Zaren, und ihr Gewerbe daurete nicht lange, indem sie am achten Tage nach ihrer Ankunft, schon die Rückreise antraten. Kobenzl reisete durch Litthauen und Prinz durch Livland, wo dieser zu Dörpat bis in den May 1576 auf die zarischen Gesandten, Sachar Iwanowitsch ^{Sus} horski, und den legationssekretar, ^{Arctis} Andreas

s) Gauhens Adelslexicon Th. I S. 783.

1576 Arcibasow, warten mußte. Mit denselben
 ging er durch Liv- und Kurland, wo Suhorski
 eine schwere Krankheit ausstand, Preussen,
 Pommern, Brandenburg, Lausitz und Böh-
 men nach Regensburg, wo der Kaiser damals
 einen Reichstag hielt. Prinz hat diese seine
 Reise selbst beschrieben ^t). Von dem Gegen-
 stande der Gesandtschaft redet er also: „Es
 „waren wichtige Ursachen, warum der hochsäu-
 „lige Kaiser Maximilian sich vornahm, eine
 „Gesandtschaft an den Großfürsten von Mos-
 „kow abgehen zu lassen; welche alle auf den
 „Nutzen der ganzen Christenheit abzielten.
 „Der Stillstand, welchen der Zar mit den
 „Litthauern auf etliche Jahre gemacht hatte,
 „ging damals zum Ende. Weil sie sich nun
 „fürchteten, daß er, wenn solcher Stillstand
 „abgelaufen wäre, vornehmlich im zwayten
 „Zwischenreiche, nach dem Tode des Königes
 „Siegmund Augusts von Polen und der Ab-
 „reise des französischen Prinzen, etwas Feinds-
 „säliges wider sie unternehmen würde, und
 „gar wohl wußten, wie hoch er den allerdurch-
 „lauchtigsten Kaiser schätzte: so bathen sie durch
 „ihre Abgesandten oft, er mögte, nach seiner
 „Gesinnung gegen die ganze Christenheit, sich
 „dieses in den größten Gefahren schwebenden
 „Landes annehmen, und einen längeren Frie-
 „den vermitteln. Auch bekriegete der Zar da-
 „mals Livland; dessen Einwohner den römis-
 „schen Kaiser, weil sie keine andere Zuflucht
 „hatten, in vielen Briefen um Hülfe anflehe-
 „ten.

2) In einem Büchlein: Moscouiae Ortus et Pro-
 gressus. Gubenae 1681 in 12.

„ten. Wie einige dem hochsäligen Herren solches vergolten haben, welche dermaleinst ihre eigene Aufführung bestrafen wird, ist iht nicht nöthig zu sagen.“ Ich habe schon angeführet, daß dieser Prinz sich in diesem Jahre zu Dörpat aufgehalten hat. Nachdem er vorher, nach der damals gemeinen Meynung, gesaget hatte, daß Dörpat sich aus Furcht und auf Zureden der bischöflichen Rätthe, den Russen zu frühe ergeben hätte; fährt er also fort: „Diese Stadt, die am Flusse Embeck lieget, und zwar nicht so sehr befestiget, aber in einer sehr angenehmen Gegend befindlich, auch mit vielen prächtigen Gebäuden versehen ist, bewohnt, weil die alten Einwohner entweder verjaget, oder anderstwhin geführt worden, ist, ich weis nicht was für ein gemeiner russischer und scythischer Pöbel, da unterdessen so wohl die gemeinen als Privatgebäude nach und nach zerfallen.“ Dieses ist diejenige Gesandtschaft, deren Kelch v) aber etwas zu früh erwähnt, und davon meldet, daß die russischen Gesandten, wovon Suhorski zu Luckum, von einer schweren Krankheit überfallen, und daher lange aufgehalten worden x), dem römischen Kaiser zur polnischen Krone Glück gewünschet, und

1576
Ste-
phan
Jwan
Johann
III
Gorbart

v) S. 324 f.

x) Dalin giebt vor, die russischen Gesandten wären von Schweden aufgehalten worden. Th. III B. II S. 56. Hiärne trifft es besser, wenn er B. VI S. 672 also schreibet: „Den 30sten May 1576 schrieben zweene des Kaisers Maximilian Legaten (es war aber nur einer), die aus der Moskow kommen waren, aus Riga an die Revalischen, daß sie mit höchstem Fleiß

1576
Ste-
phan
Jwan
Johann
III
Gotbart

und ihm gemeldet hätten, der Zar wäre willig, mit dem Kaiser in Friede und Freundschaft zu leben, und ihm ein Theil Livlandes abzutreten.

S. 92.

Am 27sten Jänner fielen 6000 Russen und Tatern in die Wick ein, und bemächtigten sich, der treulosen Besatzung wegen der Schlösser Lode, Leal und Wickel. Am 9ten Hornung kamen sie vor Habsal, welches sich am 12ten ohne Noth ergab, indem es an nichts Mangel hatte. Keiner wollte Schuld haben, und einer schob sie auf den andern. Der dänische Statthalter foderte die Schlösser von den Russen wieder, weil sie seinem Herren gehörten, erhielt aber von dem Feldherren Nikita Romasnowitsch, diese Antwort: er hätte nicht gewußt, daß die Schlösser, welche dem Könige von Schweden, seines Zaren Feinde, gehört hätten, unter dänischer Bothmäßigkeit wären; übers dieß hätte der Statthalter die Feindseligkeiten angefangen

„ Fleiß in der Moskow um einen Stillstand
 „ für die Stadt Reval gehandelt hätten, aber
 „ (ihn) nicht erhalten können. Doch hätte sich
 „ der Großfürst endlich so weit ausgelassen, so
 „ ferne die Revalischen still hielten, wollte er
 „ auch still halten; wie lange aber, wurde nicht
 „ erwähnt. S. Hiärne B. VI S. 668. Zens-
 „ ning Bl. 57 b., welcher sie auch zu früh meldet.
 „ Ganz richtig aber redet hiervon Ruffow,
 „ wiewohl mit wenig Worten Bl. 93 a. Auf der
 „ Rückreise hätte man diese Gesandten von schwedischer Seite gerne aufgefangen; aber ehe dieser Anschlag ausgeführt werden konnte, kamen sie bey gelindem Wetter glücklich zu Per-
 „ nau an. Oernh. Vita P. de la Gardie p. 117.

angefangen. Womit Mikita ohne Zweifel auf den Entschluß zielte, welchen Ungern den Perzauern verheißten hatte. Um eben die Zeit ward Desel von diesen Feinden verheeret. Es blieben aber etliche Edelleute bey den Russen in der Wick, andere begaben sich nach Moskow, und schädeten Livland mit Rath und That: weil sie ihrer leichtsinnigen Treulosigkeit wegen, weder bey den Dänen, noch bey den Schweden, geduldet wurden. Klaus von Ungern ganz erzgrimmet, verfolgete diese Verräther, so viel er nur konnte. Etwa im April oder May trachtete er Habsal zu überrumpeln, welches er zwar nicht eroberte, aber doch einige fing und nach Dännemark schickte. Um Martini, oder eigentlich am 2ten Weinmonates, nahm der König Magnus Lemsal gänzlich ein y).

1576
Sten
phan
Jwan
Johann
III
Gotbart

§. 93.

Da die Russen mit der Wick fertig waren, kamen sie nach Harrien und belagerten am 18ten Hornung, das Haus Padis. Kaum hatten sie es einen Tag beschossen, als der schwedische Befehlshaber, Hanns von Oldenborch, es am 20sten übergab. Harrien ward dermassen von Pferden und Ochsen entblößt, daß der Bauer sich, statt derselben, der etwa übrigen Kühe bedienen mußte. Am 29sten April belagerten

y) Ruffow Bl. 92. 93. 94 b. Zenning Bl. 58 b. Oernb. I. c. p. 114. Dalin Th. III B. II S. 55. Man findet in den Gel. Beytr. zu den raiischen Anzeigen 1767, S. 46—48, zweene Briefe, welche das Misvergnügen des Königes in Dännemark wider den Zaren beweisen.

1576 gerten die Schweden Padis bis Himmelfahrt; da sie die Belagerung aufheben mußten. Die Belagerer hatten bisher vom Raube gelebet; weil aber in der umliegenden Gegend nichts mehr zu rauben war, und die Feldköche ohne Bezahlung nichts mehr bringen wollten, mußten sie das Haus in russischen Händen lassen. Um diese Zeit rief Johann III den Pont de la Gardie aus Esthland ab, um ihn an den Kaiser und verschiedene andere Fürsten zu schicken z). Indem aber die Schweden vor Padis lagen, streifete ein Haufen der russischen Besatzung aus Wittensten bis unter die revalischen Wälle, und trieb das Stadtvieh von der Weide weg, welches ihnen, Bürger, Gesellen, Knechte und Jungen wieder abnahmen. Nachdem der Statthalter de la Gardie aus Reval abgereiset war, bedieneten sich die Russen des Heinrich Gellinckhusens, um sich der Stadt Reval zu versichern. Dieser Sohn eines revalischen Rathsherrn, hatte eines Todschlages wegen seine Zuflucht zu den Russen genommen. Er schrieb am 10ten Brachmonates aus Wittensten an den Rath, und brachte sein Gewerbe im Namen des russischen Kanzlers, Andreas Solkal, an, welcher ihn mit etlichen hundert Pferden nach Wittensten geschickt hatte. Er verlangete sicheres Geleit, unter Verheißungen und Dräuungen. Allein Rath und Bürgerschaft trugen Bedenken, sich mit ihm einzulassen. Am 22sten ebendesselben Monates, versuchten 500 Russen und Tatarn aus Wittensten zum andernmal, den Revalischen ihr Vieh vor ihren Augen wegzutreiben: allein königliche und

z) Oernhielm p. 115 seq.

und Stadtsoldaten, Bürger und Hausknechte, setzten ihnen über vier Meilen nach und holten es zurück. Am 11ten Heumonates nöthigte der König von Schweden durch einige Schiffe die Stadt Riga, wegen einer alten Forderung, daß sie hundert Last Roggen nach Reval schicken mußte. In diesem Monate waren die feindlichen Streifereyen der Stadt Reval höchstbeschwerlich. Die Noth ward endlich sehr groß, dergestalt, daß die schwedische Regierung denen Bauern, welche bey Padis eine sehr gute Probe abgelegt hatten, erlauben mußte, in den russischen Landen zu streifen und von dannen allerley Raub zu holen. Ihr Hauptmann war Ivo Schenkenberg, ein Münzergesell, welcher als Partengänger in diesem Kriege viele Ehre eingelegt und unter dem Namen des livländischen Hannibals großen Ruhm erworben hat a).

1576
Ste-
phan
Iwan
Johann
III
Gotbart

S. 94.

Etwa im Sommer nahmen einige kurlische Edelleute, Korf genannt, das dem Herzoge Magnus gehörige Haus Umboten an der lithauischen Gränze, unversehens ein. Der Stiftsvogt Karl Föge (Soige) eroberte es bald wieder b). Hanns Büring, von Helmsstädt aus Braunschweig, des Administratoren Chodkiewicz Sekretar, bemächtigte sich am 6ten Wintermonates des Schlosses Traiden, welches damals dem Plerd Krusen gehörte, folgendergestalt: Er schickete etliche Schlitten mit

M 2 Holz

a) Ruffow Bl. 92 b. 93 a. b. 94. Kelch nennt den Gellinckhusen, Dekinghusen, S. 329.

b) Henning Bl. 16 a.

1576
Stephan
Johann
II
Göbhart

Holz an das Haus; der Pfortner öffnete aus Unvorsichtigkeit die Pforte; diese Schlitten hielten die Pforte so lange offen, bis Bürings versteckten Leuten anrückten, den Pfortner erschossen und das Schloß einnahmen. Henning wunderte sich selbst darüber, weil beyde, Kruse und Büring, einem Herren dienten. Doch meyner er, es wäre gut gewesen, um der folgenden Begebenheit der Stadt Wenden willen. Man kann daraus abnehmen daß der Beweggrund, den Büring gehabt, ein Geheimniß geblieben ist. Kelch hat sich gewiß in seiner Muthmachung geirret, als wenn Traiden bey dieser Ueberraschung mit Russen besetzt gewesen wäre c).

§. 95.

Am 1sten May ward der neue König von Polen, Stephan Bathory, zu Krakow gekrönt. Es waren zwar einige, die es eine zeitlang mit dem Kaiser hielten. Allein sein Tod machte allem Zwiespalt ein Ende d). Unter des Kaisers Anhängern befand sich die Stadt Riga. Dieser Monarch ertheilte ihr nicht allein die Bestätigung ihrer Privilegien, sondern auch die Freyheit, ihre Urkunden mit rothem Wachse

c) Henning Bl. 60 a. Siärne B. VI S. 680 f. Kelch S. 330.

d) Heidenstein p. 94—102. Fredro p. 302—304. Solikon. Comm. rer. polonic. p. 65. Lengnich Geschichte der preuss. Lande Th. III S. 171. Daher es vermuthlich ein Gedächtnißfehler ist, wenn Henning Bl. 58 b. meldet, die Krönung wäre am 4ten May geschehen: wie denn auch diejenigen irren, welche sagen, er habe vor der Krönung Beylager gehalten.

Wachse siegeln zu dürfen. Weiter war von ihm keine Hülfe, noch Unterstützung zu erlangen e). Die Herzoge Hanns von Mechelnburg, Magnus von Holstein, und Barnim von Pommern versprachen, sich der Stadt anzunehmen: die Stadt aber fand bey keinem Sicherheit genug. Sie suchte also selbst, sich so gut als möglich bey ihrer Freyheit und Unabhängigkeit zu schützen. Sie erhielt sich auch durch das, nach uralter Einrichtung, unter die drey Stände, nämlich den Rath, die große und kleine Gilde, vertheilte Stadtrequiment. Die innere Wohlfahrt des gemeinen Wesens beförderte sie durch verschiedene nützliche Verordnungen und Einrichtungen in geistlichen und weltlichen Sachen. Sie suchte sich, so viel als möglich, in Vertheidigungsstand zu setzen: wobey sie vermögend genug war, dem Administratoren Chodkiewicz wider die Landesfeinde Beystand zu leisten. Zum Zeichen ihrer völligen Freyheit ließ sie ihre Münzen, in allen diesen zwanzig Jahren, bis zur wirklichen Unterwerfung unter Polen, auf beyden Seiten mit ihrem Wapen dergestalt prägen, daß auf der Hauptseite das große vollständige Wapen, auf der Rehrseite, die in der Gestalt eines Andreas-Kreuzes gelegten Schlüssel mit einem Kreuze darüber, zu sehen waren f).

1576
Stephan
Iwan
Johann
III
Gotbart

§. 96.

Es verdros den König von Dännemark, daß der Zar ihm die Schlösser in der Wick abgenommen hatte. Er that daher dem Könige

M 3

von

e) Samml. russ. Geschichte B. IX S. 287.

f) Samml. russ. Geschichte B. IX S. 287.

1576
 Stes
 pban
 Iwan
 Johann
 III
 Gotbart

von Schweden die Gefälligkeit und verboth in diesem Jahre seinen Untersassen die Handlung auf dem narvischen Fahrwasser. Jedoch als der Zar sich bey ihm entschuldigte, wie er nicht gewußt hätte, daß bemeldete Schlöffer ihm zugehöreten, und Friederich II überdieß vernommen hatte, daß auch bisweilen Schweden mit ihres Königes Erlaubniß diesen Handel trieben, ließ er nach wie vor die Dänen nach Narva segeln. Vergeblich stellte ihm König Johann vor, daß keine andere Schweden je mit seinen Pässen da gewesen, als die er gebrauchet, von des Feindes Bewegungen Kundschaft einzuziehen, oder Schwedens Herrschaft über dieses Wasser zu beweisen; vergeblich bath er ihn, das erwähnte Verboth nur noch ein Jahr in seiner Kraft zu lassen: Friederich II antwortete bloß, er stünde mit dem Zaren in Unterhandlungen, deren Ausschlag er abwarten wollte g). Johann III, der sich um die polnische Krone durch seinen Gesandten Andreas Lorich bemühet hatte, wünschte dem Könige Stephan dazu Glück, erinnerte ihn aber auch unterm 22sten Brachmonates an seine und seiner Gemahlinn ansehnliche Forderungen. Stephan schickte nach seiner Krönung einen Botschafter Johann Herbort von Fulstin, nach Schweden. Dieser brachte ein näheres Bündniß wider Rußland in Vorschlag, Kraft dessen die eine Macht ohne der anderen Einwilligung weder Frieden noch Stillstand schließen sollte. Johann III sollte zu Polens Behuf eine Flotte, 3000 Hafenschützen und 16 Feldstücke, mit nöthigem Pulver, und 500 Kugeln zu jedem in Bereitschaft halten,

oder

g) Dalin Th. III B. II S. 55 f.

oder stellen; das grobe Geschütz sollte beyhm
 Frieden zurückgegeben werden und der Gewinn
 dieses ganzen Krieges an Schweden fallen: I 576
 alles Land aber, was erobert würde, von Neu- Ste-
 gard bis an das weisse Meer, sollte den Polen yhan
 zu Theil werden: und jetzt sollte Schweden Johann
 Reval mit allem dort befindlichen Kriegsvor- III
 rath dem Könige in Polen abtreten. Man Gothart
 mögte hierbey fragen, was Stephan unter
 dem Gewinn verstanden habe, den Johann III
 bekommen sollte, da er sich nebst Reval alles zu
 erobernde Land ausbedung? demnach wird man
 die Antwort Johannis III sehr gemäßiget finden:
 Er wolle in einem so rechtmäßigen Kriege gerne
 das Bündniß seines Schwagers annehmen,
 aber der Freyheit beyder Theile unbenommen,
 Frieden oder Stillstand zu schließen, wenn es
 die Nothwendigkeit ersoderte; ein jeder könnte
 seines Theils seine Kräfte anwenden, wo es
 ihm am bequemsten siele, und was er eroberte,
 behalten; Schweden hätte in Finn- und Livland
 zu sechten; es könnte derowegen weder Schiffe,
 noch Truppen, noch Geschütz, am wenigsten aber
 Reval, seinen Waffenplatz und Hasen, entbären,
 das schon so vieles Blut gekostet hätte. Mit
 dieser Antwort ging Herbort zurück, und es
 scheint, daß Stephan sich eine zeitlang dar-
 nach gerichtet habe *h*). Der narvischen Schif-
 fahrt wegen hatte Johann in diesem Jahre auch
 mit der Königin von England und dem Könige
 in Frankreich zu thun, deren Unterthanen Waa-
 ren dabey eingebüßt hatten *i*).

M 4

§. 97.

h) Hiärne B. VI S. 681 f. Dalin Th. III B. II
 S. 56—58. Loccen. lib. VII p. m. 393 seq.

i) Dalin Th. III B. II S. 58.

1576

S. 97.

Ste:
phan
Jwan
Johann
III
Gothart

Dieses Jahr zeichnet sich aus durch den tiefen Schnee, welcher am Donnerstage vor Martini fiel, wie auch durch erschreckliche Sturmwinde, welche den ganzen Herbst hindurch bis zum neuen Jahre wütheten, den Untergang vieler beladenen Schiffe und Schuiten auf der revalischen Rhede wirketen, und des brausenden Meeres halben mit einem Erdbeben verglichen wurden k).

S. 98.

Im Brachmonate dieses Jahres ward zu Lübeck eine hansische Tagesfahrt gehalten. Man ließ der Livländer, und insonderheit der Stadt Riga wegen, eine schriftliche Fürbitte an den Kaiser, im Namen der sämmtlichen Städte abgehen. Der Rath zu Bremen schickte den Revalischen, außer der gemeinen hansischen Hülfe, Schießpulver und Krummhaken (vielleicht Doppelhaken) zu l).

S. 99.

1577

Im Jahre 1577 belagerten funfzig tausend Russen und Tatern die Stadt Reval sieben Wochen

k) Ruffow Bl. 94 b. Henning Bl. 60 a. Dieser meldet, daß die Sturmwinde im ganzen Lande an Gebäuden, Wäldern und Feldfrüchten großen Schaden gethan haben. Hiärne B. VI S. 681. Kelch S. 330 f.

l) Willebrandt Abth. II S. 264 f. Auf dieser Tagesfahrt hatten die Danziger versprochen, den Revalischen mit Geld, Korn und Kriegsheuten zu helfen, konnten aber solches nicht erfüllen, weil sie mit dem Könige Stephan zerfielen und selbst eine Belagerung befürchteten. Ruffow Bl. 95 a.

Wochen lang, vom 23sten Jänner bis zum 13ten März. Zweene schwedische Reiter, Dieterich Munzard, eines Schmides Sohn aus Dörpat, und Hanns Rock aus Oberpaten, gingen kurz vorher zu den Russen über und entdeckten ihnen alles, was sie von der Beschaffenheit der Stadt wußten. Dennoch aber war ihre Mühe vergeblich und der Schaden, den die Belagerer der Stadt zufügeten, unerheblich. Heinrich Horn, welcher den de la Gardie abgelöset hatte, und sein Sohn Karl wehreten sich aufs beste, und die Stadt selbst hatte vorztreffliche Anstalten gemacht *m*).

1577
Ste-
phan
Jwan
Johann
III
Gotbart

§. 100.

Diese Belagerung, die Feindschaft des Zaren wider Johann III, und seine Freundschaft gegen Erich XIV beschleunigte das Ende dieses unglücklichen Königes. Schon am 9ten März 1575 hatte Johann III ihm das Leben absprechen lassen. Am 3ten May machte er einen gedruckten Bericht von den Ursachen seiner Absetzung und Gefangenschaft bekannt, und ließ ihn im ganzen Reiche austreuen. Sein letzter Aufenthalt war zu Derby, einem Schlosse etwa vier Meilen von Upsal. Hier ließ ihm der König Gift in einer Erbsensuppe beybringen, woran er den 26sten Hornung dieses Jahres verschied *n*).

M 5

§. 101.

m) Ruffow Bl. 95—102. Genning Bl. 61 a. Nyenstedt S. 77 f. Hiärne B. VI S. 683—720. Dieser hat bloß den Ruffow abgeschrieben. Kelch S. 331—338. Dalin Th. III B. II S. 70. 71.

n) Dalin Th. III B. II S. 51 f. 66—68. Celsius S. 358—376. Johann gab vor, Erich wäre

1577

Stephan
Iwan
Johann
III
Gorhart

S. 101.

Weil die Russen bey ihrem Abzuge von Reval gedrohet hatten, sie wollten im Sommer wiederkommen: so ließen die Schweden von Reval aus Wirland, Järwen, und das Stift Dörpat auf alle Art und Weise verheeren, und alles Vieh daraus wegtreiben, damit ihre Feinde dort keinen Unterhalt finden mögten o). Bey diesen Streifereyen wurde das Hafelwerk vor Lais verbrannt, und sowohl in diesem, als in dem pernauischen, lealischen und wittenstenischen tödtete man viele Russen p). Um diese Zeit hatte der König Stephan in Polen mit der Stadt Danzig zu thun, welche er belagerte q). Iwan Wasiliewitsch hielt diese Umstände für sehr bequem, in Livland etwas auszurichten. Er brach also, nebst seinem Sohne Feodor, im Brachmonate mit einem starken Heere in dasselbe ein. Er eroberte Marienhausen, Luiken, Kositten, Düneburg, Kreuzburg, Laudon, Schwegen, Bersen, Kakenau, Kockenhausen, Schwanenburg, Lyesen, Pecalge, Erla, Wenden, Wolmar, Kopneburg,

wäre eine zeitlang sehr kränklich gewesen, und endlich gestorben. Das wollte Niemand glauben.

o) Ruffow Bl. 102.

p) Vlyenstedt S. 78. Kelch S. 338.

q) Clades Dantiscanorum anno Domini 1577. 17 April a Joh. Lasicio descripta, et emendatius edita. Accessit Satyra Joachimi Bielscii. Francof. apud And. Wechelum 1578 in 8. Lengnich Gesch. der preuss. Lande, Th. III S. 243—246.

neburg, Trifaten und Smilten. Riga selbst getraute er sich nicht anzugreifen. Herzog ¹⁵⁷⁷ Magnus von Holstein, welcher bisher mit den ^{Stephan} schwäuelhaften Gedanken umgegangen war, ^{Jwan} König in Livland zu werden, fing an daran zu ^{Johann} zweifeln, und suchte, sich mit dem Könige von ^{III} ^{Gott} ^{bart} Polen zu verbinden. Der Zar merkte es und ließ, ehe er in Livland einrückte, ihn nach Pleskow kommen. Damals kam Magnus mit einem Verweise davon. Der Zar schloß gar einen neuen Vertrag mit ihm. Da aber Alexander Polubinski ihn verrieth, und dem Zaren die bevorstehende Verbindung mit Polen entdeckte, ward er gefangen genommen, und mußte den Zaren bis Dörpat begleiten. In dieser Stadt ließ der Zar ihn los und sich von ihm eine eidliche Versicherung schriftlich ausstellen, daß er Rußlands treuer Lehnsmann bleiben, dem gegenwärtigen Zaren aber mit dem ersten, vierzig tausend ungarische Gulden bezahlen wollte. Worauf sich Magnus nach Karfus und Jwan Wasiliewitsch, dessen Armee in Livland nichts mehr zu ihrem Unterhalte fand, im Herbstmonate über Pleskow nach Rußland begab r).

§. 102.

- r) Ruffow Bl. 103—105. Henning Bl. 61 ff. Nyenstedt S. 90—82. Heidenstein p. 115. 117. Keltz S. 339—348. In dieser Zeit ward das Schloß Wenden von einigen, welche sich darinn aufhielten, mit Pulver gesprengt, damit sie den Russen nicht lebendig in die Hände fielen. Ruffow Bl. 105 a. Dalin Th. III B. II S. 72. Die Livländer schickten den bekannten Johann Taube und den Landmarschall Frommhold von Tiesenhäusen an den

1577

Ste-
phan
Jwan
Johann
III
Gorbart

In diesem Jahre waren die Russen auch in Finnland eingefallen, welches der König Johann III am 10ten Hornung dem Zaren mit harten Worten vorwarf: denn die Zeit des Stillstandes, welcher in Ansehung dieses Landes aufgerichtet worden, war noch nicht zu

den König Stephan, wie er Danzig belagerte, um Hülfe wider Rußland zu erbitten. Wie Stephan sich mit den Danziger Unruhen entschuldigte, erbothen sich die Abgeordneten die Stadt auf friedliche Gedanken zu leiten: welches der König ihnen erlaubete. In solcher Absicht kamen sie, nach erhaltenem Passe, den 11ten Herbstmonates zu Danzig an, und brachten eine gewisse königliche Versicherung, die Bestätigung der danziger Privilegien betreffend, mit sich. Ihre Bemühungen waren in so weit fruchtlos, weil alles in dem vorigen Stande blieb, und sie nichts mehr erhielten, als daß die Stadt ihnen auftrug, sich bey dem Könige dahin zu verwenden, daß sie vorläufig von der Acht entbunden, in den Genuß ihrer Vorrechte gesetzt, eine gänzliche Vergessenheit des Geschehenen ihr zugestanden, und ihre Geschickten, welche der König vor der Belagerung gefangen genommen, auf freyen Fuß gestellet würden. Die Ordnungen der Stadt sahen es als ein zum Frieden dienliches Mittel an, daß aus dem königlichen Rathe gewisse, nicht verdächtige und zur gemeinen Ruhe geneigte Herren, in die Stadt geschickt werden mögten, mit denen man die übrigen Materien in Richtigkeit brächte. Weil aber die Livländer bald darauf nach Hause reisen mußten, konnten sie das angefangene Werk nicht fortsetzen. Lengnich Th. III S. 251.

zu Ende. Nichtsdestoweniger ließ er ihm eine Unterhandlung, des Friedens wegen, auf der Gränze anbieten. Wie hieraus nichts ward, kam der schwedische Admiral, Heinrich Gyllenanker, mit der Flotte vor Narva, und verbrannte den 27sten August drey große Blockhäuser, woben 75 Russen im Feuer umkamen, und 5 gefangen wurden s).

1577
Stephan
Johann
III
Gothart

§. 103.

Es war freylich mehr als gar zu wahr, daß Herzog Magnus, welcher sich nun einen erwählten König in Livland nennete, in diesem Jahre den Vorsatz gefaßt hatte, mit Polen in Unterhandlungen zu treten. Zu welchem Ende er nicht nur seinen Rath, Christian Schraffer, an den Herzog von Kurland sandte, sondern auch selbst von Helmet unterm 19ten April an gedachten Herzog schrieb, und ihn die Bedingungen seiner Unterwerfung unter Polen anzeigete t). Der Herzog Gothart ließ diese Vorschläge an den König Stephan gelangen, welcher von Marienburg in Preussen am 29sten May antwortete, daß die von Magnus vorgeschlagenen Bedingungen ihm nicht annehmlich schienen; und den Anschlag gab, Magnus mögte suchen, Dörpat, oder ein anderes großes Schloß, oder Stadt zu erobern: so wolle der König ihm solches verleihen, und ihn schützen v). Jedoch nicht allein die Vorstellungen des Kastellans von

s) Ruffow Bl. 106 a. Dalin Th. III B. II S. 71—73.

t) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXII p. 295.

v) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXIII p. 297.

1577 von Wilda, welche er dem Könige that x);
 Ste- sondern auch die Ankunft des Zaren in Livland,
 phan und die erfolgte Gefangenschaft des vermehnten
 Iwan Königes, unterbrachen diese Unterhandlungen.
 Johann gen. Als aber dieser im Herbstmonate seine
 III Freiheit wieder erhielt, und wohl sahe, daß
 Gotbart die Verbindung mit dem Zaren am Ende nicht
 gut gehen, und er, nach bezwungenem Livlande,
 in die Gefahr gerathen würde, nebst allen deut-
 schen Einwohnern dieses Landes, hinweggeführt
 zu werden, der Zar auch auf die Bezahlung, der
 zu Dorpat verheissenen 40 tausend Dukaten,
 ernstlich drang: so faßte er den Vorsatz, nun-
 mehr die russische Partey völlig zu verlassen,
 und sich mit seiner Gemahlinn nach Wilten, in
 Kurland zu begeben. Welches er im Anfange
 des 1578sten Jahres bewerkstelligte y).

S. 104.

Sonst ging eben dieser Magnus 1577
 damit um, wie er die Stadt Riga unter seine
 Vormäßigkeit bringen mögte. Er hatte zu
 dem Ende seine Bevollmächtigten dort, und
 einige Anhänger, ob es gleich der Herzog von
 Kurland, welcher sich damals mit seiner Ge-
 mahlinn auf dem Schlosse zu Riga aufhielt,
 sehr ernstlich, und aus wichtigen Gründen wis-
 derrieth. Dieser Meynung waren auch die Ver-
 nünftigsten. Wie aber der Zar schon bis Kos-
 tenhusen vorgedrungen war, und diese Nach-
 richt

x) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXIV p. 297.

y) Ruffow Bl. 113 b. Heidenstein Rer. polonic.
 lib. III p. 121 b. Belch S. 350. Hemming
 Bl. 45.

richt nach Riga kam, wurden auch diese Anschläge zu Wasser z). 1577

S. 105.

Da der Krieg das übrige Livland verödete, war Gotthart so glücklich, daß sein Fürstenthum unberührt blieb. Der Zar erklärte sich auf ein Schreiben, welches der Herzog an ihn, in der großen Noth, ergehen ließ: Er wollte seines Gottesländchens diesmal verschonen, und demselben keinen Nachtheil oder Schaden zufügen lassen. Der Fürst über diesen Titel erfreuet, sprang auf, und brach in die Worte aus: „Ist denn mein „armes Fürstenthum, wie ich nicht anders „weiß und glaube, Gottes Ländchen: so bin „ich nun sicher und gewiß, daß Gott über „den Seinigen werde halten, dem Feinde ein „Gebiß ins Maul legen, und ihm nicht ver- „hängen, daß er mich und die Meinigen weis- „ter betrübe a)“ Von diesem Jahre ist die goldingische Baurensprache b).

Stephan
Iwan
Johann
III
Gotthart

S. 106.

Als die Räte des livländischen Königes und andere Edelleute zu Oberpalen ihres Herren Flucht vernahmen, und die Gefahr, worinn sie der Russen wegen steckten, bedachten, wandten sie sich an die schwedische Regierung zu Reval, und baten um Hülfe wider die Russen, mit dem Erbiethen, das Haus Oberpalen dem Könige zu übergeben. Die Regierung 1578

z) Henning Bl. 63 b. und Bl. 45 a.

a) Henning Bl. 63 b.

b) Ziegenhorn in den Beylagen Nr. 77 S. 88.

1577
Stes
phan
Johann
III
Gotthart

nung nahm solches, ohne des Königes Wissen und Willen, an, brachte viele derselben nach Reval, besetzte das Schloß mit schwedischen Kriegsleuten und Geschütze, und verordnete Johann Werberg von Ungern zum Hauptmanne auf demselben. Jedoch blieben etliche Adelige und Unadeliche, die gute Nahrung hatten, in dem Flecken, und wohnten daselbst c). Im folgenden Sommer zündete der livländische Hannibal die Vorstadt zu Dörpat an. Er hieß eigentlich Ivo Schenkenberg und war nicht nur des revalischen Münzmeisters Sohn, sondern auch selbst ein Münzergesell. Als die Russen 1576 ohne Unterlaß in Järwen und Harrien bis vor Reval streifeten, und viele Leute gefangen hinwegführten, dergestalt, daß viele Bauern aus der ganzen Gegend, mit ihrem Gesinde nackt und bloß nach der Stadt entwichen, welche alle Gärten, Scheunen und Winsfel erfüllten, und Hunger und Kummer ausstuden: both die schwedische Regierung zu Reval die Bauern auf, erlaubete ihnen, auf Beute in die unter russischer Bothmäßigkeit stehenden Länder auszugehen, und gab ihnen diesen Schenkenberg zum Hauptmanne. Der erste Streif gelang, und Schenkenberg brachte einen großen Raub mit vielen gefangenen Russen nach Reval. Den Bauern wuchs der Muth durch den glücklichen Erfolg, und Schenkenberg setzte nebst ihnen diesen kleinen Krieg fort d). In der folgenden russischen Belagerung machte der Rath, da man erfahren hatte, daß die Russen die Stadt Reval in Brand schießen wollten,

c) Ruffow Bl. 114. Kelch S. 350.

d) Ruffow Bl. 94.

wollten, nebst der Regierung gute Gegenanstal-
 ten und befahl, daß die Bürger, bey Vermei-
 dung großer Strafe, Holz, Heu, Stroh und
 alle feuerfangende Sachen von den Böden in
 Keller und Gewölber bringen, und Tag und
 Nacht auf den Böden eine stete Wache halten
 sollten. Ueberdies nahm der Rath eine Fahne
 harrischer unverzagter Bauren, über 400 Mann
 stark, an, und setzte darüber diesen Schenkens-
 berg zum Hauptmanne: welcher diese seine Leute
 nach deutscher Art abrichtete. Die Bauren voll
 Muth und eifrigen Verlangens mit den Russen
 zu fechten, waren oft sehr glücklich wider die
 Feinde. Daher ihr Hauptmann von seinen
 Neidern Hannibal, und seine Kriegsleute
 Hannibals Volk genennet wurden. Dieses er-
 hielt Befehl, auf die Feuerkugeln, welche die
 Belagerer in die Stadt werfen würden, gute
 Acht zu geben, mit dem Versprechen, daß es
 für jede Kugel, die es dem Kriegsobersten der
 Stadt bringen würde, drey Mark oder einen
 Ort Goldes bekommen sollte: wenn es aber eine
 Feuerkugel antreffen würde auf dem Hause ei-
 nes Bürgers, der keine Wache halten ließe,
 sollte es in das Haus hineingehen, die Kugel
 leschen, oder durchs Fenster auf die Strasse
 schmeissen, und dafür von dem nachlässigen
 Bürger einen halben Thaler bekommen. Wels-
 che Verordnung die Bauren sehr ermunterte
 und allen Fleiß anzuwenden bewog e). Am
 sten Hornung schlugen die Belagerer eine
 Schanze unter der hohen Pasten vor der Schmi-
 depforte am Tönniesberge mit Heufudern und
 Schanz

1578
 Ste-
 yban
 Johann
 Johann
 III
 Gotbart

e) Ruffow Bl. 97.

1578 Schanzkörben. Den folgenden Tag thaten die revalischen Knechte und die Bauersfahne einen Ausfall, verbrannten das Heu mit Pechkränzen, und erschlugen in dieser Schanze viele Russen, mit einem solchen Glücke, daß nur zweene von Schenkenbergs Fahne blieben f). Insonderheit aber that sich Schenkenberg bey dem Ausfalle am 9ten März hervor, und würde noch mehr ausgerichtet haben, wenn ihn nicht die anderen, die sich wieder nach der Stadt begaben, verlassen hätten g). Nach gedachter Belagerung hat dieser Partengänger den Russen unsäglichen Abbruch gethan h). Seine Leute wußten im Lande besser Bescheid, als die deutschen Reiter und Knechte, welche daher Hannibals Volk sehr beneideten, weil dieses im Beutemachen glücklicher, als jene war i). Am 1sten Brachmonates trat die schwedische Besatzung zu Oberpalen, nebst den deutschen Hofleuten und Knechten von Reval, und dem Volke des Hannibals, den Marsch nach Dörpat an, steckte die große Vorstadt jenseit des Baches in Brand, welche damals von adelichen und russischen Häusern, Kirchen, Klöstern, Speichern und Böden voll gewesen k). legete sie in die Asche, und machte darinn eine sehr große Beute. Als nun diese Leute nach Oberpalen zurückgekommen waren, und die meisten sich mit der Beute

f) Ruffow Bl. 98 b.

g) Ruffow Bl. 100.

h) Ruffow Bl. 102 b.

i) Ruffow Bl. 103.

k) Ruffow nennet diese Vorstadt eine unmäßig große Ruße.

Beute nach Reval begeben hatten, verheereten die Russen und Tatern wiederum das Oberpalesche. Die Besatzung des Schlosses erschien zwar im Felde, war aber viel zu schwach und wurde daher von denen Feinden in die Flucht geschlagen, welche von den Schweden Hanns Wrangel von Jitefer oder Ellistfer, Heinrich Wulf von Derten, Adam Belhold, eines revalischen Rathsherrn Sohn, und andere Adelige und Unadelige gefangen nahmen, und zuerst nach Dörpat, hierauf aber nach Mosskow führten. Die Besatzung zu Oberpaleu unterließ dennoch nicht, die Russen zu Dörpat zu beunruhigen, und ihnen allen möglichen Schaden zuzufügen. Die letzteren zogen ein ziemliches Heer zusammen, womit sie Oberpaleu, welches nicht sehr feste, und daher einer großen Macht nicht gewachsen war, am 15ten Heumonates belagerten. Die schwedischen Kriegsleute, welche unter Georg Boye von Gynes zur Besatzung oder Verstärkung derselben auf Oberpaleu bestimmt waren, wurden in Finnland von dem widrigen Winde aufgehalten. Endlich gingen gedachter Boye und Hanns Wachtmeister mit 1200 Mann, welche aus Schweden und Deutschen, Hofleuten und Knechten, sammt etlichen Bauern, bestunden, nach Oberpaleu, in der Absicht, dieses Schloß zu entsetzen. Jedoch sechs Meilen davon erfuhren sie, daß es am 25ten Heumonates capituliret hatte. Den Belagerten war ein freyer Abzug versprochen, aber nicht gehalten worden. Denn sobald sie auszogen, wurde das Frauenzimmer insgesammt den Russen und Tatern Preis gegeben, und theils nach Rußland, theils

1578
Ste-
phan
Jwan
Johann
III
Gothart

1578 nach der Tataren gebracht. Man ersäufete
 Ste- etliche von den schwedischen Knechten zu Dör-
 phan pat im Emmbache, und henkete die übrigen.
 Iwan Der Schloßhauptmann Werberg ist, nebst
 Johann den anderen schwedischen Kriegsbeamten, nach
 III Moskow geführt, und daselbst unter jämmer-
 Goibart lichen Martern vom Leben zum Tode gebracht
 worden h).

§. 107.

Sobald der Zar im vorigen Herbst Liv-
 land verlassen hatte, dachte man darauf, wie
 man sich der von ihm eroberten Schloßer wie-
 derum bemächtigen könnte. Zuerst überrum-
 pelten Deutsche und Litthauer das Schloß Dü-
 naburg. Matthias Dobinski nahm Sunzel,
 Erla und andere ein m). Im Christmonate
 erstieg Büring, welcher nun Verwalter des
 Schloßes Traiden war, zur Nachtzeit das
 Schloß Wenden mit etwa vier hundert Mann.
 Bald darauf nahm er den Magnisten die
 Schloßer Burtnick, Lemsal, Koye und Ni-
 stow mit großer Behendigkeit ab n). Wen-
 den ward zwar um Lichtmesse 1578 von den
 Russen wieder belagert und bombardiret, drey-
 mal

h) Ruffow Bl. 114 f. Hiärne B. VI S. 756.
 Kelch S. 352. Am 7ten Brachmonates er-
 hielt Oberpalen die Bestätigung seiner alten
 Freyheiten, Dalin S. 83. Es findet sich ein
 Urtestat, welches Johann Eliof am 3ten
 Febrmonates d. J. zu Moskow ausgestellet hat:
 worinn er sich Medicinæ Doctorem, Keussischer
 Keiserlicher Majestät Leibarzt und Philosophum
 nennet. Prot. Senat. Dorpat. 1587 S. 279—281.

m) Ruffow Bl. 113. Henning Bl. 67 b.

n) Ruffow Bl. 113 f. Henning Bl. 67 b.

mal bestürmet, endlich aber verlassen o). Vor
 lennewarden mussten die Rigischen kurz nach
 Ostern die Belagerung aufheben p). Um Neu-
 jahr fiel Heinrich Horn von der narvischen
 Seite in Ingermannland mit gutem Erfolge
 ein. Die Ehre aber, die er davon hatte, ward
 durch Grausamkeit gegen ein wehrloses Volk
 besleckt; welches seinem Könige sehr misfällig
 war q): Dieser Prinz sprach am 4ten Brach-
 monates den Herzog von Kurland um Hülfe
 an; er schickte am 9ten den Dieterich Sarens-
 becke mit einem Briefe an den Herzog Ma-
 gnus von Holstein; und Dieterich Anrep, nebst
 Johann Rosküll, an den Markgraf Georg
 Friederich Administratoren in Preussen, an
 welchen er unterm 11ten Brachmonates und 6ten
 Heumonates zwey Schreiben ergehen ließ;
 aber schon am 4ten Brachmonates ermahnte er
 alle Livländer schriftlich zum Beystande. Mit-
 terweile hatte sich der König von Polen bedacht,
 und die ihm von dem schwedischen Monarchen
 vorgeschlagenen Bedingungen angenommen.
 Der schwedische Minister, Andreas Lorich,
 war kaum nach Warschau gekommen: so ward
 das Bündniß wider Rußland unterschrieben,
 und gleich darauf der König Stephan erinnert,
 beyde Armeen zusammenstoßen zu lassen, und
 für Proviant zu ihrem Unterhalt zu sorgen: wo-
 von ein Brief des Königes Johann III unterm
 23sten April vorhanden ist r). Obgemeldeter

1578
 Ste-
 phan
 Johann
 III
 Gotthart

N 3 Georg

o) Ruffow Bl. 113 f. Henning Bl. 67 b.

p) Ruffow Bl. 114 a.

q) Dalin Th. III B. II S. 82.

r) Dalin Th. III B. II S. 83.

1578
 Ste-
 phan
 Jwan
 Johann
 III
 Gothart

Georg Boye, welcher den Sekretar Jakob Typot bey sich hatte, und denselben bey der Verhandlung mit den Polacken über die Art den Krieg zu führen brauchte, schickte, sobald er von dem Bündnisse Nachricht erhalten, Klaus Meer an Andreas Sapielha, der mit polnischen Truppen schon in das Erzstift Riga gerücket war, damit er sich mit ihm vereinigen mögte. Dieses ward flugs bewilliget. Seine Truppen machten etwa 2000 Mann aus. Die Russen belagerten im Weinmonate Wenden mit 18 bis 20 tausend Mann, und einem ziemlichen Zuge schweren Geschützes an Kartbaunen, Schlangen und Mörsern. Am 21sten Weinmonates stießen die Schweden und Polacken bey Monan, drey Meilen von Wenden zusammen. Am folgenden Tage marschireten sie, nach gehaltenem Gottesdienste, bis an die Na. Ueber diesen Strom setzten sie, unter Begünstigung eines Kanonenfeuers, dergestalt, daß jeder Reiter einen Knecht hinter sich aufs Pferd nahm, und durchschwamm? Wie sie nun alle hinüber waren, stimmten sie das Lied an: Wo Gott der Herr nicht bey uns hält; sangen solches auf den Knieen ab, griffen den Feind an, der aus seinem Lager ihnen entgegen gerücket war, jagten ihn in sein Lager und nöthigten ihn meistens, die Flucht zu ergreifen. Einige blieben aber im Lager bey dem groben Geschütze. Die Bundesverwandten stunden die Nacht über in Schlachtordnung auf der Wallstatt, mit dem Vorsatze, den folgenden Tag das Lager anzugreifen. Aber in dieser Nacht verließen die Feinde ihr Lager nebst dem Geschütze, und flohen hauptsächlich nach Wolmar. Die Allir-

ten

ten eroberten 14 Karthaunen, 6 Mörser und 4 Feldstücke. Die Russen verloren 6022 Mann. Von den Schweden und Polacken wurden nicht über hundert Mann vermißt, worunter Hartwich Ledebur, Leutenant bey der wachtmeystrischen Fahne, der vornehmste war. Aber die Polacken behielten das eroberte grobe Geschütz, welches wider alle Abrede und Billigkeit war. Diese Begebenheit hat in dem glücklichen Laufe der russischen Waffen Halt gemacht s).

1578
Ste-
phan
Jwan
Johann
III
Gotthart

S. 108.

Etwa um diese Zeit schrieb der König in Polen an den Administratoren in Livland, Johann Chodkiewicz, und an alle livländische Kastelläne, und ermahnete sie, daß sie den Livländern ein Herz einsprechen, und sie mit allem Ernste zur Standhaftigkeit ermuntern sollten. Dagegen verbieth er, Kraft dieser Briefe, er wolle alle Ordnung, Schenkungen und dergleichen, des Herrn Chodkiewicz und der Kastelläne unverbrüchlich halten und genehmigen, wie auch daneben die wohlverdienten Personen insonderheit mit Gnade ansehen. Siärne behauptet, daß dieses schlecht erfüllet worden t).

S. 109.

Die Anfoderungen des Königes von Schweden, des Brautschakes und der livländischen Pfandhäuser halben, an den polnischen Hof, beliefen sich auf 367,000 Rthlr. ohne die Hälfte

N 4

der

s) Ruffow Bl. 115 f. Henning Bl. 68. Dalin Th. III B. II S. 83 f.

t) Siärne B. VI S. 762. Kelch S. 349.

A 578 der Erbforderungen in Neapel und Braunschweig.
Ste- Johann that deswegen mehr als einmal Anres-
phan gung; er wollte aber bey der genauen Ver-
Jwan bindung wider die Russen, eben nicht sehr dars-
Johann auf dringen. Indessen ließ er nach dem Siege
III bey Wenden durch seinen Minister Lorich, nicht
Gotthart nur der Foderung, sondern auch der von den
 Polen sich angemachten Kanonen wegen, glimpf-
 liche Vorstellung, wiewohl ohne sonderliche
 Wirkung, thun. Mit Dännemark ging Jo-
 hann III sehr behutsam um, besonders da neu-
 lich von dannen eine Gesandtschaft an den Zar-
 ren abgegangen war, eine ewige Freundschaft
 zu schließen. Dieser Gesandte nahm im May
 seinen Weg über Arendsburg und Pernau.
 Friederich schrieb deshalb einen umständli-
 chen Brief am 15ten May an seinen Rath und
 Rentmeister Christoph Walkendorf. Bald
 darauf ließ der König auf Anhalten seines Se-
 kretaren, Friederich Groß, Desel verprovian-
 tiren und mit aller Nothdurft versehen. Eng-
 land ward, auf der Königin Elisabeth Ansu-
 chen, von dem Könige Johann die freye Fahrt
 auf dem narvischen Fahrwasser jährlich für
 zwey Schiffe zugestanden v).

S. 110.

In diesem Jahre nahm das eingebildete
 Königreich Livland sein völliges Ende. Der
 Herzog Magnus setzte die Unterhandlungen
 mit dem Könige von Polen, durch seinen Rath
 Schraf-

v) Dalin Th. III B. II S. 86 f. Ruffow
 Bl. 114 b. Gel. Beyträge zu den rigischen
 Anzeigen 1767 S. 48—50 Nr. 5 und 6.

Schraffern, fort, und erhielt von Stephan I 578
 zu Lemberg am 9ten Herbstmonates, unter dem Ste-
 litthauischen Siegel, die Freyheit, daß er sich im pban
 jenseitigen und dieseitigen Livlande sicher auf- Iwan
 halten könnte: wenn er aber die übrigen Län- Johann
 der des Königes betreten wollte, müste ers zuvor III
 dem Woiwoden von Wilda, Großkanzler und Gotthart
 Großfeldherren von Litthauen, Nikolaus Rad-
 zivil, oder dessen Verweser, melden x). Bald
 darauf hat er sich nach Bauske zu gedachtem Woi-
 woden, als königl. polnischen Bevollmächtigten,
 begeben, und sich, mit allen seinen überdünischen
 Häusern, so viele er derselben noch gehabt, und
 mit dem Stifte Kurland, dem Großfürsten-
 thume Litthauen ergeben und verwandt gemach-
 et, dem Rechte des Königes in Dännemark,
 in Ansehung des Stiftes, ohne Abbruch: ob-
 gleich Magnus, nebst seinem Stifte, sich vor-
 her und nachher erkläret hatte, daß Gotthart
 und sein Sohn Friederich, nach Magnus
 Tode, Herren des Stifts werden sollten y).
 Zu Mitau ward z) in diesem Jahre ein Receß
 aufgerichtet. Im Frühjahre entstand in Reval
 und ganz Esthland eine solche Hungersnoth, daß
 viele hundert arme Leute darüber gestorben sind.
 Diese dauerte bis Bartholomäi. Die Bäcker
 konnten, aus Mangel an Korn, nicht backen.
 Einige Kaufleute, welche noch Korn hatten,
 N 5 haben

x) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXV p. 298.

y) Henning Bl. 68 a. Menius S. 32 §. XLIX.
 Siegenhorn will, die Unterwerfung wäre erst
 1579 geschehen S. 41, und berufft sich auf
 de Thou.

z) Menius S. 31 §. XLIX.

1578
Stephan
Johann
III
Gothart

haben Brod zum Verkauf gebacken, aber sehr hoch veräußert. Die armen Leute drengeten sich vor den Häusern in großer Anzahl, nicht anders, als wenn sie solche stürmen wollten. Wenn nun nicht so viel Brod, als die Nothsdurst erforderte, gar oder gebacken war, hat man ihnen durchs Fenster, Teig für Geld gereicht, den sie auf Kolen legeten, und halb roh verschluckten a). Im May strandete ein sieben Faden langer Wallfisch an der kurländischen Küste b).

S. III.

1579

Die S. 101 erwähnten livländischen Abgeordneten waren von dem Könige Stephan mit guten Bertröstungen wieder abgefertiget worden. Er versicherte sie einer gewissen Hülfe, sobald der Zwist mit der Stadt Danzig würde beygelegt seyn. Dagegen verlangte der Zar, in einem Schreiben an den König, er mögte die Livländer seiner Willkühr überlassen c). Darauf ward in Polen auf einem Reichstage der Krieg wider Rußland beschlossen. Alle zu diesem Reiche gehörige Länder mußten eine Kriegssteuer bezahlen, und zwar das polnische Preussen unter dem Vorwande, daß es selbst in Gefahr wäre. Zwar kam im Christmonate eine russische Gesandtschaft, der Sage nach, mit Friedensvorschlägen zu Krakau an, kehrete aber, ohne ihr Geswerbe anzubringen, wieder um, weil ein Cäsarimonienstreit entstandt. Mit dem Anfange
des

a) Ruffow Bl. 114 a.

b) Ruffow Bl. 114 a.

c) Lengnich Th. III S. 269.

Des Jahres 1579, brach Stephan nach Lit-
thauen auf. Bey seinem Einzuge zu Wilda, ^{I 579}
wurden ihm die vor Wenden erbeuteten Kano- ^{Stephan}
nen vor Augen gestellet ^{Johann} d). Etwa um diese ^{III}
Zeit legete Johann Chodkiewicz seine Admi- ^{Gotbart}
nistration in Livland nieder, welche der König
dem litthauischen Großfeldherren und Woivo-
den von Wilda, Nikolaus Radzivil, übers-
gab. Dieser Herr setzte seinen Sohn Christoph
über die in Livland befindlichen Truppen. Mit
denenselben, und mit mehr als tausend Kurs-
und Livländern, die der kurische Oberst Butts-
lar anführte, rückte er in das Stift Dörpat,
eroberte das Schloß Kyrempá mit Sturm, ver-
brannte es bis auf den Grund, machte hin-
und wieder gute Beute, und brachte eine An-
zahl gefangener Russen dem Könige zu Wilda.
Es folgten ihm aber seine Kriegsleute nach,
und foderten ihren rückständigen Sold e).

§. III2.

Der Zar, welcher die Niederlage der Sei-
nigen vor Wenden nicht verschmerzen konnte,
brachte eine Macht von hundert tausend Mann
zusammen, nicht nur Livland, sondern auch
Litthauen, und wie man sagete, das damalige
polnische Preussen zu verwüsten. Im Anfange
dieses Jahres kam Heinrich Horn aus Finns-
land, brach von dreien Seiten in Rußland
ein, verheerete und verwüstete, im Hornung,
die ganze Gegend von Nöteborg bis Neugard
mit

d) Lengnich Th. III S. 305 f.

e) Ruffow Bl. 117. Henning Bl. 69 a. Hei-
densteinii Rerum pol. lib. III p. 127 a. Welch
S. 355.

1579
 Ste-
 yhan
 Iwan
 Johann
 III
 Gotbart

mit Feuer und Schwert. Im Pleskowschen machte es der revalische Statthalter, Hanns Erichson, zu Brinkala nicht viel besser: zum wenigsten plünderte er es. Dadurch ward die russische Hauptarmee aufgehalten. Auf der andern Seite hatten die krimmischen Tataru angefangen, die russischen Gränzen zu beunruhigen. Von diesen erkaufte Iwan einen Stillstand. Ein Haufen von etlichen tausend Tataru fiel in Harrien ein, that daselbst grossen Schaden; und als er von einigen Fähnlein Schweden aufgesuchet und verfolgt ward, setzte er sich unter Wesenberg. Die vier Fähnlein Schweden, nebst Iwo Schenkenbergen, hielten nicht für rathsam, ihn dort anzugreifen, sondern kehrten nach Reval zurück. Aber Iwo Schenkenberg, den sein bisheriges Glück müthig machte, legete dieses den schwedischen Kriegesleuten für eine Zaghaftigkeit aus, und trat mit seinen Bauren allein den Marsch von neuem an, um die Tataru anzufallen. Als er nicht weit von Wesenberg entfernt war, bekam er gewisse Nachricht, daß ihm die Tataru weit überlegen waren. Er wollte sich hierauf an einem vortheilhaften Orte setzen und den Feind dahin zu locken suchen. Sein Bruder Christoph Schenkenberg widersprach ihm, schalt ihn nebst den übrigen für verzagte Leute, und that mit etlichen Bauren zuerst den Angriff. Die übrigen folgten ihm und fochten so tapfer, daß sie die Tataru zweymal bis in die Pforte zu Wesenberg jageten und verfolgten. Die Russen wunderten sich über die Kühnheit eines so geringen Trupps, welcher bey diesem ersten Angriffe über funfzig Feinde tödtete; und

stunden

Stunden in den Gedanken, daß er etwa im Walde einen Hinterhalt versteckt hätte. I 579
 Bey dem zweyten Gefechte nahmen sie einen von Hannibals Volke gefangen, und erfuhren zuverlässig, Stes
phan
Jwan
Johann
III
 daß sie keinen Hinterhalt fürchten dürften. Nun vereinigten sie sich mit den Tatern, und umringeten den Schenkenberg, welcher sich entschloß die Flucht zu ergreifen. Sein Bruder Christoph hielt sich ungemein, bis er auf der Stelle blieb. Ivo aber wurde verwundet, und nebst sechzig seines Volkes am 27sten Heumonates gefangen, welche man zu Wefenberg theils henkete, theils in einen Thurm warf, woraus sie zu vieler Verwunderung entwischten, und nach etlichen Wochen zu Reval glücklich anlangten. Die Gefangenschaft des Hannibals erregete bey den Russen, nicht nur in Livland, sondern auch in Rußland, eine solche Freude, und ein so großes Frohlocken, als wenn sie einen Landesfürsten in ihre Gewalt bekommen hätten. Nicht lange hernach führet man ihn und dreßzig andere Gefangene zu dem Zaren nach Pleskow. Schenkenberg erboth sich, zum Lösegeld drey vornehme gefangene Bojaren auf freyen Fuß zu stellen. Solches nahm Iwan nicht an, sondern ließ ihn, nebst den übrigen, niedersäbeln f). In eben diesem Heu:

f) Ruffow Bl. 117, welcher Bl. 124 das Elend beschreibet, worinn die gefangenen Livländer zu Dörpat geschmachtet, und ihr Leben geendiget haben. Kelch S. 356. Dalin Th. III B. II S. 99 und 88. Am letzten Orte erzählet er den Bund, welchen Johann III mit den krimmischen Tatern wider den Zaren geschlossen hat.

I 579 Heumonate kam der schwedische Admiral Bengt
 Ste- Sewrinson Gyllenlod mit einigen Kriegsschif-
 phan fen vor Narva, und legete die livländische
 Iwan Vorstadt, nebst Iwangorod, in die Asche.
 Johann Viele Russen wurden da niedergesäbelt, und
 III verschiedene Kaufmannschiffe, einige Tonnen
 Gothart Goldes am Werth, erobert, und nach Reval und
 Stockholm geschickt g).

S. 113

Die eigentliche Absicht des Zaren war, Reval mit seiner großen Armee in Person zu belagern. Zu dem Ende hatte er im Winter, das schwereste und größte Geschütz von Moskow nach Pleskow bringen lassen. In einem Jahre dachte er mit Livland fertig zu werden. Im Brachmonate fand er sich bey seiner Kriegsmacht ein, welche sich bey Pleskow aus Rußland, Kasan und Astrachan eingefunden hatte. Allein er ward zugleich von dem Könige in Polen, und von dem schwedischen Monarchen bekriegeret, und hatte also alle Hände voll zu thun. Als Stephan zu Wilda angelanget war, fand es sich, daß die von seinen Untertanen bewilligten Gelder nicht zureichten, den Krieg wider Rußland zu führen. Er griff seine eigene Baarschaft an, nahm Geld auf, und ließ ungarische und deutsche Soldaten anwerben. Er suchte Hülfe bey den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg, bey den Herzogen in Preussen und Pommern. Von der Hanse verlangte er nicht nur Zuschub, sondern auch die Gefälligkeit, daß sie sich, in währenddem Kriege, des Handels nach Rußland enthalten mögte. Er foderte

g) Dalin Th. III B. II S. 100.

foberte von der Stadt Danzig, im März, ein frehwilliges Geschenk, welches in fünf großen Kanonen, fünfhundert Kugeln und drehzig Centnern Strickpulvers bestand. Die litthauischen Stände stellten, auf eigene Kosten, zehen tausend Mann. Nun ward der Krieg dem Zaren angekündigt. Die Livländer erhielten von ihrem Könige eine sehr gnädige Versicherung auf das künftige. Die Armee brach schon im May auf. Der König reisete am 30sten Brachmonates von Wilda ab, befehnte den Herzog von Kurland zu Dzisna, hielt Kriegsraih, und beschloß, den Feldzua mit der Belagerung der Stadt Polock zu eröffnen h). Der Großfeldherr, Nikolaus Radzivil, musie den Ort berennen. Die Belagerung nahm am 1ten August ihren Anfang. Polock war nicht nur stark befestiget, sondern auch mit einer zahlreichen Besakung versehen. Das anhaltende Regenwetter war dem Könige hierben sehr zuwider. Endlich brauchte er dieses Mittel: Er ließ lange Stangen verfertigen, und dieselben an dem einem Ende mit Feuerkugeln, an anderen mit scharfen eisernen Spizen versehen. Hierauf bewog er drehhundert ungarische Schützen, daß sie diese Stangen in die hölzerne Bollwerke, welche vorher, des feuchten Wetters wegen, kein Feuer fassen wollten, einstoßen, und in der Geschwindigkeit die Feuerkugeln anzünden müssen. Unterdessen schossen die Belagerer zu Sturm; die Stadt gerieth in Brand, und der König bemeisterte sich derselben am 30sten August, nach einer scharfen Gegengewehr.

h) Lengnich Th. III S. 306.

1579 wehr z). Sokol, welches fünf Meilen davon
 S i e e
 p h a n
 I w a n
 J o h a n n
 I I I
 G o t h a r t
 liegt, und mit den beyden Flüssen Dryssa und
 Dzisna umgeben ist, wurde von dem Kron-
 großfeldherrn und Woïwoden von Podolien,
 Nikolaus Nieleczki, belagert. Die Russen
 hatten diesen Ort stark besetzt. Die vornehm-
 sten unter ihnen waren Emstilofsko und Bog-
 dan Belski. Kurz vor angefangener Belage-
 rung hatte sich der letztere noch mit 2000 der
 besten Fußknechte hineingeworfen. Die Bela-
 gerer gingen mit dem schweren Geschütze über
 die Dryssa, errichteten Schießbühnen, und
 ließen von dreyn derselben mit lauter glüenden
 Kugeln auf die Bestung spielen. In dem
 Schlosse entstand dadurch an zweenen Orten ein
 Brand, und indem die Russen denselben zu les-
 schen trachteten, ging ein Feuer am dritten Orte
 auf. Weil alle Gebäude von Holz waren,
 nahm die Brunst so überhand, daß sie nicht
 mehr gedämpft werden konnte. Da nun mehr
 Leute in der Festung waren, als sich bey zuneh-
 mender Flamme darinn bergen konnten, kamen
 etliche hundert Mann zum Thore nach der Dzisna
 heraus, scharmükelten mit den Polacken, und
 zwar zuerst nicht ohne Vorthail: endlich aber
 mußten sie wieder nach der Stadt entfliehen, als
 einige Truppen deutscher Schützen die Polacken
 unterstützten; bey welcher Gelegenheit viele in
 die Hände der Belagerer geriethen. Der
 Oberste der deutschen Knechte, Martin Kelsse,
 ein Schlesier, setzte den flüchtigen Russen ta-
 pfer nach, und drang, nebst einer ziemlichen
 Anzahl

2) Ruffow Bl. 118. Henning Bl. 70. Piafec.
 p. 5. Nyenstedt S. 83. Kelsch S. 355.

Anzahl der Seinigen, zugleich mit den Russen ins Thor und in die Stadt. Ehe man sich ver-
 sah, ließen die Belagerten das Fallgitter im
 Thore nieder, und verursacheten dadurch, daß
 die Polacken nicht hinein, und die Deutschen nicht
 wieder heraus kommen konnten. Die Deutschen
 und Russen, die in der Festung waren, fochten
 ganz verzweifelt mit einander, ungeachtet keine
 von beenden hoffen konnten, durch den Sieg ihr
 Leben zu retten: weil sie ringsum von der Flamm
 me umgeben waren, und bereits vor ihren Augen
 sahen, daß Ueberwinder und Ueberwundene
 von derselben verzehret wurden. Kesse selbst
 mußte sein heldenmüthiges Leben endigen. Zu-
 letzt drungen die Polacken durch, erretteten die
 noch übrigen wenigen Deutschen, machten die
 noch lebenden Russen fast alle nieder, und nah-
 men den geringen Rest gefangen. Die Anzahl
 der Erschlagenen erstreckte sich auf 4000, wovon
 unter vier Woiwoden und etliche hundert vom
 russischen Adel waren k). Nachdem die Pol-
 lacken noch einige geringere Dörter mit weniger
 Mühe eingenommen, an Proviant und Geld
 Mangel, Menschen und Pferde eingebüßt hats-
 ten, verlegete der König die geschwächte Armee
 am Ende des Herbstmonates, längs der Gränze
 in die Winterquartiere, und ging selbst nach
 Warschau, um einen Reichstag zu halten l).

1579
 Ste-
 phan
 Johann
 III
 Gotbart

§. 114.

k) Ruffow Bl. 118. Nyenstedt S. 84. Kelch
 S. 358. Lengn. Hist. P. p. 80 Gel. Beitr.
 zu den rigischen Anzeigen 1767, S. 50.

l) Heidenstein Rer. pol. lib. III p. 128 seq. Hopp.
 Sched. litt. p. m. 42 not. (4).

S. 114.

1579

Stephan
Johann
III
Gortart

Im Herbstmonate ward Narva von der Landseite unter dem Befehle Heinrich Horns eingesperrt, aber ohne Erfolg. Ein ungewöhnliches fünf Wochen langes Regenwetter, ein Mangel an Lebensmitteln, und endlich eine ansteckende Seuche nöthigte ihn am 28sten gedachten Monates, jene Stadt zu verlassen. Beim Abzuge verschmachteten manche Soldaten vor Hunger auf dem Wege. Die Russen folgten den Schweden auf den Fuß, lagerten sich bey Neuhof, und verheereten im Weinmonate sowohl Harrien, als auch die Wick *m*).

S. 115.

Der livländische Adel, welcher die Last des Krieges und die damit verknüpfte Noth fühlte, ließ durch seine Abgeordnete solche nach der Länge dem Könige Stephan vortragen. Dieser Monarch antwortete in den gnädigsten Ausdrücken. Er versprach, wenn er Livland von dem Feinde befreiet, allen denen, die ihre Güter verloren hätten; solche wiederzugeben, und nach Verdiensten zu vermehren *n*). Die Livländer, welche

m) Pufendorf S. 440 meiner Ausgabe. Dalin Th. III B. II S. 100.

n) Stephan wollte nach geschlossenem Frieden hiervon nicht viel wissen. Er sah das Stift Dörpat, als ein erobertes Land an. Doch Siegmund III dachte anders, wie man aus folgender Urkunde ersiehet, woraus zugleich erhellet, daß einige Livländer sich besondere Versicherungen in währendem Kriege ausstellen lassen.

welche in der russischen Gefangenschaft wären, I 579
 könnte er iht nicht befreyen, weil er mit dem Ste

D 2

Zaren
 yhan
 Iwan
 Johann
 III

Sigismundus Tertius Dei gratia Rex Poloniae, Magnus Dux Littuaniae, Rusliae, Prussiae, Masouiae, Samogitiae, Liuaniaeque etc. Nec non eadem gratia designatus Rex Sueciae, Ducatus Finlandiae haeres etc. Significamus quorum interest hisce literis nris, cum Serenissimus Rex Stephanus Antecessor noster, Generoso Henrico a Tiefenhausen in Berson propter ipsius egregiam fidem et merita specialibus literis cauisset, post recuperatam Liuoniam, se ipsius bonorum haereditariorum in Districtu Derpaten. consisten. benignam rationem habiturum, cumque itidem bona eadem, vtpote Kawelecht, Vlcan, Randen, et Congtal cum curiis pertinentiisque ad ea ex antiquo spectan. restituturos nos esse, quondam praefato Tiefenhausen ipsiusque haeredibus ac familiae suae iuxta-tenorem Authenticorum Diplomatum ipsorum recepissimus, nunc autem post assignatum Derpaten. Districtum omniaque ad Oeconomiam nram. Derpaten. bona pertinentia Illustri et Magno Joanni de Zamoscie Cancellario Regni nri. supremo Exercituumque nrorum. Generali Belzensi Marieburgensi, Knininen. Derpatenque nro. Capitaneo id iam nobis facere non sit integrum. Nostri deinceps cum Derpaten. Capitaneatus et bona ad eum pertinentia, iterum ad dispositionem nram. aliquando peruenerit, omnia bona, quae ipsius Tiefenhausi aut ipsius Maiorum fuisse liquido constiterit, ipsimet vel ipsius haeredibus legitimis restituturos et ipsius benignam rationem habituros esse quod nos facturos esse hisce hris. promittimus, atque in eius euentius testimonium hasce manu propria subscriptas, sigillo, quo ad praefens vtimur, communiti iussimus. Nipolomiciis die I mensis Septembr. Ao. Dni. MDLXXXVIII. Regni vero nostri primo.

Sigis-

1579
Sten
phan
Iman
Johann
III
Gotbart

Zaren Krieg führete; sobald aber als es geschehen könnte, wollte er für ihre Erlösung sorgen. Den verarmeten Livländern, welche das Ubrige in diesem Kriege eingebüßt hätten, konnte er iht bey dem schweren Kriege, wozu er alles aus Polen und Littbauen zusammengekraket hätte, nicht unter die Arme greifen. Wenn aber Jemand von ihnen in Kriegsdienste treten wollte, würde es ihm ebendenselben Sold reichen, den seine andere Untertanen bekommen, die unter dem Kriegsheere dienen mehr aber nicht, weil die Ungleichheit des Soldes nur Neid, Mißhälligkeit und Verwirrung unter den Krigsvölkern erwecken würde. In Ansehung der Landesregierung, hätte der König die Weise, welche er bey dem Antritt seiner Regierung gefunden, nicht geändert. Sollte ja etwas dawider einzuwenden seyn, müste solches in währendem Kriege bis auf eine andere bequemere Zeit ausgesetzt werden: zu welcher er alles so verbessern und einrichten wollte, daß alle livländischen Stände abnehmen könnten, wie er alles nach der Wohlfahrt, Sicherheit und Nutzen des Landes abgemessen hätte. Die Beleidigungen der Befehlshaber und der Besatzungen, worüber der Adel klagete, wollte der König durch Kommissäre untersuchen und abthun lassen, oder selbst auf den Bericht der Kommissäre entscheiden, wenn es die Wichtigkeit der Sache erfodere o).

S. 116.

Sigismundus Rex Concordare copiam cum suo transumpto, quod reperitur in Archivo Equestri Nobilitatis Liuoniae, testor. Casp. v. Ceumern, status equestris per Liuoniam olim Secrs.

o) Dieser Brief, welchen der König am 11ten Brachmonates 1579 zu Wilda unterschrieben hat, findet

§. 116.

1579
Ste-
phan
Jwan
Johann
III
Gotbart

Es hatte schon Herzog Adolph von Holstein, auf Radzivils Anrathen, bey dem Könige Stephan angehalten, ihm Livland zu Lehen zu geben; und versprochen, den Krieg wider die Russen auszuführen. Eben diese Anleitung gab der Kastellan Johann Chodkiewicz von Wilda, dem Administratoren und Deutschmeister Heinrich von Bobenhausen, und schickte in dieser Absicht einen livländischen Edelmann Johann Taube, an denselben. Dieser beredete den deutschen Orden, daß er, wenn er solches bey dem Könige suchen, und die vornehmsten Reichsräthe mit Geschenken einnehmen würde, die königliche Bewilligung leicht erhalten könnte. Der Deutschmeister schickte wirklich eine Botschaft deshalb an den König, welchen sie im Lager vor Polock 1579 antraf. Der König beschied diese Abgeordneten nach Wilda, und sagete zwar, daß hiervon bey der Reichsversammlung gehandelt werden müste, setzte aber auch hinzu, daß außer den andern Vorschlägen, ihr Herr auch eine Summe Geldes zu diesem Kriege würde geben müssen. Die Gesandten antworteten, daß sie dazu keinen Befehl hätten, sondern es ihrem Herren berichten wollten. Sie folgten zwar dem Könige nach bis Warschau, bathen aber daselbst um ihren Abschied, und traten also unverrichteter Sache die Rückreise an p).

D 3

§. 117.

findet man im Cod. dipl. Polon. T.V n. CLXXVI p. 299; und sonst nirgends.

p) Heidenstein Rer. polonic. lib. III p. 139 a. Thuan. lib. LXIX p. m. 225 b. Duellius bemerkt, daß
der

1579

Ste-
phan
Johann
III
Gothart

Die hantische Tagefahrt, welche in diesem Jahre auf Trinitatis zu Lübeck gehalten worden, ist sehr merkwürdig. Man hatte lange über eine neue Vereinigung der Städte, bey so vielen Tageleistungen, Rath gehalten. Der Lübeckische Bürgemeister, D. Hermann von Vechtelde, hatte das Formular dazu entworfen. Dieses wurde jetzt von ollen Anwesenden genehmiget, außer den kölnischen Abgeordneten; denen angezeigt worden, daß es ihrer Einrede ungeachtet, bey dem verbleiben sollte, was durch die meisten Stimmen beschlossen worden. Die Bremischen erinnerten, daß sie sich durch den Artikel vom Religionsfrieden, zu keiner sonderlichen Form in Kirchencarimonien, verbunden haben wollten, und daß der Artikel von Austrag des Rechts, mit Religions- sachen nichts zu schaffen haben sollte. Dieser Meynung pflichteten die andern bey *q*). Im S. 113 ist gemeldet worden, daß der König von Polen von der Hanse verlangt, sie mögte ihm helfen und den Handel nach Rußland, in wäh- rendem Kriege, einstellen. Die Danziger un- terstützten mündlich des Königes Schreiben. Die schriftliche Antwort der Hanse bestand dar- inn, daß ungeachtet der Kaiser und das Reich den

der Hochmeister Georg Hund von Wenkheim, welcher 1572 den Weg alles Fleisches geganz gen ist, immer darauf bedacht gewesen sey, wie er Preussen und Livland wieder erlangen mögte. Hist. Ord. Equit. Teutonic. Viennae 1727 in Fol. p. 47.

q) Willebrandt Abth. II S. 183. 268.

den Städten, durch ein Edikt erlaubet hätte, mit unverbottenen Waaren gen Narva zu fah-
 ren, sie dennoch sich, dem Könige zu Ehren, dieser Fahrt enthalten wollten, wenn Se. Ma-
 jestät es dahin bringen könnten, daß keine Fremde, Engländer, Franzosen, Schottländer,
 und andere, durch den Sund und anderswo
 nach Narva führen: wenn aber solches nicht
 geschehe, wäre dem Könige sehr wenig damit
 gedienet, daß Fremde allein den Vortheil von
 der russischen Handlung genössen r). In Eng-
 land verstand man unter dem Worte Ostland
 die Häfen an der Ostsee, besonders aber die
 Häfen in Preussen und Livland. In diesem
 Jahre erteilte die Königin Elisabeth der
 neuen Gesellschaft der ostländischen Kauf-
 leute ein Patent, dadurch alle, die nicht in
 diese Gesellschaft aufgenommen waren, von
 diesem Handel ausgeschlossen wurden. Ihre
 Privilegien bestanden darinn: daß sie den all-
 einigen Handel haben sollten, durch den Sund
 nach Norwegen, Schweden, Polen, Litthauen,
 (Narva ausgenommen, das in dem Patent
 der russischen Gesellschaft begriffen war) Preus-
 sen und auch Pommern, von dem Oderflusse
 ostwärts, Danzig, Elbing und Königsberg,
 imgleichen Kopenhagen und Helsingör, und
 nach Finnland, Gothland, Bornholm und
 Deland. Nach dem Jahre 1689 hat diese
 Gesellschaft fast gänzlich aufgehört s).

1579
 Ste.
 phan
 Johann
 III
 Gotthart

D 4

dies

r) Köhler beyrn Willebrandt Abth. II S. 270.

s) Anderson Geschichte des Handels Th. IV
 S. 172—174. Ich habe die Worte des Pa-
 tentes

1579 diesem 1579sten Jahre hat sich der Kaiser, so
 Ste: viel ich weis, zum letztenmal der Stadt Riga
 pb an angenommen, in einem Briefe, welchen er un-
 Iwan term 30sten Weinmonates an den König von
 Johann Schweden, zu ihrem Besten, abgehen lassen t).
 III
 Gorthart

S. 118.

In Ansehung Kurlandes, fiel eine wich-
 tige Begebenheit vor. Der Herzog Gorthart
 hatte verschiedenemal um die Belehnung mit sei-
 nen beyden Herzogthümern angesuchet. End-
 lich ertheilte ihm der König Stephan dieselbe
 in seinem Lager bey Dzisna, an der Düna,
 am 4ten August. Es mogte der gegenwärtige
 Krieg, zur Beschleunigung dieser Handlung,
 wohl etwas beygetragen haben. Stephan
 wollte einen Lehnsfürsten, dem er sein Wort
 gegeben hatte, nicht länger in Ungewisheit
 lassen. Alle litthauische und polnische Reichs-
 rätthe waren damit zufrieden; nur die kleinpol-
 nischen vermennten, es müste auf dem Reichs-
 tag geschehen v): worauf der König nicht ach-
 tete. In dem Lehnbriefe bestätigt der König
 alles, was der Herzog von dem Könige Sieg-
 mund

tentes beybehalten, welche einige geographi-
 sche Irrthümer verrathen. Man rechnete
 Esthland zu Litthauen, man hielt Finnland für
 eine Insel, man suchte Norwegen an der Ostsee.

*) Liuonica Fasc. III p. 131 Litt. N. Dahingegen
 waren die Sendebotthen dieser Stadt zu Wilda
 nicht gar zu glücklich. Livl. Bibliothek Th. III
 S. 172.

v) Heidenstein Rer. Polon. lib III p. 129 a. b. p. 141 a.
 p. 143 a.

mund August, am 18ten Wintermonates 1567 erhalten hatte, den herzoglichen Titel, eben so wie dem Herzoge in Preussen, die Erbfolge für seine männliche Nachkommen, Kurland und Semgallen, deren Gränzen beschrieben werden, namentlich aber das dünaburger Gebieth an der linken Seite der Düna, Schloß und Gebieth Selburg, das Uscheradische am linken Gestade der Düna, Schloß Bauske, Neugut mit dem was zum Schlosse Kirchholm gehörete, die Schlößer Nietau, Tuckum, Neuburg, Doblen, Kandau, Alswangen, Schründen, Frauenburg, Zabel, die verpfändeten Schlößer Goldingen, Hasenpoth, Durben und Windau, imgleichen das Schloß Grobin. Der König behält den ganzen Strich an der rechten Seite der Düna, namentlich Schloß und Stadt Riga, nebst allen in der Stadt gehaltenen Drdensmeisterrechten, die Schlößer Kirchholm, Uscherade, Dünaburg, Rositen, Luiken, Trifaten, Ermes, Helmet, Karkus, Wittensten, nebst ganz Järwen, Schloß und Stadt Neuper nau, Sara, Runen, Burtneck, Schloß und Stadt Wolmar, Wenden, Wohlfahrt, die Schlößer Segewold, Schunen, Gürgens burg, Mitau, Iemburg, Rodenpois, Neuer mühlen, das Herzogthum Esthland und das Stift Dörpat. Daneben verspricht der König allen Fleiß anzuwenden, daß Gotthart gegen Soneburg, Ieal und Habsal, das Stift Kurland bekommen soll. Die Düna wird zwischen dem Könige und dem Herzoge, mit allen dazu gehörigen Rechten, getheilet. Der Herzog erhält das Münzrecht, und kann seine Güter verpfänden, verkaufen und vertauschen: jedoch

1579
Ste
yhan
Iwan
Johans
III
Gotthart

1579
Steyhan
Jwan
Johann
III
Gothart

bat der König das Näherrecht. Wenn Esthland an Polen gelangen sollte, bekommt der Herzog sein Theil davon. Der Herzog hat die völlige Gerichtsbarkeit: nur in wichtigen Dingen kann der Adel, nach alter Gewohnheit, sich auf den livländischen Landtag berufen. Der König verlangt keine andere Lehn Dienste, als der Herzog von Preussen thut, und vertritt den Herzog wider den römischen Kaiser x). Siegmund August hatte zwar dem Herzoge ein fürstliches Siegel gegeben, wie

- x) Dieser Lehnbrief steht im Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXII p. 300 - 303. und beyrn Ziegenhorn Nr. 78 in den Beylagen S. 88. zwischen diesem und den Herren Kammerherren von Heyking sind über diesen Lehnbrief und einige andere vorhergehende kurländische Grundgesetze, bittere Streitigkeiten entstanden. Der Herr Kammerherr von Heyking hat in dieser Materie folgende Schriften ans Licht gestellt:
- 1) Die in einer gründlichen Auflösung verschiedener zweifelhaften Staatsmaterien enthaltene Geschichte der Grund- und Hauptverfassung der Provinzen Kurland und Semgallen in Livland, seinen Mitbrüdern zum Besten aufgesetzt. Warschau 1762 in 8.
 - 2) Kurlands Grundverfassung, gereiniget von den vorgefaßten Meynungen und Vorurtheilen, auf welchen des Geheimtribenalsrathes von Ziegenhorn kurländisches Staatsrecht ruhet, 1774, in 8.
 - 3) Beantwortung und Widerlegung der — Zusätze zum Staatsrecht des Geh. Tribenalsrathes von Ziegenhorn, Frankfurt und Leipzig 1776, in 8. Der vortrefliche, gründliche und deutliche Herr von Ziegenhorn hingegen hat diese Materie abgehandelt in seinem Staatsrechte, S. 94 - 116 S. 41 - 49.
- und

wie ich oben §. 28 gedacht habe, allein hier^r über keinen Brief ertheilet. Dieses that Ste^r phan eben denselben 4ten August. Er bestä^r tigte ihm nicht allein das gedachte Wapen, sondern vermehrte es auch mit dem bathorischen Wapen y). Noch an eben denselben Tage bestätigte der König nicht allein dem Herzoge, sondern auch allen seinen Unterthanen, die Religionsfreyheit, nach dem augsburgischen Bekenntniß z). Am folgenden Tage stellte der Herzog eine Urkunde aus, worinn er gestehet, daß er dem Könige den Lehnseid abgelegt habe a).

1579
Stes
phan
Jwan
Johann
III
Gorbars

§. 119.

Am 3ten Wintermonates d. J. erteilte Herzog Magnus auf dem Schlosse Wilten einen

und in dessen Zusätzen, §. 704 S. 48—63. Ein vornehmer livländischer Schriftsteller, dessen Werk noch nicht gedruckt ist, hat Gelegenheit genommen im Anhange zu seiner Abbildung des livländischen Staatsrechts einige Anmerkungen über des Herrn von Ziegenhorns Staatsrecht zu machen, darinn aber ist er mit ihm einig, daß die ersten Untervertrüge kein unreifes, einseitiges und ins geheim abgeschlossenes Werk sind. s. Henning Bl. 69 a.

- y) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXVIII p. 303. Henning Bl. 69 a. b. Er gedenkt eines feindlichen Einfalls in Semgallen um diese Zeit.
- z) Henning, Bericht, wie es in Religionsfachen gehalten worden, Rostock 1589 in Fol. S. 36—38. Ziegenhorn Nr. 79 in den Beylagen S. 91.
- a) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXIX p. 305.

1580
Sies
phan
Jwan
Johann
III
Gotbart

nen Brief, worinn er dem Otto Lode, das Gut Metsküll bestätigt b).

§. 120.

Das Glück der polnischen Waffen bewog den Zaren, den Frieden zu suchen. Der König von Polen verlangete, er sollte ganz Livland abtreten; welche Bedingung dem russischen Monarchen nicht anstand. Auf dem Reichstage zu Warschau beschloß man, den Krieg fortzusetzen, und dazu eine neue Steuer zu geben. Der König selbst stellte sich wieder an die Spitze der Kriegsmacht, und begab sich, nach geendigtem Reichstage, von Warschau nach Grodno und von hinnen nach Wilda. Inzwischen übertrug er dem Krongroßkanzler, Johann Zamoiski, die Sorge für die Kriegsanstalten. Nicht einmal einen Stillstand konnte der Zar erhalten; sondern der König zog, nachdem er von dem Papste mit einem geweihten Degen und Hute zu Wilda beschenkt worden c), seine Armee im Heu:

b) Das Original habe ich nicht gesehen, aber eine Kopey, welche von dem Rathe zu Reval am 4ten Jänner 1622 vidimiret und mit dem Stadtwapen besiegelt worden. Magnus nennt sich hier: Von Gottes Gnaden Wir Magnus in Plessland der Stifte Desel, Wieck und Thurland Herr, Administrator des Stiftes Neuell, Erb zu Norwegen, Herzog zu Schleswieg, Holstein, Stormarn, und der Dittmarschen, Graue zu Oldenburg und Delmenhorst.

c) Heidenst. Rer. pol. p. 147 a. Dieser redet nur von einem geweihten Degen, den der königliche Gesandte Paul Uchanski aus Rom gebracht hatte.

Heumonate 1580 bey Czajniki, einem Städtchen in der Woiwodschafft Polock zusammen, um Welikoluki an den litthauischen Gränzen zu belagern. Ehe es dazu kam, nahm Zamoiski Wielisz d), und der litthauische Großfeldherr Uswiatez, beyde in der Woiwodschafft Witepsk, nahe an den russischen Gränzen, ein. An dem letzteren Orte war der König selbst zugegen, und kam hierauf am 26sten August vor Welikoluki an; welche Stadt die Besatzung fünf Tage vorher angezündet, und sich in das dabey gelegene Schloß begeben hatte. Bey des Königes Ankunft funden sich in seinem Lager russische Gesandten ein, welche aber sehr kurz abgefertiget wurden. Man schloß hierauf das Schloß im Brand, welcher nebst der Beute die meisten Menschen verzehrete. Die übrigen wurden von den Polen und Ungarn niedergesäßelt. Solchergestalt ward das Schloß am 6ten des Herbstmonates mit Sturm erobert. Man hielt dafür, daß bey dieser Einnahme acht tausend Russen durch Feuer und Schwert umgekommen wären. Darunter waren etliche Mönche, von denen der vornehmste, mit Namen Weiko, ehemals mit Georg Sarensbach, der iht dem Könige von Polen dienete, in Moskow Bekanntschaft gemacht hatte. Dieser nahm seine Zuflucht zu Sarensbachen; er hätte ihn auch gerne gerettet: aber die wüthenden Ungarn hieben ihn in Stücken e). Das Schloß Newel eroberte der Ungarn General Bornez missa;

1580
Ste-
phan
Jwan
Johann
III
Gordart

d) Heidenst. Rer. pol. lib. III p. 150. 151.
e) Heidenst. Rer. pol. lib. III p. 143 seq. 157 b. Diesem zufolge ist Weiko kein Mönch, sondern ein Beamter gewesen.

1580
Stes
phan
Jman
Johann
III
Gott.
hart

missa; Jezurischen (Jeseriscia) Radzivil durch einen Vertrag; und Sawolocze der Krongroßkanzler Zamoiski mit Sturm. Der König ließ seine Truppen bis Porschow und Dpotschka, wovon jenes im welikolufischen, und dieses im pleskowischen Kreise lag, streifen, und diese ganze Gegend verwüsten: worauf die Armee in die Winterquartiere ging f).

§. 121.

In Livland eroberte der polnische General Meledowski das Haus Smilten. Herzog Magnus in Person, nebst den Obersten, Mathias Dembinski und Berthold Butlar, fiel mit seinen Hoffleuten und rigischen Knechten in das Stift Dörpat ein, und streifete bis Neuhausen g).

§. 122.

Auf dem schwedischen Herrentage zu Wadstena, im Hornung, that der Reichsrath dem Könige Vorstellung über die Nothwendigkeit eines Friedens zu einer Zeit, da das Land von Krieg und Pest ausgemergelt sey, man glaube, der Zar würde davon nicht abgeneiget seyn; wo zwischen Rußland und Polen Friede würde, müsse

f) Ruffow Bl. 119 b. Nyenstedt S. 84. Kelch S. 359. Lengnich Th. III S. 382. Hist. polon. p. 80 seq. Der König kam im Weinmonat zu Polock und am 3ten Wintermonates zu Wilda an. Von hier reisete er am 21sten Nov. nach Grodno, wo er so lange blieb, bis ihn der Reichstag nach Warschau rief. Thuan. lib. LXXII p. 50.

g) Henning Bl. 70 a. Kelch S. 360. Dalin Th. III B. II S. 105.

müsse Schweden vor allen Dingen mit eingeschlossen werden; die narvische Schiffahrt müsse man fremden Mächten nicht mehr schwer machen, damit sie nicht zur Feindschaft gereizt würden; aller Zwiespalt mit Dännemark müsse gehoben werden, und das Vertrauen auf das tatarische Bündniß nicht zu stark seyn. Am 8ten Hornung und 24sten Heumonates, schrieb Johann III an den König von Polen wegen Fortsetzung des Krieges und des tatarischen Beystandes, ver- gaß aber nicht des vor Wenden eroberten gro- ßen Geschützes. Mit Frankreich und Dänne- mark hatte er der narvischen Fahrt wegen im- mer Handel, welche er freundschaftlich bezu- legen suchte. Die Lübecker, welche sich gleich- falls über die Unsicherheit des narvischen Han- dels beschwereten, erhielten am 14ten März eine ziemlich gute Erklärung. Zwischen Schwe- und Dännemark ward am 1sten Wintermonats zwischen Ufsbeck und Knåred in Halland eine Tzageleistung gehalten. Die Dänen beschwe- ren sich unter andern: daß die Schweden Desel und Arensburg aufgefodert hätten; daß Sone- burg und Mön dem Herzoge Magnus von Sachsen verliehen worden; vornehmlich aber, daß dånische Handelsfahrer auf dem narvischen Wasser weggenommen, und gar Kriegsschiffe angetastet wären. Die Schweden waren unzu- frieden: daß ihre Schiffe im Sunde Zoll be- zahlen müßten; Schwedens Feinde, die russis- schen Gesandten, hätte man auf dånischen Kriegs- schiffen über schwedisches Gewässer geführet; die Russen wären mit allerley Kriegsmitteln von den Dänen versehen worden; nicht allein Leal, Habsal und Lode wären durch heimliche Rånke,

158
Ste
vhan
Iwan
Johann
III
Gothart

1580 Ränke, sondern auch Soneburg durch Ueberra-
 Ste- schung den Schweden entrissen, und was ders
 pban gleichen mehr war. Endlich bestätigte man den
 Iwan stertinischen Frieden und vereinbarte sich, daß
 Johann die Dänen in ihrem Handel nach Narva
 III nicht gehindert werden sollten. In Livland
 Gotbart hatte Georg Boye Befehl erhalten, mit der
 finnischen Armee Kerholm zu belagern. Wie
 er aber dorthin kam, fand er die Sachen ganz
 anders, als man es in Stockholm dachte. Dar-
 über verstrich der Sommer. Erst späth im
 Herbst war das Kriegesheer auf die Beine ge-
 bracht, womit Pont de la Gardie nach Finn-
 land hinüber ging. Unter ihm dienten Ge-
 org Boye, Hermann Flemming und Karl
 Horn, als Feldmarschälle. Am 4ten Win-
 termomates ward Kerholm belagert, und nebst
 dem Schlosse gar bald erobert. Boye ward
 Statthalter daselbst. Die befestigte Abtey
 Padis mußte sich, nach einer ganz verzweifel-
 ten Gegenwehr, und nach einer mehr als halb-
 jährigen Belagerung, worinn die Russen nicht
 nur Pferde, Hunde und Katzen, sondern sogar
 Menschenfleisch, Leder, Stroh und Heu ge-
 fressen haben, am 28sten Christmonates, dem
 revalischen Statthalter ergeben. Der russische
 Wotwod, Daniel Zigazow, ward da erschlas-
 gen, und Michael Sisky gefangen h).

§. 123.

Im vorigen und diesem Jahre wurde
 Europa von einer erschrecklichen Pest heimges-
 sucht.

h) Ruffow Bl. 119 f. Henning Bl. 70 a.
 Loccenius lib. VII p. 397 seq. Kelch S. 361.
 Dalin Th. III B. II S. 100—105.

suchet. In Livland dauerte sie von Martini
 bis Neujahr. Daran sind unzählige Men:
 schen gestorben, und Stadt und Land dadurch
 verwüstet worden. Der Gottesdienst in der
 Stadt mußte eingestellet werden, und auf dem
 Lande wollte das Vieh verschmachten, weil Nie:
 mand vorhanden war, der es füttern und trän:
 ken konnte, indem in manchen Dörfern alle
 Menschen zugleich danieder lagen i).

1580
 Ste
 phan
 Joan
 Johann
 III
 Gotbars

S. 124.

Die Pest, deren ich eben erwähnt habe,
 verursachete, daß es in Esthland, von Neujahr
 bis Mitfasten 1581, nicht anders schien, als
 wenn die Schweden und Russen einen Still:
 stand mit einander gemacht hätten. Ehe man
 sich aber versah, zogen die Schweden von Wis:
 burg über den gefrorenen finnischen Meerbusen
 nach Wesenberg, welches sie am 20sten Hor:
 nung belagerten, und mit glühenden Kugeln seit
 dem 1sten März also ängstigten, daß es sich
 schon am 4ten, jedoch mittelst Vertrages, er:
 geben mußte. Diesem zufolge sind über taus:
 send Personen, an Männern, Weibern und
 Kindern, von dannen aus und nach Rußland
 gezogen. Pont de la Gardie war der Ero:
 berer dieses von den Russen ungemein befestig:
 ten Schlosses: welcher vier Tage hernach auch
 Tolsburg den Feinden entriß, und hierauf mit
 seinem

i) Ruffow Bl. 120 a. Heidenst. Rer. polon.
 lib. IV p. 162 a. b. Dalin Th. III B. II S. 100.
 Lengnich Th. III S. 317. 318. 383. Körz:
 ber gedenket derselben nicht. S. Thuan. lib.
 LXIX p. 232 a E. lib. LXXII p. m. 49 a. D. b. C

1581
Ste
yban
Jwan
Johann
III
Gorhart

seinen siegreichen Truppen und dem Gesüße, über Eis, wiederum nach Finnland ging k).

S. 125.

Am Sonntage Jnvocavit ließ Herzog Magnus von Holstein, seine Tochter Maria, da sie über drenßig Wochen alt war, zu Pillen taufen. Bey dieser Taufhandlung waren bey achtzig Gevattern. Die Mutter begab sich bald darauf nach Dondangen. Die Prinzessin ist hernach mit dem russischen Kanzler, Albrecht Jwanowitsch, vermählt worden, wenn man den gemeinen Berichten glauben will. Allein es ist viel wahrscheinlicher, daß der Zar, Boris Godunow, sie 1588 in die andere Welt geschickt hat l).

S. 126.

Als der König von Polen von Welikozuki zurück kam, und von Grodno nach Warschau reisete, kamen die Abgeordneten der Stadt Riga bey ihm an, welche über die völlige Unterwerfung mit ihm handeln sollten. Dieses Geschäft in Ordnung zu bringen, ward dem königlichen Sekretar Johann Demetrius Solikowski, und dem Notar des Großfürstenthums Litthauen, Wenzel Agrippa, aufgetragen, welche auf des Königes und des Reichsraths Befehl, mit den Abgeordneten die Berath:

k) Ruffow Bl. 121 f. Kelch S. 365. Henning Bl. 70 b. Oernbielm Vita P. de la Gardie p. 178. Dalin Th. III B. II S. 105.

l) Henning Bl. 70 b. Hübner Th. I Tab. 86. Samml. russ. Geschichte B. V S. 35.

rathschlagungen eröffneten, und in zweenen Tagen fast fertig wurden. Diese Abgeordneten waren der Bürgermeister Kaspar zum Bergen, der Rathsherr Nikolaus Ecker, der Stadtschreiber Johann Tast, der Altermann von der großen Gilde Rudolph oder Kolof Schröder, und der Altermann von der kleinen Gilde Gorris Bauer oder Brauer. Ihre Vorschrift enthielt: 1) daß die Stadt bey der evangelischen Religion, welche sie rein und lauter, frey von allem Eindrange einer andern Religion in ihre Kirchen, laut des augsburgischen Bekenntnisses, wie sie solches sechzig Jahre gehabt und gebraucht hatte, bleiben sollte; wo bey den Abgeordneten eingebunden war, die Unterhandlung, wenn dieser Punkt nicht bewilliget würde, abzubrechen, und ohne weiter etwas einzugehen, zurückzukommen; 2) daß die Stadt bey denen Privilegien, wie sie solche von Meistern zu Meistern gehabt hätte, erhalten werden, der König aber sie bestätigen und mehren, aber nicht mindern mögte; 3) daß die Stadt ihre Festung, welche sie wider die mächtigsten Feinde mit Gut und Blut beschützt, so wie sie ist wäre, in ihrem Umkreise behalten, und darinn kein Riß geschehen sollte; vor diesem konnte man vom Schloß in die Stadt kommen, welches des neuen Walles wegen ist nicht möglich war; 4) daß man die Zölle dem Könige anheimstellen wollte *m*). Sie erhielten fast alles was sie wünschten, wurden aber angewiesen, sich nebst Solikowski zu dem Kanzler Jamoiski

1581
Ste-
phan
Johan
Johann
III
Gotbart

P 2

nach

m) Eines Ungenannten kurze Beschreibung, S. II. 12.

1581
 Ste-
 phan
 Gran
 Johann
 III
 Gotthart

nach Knislin zu begeben, damit er die Privi-
 legien der Stadt aufschre. Solche unterschrieb
 der König am 14ten Jänner 1581 zu Drohic-
 zjin in Podlachien. Hierauf leisteten die Ab-
 geordneten im Namen der Stadt dem Könige
 den Eid der Treue zu Sokolow, einem Städte-
 chen, welches gleichfalls in Podlachien liegt n).

§. 127.

Als die Abgeordneten zu Drohiczin die
 königliche Bestätigung erhalten hatten, wur-
 den sie, ausgenommen die beyden Alterleute,
 von dem Großkanzler Zamoiski zu Gaste ge-
 laden, und sehr herrlich bewirthe. Endlich
 redete sie der Großkanzler also an: „Ihr
 „Herren von Riga habet nun eure Sache und
 „Werbung, nach eurem Wunsche und Willen,
 „bey seiner Königlichen Majestät verrichtet; nun
 „werden wir hinführo auch ein Volk werden,
 „daß ihr zu uns, und wir zu euch kommen, und
 „Handel und Gewerbe mit einander treiben:
 „so will sich auch gebühren, wenn unsere Völ-
 „ker zu euch kommen, daß sie auch allda eine
 „Kirche haben mögen, darinn sie ihren Gottes-
 „dienst pflegen können, weil doch die Moskos
 „witer allda eine Kirche gehabt, die noch stehet,
 „und noch jetzt vorhanden, welche doch ein bars
 „baris

n) Jo. Dem. Sulicouii Comm. rer. polon. p. 126.
 seq. Heidenst. Rer. pol. lib. IV p. 164 a b.
 Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXIV p. 308—313.
 Samml. russ. Geschichte B. IX S. 288. Piasec
 p. 51.

1581
 Stephan
 Johann
 III
 Goibart

„barisches Volk und Erbfeind des Landes sind;
 „wie vielmehr will uns solches gebühren, die
 „wir nicht allein eines Herren Volk, sondern
 „auch Christen unter einander sind.“ Dieser
 Herr setzte ihnen so lange zu, bis sie versprachen,
 die Jakobikirche mit allem Zubehör, nebst der
 Domkirche, abzutreten. Wie die Abgeordneten
 zu Hause kamen, statteten sie dem Rathe Be-
 richt ab. Darnach begiebt sich der Stadt-
 schreiber Tast mit der königlichen Bestätigung,
 welche mit dem polnischen und litthauischen
 Siegel versehen war, nach der Gildestube, und
 berichtet der Gemeinde, daß die Werbung der
 Abgeordneten bey dem Könige glücklich abge-
 laufen; daß alle, die ikt lebeten, und noch gebo-
 ren werden dürften, Gott nimmermehr genugsam
 danken könnten, insonderheit was das Wort
 und den Dienst Gottes gelangete, das sollten
 sie rein und lauter ohne Eindrang behalten.
 Die Bürgerschaft hierüber höchsterfreuet, erklä-
 rete sich: „Hilf Gott! haben wir das erhalten,
 „was zu unserer Seelen Säligkeit vonnöthen,
 „was wollen wir mehr? Das andere ist irdisch.“
 Als die Abgeordneten sich, um den Bericht ab-
 zustatten, vor dem Rathhause versammelten,
 kam der Syndikus, D. Gotthart Welling, gab
 dem Burggrafen zum Bergen und dem Raths-
 herren Ecke die Hand, hieß sie willkommen,
 nahm Tasten bey der Hand, führte ihn ein
 wenig bey Seite, und sprach: „Herr, wie ist
 „die Reise gegangen? habet ihr was Gutes
 „verrichtet?“ Er antwortete: Ja. Welling,
 der durch einen Hofmann von allem Nachricht
 hatte, fuhr fort: „Was höre ich! Ihr habet
 „dem Großkanzler eine Kirche zugesaget.“ Tast

1581
 Ste-
 phan
 Zwan-
 Johann
 III
 Gotbart

erwiederte bestürzt: „Davon weis ich nichts;“
 und dabey blieb er. Welling schwieg o).

§. 128.

Auf dem folgenden Reichstage ward dem
 Solikowski und Agrippa aufgetragen, nach
 Riga zu gehen, und von der Stadt die Huldig-
ung einzunehmen. Diese Herren funden sich,
 etwa vierzehn Tage, nachdem die Abgeordne-
 ten ihren Bericht erstattet hatten, dort ein, und
 wurden mit großer Freude empfangen. Man
 hatte zu dieser Berrichtung auf dem Markte eine
 Bühne und auf derselben einen Thron errichtet,
 worauf beyde Kommissäre mit großer Pracht
 unter Trompetenschall geführt wurden. Der
 Rath, die Alterleute, die Aeltesten und die
 ganze Gemeinde leisteten dem Könige, dem Reiche
 und dem Großfürstenthum Litthauen den Hul-
 digungseid, welchen Agrippa vorlas. Da-
 hingegen schworen die Kommissäre im Namen
 der Polen und Litthauer dem Rathe und der
 sämtlichen Bürgerschaft. Solches geschah
 am 7ten April 1581. Worauf die Kommissäre,
 nachdem sie das, was sie anordnen konnten,
 abgemacht hatten, wiederum abreiseten p). Da-
 mals

o) Eines Ungenannten kurze Beschreibung u. s. w.
 S. 12 u. s. w.

p) Die Urkunde über den abgelegten Huldigungs-
 eid steht im Cod. dipl. Pol. T. V n. CLXXX
 p. 306. Damit kommen überein Henning
 Bl. 70 b. Heidenst. Rer. pol. p. 164 a b Piasec.
 p. 9. Wenn also Solikowski, der selbst die
 Huldigung eingenommen, solche in das Jahr
 1580 setzt: so kann man es für nichts anders,
 als

mal traf Solikowski vier alte Namen zu Riga an, welche in vierzig Jahren nicht das Abendmahl genommen hatten. Er sprach ihnen Muth ein und verbieth ihnen eine freye Kirche.

158
St
yban
Jwan
Johann
III
Goibart

§. 129.

Auf der Rückreise besuchten die Kommissäre den Herzog von Kurland, welcher mit den rigischen Privilegien nicht zufrieden war, sondern klage, wie sein Recht dadurch geschwächt worden. Die Kommissäre ließen sich hierüber in keine Untersuchung ein, versprachen aber, dem Könige alles zu berichten *q*). Der Herzog selbst that dem Könige durch seine Räte, den Kanzler Michael Brunno und Samuel Anfaber eine Vorstellung; denen der König am 31sten May zu Wilda antwortete: er müsse die Sache nothwendig untersuchen, und beyde Theile hören, welches er acht Wochen nach seiner Wiederkunft aus dem Feldzuge thun wolle *r*).

§. 130.

Der schwedische Feldmarschall Karl Horn eroberte Lode, Leal, Fickel, und am 9ten August

P 4

als einen Gedächtnißfehler halten. Comm. rer. polonic. p. 127. De Thou ist in eben diesen Irrthum gerathen, lib. LXXII p. m. 58, ob es gleich aus seinen Worten zu schließen seyn mögte, daß er dem Heidenstein gefolget sey. In den Samml. russ. Geschichte B. IX S. 239 liest man, diese Huldigung wäre erst 1582 geschehen, welches aber auch ein Druckfehler seyn mag.

q) Sulicon. p. 128.

r) Cod. dipl. Pol. T. V n. CLXXXI p. 306.

1581
 Stephan
 Johann
 III
 Gothart

gust Habsal. Also war nun die ganze Wick unter schwedischer Bothmäßigkeit. Pont de la Gardie aber ließ Pernau durch den Obersten Reinhold Nieroth einsperren, und er selbst belagerte Narva, wobey ein Italiener, mit Namen Cagnola, große Dienste geleistet hat. Man fing an den 4ten des Herbstmonates zu Sturm zu schießen, Am 6ten wurde die Stadt mit Sturm erobert, worauf bey sieben tausend Menschen, russische Edelleute, Strelitzen, welche in Deutschland geworben seyn sollen, und Einwohner erschlagen worden. Karl Horn ward Statthalter in Narva und Hanns Wachtmeister Feldmarschall. Kaum war diese Stadt eingenommen, als Pont de la Gardie, Statthalter in Ingermannland und Esthland anfang, Zwangorod zu beschießen, die Besatzung capitulirete am 17ten Herbstmonates. Verschiedene vornehme Russen, welche des Zarens Zorn befürchteten, huldigten der schwedischen Krone. Unter diesen war Athanasius oder Afanassi Bielski, der im folgenden Jahre zu Stockholm den Vorschlag zur Eroberung Nöteburgs that. Diesem Exempel folgte Jamburg den 28sten Herbstmonates und Koporie den 10ten Weinmonates. Wittensten hatte sich genöthiget gesehen, am 26sten Wintermonates dem schwedischen Feldmarschall Georg Boye seine Thore zu eröffnen. Pont de la Gardie, welcher seine Truppen bis Neugard streifen ließ, hielt unter dem Freudengeschrey des Volkes, seinen triumphirenden Einzug zu Reval: wo man in der Nikolaikirche ein Dankfest für das Glück der schwedischen Waffen feyerte. Solchergehalt hatten nun die Schweden das ganze Herzogthum

zogthum Esthland, und dessen vier Kreise, Har-
rien, Wirland, Järwen und Wick in würl-
lichem Besitze s).

1581
Ste-
phan
Jwan
Johann
III

§. 131.

Ehe ich aber auf die Unternehmungen der
Polacken und den zapolskischen Frieden komme,
will ich der livländischen Bauern hartes Schick-
sal, besonders im Stifte Dörpat, melden. Als
die Schweden Wesenberg und Tolsburg bezwun-
gen hatten, ging es ans Rauben und Streifen
zwischen ihnen und den Russen zu Narva, Dör-
pat und Wittensten. Diejenigen Bauern, die
es mit den Russen hielten, wurden von den
Schweden, und welche es mit diesen hielten,
von jenen unablässig verfolgt, beraubet, er-
schlagen, oder gefangen. Es blieb ihnen fast
kein andrer Weg übrig, als es mit beyden zu
halten. Doch damit war ihnen nicht völlig ge-
holfen, weil die Russen sie immer in Verdacht
hatten, daß sie besser schwedisch, als russisch ge-
sinnet wären, und daher von ihren Plackereyen
nicht abstunden. Eben so wurden die Bauern
im Stifte Dörpat, Marienburgischen, Bellini-
schen, und in anderen Gebiethern, die den Rus-
sen unterworfen waren, von den Nigischen, Ku-
ren, Polacken und Lirrhauern oftmal geplaget.
Ein Bauer verfolgete den andern, bald mit,
bald ohne Einwilligung der Oberkeit. Inson-
derheit streifeten die Harrischen und Wirtschen

Boihart

P 5 in

s) Ruffow Bl. 125—127. Henning Bl. 70 b.
Müllers Sept. Histor. S. 22 f. Vyenstedt
S. 77. Heidensteinii Rer. pol. lib. VI p. 192 a.
Koch S. 366—369. Dalin Th. III B. II
S. 106 f.

1581 in ganz Esthland bis an den Peipus und das
 Stephan Schloß Marienburg, so oft und so lange, bis
 Iwan in vielen Gegenden weder Menschen noch Vieh
 Johann übrig waren. Wenn man nun überdieß den
 III Schaden bedenket, den die Kriegesvölker in
 Goibart Livland angerichtet haben: so kann man leicht
 ermessen, in was für einen erbärmlichen Zu-
 stand dieses Land gerathen, und wie nöthig ihm
 der Friede war, den Gott nun schenkte 1).
 Dembinski eroberte Lennwarden und Asche-
 rade; Johann Buring das Schloß Pürkel;
 und Thomas von Emden die Burg Salis v).

§. 132.

Da die Polacken im vorigen Jahre so glücklich waren, schmerzte es die Russen, ins-
 sonderheit des Zaren ältesten Sohn, Iwan
 Iwanowitsch, welcher den Vater fragete:
 „Wie lange er sein Land wollte verderben las-
 „sen? er sollte Friede machen, oder ihm die
 „Armee anvertrauen, oder selbst zu Felde ges-
 „hen.“ Dieser Schritt kostete den Prinzen
 das Leben, welches ihm der Vater auf der
 Stelle nahm x). Der König Stephan hatte
 im vorigen Winter seine Truppen auf den
 Gränzen beyder Reiche verleyet, und einen
 Reichstag nach Warschau ausgeschrieben, der
 im

1) Ruffow Bl. 122 f.

v) Henning Bl. 71 a.

x) Nyenstedt S. 84 f. Heidenst. Oderborn
 im Leben Iwans Wasiliwitsch S. 185—190.
 Heidenstein, Beschreibung des Krieges zwis-
 schen Stephan und Iwan, S. 247. 303.
 Man sehe aber: Respublica Moscouiae et vrbes,
 Lugd. Bat. 1630 in 24. p. 225 seq.

im Jänner 1581 seinen Anfang nahm. Bey allem glücklichen Erfolge der königlichen Waffen, waren die Polen des Krieges überdrüssig, und der Adel bath, der König mögte in diesem Jahre den Krieg endigen. Dieses Verlangen vergrößerten die gegenwärtigen russischen Gesandten, die immer vom Frieden redeten. Hätten sie Livland abzutreten versprochen, würde der König ihnen nicht zuwider gewesen seyn. Als sie aber verlangeten, daß der König alles, was er in seinen beyden Feldzügen erobert hatte, räumen sollte, und wann dieses geschehen, wollte ihr Zar, Livlandes halben, auch einen billigen Frieden eingehen: so gab ihnen der König folgende Antwort: „Weil ihr Zar sie mit einem so unbilligen Gewerbe abgefertiget hätte, müste es ihm noch wenig um den Frieden zu thun seyn; sie sollten demnach ihm wieder sagen: Wenn es ihm Ernst wäre, vom Frieden zu handeln, möchte er eine Gesandtschaft mit besserer Vollmacht schicken, die ihn aber nicht mehr in Polen, sondern in Rußland im Felde suchen sollte, weil er sich in kurzem dahin erheben wollte.“ Der König nahm sich also vor, den dritten Feldzug zu eröffnen, und schrieb dazu, mit Einwilligung der Stände, eine neue Steuer aus. Hierauf reisete er am zweyten Ostertage von Warschau nach Grodno, ließ allenthalben den Befehl ausschlagen, daß Jedermann sich zum Kriege wider Rußland rüsten sollte, und schickte den D. Lorenz Müller nach Schweden und Dänemark, mit dem Ersuchen, daß diese beyden Könige nebst ihm, die Russen, und zwar hinter Norwegen, bey St. Nikolaspfort, das ist

1581
Ste-
phan
Jwan
Johann
III
Gothart

Archan:

1581
 Stephan
 Johann
 III
 Gotbart

Archangel, und bey Cholngori, oder vielmehr Cholmgorod, zu Wasser angreifen, und das Kloster Bielosero oder Solowezky im weißen Meere, wo der Zar seinen besten Schatz hätte, wegnehmen mögten. Der König in Dänemark entschuldigte sich, daß er mit den Russen Frieden, und ist noch seine Gesandten in Rußland hätte, vor deren Wiederkunft er sich zu nichts erklären könnte. Der König in Schweden war dem Antrage nicht zuwider, wenn er nur sähe, daß der König in Polen den Krieg ernstlich fortsetzen würde. Von Grodno ging der König nach Drohiczin. Er eröffnete den Feldzug spät, weil sich abermal Hoffnung zum Frieden äußerte, und die Kriegsvölker langsam zusammen kamen. Als die Armee sich versammelt hatte, wurde in einem Kriegsrathe 1) beschlossen, Pleskow zu belagern 2).

S. 133.

Auf dem Marsche dahin ward Zamoiski im Lager bey Woronez, zwölf schwedische Meilen von Pleskow, mit Beybehaltung seines Kron-

1) Man war in demselben anfänglich uneinig. Der König selbst wollte nach Großneugard, weil der dortige Adel sich empöret haben sollte. Ernst Weiher rieth, man sollte gen Dörpat ziehen, weil die Besatzung dieser Stadt meistens nach Pleskow geführt, und dadurch die Mühe sie zu erobern erleichtert worden; wenn sie aber eingenommen wäre, würde dadurch der Zugang in ganz Livland eröffnet werden. *Heidenst. lib. V p. 170 a. b.*

2) Henning Bl. 71 u. f. w. Kehl S. 363. Lengnich Hist. Pol. p. 82.

Krongroßkanzleramtes, zum Krongroßfeldherren ernannt. Bald darauf eroberte man ^{I 58 I} Ostrowsk. Am 25ten August kam der Kö: ^{Ste}nig vor Pleskow an, welches der Woiwod, ^{phan}Wasili Schuiski, wohl befestiget, und mit ^{Jwan}aller Nothdurft versehen hatte ^{Johann}a). Georg ^{III}Sarensbach hatte für den König drey Fahnen ^{Gorbart}deutscher Knechte angeworben, womit er von Lübeck zu Riga ankam, und längs der Düna nach Pleskow marschirete b). Nachdem der König seine Linien vollendet, ließ er die Stadt an zweenen Orten beschießen, mit dem Erfolge, daß er noch vor der Mitte des Herbstmonates sie bestürmen könnte. Polacken, Ungarn und Deutsche erstiegen die Mauern, und eroberten einen Thurm, mußten aber dennoch mit großem Verluste abziehen, weil inwendig eine Falle von Gräben, Stacketen und Strauchwerk vorgebauet war, worüber sie nicht in die Stadt dringen konnten c). Die russische Besatzung zu Dörpat wollte die pleskowische verstärken: allein diejenigen, welche man absandte, mußten wieder umkehren d). Der König, dem Pulver manqelte, schickte nach Riga, und begehrte, daß man ihm etwas Pulver leihen, und mit etlichen Schützen eilend zuschicken sollte. Die Stadt sandte ihm achtzig Tonnen Pulver und zweyhundert Schützen: welches der König sehr

a) Heidenst. lib. V p. 172 a. Keltch S. 364 f. Lengn. Hist. pol. p. 82. Russow Bl. 125. Nyenstedt S. 85.

b) Russow und Nyenstedt am angef. Ort.

c) Nyenstedt S. 85.

d) Heidenstein S. 218 der deutschen Uebers.

1581
 Stephan
 Iwan
 Johann
 III
 Gotbart

sehr gnädig aufnahm, und in verschiedenen Briefen, wie auch durch den rigischen Dolmetscher Joachim, welcher das Pulver überbrachte, dafür dankte e). Dieser Mann wurde bey der Rückreise, nicht weit von Pitschur, gefangen, und nach diesem Kloster gebracht. Der König wurde darüber so entrüstet, daß er den Obersten Favensbach mit Geschütz und Volk ausschickte, um dieses Kloster einzunehmen. Es wurde vergeblich bestürmet. Wilhelm Kettler, des Herzoges von Kurland Bruder:sohn, Reinhold Tiesenhausen von Berson, und Kaspar Tiesenhausen von Dzem, oder Odensee, erstiegen zwar einen Thurm; weil aber die Leiter brach, verlorh Reinhold Tiesenhausen das Leben, und die beyden anderen, nebst einem deutschen Edelmann, Platen, wurden im Thurme gefangen. Aus dieser Gefangenschaft wurden sie am 30sten Jänner 1582, durch einen ozemischen Bauern errettet f). Dieses Glück machte die Mönche so feck, daß sie dem Anführer der Ungarn, Bornemissa, welcher mit ihnen auf der Mauer sprach, allerley schimpfliche Worte gaben, sagende: „Es stünde
 „ ihm und allen seinen Soldaten übel an, daß
 „ sie an einem Kloster und Gotteshause zu Ritzen
 „ tern werden wollten; wollten sie Krieg führen,
 „ ren, sollten sie nach Pleskow gehen, da würden
 „ den sie Widerstand finden.“ Ja, sie warfen ihm

e) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXXV p. 315 a.

f) Henning Bl. 71 a. Er saget, sie wären gar wunderbarer Weise, über alle menschliche Vermunft, gleich dem Apostel Petro, aus dem Kerker errettet worden.

ihm vor, daß die Ungarn Leute wären, die weder Treu noch glauben hielten; und daß sie deshalb billig Bedenken tragen müßten, sich ihm zu ergeben. Endlich zwang die Kälte die Belagerer zum Abzuge g). Mit der Belagerung vor Pleskow wollte es auch nicht fort. Der Zar hatte den Belagerten heimlich einen Brief geschrieben, und sie mit Drohungen und Verheißungen dahin gebracht, daß sie sich unter einander verschworen, lieber insgesamt ihr Leben zu lassen, als den Ort zu übergeben h). Zwar gelang es den Belagerern, dem Knäsen Obolinski, der einige hundert Mann in die Stadt bringen wollte, eine Schlappe anzuhacken; aber sie konnten nicht verhindern, daß der größte Haufen glücklich hineinkam. Der schwedische Feldherr de la Gardie erbot sich, den Polacken mit etlichen Regimentern, und seiner Artillerie, zu Hülfe zu kommen; sie nahmen aber diesen Vorschlag nicht an, weil sie hoffeten, nicht nur Pleskow zu erobern, sondern auch den Schweden ganz Esthland zu entreißen. Diese Eifersucht war den Russen sehr vortheilhaft: welchen die Tataren bey Astrachan ins Land gefallen waren, und Christoph Radzivil, der bis gegen Moskow streifete, großen Schaden that i). Indessen hatte der Zar, weil man den Krieg in sein Land gespielt hatte, und er wohl sah, daß es ihm schwer fallen würde, seinen

I 5 8 I
Ste-
phan
Johann
III
Gotthart

g) Nyenstedt S. 85. Heidenstein S. 235 ff. der deutschen Ausgabe. Kelch S. 368.

h) Kelch S. 367.

i) Müller Sept. Histor. S. 24 f. Kelch S. 369. Susikon. Comm. p. 132 seq.

1581
 Stephan
 Iwan
 Johann
 III
 Gotbart

seinen beyden Gegnern zu widerstehen, Gesandten an den Papst Gregor XIII geschickt, und ihn ersuchet, den Frieden mit Polen zu vermitteln, woben er sich stelletete, als wenn er geneigt wäre, zu der römischen Kirche zu treten. Der Papst sandte also den berühmten Jesuiten und geschickten Staatsmann, Anton Possevin, sowohl an den König in Polen, als auch an den Zaren, um den Frieden zwischen beyden Reichen zu befördern *k*). Auf dieser Reise begleitete ihn Andreas Modestinus, ein böhmischer Jesuit aus Königinngrätz *l*). Dieser Botschafter kam, nebst etlichen Jesuiten, aus Moskow in das Lager vor Pleskow, und fing seine Vermittelung an, wovon aber weder der König, noch der Krongroßfeldherr, im Anfange hören wollten; ungeachtet Stephan an vielen Dingen, insonderheit Salz und Brod, Mangel hatte. Dadurch rissen Krankheiten ein, woran viele Kriegesleute starben. Der König welcher beschloffen hatte, Pleskow auszuhungern, und derothalben die Belagerung auch im Winter fortzusetzen, reiste am 1sten Christmonates mit seinem Hofstaate nach Lithauen, um seine Armee mit aller Nothdurft zu versehen, und Geld zu ihrer Löhnung aufzubringen.

S. 134.

Der Krongroßfeldherr setzte also die Belagerung fort. Doch ernannte der König noch vor seiner Abreise diejenigen Minister, welche
 in

k) Kely S. 370. *Sulicon. Comm. p. 132.*

l) Jöcher Th. III S. 564. *Adaucti Voigt Acta lit. Bohem. et Mor. Vol. I p. 451.*

in seinen Namen den Friedenshandlungen bey-
 wohnen sollten, nämlich Stephan Sborows:¹⁵⁸
 ki, Albrecht Radzivil und Michael Zara:^{Stephan}
 burd. Von russischer Seite waren Knás Wa:^{Jwan}
 sili Jeletz, Jwan Bassenk und des Zaren^{Johann}
 Geheimschreiber Zacharias m). Die Berath:^{III}
 schlagungen sollten in einem russischen Dorfe
 Zapolsk, zwanzig Meilen von Pleskow n) ge-
 halten werden; aber weil es von den Kasaken
 angezündet ward, beliebte man in einem anderen
 Dorfe, Kimerowahorka, zusammen zu kommen.
 Darauf nahmen die Unterredungen am 13ten
 Christmonates ihren Anfang o). Zuerst stelles-
 ten sich die Polacken an, als wenn sie ohne
 Schweden keinen Frieden abhandeln noch schlies-
 sen wollten; es war aber nicht ihr Ernst. Ste-
 phan war bereits über das Glück der schwedis-
 schen Waffen neidisch geworden. Er stand
 zwar mit Johann III in einem vertraulichen
 Briefwechsel, welcher die Fortsetzung des Kries-
 ges bis zu einem vortheilhaften Frieden betraf,
 und bis in den August d. J. währte: aber wie
 es

m) Uderborn S. 191. Kelch S. 371. Res-
 publ. Moscouiae p. 370. Hier werden die rus-
 sischen Gesandten genannt.

n) Es ist das Dorf und Postirung Sabolotje,
 welches 202 Werste von Pleskow und 28 Werste
 von Welikiluki liegt. Uderborn S. 191.
 Heidenstein S. 228 der deutschen Ausgabe.

o) Heidenstein S. 237. 244. der deutschen Aus-
 gabe. Lengn. Hist. P. p. 83 Die Verhand-
 lungen dieses Friedensschlusses stehen in dem
 schon angeführten Buche: Respublica Moscouiae
 p. 365—518.

1581
 Gregor
 Johan
 Johann
 III
 Gorbat

er sah, daß Esthland so schnell in seines Schwagers Hände fiel, erkaltete die Freundschaft. Possessin hingegen wandte Fleiß an, daß Schweden in den Frieden begriffen würde. Des Papstes Befehle zielten dahin: denn man glaubete, daß solches das vermeynete Bekehrungswerk in Schweden befördern würde. Er schrieb deshalb an Johann III, welcher bey allem freundlichen Zureden Bedenken fand, und keine Neigung zu einem Frieden hatte, der ihm von fremden Mächten vorgeschrieben werden sollte. Die Russen machten allerley Winkelzüge, schickten über die geringsten Sachen ihre Boten an den Zaren, und glaubeten, die Polacken würden durch die strenge Kälte und den Hunger gezwungen werden, die Belagerung aufzuheben. Da sie aber die Standhaftigkeit des Krongroßfeldherren gewahr wurden, bewilligten sie, alles, was sie in Livland hätten, an Polen abzutreten, ausgenommen Dorpat, weil sie hier ihre Religion eingeführet, und ein Bischofthum errichtet hätten; endlich aber stunden sie auch dieses ab. Hingegen gaben die Polacken alles, was sie erobert hatten, zurück, ausgenommen Polock und Wieliß. Die Russen mußten sich aller Ansprache an Wittensten begeben. Der Gefangenen wegen setzte es die meiste Schwierigkeit. Die Russen thaten den Vorschlag, man sollte dieselben ohne Unterschied von beyden Theilen los und ledig lassen. Die Polacken wollten dieses nicht bewilligen, weil viele vornehme Leute aus Rußland in ihren Händen wären, hingegen kein einziger vornehmer Polack sich in Rußland gefangen befände. Zwar waren aus Livland vornehme Leute genug gefangen weggeführt

föhret worden, die theils in Moskow, theils an anderen Orten, ein sehr hartes Schicksal ausstehen mussten. Doch diese zu erlösen war man nicht bedacht, nicht nur, weil der König Wilhelms war, ganz Livland unter seine Landesleute, die Ungarn, zu vertheilen, sondern auch, weil die gefangenen Livländer Lutheraner waren, und Possévin durchaus rieth, man sollte sich um die lutherischen Käfer nicht bekümmern, indem von ihnen noch mehr als zu viel in Livland übrig wären. Es wurde also dieser Punkt bis auf eine andere Zeit ausgesetzt, und dadurch den unglücklichen im Elende schmachtenden Livländern der Weg nach ihrem Vaterlande verzaunet, worauf sie denn theils ihr Leben im Gefängniß geendiget, theils zwar ihre Freyheit, jedoch dergestalt erhalten haben, daß sie sich in Rußland niederlassen mussten; da denn viele Hundert, auch sehr vornehme Geschlechter aus Livland sich hin und wieder in Rußland zu wohnen begaben, und theils bey der evangelischen Lehre blieben, theils zur griechischen Kirche traten p). Der Friede erfolgete also am 15ten Jänner 1582 auf zehen Jahre; und wiewohl er zu Kimerowaborka geschlossen worden, wird er doch bey den Geschichtschreibern der zapolskische genennet q).

1581
Stehan
Iman
Johann
III
Gotbart

Q. 2

S. 135.

p) Odeborn S. 199. 200. 201. 211. Müller S. 27. *Kobierczyk* Historia Vladislai, Dan-tisci. 1655, in 4. lib. VII p. 459. Dieser giebt zu verstehen, daß in diesem Kriege ein großer Raub nach Moskow gekommen. *Siarne* B. VI S. 797-801.

q) *Lengn. Hist. pol.* p. 83. *Russow Bl.* 127.

1582
Ste-
phan
Johann
III
Goibart

Der König von Polen erfüllte die Bedingungen alsobald. Zamoiski brach am 6ten Hornung 1582 von Pleskow auf, und ging mit dem Kriegesheere nach Livland, dasjenige, was die Russen davon inne hatten, in Besitz zu nehmen. Am 24sten Hornung zog er in Dorpat ein, welches die Russen beynabe vier und zwanzig Jahre besessen hatten, und ist ungerne verließen. Es wurde ihm gleich nach seiner Ankunft entdeckt, daß die Russen etliche Gemächer im Schlosse mit Pulver unterleget hätten, welches theils nach 24, theils nach 48 Stunden auffliegen sollte. Zamoiski ließ ihnen solches nicht entgelten, sondern solgete vielmehr dem Frieden in allen Stücken. Bellin, Lais, Oberpalen, Wolmar, Konneburg, Rositen, Erikaten und Pernau, nachdem die Schweden, die mit Polen in keinen Krieg verfallen wollten, die Blockade aufgehoben hatten; im gleichen Verston, Schwegen und andere Schlösser wurden, nach und nach, den Polacken von den Russen eingeräumt r). Der Herzog von Kurland verordnete, daß dieses Friedens wegen, jährlich am 15ten Jänner, ein Dankfest in seinem Lande gehalten werde sollte s).

S. 136.

r) Ruffow Bl. 127 b. Henning Bl. 71 a. Heidenstein S. 284—290. der deutschen Ausgabe. Hiärne B. VI S. 801. Kelch S. 374. Dalin Th. III B. II S. 110 f. Gel. Beytr. zu den rigischen Anzeigen 1767, S. 50.

s) Henning Chron. Bl. 71 b. und in seinem Berichte S. 39 der wohlgewählte Text, den der Herzog hierzu vorschrieb, steht Luc. XIII, 2. 3.

Man findet eine Urkunde, welche der König Stephan, am 16ten Jänner 1582, zu Grodno unterzeichnet hat. Die Aufschrift derselben redet von Pernau, und der Inhalt von der Stadt Dörpat; welcher dahin geht, daß die Papisten von der Gesellschaft des Rathes und von oberkeitlichen Aemtern nicht ausgeschlossen werden, sondern eben das Recht genießen sollen, welches die Verwandten des augsburgischen Bekenntnisses zu Dörpat und in ganz Livland haben t). Weil aber damals, sowohl Dörpat als auch Pernau, noch unter russischer Bothmässigkeit stunden: so weis ich nicht, was ich aus dieser Urkunde machen soll, welche Dogiel doch aus dem lithauischen Archive genommen haben will. Kaum war der zapolskische Friede geschlossen: so war der König darauf bedacht, wie er die papistische Religion in Livland ausbreiten mögte. Er berief, in einer besondern Urkunde, ausländische Aekers: Handwerks: und Kaufleute nach Livland. Diese aber sollten katholischer Religion seyn, und einer zehnjährigen Freyheit genießen, wie auch von dem Könige wüste Ländererben erblich erhalten v). Als Zamoiski zu Dörpat war, räumete er den vornehmsten Tempel der Evans-

Stephan
Johann
III
Gothart

D. 3 gelischen,

t) Cod. dipl. Pol. T. V n. CLXXXII p. 307.

v) Die Urkunde ist am 29sten Jänner 1582 in Polonicis ausgestellt, und steht Cod. dipl. Pol. T. V n. CLXXXIII p. 307. Ich bin zwar auf Polaniec oder Polanitsch im Sandomirischen gefallen: allein ich finde nicht daß der König sich um diese Zeit dort aufgehalten habe.

1582² gelischen, die Marienkirche, den Katholischen
 Gre: ein, und setzte Thomas Lamkowitz zum
 vhan Propste bey derselben. Die Johanniskirche ließ
 Johann^{III} er den Lutheranern. Stenzel Loknicki, kö:
 Gorbart niglicher Sekretar, ward Dekonomus, das ist,
 Aufseher der königlichen Güter und Verwalter
 der Landeseinkünfte. Siegmund Rosen war
 Befehlshaber über die Besatzung im Schlosse
 und in der Stadt. Nach seinem Tode ward
 Keczayski, Kastellan von Warschau, Starost
 zu Dörpat x).

S. 137.

Die Stadt Riga nahm in ihrem Gewerbe
 sehr zu. Nikolaus Ecke wurde nach Peter
 Schotlers Tode Bürgemeister, und der Stadt:
 schreiber Johann Taft Rathsherr. Ecke be:
 mächtigte sich bald, vermöge seiner Klugheit des
 ganzen Stadtregementes, und wurde zum Burg:
 grafen erkohren. In wählender Zeit schrieb der
 Krongroßkanzler an Taften, und erinnerte ihn
 seiner Zusage der Kirchen wegen: worüber
 zwischen ihnen viele Briefe gewechselt wurden.
 Die Bürgerschaft, welche hiervon immer mehr
 und mehr Nachricht bekam, murrete zwar; es
 blieb aber dabey, weil die ehemaligen ober:
 wählten Abgeordneten nichts anfangen durften,
 und Niemand die heimlich versprochenen Kir:
 chen öffentlich foderte y).

S. 138.

Am 12ten März kam der König nach Riga.
 In seinem Gefolge befanden sich viele vornehme
 Herren:

x) Sulicouii Comm. rer. polon. p. 139.

y) Eines Ungenannten kurze Beschreibung, S. 15 f.

Herren: Georg Radzivil, Bischof von Wilda, ¹⁵⁸²
 Melchior Gedroyc, Bischof von Schamairn, ^{Ste-}
 Eustach Wollowicz, Kastellan von Wilda, ^{phan}
 und lithauischer Kanzler, Christoph Radzi ^{Johann}
 vil, Kastellan von Troki und lithauischer Un: ^{III}
 terkanzler und Feldherr, Nikolaus Sirley, Kas-
 tellan von Bietsch, Albrecht Keczajski, Kastel-
 lan von Warschau, Johann Burukowski,
 Kronkanzler, Albrecht Baranowski, Kron-
 großsekretar, Johann Tarnowski, Kronrefe-
 rendar, Siacynt Mlodziejowski, Kronschaks-
 meister, Johann Demetrius Solikowski und
 Matthias Konopacki, beyde Sekretare 2);
 wozu noch der Krongroßkanzler Johann Za-
 moiski aus Dörpat kam. Dieser Herr nahm
 sein Quartier bey Tasten, damit er desto süß-
 licher mit ihm, der Kirchen wegen reden könn-
 te a). Zu dem Ende ließ er ihn des Morgens
 frühe in sein Gemach kommen, erinnerte ihn
 an die versprochenen Kirchen, und begehrte
 eine Anleitung, wie das Werk anzugreifen
 wäre. Er war aber, welcher von Tasten vernom-
 men hatte, daß der Syndikus Welling um
 diesen Anschlag wüßte, zog denselben, nebst dem
 Oberpastoren Georg Neuner, welchen ich
 auch Timert benennet finde, auf seine Seite.
 Wie der Krongroßkanzler ohne Aufhören in
 D. 4 Tasten

2) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXXV p. 315. 317.
Sulicouii Comm. p. 140. Affuerunt tunc regl
 consiliarii lithuani complures, e Polonia pauci.
 Dieses wird durch die Urkunden eben nicht be-
 stätiget. Er meldet auch der Krongroßkanzler
 habe sich nur wenig Tage zu Riga aufgehalten.

a) Eines Ungenannten kurze Beschreibung, S. 16.

1582
 Stephan
 Johann
 III
 Gotbart

Tastendrang, ihm ein Mittel zu den Kirchen zu gelangen an die Hand zu geben; Tast aber mit der Sprache nicht heraus wollte, weil er wohl wußte, wie verhaßt dieses Vorhaben der Bürgerschaft wäre: rieth er endlich dem Krongroßkanzler, er sollte den D. Welling zu sich fodern lassen, und sein Bedenken darüber vernehmen. Der Kanzler sandte zweene Junker zu Wellingen, und ließ ihm ruffen. Dieser Mann, welcher sich hieraus eine Ehre machte, freuete sich, seinem nachmaligen Geständniß nach, darüber so sehr, als wenn zweene Engel zu ihm gekommen wären; er ging zum Krongroßkanzler, und ertheilte ihm endlich in folgenden Worten seinen Rath: „Gnädiger Herr! ich
 „weis keinen bessern Rath, als daß Eure Gnaden, damit es desto besser vor der Gemeinde zu verantworten sey, bey Sr. königlichen Majestät einen Befehl an den Rath und die Gemeinde auswirken, daß Ihre königliche Majestät kurzum eine Kirche haben wollte, und solches in der Güte; wo nicht, so ist Ihre königliche Majestät jetzt der Stadt so mächtig, daß er ihnen alle Kirchen nehmen kann; wollen sie dann eine behalten, so mögen sie eine bauen; und ohne großes Bedenken sich darauf mit Ja oder Nein erklären.“ Auf diesen Vorschlag ritt der Krongroßkanzler des Morgens um acht Uhr auf das Schloß, und eröffnete dem Könige das Mittel, wodurch er eine Kirche in der Stadt bekommen könnte. Stephan, den dieses befremdete, antwortete: „Wie können Wir solches wider Unseren Eid thun, den Wir der Stadt geschworen haben, ihre Rechte zu vermehren und nicht zu vermindern!“

Der

Der Kanzler erwiederte: „Eure königliche Ma:
 „jestät haben der Krone Polen geschworen,
 „dieselbe zu vermehren, und nicht zu vermin:
 „dern.“ Also befahl der König, die Sache
 fortzusetzen, und der Krongroßkanzler ließ
 Ecken melden, daß der Rath um ein Uhr auf
 dem Rathhause, und die Bürgerschaft auf der
 Gildestube seyn wollte; denn es wären Briefe
 vom Könige an den Rath und die Gemeinde,
 welche gelesen werden sollten. Wie der Rath
 und die Gemeinde versammelt waren, kamen
 zweene Boten, und überantworteten das kö:
 nigliche Schreiben dem Burggrafen Ecke, mit
 dem Anhange, daß sie nicht eher wieder weg:
 gehen würden, bis sie hierauf einen gründlichen
 Bescheid erhalten hätten. Nachdem der Brief
 erbrochen und verlesen worden, wurden sie alle,
 insonderheit diejenigen, welche um den Anschlag
 nicht wußten, bestürzt, und wußten sich wever
 zu rathen, noch zu helfen. Von dieser Be:
 schaffenheit der Gemüther nahm Ecke Gelegen:
 heit, den Vorschlag zu thun, daß man die
 Geistlichkeit zu Rathe ziehen mögte. Wie die
 übrigen Rathesglieder dieses genehmigten, wur:
 den die Prediger nach dem Rathhause flugs ent:
 boten. Sie erschienen; und nachdem sie mit
 Betrübniß des Königes Befehl vernommen hat:
 ten, gingen sie in die Hörkammer, rathschlage:
 ten mit einander, und wurden von dem Oberpas:
 storen dahin gestimmt, daß sie, wie sie wie:
 derum in die Rathsstube kamen, sich erklärten:
 „Man müste dem Könige mit einer Kirche
 „willfahren, damit man die anderen behielte.“
 Hierauf wurden Alterleute, und Aeltesten, nebst
 den vornehmsten Bürgern, gesodert; denen

1582
 Ste:
 phan
 Johann
 III
 Gotthart

1582
 Ste-
 vhan
 Johann
 III
 Gotbart

man des Königes Brief vorlas. Sie erschra-
 cken, wollten aber, ob ihnen gleich etwas von
 Beschaffenheit der Sache zu Ohren gekommen
 war, nichts davon gedenken; denn sie hoffeten
 noch, es würde so übel nicht ablaufen. Sie
 überlegeten die Sache mit bekümmertem Herzen,
 und gaben dem Rath zur Antwort: „Daß das
 „Anmuthen des Königes wider ihr Gewissen
 „wäre, und wider den Eid ließe, den sie dem
 „Könige geschworen hätten.“ Ecke meynete,
 es wäre iht nicht Zeit, mit dem Könige zu ha-
 dern. „Ihr sehet, fuhr er fort, die Bothen
 „des Königes auf und vor dem Rathhause ste-
 „hen; die wollen durchaus Bescheid haben.
 „Wollet ihr denn lieber alle Kirchen verlieren,
 „als eine entrathen? dieses bedenket!“ Die
 Bürger versetzten: „Der Rath wolle die könig-
 „lichen Bothen mit gutem Bescheide abweis-
 „sen; die Sache wäre höchst wichtig, und be-
 „träfe ihrer Seelen Heil und Säligkeit: sie
 „müßten sich darüber bedenken, bereden und
 „besprechen; Se. Majestät würde ihnen solches
 „nicht verdenken; überdieß müßten sie sich mit
 „ihren Seelsorgern vorher berathschlagen: das
 „könnte so schleunig nicht geschehen.“ Ecke
 ließ alsobald die Prediger hereinruffen. Wie
 sie kamen, entfiel den Bürgern das Herz; einer
 aber von den Aeltesten, mit Namen Hanns
 zum Brinke redete sie also an: „Soll man die
 „Herren hier finden? Ich meyne, Euch wäre
 „die Kanzel, und nicht zugleich das Rathhaus,
 „von einem edlen Rathe befohlen und anvers-
 „trauet.“ Der Oberpastor Neumer antwortete
 trohzig: „Sie wären von einem edlen Rathe
 „hierher gefodert; dem wären sie schuldig zu
 gehor-

„gehorsamen.“ Brinke erwiederte: „Es hat ¹⁵⁸²
 „Euch nicht gebühret, solches zu thun, ohne ^{Stes}
 „Vorwissen der Aelterleute und Aeltesten.“ ^{phan}
 Nichtsdestoweniger frageten die Bürger, in des ^{Johann}
 Rathes Gegenwart, die Priesterschaft um ihre ^{III} ^{Gotbart}
 Meinung in dieser wichtigen Sache, und be-
 kamen von Neunern, als dem Haupte der
 Geistlichkeit, diese Antwort: „es wäre besser
 „eine Kirche, denn sie alle, zu verlieren; sie
 „hätten doch Kirchen genug.“ Wie die Bür-
 ger sich von Oberkeit und Predigtamt verlassen
 sahen, bathen sie den Rath, er mögte die Sa-
 che in Bedenken nehmen, und nicht so schleunig
 verfahren; sie wären der gänzlichen Zuversicht,
 der König, wenn man ihm anders berichtete,
 würde von seinem Anmuthen abstehen. Allein
 Becke drang immer mehr in sie: worauf die Al-
 terleute bathen, es wolle der Rath einen Aus-
 schuß aus seinem Mittel den Bürgern zuordnen;
 inzwischen wollten sie nach der Gildestube ge-
 hen und ihren Mitbürgern diese betrübten Um-
 stände hinterbringen; alsobald unter sich einen
 Ausschuß machen, und also einhällig nach dem
 Schlosse zum Könige gehen, und Se. Majestät
 fußfällig bitten, sie mit dieser Anfoderung gnä-
 dig zu verschonen, und ihr Gewissen nicht zu
 beschweren. Würde der Rath hierinn nicht
 willigen: so wollten sie Weib und Kind bey der
 Hand nehmen und den Herzog von Kurland,
 der damals in Riga war, ansprechen, daß er
 mit ihnen sich auf das Schloß begeben und dem
 Könige zu Fuße fallen mögte: sie lebeten der
 ungezweifelten Hoffnung, daß sie dem Könige
 erbitten würden. Der Rath versprach, einen
 Ausschuß aus seinem Mittel ihnen zuzuordnen,
 Der

1582
 Ste-
 phan
 Johann
 III
 Gott-
 bart

der mit ihnen nach dem Schlosse gehen sollte. Die Alterleute begaben sich, nebst den übrigen Bürgern, nach der Gildestube, theils um ihren Mitbürgern die traurige Nachricht zu bringen, theils den Ausschuss, drey Männer von jeder Gilde, zu erwählen. Wie die Wahl geschehen war, und die sechs Männer nach dem Rathshause gingen, um von dannen, nebst dem Ausschusse des Rathes, nach dem Schlosse zu eilen, kommt ihnen D. Welling entgegen mit dem Weihbischofe, welcher zu Pferde war, in einem weißen Röcklein, mit Kreuz, Fahnen, und grossen brennenden Laternen. Welling hatte dem Weihbischofe schon die Jakobikirche eingewiesen, und dieser hatte sie schon eingeweiht. Die Bürger mussten also mit Betrübniß und Thränen nach Hause gehen, und dieses geschehen lassen. Auf diese Weise erhielten die Jesuiten die Jakobikirche. Es blieb aber nicht dabey; es musste auch die Marienmagdalenenkirche, nebst dem dabey befindlichen Nonnenkloster Cisterzienserordens den Papisten eingeräumt werden *b*). Nichtsdestoweniger saget der König in einer am 7ten April d. J. zu Riga ausgestellten Urkunde, Rath und Bürgerschaft hätten diese Kirchen freywillig abgetreten. Dagegen bestätigt er der Stadt alle übrigen Kirchen, nebst der Gerichtsbarkeit und dem Patronate, wenn nur keine andere Sekten mit eingeführet werden. Ja, er räumt

b) Eines Ungenannten, der alles mit angesehen hat, kurze Beschreibung u. s. w. S. 24—35. Sulicou. Comm. rer. polon. p. 140. Dieser saget, es wäre am Palmensonntage geschehen. Ruffow Bl. 132 b. Hiärne B. VI S. 808—812. Relch S. 374. Unten S. 146.

räumt ihnen auch die griechische Kirche ein und befielt, daß die katholischen Kirchen den Missethättern zu keiner Freystatt dienen sollen. In eben dieser Urkunde verordnet er, daß Niemand von der evangelischen Religion mit Gewalt, Drohungen, oder sonst unbilliger Weise abgeschreckt werden soll. In einer andern Urkunde, die an eben dem Tage ausgestellt ist, schenket er der Stadt den erzbischöflichen Hof neben der Stadtmauer, die Häuser der Domherren, und die ehemals dem Kapitel gehörigen wüsten Plätze, mit der Bedingung, daß die Stadt dafür jährlich hundert polnische Gulden der Jakobikirche bezahlen soll. Beide Urkunden hat der König wiederholet und am 16ten Wintermonates d. J. auf dem Reichstage zu Warschau bestätigt c). Ebendasselbst bekräftigte er an eben dem Tage die zu Drohiczin der Stadt erteilten Privilegien, welche man *Corpus Privilegiorum Stephaneum* nennet d).

1582
Ste-
phan.
Johann
III
Gothart

§. 139.

Der Inhalt dieser Urkunde ist dieser. Der König nimmt die Unterwerfung der Stadt Riga an, und vereiniget sie mit Polen und Lit:

c) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXXV p. 314. Heidenstein Rer. Polon. lib VI p. 196 b.

d) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXXIV p. 308. In dieser Urkunde wird des Altermanns der kleinen Gilde nicht gedacht. Die Namen der übrigen, ausgenommen des Bürgermeisters Bergen, sind sehr verderbet, daß man sie, wenn man sie sonst nicht wüßte, schwerlich errathen würde.

1582² Litthauen auf ewig. Er verspricht sie zu schüt-
 zen, und wider alle Ansprache innerhalb und
 Stephan außerhalb des römischen Reiches zu vertreten.
 Johann III Er bestärkt alle ihre alten Freyheiten und Rechte,
 Gothart sowohl in geistlichen, als auch in weltlichen
 Dingen, ihre Eigenthümer, Besitzhümer und
 Gränzen, wie auch ihre Verträge mit der Hanse,
 ihr Stadtrecht, ihre Gerichte und Proceßform,
 jedoch mit Verstattung des Berufss an den liv-
 ländischen Landtag. Der Rath mag die Stadt-
 gesetze verändern, verbessern und abschaffen,
 doch mit Genehmigung des Königes. Der
 Rath besetzt den Rathstuhl und die übrigen
 Aemter. Der König ernennet jährlich um Ostern,
 aus den vier Bürgemeistern einen Burgrafen;
 welcher sein Amt so verwaltet, wie es in den
 dreyen größeren preussischen Städten geschieht.
 Geräth die Stadt mit den Magnaten, Edelleu-
 ten, oder Landsassen in Streit, wird solcher
 auf dem Landtage erörtert, und entschieden.
 Wer aus der Stadt zeucht, um seine Sache
 anderswo anhängig zu machen, wird nach Riga
 zurückgewiesen. Die Missethäter mag der Rath
 allenthalben in Livland auffuchen und greifen
 lassen. Der König giebt keinem Verschuldeten
 einen eisernen Brief, ehe er den Rath darüber
 gehöret hat. Der König will Niemanden von
 den Auflagen und Aemtern der Stadt befreyen.
 Ein rigischer Bürger kann Landgüter kaufen,
 soll aber die königliche Genehmigung suchen.
 Der König verleihet der Stadt den Fischzehen-
 den. Er bestärket ihr das nutzbare Eigenthum
 der Düna von der Münde bis zur Stadt, nebst
 der Gerichtsbarkeit über diesen Theil des Stro-
 mes. Kein königlicher Beamter oder Edel-
 mann

mann mag weiter Handel treiben, als es nach
 voriger Ordnung erlaubt ist. Die Bauren¹⁵⁸²
 mögen ihre Waaren in aller Freyheit nach Riga^{Ste.}
 bringen. Kein fremder oder Landsaß darf an-^{Johann}
 ders in Riga handeln, als in soweit es ihm von^{III}
 Alters her erlaubt ist. Die Stadt erhält die
 Stapelgerechtigkeit auch in Ansehung der Bul-
 deraa und der Traideraa, nebst der Wrake,
 jedoch dergestalt, daß die untauglichen Waaren
 dem Verkäufer zurückgegeben, die Fässer aber
 nicht zerschlagen werden. Gestrandete Güter
 mag jeder Eigenthümer zurück verlangen. Ein
 Bauer, welcher sich im Stadtgebiete 2 Jahr ruhig
 aufgehalten hat, mag nicht abgefodert werden.
 Die Stadt behält das Recht, goldene und sil-
 berne Münzen schlagen zu lassen, jedoch müssen
 sie mit dem Wapen oder Bildniß des Königes
 versehen, und den polnischen und litthauischen
 Münzen an Schrot und Korn gleich geprägt
 werden. Den russischen und hansischen Kauf-
 leuten soll nichts zum Nachtheil der Stadt Riga
 vergönnet, jenen auch nichts in den Weg geleyet
 werden, um ihre Waaren gerade nach Riga zu
 bringen. Innerhalb zweyer Meilen um die
 Stadt soll Niemand Bier oder Getränk brauen,
 ausgenommen königliche Beamten und Adelige,
 die aber nur berechtiget sind zur Hausnothdurft
 zu brauen. Es wird ein besonderes Zollamt
 unter dem Namen Portorium angeleyet, wo-
 von die Stadt nach einer von dem Könige bes-
 tätigten Tax das dritte Theil geneußt, aber
 auch den Hafen bessern, reinigen und aufs beste
 unterhalten muß. Das Recht die erblosen Gü-
 ter zu behalten, verbleibet der Stadt. Die
 Stadt erleyet jährlich auf Neujahr tausend pol-
 nische

1582
Stephan
Johann
III
Gordart

nische Gulden zu 30 polnischen Groschen dem Könige und seinen Nachfolgern. Wenn der König wider die Russen oder andere nahe Feinde einen Schuß oder Trukkrieg führet, stellet und unterhält die Stadt eine Fahne von drehhundert Knechten, wie auch einige Feldstücke, nebst den dazu erforderlichen Kugeln und Pulver. In dieser Urkunde ist schon der neue Kalender gebraucht, wovon ich ferner unten mehr melden werde e).

S. 140.

Der Adel in Livland, nebst anderen Landsassen, welche in dem langwierigen Kriege ihre Güter verloren hatten, meldeten sich deshalb bey dem Könige in Riga, wurden aber auf den künftigen Landtag verwiesen. Wie ungnädig der König gegen Livland gesinnet gewesen, erhellet aus der Gesandtschaft, welche er in diesem Jahre nach Schweden abgefertigt hat. Sobald Stephan in Riga angekommen war, schickte er einen wälischen Küchenmeister f) und bald darauf den Christoph Warzawicki g)

an

e) Menius führet eine rigische Gerichtsordnung an, welche aber schon 1581 gemacht worden. Prod. p. 32 S. L. Die Zollbedienten erhielten am 20sten März eine förmliche Instruktion. Am 2ten May verfügete der König, daß von den Einwohnern des Schloßgrabens und der Vorburg kein Handel getrieben, noch sonst bürgerliche Nahrung geübet werden soll. Samml. russ. Geschichte B. IX S. 290 f.

f) Er hieß *Dominicus Alamannius*, oder *Alemanni*.

g) Christoph Warzawicki, dessen Namen man so verschieden ausgedruckt findet, indem er *Varsches*

an den König von Schweden um ihn zu bewegen, Estland ihm abzutreten. In dieser Absicht ist auch Ernst Weiher an Pont de la Gardie geschickt worden. Dem Küchenmeister wurde seinem Stande gemäß begegnet. Ganz

1582
Stephan
Johann
III
Gotbars

Varschewicius, Varscoicius, Varssevicius und Warssevicius genennt wird, war ein polnischer Staatsmann. Es ist wohl ein Druckfehler, wenn er beym Müller, Warsewilius, oder beym Uderborn, Warsowitz heißt. Er war ein Domherr zu Krakow und königlicher Sekretar, und hatte sich durch seine Beredsamkeit, Staatskunde und Schriften, den Namen des polnischen Varro erworben. Dennoch weiß man nicht, wenn er geboren, oder gestorben sey. Seine Schriften sind folgende:

1) *Caesarum, Regum et Principum, unius et eiusdem partim generis et nominis, partim etiam imperii ac dominationis Vitarum parallelarum libri duo.* Cracouiae 1603 in Fol. *S. Braunii* Catal scriptor. Pol. et Pruss p. 53. *Vogt* p. 701. Sie sind auch zu Frankfurt 1604 in 8. gedruckt. *Tromlerus de Polonis lat. doctis*, p. 43.

2) *Orationes turricae XIV.* Cracouiae 1595 in Folio.

3) *L. Frid. Ceriolae, Hispani, liber de Concilio et Consiliariis, latine redditus.* Cracouiae 1595 in Fol. *Braun.* p. 61. Es irren diejenigen, welche den Warzarwicki zum Verfasser machen.

4) *De legato et legatione,* Crac. 1595 in Fol. *Braun* p. 63. Rostoch. 1597 in 12. Lichae 1604 in 8. Dantisci 1646 in 12.

5) *Paradoxa,* Cracou. 1590 in 4. Prag 1588 in 4. Romae 1601 in 4. *Braun* p. 109.

6) *Memorabilium hominum et rerum Descriptio ab orbe condito ad annum 1585.* Cracou. 1585 in 4. *Braun.* p. 110.

7) *De optimo libertatis statu,* Cracou. 1598 in 4. *Braun.* p. 111.

1582
Stephan
Johann
III
Gotbart

Ganz anders ging man mit dem Domherren um. Unterdessen richtete er nichts aus. Johann III glaubete nicht verbunden zu seyn, Esthland abzutreten,

8) De origine seu derivatione generis et nominis Poloni dialogus ad *Stephanum* regem, Vilnae 1580 in 4. *Braun*. p. 112.

9) De cognitione sui ipsius, libri tres. *Starowolse*. de claris Oratoribus Sarmat. Vars. 1758 in 8. p. 34.

10) Ad *Stephanum*, regem Poloniae Oratio, qua exposito toto belli negotio, cum *Johanne*, Magno Moscorum Duce XV Januar. ad Zapolsciam confectam pacem gratulatur, Vilnae 4 Febr. 1582. Man findet sie in der Sammlung einiger Schriften de Russorum — religione etc. Spirae 1582 in 4. p. 279.

11) De morte et immortalitate animae. *Tromler*. p. 43.

12) *Heliodori Historia Aethiopica*. Diese hat er ins Lateinische übersetzt. *Tromler*. p. 43.

13) *Oderborn* erwähnet eines Buches, worinn *Warzawicki* vorgegeben, *Nahometh* wäre besser, als *Luther*. Eben dieses hat er in den *Orationibus turricis* gethan. Daher ich zweifelse, ob diese nicht verstanden werden müssen. *Leben Zwans Was*. S. 218. 220.

Mehr ist mir von den unzähligen Schriften, wie *Starowolski* sich ausdrückt, nicht bekannt geworden. Jedoch erwähnet *Tromler* noch *Elogia illustrium Poloniae scriptorum*. Hieraus würde der Artikel in *Jöchers Gelehrtenlexikon*, der von ihm handelt, wo nicht ergänzt, doch verbessert werden können: wo ihm als Verfasser des *Ceriola* Werk de *Concilio et Consiliariis* zugeschrieben wird. Dieses Werk bestehet aus acht Büchern, wovon unser *Warzawicki* nur eines übersetzt hat. *Ceriola* und sein Werk sind sonst wenig bekannt.

zutreten, welches Schweden Mühe, Geld und Blut gekostet hatte. Vielmehr erneuerte er seine Anforderungen, der livländischen Pfandhäuser, des Brautschazes und der siegmündischen Erbschaft wegen. Warzawicki stellte dem schwedischen Monarchen vor, daß er sich von den livländern nicht verführen lassen sollte; denn es wären leichtsinnige Leute; wollte er seinem Könige eine Gefälligkeit thun, sollte er sie vielmehr austrotten; sein König würde es eben so machen, damit man ihrer los würde. So wie der König dachte, eben so wären viele polnische und litthauische Herren gesinnet. Der König in Schweden, dem dieser Vorschlag nicht gefiel, ließ ihn den Livländern bekannt machen; welche auf diesen Gesandten einen so bitteren Haß waren: daß er nicht ohne Gefahr aus Schweden durch Livland nach Polen zurückreisete h).

R 2

S. 141.

h) Ruffow Bl. 132 f. Zenning Bl. 71 f. Heidenst. Rer. pol. p. 197—199. Menius S. 33. Müllers Sept. Histor. S. 35—38. Ziärne B. VI S. 801—807, welcher wohl den Müller nur abgeschrieben hat. Kelch S. 378 erzählt die Gesandtschaft zu späth. Loccen. Hist. suec. lib. VII p. m. 400. Oernhielm V. P. de la Gardie p. 183. Dalin Th. III B. II S. 113 ff. Dieser entdeckt vielleicht die wahren Ursachen, warum Warzawicki besser als der Küchenmeister aufgenommen worden. Sein Bruder Stenzel Warzawicki war Reichvater der Königin von Schweden. Piafec. p. 10 seq. Der letzte bemerkt, daß nebst Alemanni und Warzawicki, der Dompfropst zu Krakow und Dechant zu Plock, Lorenz Goslicki, ein berühmter und gelehrter Staatsmann, von welchem Herr Janocki in der Nachr. von raren polnischen Büchern, Th. III S. 91 ff. handelt, nach Schweden abgesandt worden.

I 582
Ste-
phan
Johann
III
Gotthart

S. 141.

1582

Stephan
Johann
III
Gothart

Zu der Zeit als Stephan in Riga war, wie ich vermuthe im April, ernannte er den Georg Radzivil Herzog in Olika und Nieswicz, Bischof von Wilda, zum Administratoren in Livland. Der Herzog von Kurland machte seine Streitigkeiten mit der Stadt Riga rege, welcher nicht zufrieden war, daß diese Stadt in Ansehung der Bulderaa das Stapelrecht haben sollte. Beyde Theile wurden ermahnet, sich zu vergleichen: sonst wolle er auf dem Reichstage in der Sache erkennen. Der neue Administrator bemühet sich auch vergeblich, diese Sache zu vertragen *i*). Es fand sich damals Herzog Magnus von Holstein zu Riga ein, mit dem Erbiethen, seiner livländischen Güter wegen, das Lehn zu empfangen: allein man gab ihm zu erkennen, daß dieses nicht anders, als auf dem Reichstage, nach alter Gewohnheit, geschehen könne *k*). Endlich reisete am 2ten May der König von Riga über Kokenhusen nach Wilda ab *l*).

S. 142.

Man saget, der König habe damals den Zustand der Letzthen und Esthen verbessern, die Ruthenstrafe abschaffen, die Frondienste bestimmen, und statt der Ruthenstrafe oder des sogenannten Quästens Geld: oder andere Bußen einführen wollen. Er hätte zu dem Ende einen Aus:

i) Senning Bl. 72 a. b. *Heidensteinii* Rer. pol. lib. VI p. 196 b.

k) *Heidenst.* Rer. pol. lib. VI p. 196 b.

l) Senning und Siärne stimmen hierinn überein.

Ausschuß der Bauren vor sich beschieden. Dieser habe dem Monarchen einen Fußfall gethan, und um Gottes Willen gebethen, daß sie bey ihren alten Frondiensten und Strafen gelassen werden mögten. Sie sollen sich auch erkläret haben, sie hätten bemerket, daß es mit ihnen, so oft man etwas zu ihrem Besten einführen wollen, immer ärger geworden. Der König soll darüber gelachtet und gesaget haben: „Sie hielten über ihren barbarischen bösen Bräuchen steifer, als die Rigischen über ihren wohlhergebrachten Freyheiten m).“ Phryx plagis emendatur: ergo emendetur. Godelmann erzählt die Umstände etwas anders: die Herzoginn Anna von Kurland hätte bey ihrem Gemahl, dem Herzog Gotthart gebethen, es mögten die Bauren nicht mit Ruthen, sondern mit Gefängniß oder Geld bestrafet werden. Der Herzog hätte dieses nachgegeben. Allein einige Zeit hernach hätten die Bauren diesen Fürsten um die Wiedereinführung dieser Ruthenstrafe gebethen, mit dem Zusatze: „Sie wollten gerne bey ihren alten Privilegien bleiben n).“ Nunweis man aus der Geschichte, daß die Kappadocier gleichsam zur Knechtschaft geboren gewesen, und daß sie, als die Römer ihnen eine freye Regierung angeboten, solche verbethen haben, unter dem Vorwande, daß sie ihnen unerträglich sey o). Dennoch zweifele ich an

R 3

der

m) Müller Sept. Histor. S. 31.

n) Joh. Georg. Godelmanni Tr. de magis, veneticis et lamiis, Norib. 1676 in 8. lib. II c. 3 S. 27 p. 37.

o) Aug. Ludw. Schölzers Versuch einer allg. Gesch. der Handl. Rostock 1761, in 8. S. 368 f. Anmerk. 12.

1582
 Ste-
 phan
 Johann
 III
 Gotthart

der Wahrheit, und pflichte lieber denen bey, welche dieses alles für Fabeln halten, weil jene Schriftsteller, ob sie gleich Zeitgenossen Stephans gewesen, dennoch alles dieses von Hörensagen, und keine öffentliche Urkunden davon gesehen, oder angeführet haben.

S. 143.

✓
 Noch in diesem Jahre errichtete der König zu Warschau am 3ten Christmonates das Bischofthum Wenden. Dieses ist eben nicht zu verwundern, wenn man bedenket, wie sehr dieser Herr der papistischen Lehre ergeben, und wie sehr er besorgt gewesen, diese in Livland zu verbreiten. Er hätte gerne mehr als ein Bischofthum gestiftet in einem Lande, worinn, wie der durchlauchtigste Stifter selbst gesteht, nicht die geringste Spur des römischkatholischen Glaubens übrig war. Allein theils die Armut des durch den langen und verderblichen Krieg erschöpften Landes, theils die ehemaligen schädlichen Misshälligkeiten der livländischen Bischöfe, bewogen ihn, nur ein einziges anzulegen. Wie der König in Riga war, ließ er durch den Kastellan Nikolaus Firley, die kurländischen fürstlichen Räte und den Solikowski, diejenigen Ländereyen in Augenschein nehmen und aussuchen, welche er zu dem neuen Stifte verlegen wollte. Der lezte gestehet, daß er nicht das schlimmste gewählt hat p). Der König versah dieses einzige und höchste Bischofthum, wie er es nennet, mit einem Propste, Dechanten, Archidiacon, Sänger, Scholaster, Küster, und sechs Domherren. Der Sitz des Bischofes
 war

p) Sulicou. Comm. p. 141 seq.

war Wenden, und die vornehmste Kirche in der Stadt wurde die Domkirche. Damit nun diese geistlichen Herren reichlich leben und ihre Sorge bloß auf die Wiederherstellung der papistischen Lehre richteten mbater — denn dieses war die einzige Absicht des Königes bey dieser Stiftung — so gab er dieser seiner Tochter zum Brautschatz die Schlösser Wolmar, Trikaten, Burtnick, Wrangelschhof und Rodenpois mit allem, was jemals dazu gehöret hatte. Konneburg, welches Solikowski auch erlesen hatte, wollte der König durchaus nicht weggeben. Der Bischof erhielt auch die herrschaftlichen Häuser oder Schlösser in Wenden, Pernau, Dörpat und Wellin, zu seiner Wohnung. Die Prälaten und Domherren bekamen eine ganze Gasse zu Wenden, nebst allen darinn befindlichen Häusern, welche der Bischof ihnen austheilen sollte. Aus dem Brautschatze der Kirche sollte der Propst, Dechant und Archidiacon, jeder dreyhundert, der Sänger, Scholaster und Küster, jeder zweyhundert, und ein jeglicher der übrigen sechs Domherren hundert und funfzig polnische Gulden jährlich am Stephanstage bekommen. Der König gab dem Stifte eben dieselben Rechte, welche die Stifter im Königreiche Polen hatten. Der Bischof erhielt die erste Stelle und den ersten Rang nach dem Administratoren in Livland, und der König versprach, wenn das übrige Livland, welches Schweden an sich gezogen hätte, an die Krone Polen käme, die Einkünfte des Stiftes zu vermehren. Die Ernennung des Bischofes, der Prälaten und Domherren behielt er sich und seinen Nachfolgern vor: jedoch ertheilte er dem Krongroßkanzler Zamoiski und seinen Erben,

1582
Ste-
phan
Johann
III
Gorbart

1582 zur Belohnung seiner Kriegsdienste, das Recht, den Dechanten und einen Domherren zu bestellen, welches Recht er vermachen und veräußern könnte. Der neue Bischof, und seine Nachfolger, sollten besuget seyn, die Stelle des Küsters und dreier Domherren zu besetzen; in den Städten Wenden, Pernau, Dörpat und Wellin ihre Vikarien und Officiale zu halten; und in den ihm angewiesenen Städten Pfarren und Schulen auf seine Kosten zu stiften. Die Domherren sollten nirgend anders, als zu Wenden, wohnen, ausgenommen die von Jamoiski und seinen Erben ernannten, die auch, wenn es die Noth erheischte, anderwärts ihren Aufenthalt nehmen könnten. Alles dieses sollte der Papst bestätigen. Das ist der Inhalt des Stiftungsbriefes *q*). Nun fraget sich es, wer der erste Bischof zu Wenden gewesen sey? *Menius r*) berichtet, daß im Jahre 1583 der erste Bischof Johannes Parrivius nach Wenden verordnet worden. *Siärne s*) meldet eben dieses.

q) Der Stiftungsbrief, welche im Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXXVI p. 317 steht, ist auf Befehl des König Stephans am 3ten Horn. 1583 zu Krakow, imgleichen auf des König Johann Kasimirs Befehl am 10ten Brachmonates 1667, ohne Anzeige des Orts, vidimiret. Versuche in der livländ. Geschichtkunde und Rechtsgelehrsamkeit B. I S. 1—8. Da selbst muß man anstatt: Wrangel, Moiza (Mojanen): nur Wrangelsshof lesen. Ich glaube auch nicht mehr, daß der Bischof die Einkünfte des Schlosses Wenden genossen, sondern bloß die Wohnung gehabt hat.

r) Prodrom. p. 34.

s) B. VI S. 808.

dieses. Kelch 1) erzählet: „Anno 1583
 „wurde Johannes Patritius, ein Mann von
 „schlechtem Stande aus Polen, aber von groß-
 „ser Gelehrsamkeit, zum ersten Bischofe zu
 „Wenden, und Otto Schenking, ein liv-
 „ländischer Edelmann, der von der lutherischen
 „Religion abgefallen war, zum Dompropste
 „dasselbst verordnet und eingesetzt.“ Wir wol-
 len sehen, wie dieses zu verstehen sey, und in
 wie weit man diesen Patritius den ersten Bi-
 schof von Wenden nennen könne, weil ich mich
 nicht besinne, daß in den livländischen Geschicht-
 schreibern davon gehandelt worden. Der erste,
 den der König zu dieser bischöflichen Würde er-
 sah, war Johann Demetrius Solikowski,
 ein in der polnischen und livländischen Geschichte
 berühmter Staatsmann, welcher in des Königs
 Diensten seine wahren und seine Schein-
 verdienste hatte; die ihn besonders dieses neuen
 zur Bekehrung der Evangelischen, auf Posses-
 vins Anrathen, aufgerichteten Bischofsthums
 würdig machen konnten. Denn er hatte ein
 Buch v) geschrieben, worüber er unter der kurz-
 zen Regierung Heinrichs von Valois in große
 Gefahr gerieth. Als aber Johann Sieninski
 Erzbischof von Lemberg, 1582 starb, gab ihm
 der König dieses Erzbischofsthum x); und zu
 R 5 dem

1) S. 382.

v) Livl. Bibliothek Th. III S. 161 f. und S. 180
 Nr. 2.

x) Sulicou. Comm. rer. polon. p. 139. Hier nen-
 net er seinen Vorfahren zu Lemberg, Johann
 Siemowius. Ingleichen p. 141—148. Hier
 heißt er Joh. Svenienius. Beydes sind Druck-
 fehler

1582 dem wendischen Bischofsstuhle wurde Alexan:
 der Nielinski, Abt zu Erzemes ernannt.
 Dieser Mann war es wenigstens schon am 3ten
 Johann Hornung 1583 y). Er muß aber nicht zum
 III Besitz gekommen, sondern vor dem Antritte
 Gotthart seines Hirtenamtes gestorben seyn. Denn ich
 finde ihn nicht unter den polnischen Bischöfen z).
 Patritius hat schon 1583 das Stift Wenden
 erhalten. Weil er es nun wirklich angetreten
 hat: so ist er in dieser Absicht der erste Bischof a);
 und er hat sich auch selbst so genannt b).

S. 144.

fehler. Sein Name war Sienski. S.
Kzepni ki Vitae Praesulum Polon T. I p. 223 seq.
 welcher aber von der Bestimmung des Soli:
 kowski zum wendischen Bischofthum nicht ge:
 denket. *Foannes a Sienna in artibus liberali-*
bus non multum profecerat. So urtheilt Jas:
 kob Skrobisewski in *Vitis Archiepiscopor.*
haliciensium et leopolienium, Leop. 1628 in 4.
 Janocki von raren Büchern Th. I S. 102 f.

y) *Cod. dipl. Polon. T. V p. 317. 320.*

z) *Heidenstein Rer. pol. lib. XII p. 386 a.* irret sehr,
 wenn er ihm zum Nachfolger des Patritius
 in Wenden macht. *Sulicou. p. 148.*

a) Unterdessen rühmet Solikowski seine Bemü:
 hungen und seine in Livland bewirkte Befeh:
 rungen. *Toto anno (1582) illic (in Livland)*
simul manserunt Solikouius et Vejerus. — Reli-
gio interea catholica sumto a Venda et Volma-
ria initio, opera Solikouii in multas Liuoniae
partes, per aliquot sacerdotes e Prussia a Mar-
tino Cromero episcopo varmiensi et Stephano rege
submissos longe lateque disseminata est; —
ita vt non integro anno in septem districtibus vni-
versa plebs liuonica religionem catholicam arden-
tibus et deuotis animis receperit. *Comm. rer pol.*
p. 144 seq. Gewiß eine große Ausschneideren.

b) Er ließ an dem Schlosse zu Wenden sein
 Wapen

S. 144.

1582

Am folgenden Tage, dem 4ten Christmastes ließ der König die livländischen Sagungen c) verkündigen. Es sind ihrer fünf und zwanzig, woraus ich folgendes bemerken will.

Ste-
phan
Johann
III
Gotbart

1) Saget der König, er habe das Bischofthum Wenden errichtet d), und in den königlichen Städten papistische Schulen angeleget.

2) Verstattet er den Livländern den freyen Gebrauch der lutherischen Religion.

3) Theilt

Wapen aufrichten, und dabey schreiben:

Haereticis et Moschi postquam deuicta potestas:
Liouonidum primus pastor ouile rego.

Kelch S. 389. Von diesem Bischofe wird gehandelt in der livländischen Bibliothek Th. II S. 340—347.

e) Constitutiones Liouoniae. Sie sind gedruckt zu Krakow 1583, wie Granzius in seiner Defensione Inquisitorum P. I p. 182 a anführet; ferner zu Krakow 1589 in 4. unter dem Titel: Constitutiones Liouonicae post submotum ex Liouonia Moschum a Serenissimo Stephano, Poloniae Rege, sancitae; endlich im Cod. dipl. Pol. T. V n. CLXXXVII p. 320—324 wo sie der H. Dogiel aus dem Reichsarchive geliefert hat.

f) Das Bischofthum Wenden sollte von dem Papste bestätigt werden. Hierzu brauchte der König seinen Bothschafter zu Rom, Peter Dunin Wolski, Bischof von Ploce. *Sulicon. Com. rer. pol. p. 143.* Im Jahr 1593 erhielt der Bischof von Wenden im polnischen Senate seine Stelle nach dem Bischofe von Kaminiack. Und 1621 ward verordnet, daß er unterm Erzbischofe von Gnesen stehen sollte. *Kzepnicki T. III p. 249.*

1582
Ste-
phan
Johann
III
Gotbart

3) Theilt er Livland in drey Präsidate, das wendische, dörpatische und pernausche. Ein solches Präsidat war gerade das, was in Preussen eine Woivodschaft hieß. Das wendische begriff alles, was zwischen der Düna und der Na und von dannen bis an die russischen Gränzen gegen Dpoczka lag, nebst den Schlössern Marienhausen, Luidzen und Rositzten. Das dörpatische wurde von der Na, der Würzjärke und Rußland eingeschlossen. Das pernausche enthielt Bessin, Pernaue und die übrigen Schlösser zwischen dem Meere, der Würzjärke und der Na.

4) Diesen Präsidaten verleihet der König die Rechte der preussischen Woivoden, und will, daß sie mit ihren Untergebenen, wenn der König oder dessen Verweser in Livland sie ersordert, zu Felde gehen sollen.

5) Der König setzt auch drey Unterkämmerer e) zu Wenden, Dörpat und Pernaue, welche über die Gränzfürungen zwischen dem Adel Macht haben sollen.

6) In diesen dreien Präsidaten verordnete er drey Fährliche, und ertheilte ihnen Fahnen, unter welchen sie, wenn es die Noth erheischte, die adelichen und andere Einwohner zur Landesvertheidigung anführen sollten.

7) In jedem Präsidate errichtete er ein Landgericht, welches jährlich zweymal gehalten werden sollte. Das wendische sollte am Dings-tage nach Quasimodogeniti zum ersten, und zum andernmal am Dings-tage nach Lamperti; das pernausche allemal vierzehnen Tage hernach, und das dörpatische vierzehnen Tage nach dem

e) Suecamerarii. Landkämmerer.

pernauischen geheget werden, die Apellation aber von ihnen an den livländischen Gerichtslandtag ergehen.

1582
Stie-
phan
Johann
III

8) Zu den Landrichterstellen sollten vier Personen aus dem Adel vorgeschlagen, und einer vom Könige aus diesen vieren ernennet werden. Ein jeder Landrichter soll sechs Schöppen zu Beisitzern haben: wozu dem Könige zwölfte aus dem Adel vorgeschlagen werden sollen. Zum Notariate wurden viere aus dem Adel erwählet, wovon der König einen bestimmte. Der Landgerichtsbothe soll auf dem livländischen Landtage erwählet werden.

9) Wer von dem Landgerichte sich auf den Landtag berufft, erleget achtzehn Mark Rigisch, welche er, wenn er gewinnt, wiederbekömmt; wenn er aber verliert, das Landgericht behält.

10) Die Präsidenten sollen keine Sachen, die vors Landgericht gehören, richten, es wäre denn mit Einwilligung beyder Theile, sondern solche Sachen an das Landgericht verweisen: ausgenommen geringe Sachen, die nicht über dreyßig Mark Rigisch sich erstrecken. In Blutsachen und wo die Thäter auf frischer That ergriffen worden *f*), sollen sie ohne Verzug Gerechtigkeit pflegen, die Partey zu keinem Vergleich zwingen, und keine Strafe anders fordern, als die das Landgericht erkannt hat. Von diesen Strafgeldern soll dem Landgerichte ein Drittheil heimfallen, das übrige der Präsident behalten.

11) Unter dem Landgerichte und den Gerichtslandtägten sollen die Präsidenten, Starosten und

f) In causis sanguinis et recentis facti.

1582 und alle Einwohner Livlandes, sie mögen Polen, Luthauer, oder andere seyn, stehen, jedoch werden die Verbindlichkeiten ausgenommen, welche die königlichen Güter betreffen. Die Städte behalten ihre Gerichte, Inhalts ihrer Privilegien.

Ste-
phan
Johann
III
Göthart

12) Der König will in Sachen, die an das Landgericht gehörig, oder gar daselbst anhängig sind, keine außerordentliche Richter setzen: Davon aber werden Gränzsachen der königlichen Güter und Erbtheilungen ausgenommen.

13) Die gerichtlichen Landtage sollen jährlich zweymal zu Wenden gehalten werden, im Frühlinge auf Stanislai, das ist den 8ten May, und im Herbst auf Michaelis, das ist den 29sten Herbstmonates. An diese Landtage sollen alle Apellationen aus den Land- und Stadtgerichten, und aus den herzoglichen Lehnen gehen. Darüber sollen auf dem Landtage erkennen der Bischof, die drey Präsidenten, der Starost von Wenden, der Landrentmeister, die drey Unterkämmerer, und aus den Städten die Abgeordneten, nämlich aus Riga zweene, aus Dörpat einer, aus Pernau einer, und aus Wenden einer. Den Vorsitz aber soll haben der königliche Gouverneur, oder Statthalter, oder Kommissar. Von dem Spruche des Landtages soll Niemand sich weiter beruffen können, ausgenommen in Sachen, welche Erbschichtungen, oder den ehrlichen Namen betreffen. Die Urtheile soll der wendische Landgerichtsnotar schreiben, und unter des wendischen Landgerichtsiegel ausgeben.

14) So:

14) Sowohl in den Landgerichten, als auch auf dem Landtage, soll nach dem in Livland gebräuchlichen Landrecht gesprochen werden. Von diesem Landrechte soll ein Exemplar an den König innerhalb vier Monaten eingesandt, und von ihm geprüft, und bestätigt werden. Alle Beleidigungen unter Privatleuten soll man vergessen. Geliehener Gelder, oder abgenommener Landgüter wegen, kann man eine gerichtliche Erörterung verlangen. Die in der Kriegszeit aufgelaufenen Renten sollen schwinden; inskünftige aber nur mäßige genommen werden.

I 5 8 2
Ste-
phan
Johann
III
Gothart

15) Wenn die gemeine Noth einen Landtag erfordert, will ihn der König, wo und wenn es ihm beliebt, ansehen. Vorher sollen besondere Landtage in den Präsidaten gehalten, und darauf die Landbothen erwählt werden. Auf einen solchen Landtag kann die Stadt Riga zweene, und die Städte, Dorpat, Pernau und Wenden, jegliche einen Abgeordneten senden. Der Herzog von Kurland soll auch einen Bothschafter dahin schicken, dem ein geziemender Platz zugeeignet werden soll.

16) Die rechtskräftigen Urtheile sollen von den Präsidenten ausgerichtet werden. Auf Erfodern müssen ihm der Starost und der gesammte Adel Hülfe leisten, und zwar bey ihrem Eide, und bey Verlust ihrer Güter. Wenn es aber einer größeren Macht bedarf, sollen die Umstände an den König berichtet werden. Die Präsidenten sollen, wenn sie in Vollziehung der Urtheile nachlässig sind, eine Strafe von funfzig ungarischen Gulden bezahlen, wovon die eine Hälfte dem beleidigten Theile, die andere
der

1582
Stes
vhan
Johann
III
Gotbart

der Rentkammer heimfällt. Wer sich aber der Exekution widersetzt, der soll in die Acht erklärt, und mit dem Verlust seiner Güter ohne Gnade bestrafet werden, aus welchen Gütern zuerst der Beleidigte befriediget werden, was aber übrig bleibet an die Rentkammer fallen soll.

17) Wer sich an Jemandes Person, Schlössern, Häusern, oder Besitzungen, mit Gewalt vergreift, oder einem anderen auf der Landstrasse auflauret, soll am Leben gestraft werden.

18) Ein Edelmann soll in kein Stadtgefängniß gesetzt werden, wenn es aber die Noth erfordert, soll nicht die Stadt, sondern die Präsidenten oder Landrichter Gewalt über den Gefangenen haben. Ein gefangener Edelmann kann, wenn er Bürgen stellet, der Haft ent schlagen werden, wenn er kein Verbrechen begangen hat. Die Edelleute und ihre Unterthanen sollen von keiner Stadtoberkeit gefangen, oder angehalten werden. Kein Bürger soll einen Edelmann oder dessen Unterthanen aus eigener Macht fangen oder anhalten, sondern ein jeder soll vor seinen ordentlichen Richter belanget werden, ausgenommen auf frischer That, und in Verbrechen. Denn ein Verbrecher, welcher an dem Orte, wo er verbrochen, ergriffen wird, und derjenige, welcher eine Verbindlichkeit eingegangen, welche frisch ist, kann an dem Orte des geschlossenen Vertrages, belanget werden.

19) Auf den schiffbaren Flüssen soll nichts erbauet werden, wodurch die Fische, Fahrzeuge, oder Holzflößer verhindert werden könnten, ausgenommen die königlichen Güter und Rechte

Rechte, alte Privilegien, und eine verjährte Gewohnheit. 1582

20) Den Bürgern stehet frey, Landgüter, und den Edelleuten Stadtgüter zu kaufen, jedoch daß die Bürger, in Ansehung ihrer Landgüter, alle adeliche Abgaben, und die Edelleute, in Ansehung der Stadtgüter, alle bürgerliche Lasten tragen sollen. Stephan
Johann
III
Gotthart

21) Die Präsidenten und Starosten sollen auf die Strassenräuber und Strauchdiebe Acht geben, und sie von den Gränzen abhalten.

22) Kein Bauer soll sich auf irgend eine Art bewaffnet sehen lassen, es wäre denn, daß er auf Befehl seines Herren auf die Jagd geht, oder die gemeine Ruhe beschützt.

23) Es sollen keine Kaufleute oder Fremde, zum Schaden des Adels und der Städte, auf Höfen und Dörfern, heimlich oder öffentlich, Waaren aufkaufen, oder Handel und Wandel treiben. Die Unterthanen der Edelleute sollen ihre Waaren, und was sie veräußern wollen, in die Stadt bringen, und auf dem öffentlichen Markte feil biethen. Der König will darauf Bedacht seyn, den Bedrückungen der Bauern abzuhelfen, und davon auf den gemeinen Landtage handeln lassen.

24) Der König befiehlt seinem Statthalter, dem Präsidenten, den Starosten und Oberfeiten, auf dem Lande und in den Städten, daß sie alle russische Waaren, die von Pleskow, oder anders woher kommen, nach Riga und Pernau, bis auf weiteren Befehl, schaffen sollen, von Dannen sie zur See nirgends anders hin, als nach Polen und Litthauen, gehen sollen.

1582
 Ste-
 phan
 Johann
 III
 Gott-
 bart

25) Wenn instänftige etwas, Livlandes wegen, verordnet, oder in diesen Sakungen verändert werden soll: so soll solches, nach reis fer und guter Ueberlegung, wie es die Noths wendigkeit der Sache und die Zeit ersodern wird, geschehen.

S. 145.

Auf dem Reichstage zu Warschau, welcher am 4ten Weinm. seinen Anfang nahm, beschworen die russischen Gesandten den zapolskischen Frieden g). Allein der Reichstag ward am Ende des Wintermonates zerrissen, weil der König verlangte hatte, daß die Stände einen Nachfolger im Reiche wählen mögten, und diese solches für einen Eingriff in ihre Privilegien ansahen h). Die Livländer, die ihre Güter verloren hatten, waren auf diesen Reichstag verwiesen worden, wo man die Zeit mit Zanzen verbrachte. Als sie mit vielem Eifer auf Wiedereinräumung ihrer Güter bestunden, wies man sie von neuem an den livländischen Landtag. Damit waren die livländischen Abgeordneten nicht zufrieden. Sie meldeten sich, weil der König schon hinweg war, bey dem Kronrogroßkanzler, der sie mit guten Worten verträstete, und verlangete, sie sollten in den König kein Mistrauen setzen, Se. Majestät würden alle ihre Zweifel heben. Doch sie nahmen diese Erklärung nur unter einer feyerlichen Bewahrung an, und reiseten traurig und bekümmert nach Hause. Einige, welche mit

Ruhm

g) Müller S. 38.

h) Müller S. 38—43. Sulikou. p. 146. Heidenstein Rer. polonic, lib. VI p. 201 seq.

Ruhm in den letzten Feldzügen gedienet hatten, folgten dem Könige, auf seinen Befehl, gen Krakow, wo sie lange lagen, das Ihrige verkehrten, und endlich, wie es hieß, nach Stand und Verdienst Güter bekamen, aber die Lehnbriefe aus der Kanzley mit schwerem Gelde lösen mußten, zu geschweigen, was der Kronsgroßkanzler, nebst dem Kronarchsekretar, Albrecht Baranowski, an Verehrungen empfing. Wie diese Männer in Livland kamen, sahen sie erst, daß ihre Papiere nicht die Kosten werth waren. Denn ein Theil bestand aus Sandhügeln, die nicht zehen Loth Aussaat in sich hielten. Andere hatten schon rechtmäßige Besitz, welche der Kardinal Radzivil, als Administrator in Livland, dabey schützte, und jene neuen Lehnbriefe als irrig verwarf. Darüber wurden einige vornehme Livländer, Uexküll, Dönhof u. s. w. so entrüstet, und der polnischen Boethmässigkeit so müde, daß sie sich zum Könige von Schweden begaben, welcher sie wohl aufnahm und begabete i).

1582
Ste-
phan
Johann
III
Gothart

S. 146.

In der Zeit, da König Stephan zu Riga war, wurden Taube und Kruse vor ihm angeklaget und beschuldiget, daß sie dem Herzoge von Kurland und anderen, ihre Siegel nachgraben und an den Zaren schreiben lassen, als wenn sie sich ihm unterwerfen wollten. Die Angeklagten wandten ein: sie hätten solches dem Lande zum Besten gethan, und dadurch den Zaren eingeschläfert und entwaffnet. Viele

§ 2

andere

i) Müller S. 43—45.

1582 andere Dinge, welche man ihnen auffsergericht:
 Ste- lich vorwarf, würdigten sie keiner Antwort.
 phan Dabey blieb es k).
 Johann
 III
 Gotbart

S. 147.

Die Stadt Wenden war in dem letzten Kriege gänzlich zerstöret worden. Am 7ten Wintermonates gab ihr der König Stephan zu Warschau ein herrliches Privilegium, um ihr wieder aufzuhelfen, und neue Bürger und Einwohner dahin zu ziehen; unter andern, eine eigene Gerichtsbarkeit, die freye Rathswahl, den freyen evangelischen Gottesdienst, die Stadtwage, eine zehnjährige Befreyung von allen Ungeldern und Schoß u. s. w. l).

S. 148.

Ich habe oben S. 140 erwähnt, wie König Johann III auf die Anträge der polnischen Abgesandten, nicht das geringste eingehen wollen. Hierüber wäre es beynabe zwischen beyden Schwägern zum Kriege gekommen: allein Stephan bekam in seinem eigenen Reiche so viel zu thun, daß ihm die Lust verging, Schweden anzugreifen. Hingegen gab Johann III, am 4ten Herbstmonates, dem Pont de la Gardie neue Vollmacht, nebst seinen Gehülffen, Georg Boye, Karl Horn, Karl Stenbock und Johann Sparren, nicht allein

k) Henning Bl. 72 a.

l) Samml. russ. Geschichte B. IX S. 472. Gel. Beyträge zu den rigischen Anzeigen 1765, S. 87—89. Ziegenhorn in den Beylagen Nr. 84 S. 94. Unter ihre Privilegien gehöret auch der Gebrauch des rigischen Rechtes.

allein den Russen Widerstand zu thun, und auf die Bewegungen der Polacken acht zu geben, sondern auch, wo möglich, in des Feindes Land einzubrechen. Nach Beschaffenheit der Umstände, möchte er auch Frieden oder Stillstand schliessen; aber keinen von den eingenommenen Dertern zurück geben. Sollte Herzog Magnus von Holstein, oder Jemand vom livländischen Adel, sich der Krone Schweden unterwerfen wollen, sollte man ihnen dieses nicht abschlagen. Indessen ward in diesem Jahre nichts erhebliches verrichtet: obgleich der König seine Truppen mit Deutschen, Franzosen, Italiäern, ja gar mit Russen, verstärkt hatte. Nöteborg ward vergeblich belagert, und der gegen Neugard unternommene Streifzug misslang m).

S. 149.

Es hatte der König Stephan noch, da er im Frühlinge d. J. zu Riga war, den livländischen Ständen vortragen lassen, daß er sie bey der evangelischen Lehre schützen wolle, nur sollte man Sorge tragen, daß sich nicht dergleichen Kotten einschlichen, welche ärgerliche Lehren wider den wahren Gott und dessen eingeborenen Sohn und unsern Heiland Jesum Christum verbreiteten. Jedoch hatte er sich dabey geäußert, daß er römisch-katholische Pfarren und ein Bischofthum im überdünischen Livlande errichten wollte; und von dem Herzoge von Kurz-

S 3

land

m) Ruffow Bl. 133 f. Müller S. 38. Hiärne B. VI S. 816. Keld S. 379 f. Dalin Th. III B. II S. 115 f.

1582 land und anderen verlanget, man mögte ihm anzeigen, wo solches am bequemsten geschehen könnte. Dieses bewogden Herzog, dem Könige eine glimpffliche Vorstellung zu thun. In Ansehung des ersteren dankte er dem Könige und bezeugete, daß er von seiner zartesten Kindheit an in der evangelischen Religion erzogen, unterrichtet und bestätigt worden, also, daß er ohne Verletzung seines guten Gewissens, und Verlust seiner Säligkeit nicht davon abweichen könnte. Er versprach, so wie er bisher gethan, also auch hinführo, so viel möglich zu sorgen, damit keine Irrgeister ihre irrigen Lehren in Tempel und Schulen bringen mögten, welche die heilsame Lehre verdunkeln oder hindern könnten. Dabey versicherte er, daß in seinem Lande und dem übrigen Livlande keine Lästung des wahren Gottes und seines eingeborenen Sohnes, bisher gelitten worden, hinführo auch nie würde geduldet werden. In Ansehung des zu errichtenden katholischen Bischofthums sagete er gerade heraus, wie er sich der von beyden Theilen bey der ersten Unterwerfung eingegangenen und beschworenen Verträge erinnere, daß damals der König Siegmund August dem ganzen Lande und allen seinen Einwohnern heilig versichert hätte, sie bey der evangelischen Religion zu lassen. Hierzu käme, daß diese Lehre nach dem augsburgischen Bekenntniß, mit allen ihren Gebräuchen, in den Kirchen und Schulen dieses Landes, so tiefe Wurzeln geschlagen hätte, und seit sechzig Jahren so befestiget wäre, daß im ganzen Lande kaum einer gefunden würde, welcher in einer anderen Religion unterrichtet oder erzogen worden. Er bat

dahero

dahero den König daß er diejenigen, welche er, ^{I 5 8 2}
 der Herzog und der ehemalige Erzbischof Wil: ^{Ste}
 helm, als ihre damaligen Unterthanen, dem ^{ph an}
 Könige, der Krone, und dem Großfürsten: ^{Johann}
 thume zugeführt hätten, bey der damals errun: ^{III}
 genen Sicherheit ihrer Religion nun, nach so ^{Gotbart}
 vielen erlittenen Drangsalen, lassen mögte.
 Solches würde die größte Zierde und die stärkste
 Stütze des Friedens seyn. Darnach hätte
 man ein eifrigeres Verlangen, als nach dem Le-
 ben und den irdischen Gütern, getragen. Man
 würde Sr. Majestät, als wahren Vater des
 Landes, Wiederhersteller des zerfallenen Staa-
 tes, und Tröster seiner mitleidenswürdigen
 Unterthanen, ewig danken, und das Andenken
 einer so großen wohlthätigen Gnade den Nach-
 kommen dergestalt einschärfen, daß keine Zeiten
 es vertilgen würden ⁿ). So gut der Herzog
 es mit dieser Vorstellung meynete, so wenig
 Eingang fand sie bey dem Könige, Possevin,
 Zamoiski und den Jesuiten: welche schon die
 Evangelischen allhier in ihren Gedanken ver-
 schlungen hatten. Der Herzog betrubte sich
 hierüber so sehr, als über den schlechten Zu-
 stand des Kirchenwesens in seinem eigenen Lande.
 Er schrieb deshalb sehr nachdrücklich an seinen
 sonst lieben Rath Salomon Henning. Es
 schmerzte den guten frommen Herzog, daß den
 Predigern zu viel Willens gelassen würde; daß
 sie sich in ihrer Kleidung nicht gehörig verhiel-
 ten, viele ohne einige Noth, aus Leichtfertigkeit,

S 4

feit,

ⁿ) Henning, Bericht von Religionsfachen, S.
 41—45; wo die fürstliche Vorstellung von
 Wort zu Wort stehet. Tetsch Th. III S. 285.

1582
Ste-
phan
Johann
III
Gortbart

keit, sich die Köpfe beschören, in weltliche
Händel mischeten, sich nicht allein mit denselben,
sondern auch mit Handel und Wandel, Advoca-
tatur, und anderen ungeziemenden Sachen ab-
gäben, jageten, schössen, Krügeren trieben,
in allen üppigen Gesellschaften, sogar beym
Tanze, die ersten und letzten wären; ja, sagete
dieser ernsthafte Fürst, es könnte schier keine
Gesellschaft gehalten werden, der Pastor müste
dabey seyn, und die Gäste erlustigen, sollte er
auch darüber zum Spottvogel werden; der
Herzog war mit denen Predigern nicht zufrie-
den, welche, der Kirchenreformation und Ord-
nung zuwider, ihren Eingepfarrten vergönnes-
ten, gar zu viel Gevattern zu bitten o). Die-
ser Fürst verschweiget nicht, daß er deshalben,
mehr als einmal, von Papisten, Jesuiten und
Kalvinisten, angezapfet und verläumdert wor-
den. Noch läßt er es dahin gestellet seyn, ob
die Schuld den nachsehenden Visitatoren, oder
den muthwilligen Predigern bezumessen sey.
Damit nun alles, nach Vorschrift St. Pauli
und der Kirchenordnung, geziemend und gebühr-
lich in der Kirche Gottes zugehe, die eingeris-
senen Uergernisse abgeschaffet werden, und Leh-
rer und Zuhörer sich nach der heil. Schrift und
der Kirchenordnung richten mögen; befielt er
obgedachtem Rathe Henning, einen ernstlichen
und

- o) Wie soll der Prediger dieses verhindern, und
mit Ernst hemmen, wenn er oder sein Küster
bey der Taufe von den Gevattern Verehrungen
empfängt? Im ersten Falle handelt er wider
sich selbst, in anderen wider seinen Küster, der
ihm vielleicht ein anderes mal unrechtfertige
Dienste leistet.

und scharfen Kirchenbesuch in ganz Kurland vorzunehmen, die Beschaffenheit der Zuhörer, besonders der Undeutschen, untersuche, und da ferne die Eingepfarrten dem Prediger seine Gerechtigkeit nicht entrichtet, solche mit des Mannrichters Hülfe eintreibe. Er wollte auch insonderheit, daß das Volk mit Fleiß zum Geberth und zur Anrufung des wahren Gottes ermahnet würde, auf daß dieser Gott nicht Ursache hätte, alle mit Weib und Kindern mit einer eisernen Ruthe heimzusuchen p). Noch in diesem Jahre ward die Schloßkirche zu Mitau fertig und eingeweiht, bey welchem Feste, der älteste Sohn des Herzogs, Prinz Friederich, eine lateinische Rede hielt q).

1582
Ste-
yban
Johann
III
Gothart

§. 150.

Das Archiv der Stadt Dörpat ward in den vorigen Kriegszeiten gänzlich zerstört. Es ist aus den bischöflichen Zeiten nur ein einziger Band

1583

S 5

Band

p) Dieses dem Fürsten so rühmliche Schreiben ist unter seinem Siegel und Handzeichen am 6ten Weinmonates 1582 in seinem Hofe Messothen ausgefertigt, und steht in Hennings Bericht S. 45 - 47. Damals war kein Superintendent in Kurland. Christian Schröder ward für die fergallischen Kirchen, der Rath Weiß für die dänischen Gebiete verordnet: Henning behielt allein die kurländischen Kirchen zur Visitation. Tetsch Th. II S. 285. Dieser legte verrichtete sie, nebst dem Burggrafen Wilhelm von Lffern. Tetsch Th. III S. 287, wo aber in dem Jahre geirret wird.

q) Diese Rede findet man in Hennings Bericht, S. 47 - 57. S. Tetsch Th. I S. 185 - 190.

1583
Stephan
Johann
III
Gothart

Band übrig geblieben, welcher in der letzten großen Feuersbrunst 1775 abermal gerettet worden. Als die Polacken 1582 die Stadt besetzten, fanden sie lauter russische Einwohner, die hierauf nach ihrem Vaterlande hinwegzogen. Ich habe schon des warschauer Kastellans Albrecht Reczaiski gedacht. Er ward am 2ten August 1582 von dem Könige Stephan zum Starosten oder Schloßhauptmann zu Dörpat ernennet, woben er die völlige Gerichtsbarkeit über die Stadt erhielt, weil damals noch kein Rath war ^{r)}. Ehe dieses geschah, hatte der König Stephan seinen Sekretar Stenzel Łoknicki, dem Starosten von Marienburg, Stanislaw Pekoslawski, Wilhelm Tödwen, und Johann Grelich, oder Grölich, den Befehl ertheilet, sowohl die Stadt Dörpat, als auch den umliegenden Kreis, zu untersuchen und eine Einrichtung darinn zu treffen, weil der Monarch am Herzen hatte, die Stadt wieder in ihren vorigen blühenden und glänzenden Zustand zu setzen. In dieser Absicht hatte der König diesen vier Revisoren, wie sie sich selbst nennen, eingebunden, und Macht ertheilet, neue Einwohner nach Dörpat einzuladen, ihnen alle Häuser zu Wohnungen erblich auszutheilen, Tempel, Gerichtshäuser, und alle gemeine und Privathäuser innerhalb und außerhalb der Stadt einzuweisen, und den dörpatischen Bürgern die Versicherung zu geben, daß der König ihnen zu seiner Zeit alle Freyheiten, Geseze, Rechte und Privilegien ertheilen wollte.

Diese

r) Seine Bestallung hat Wybers in seinen Col-
lectaneis maioribus aufbehalten.

Diese Revisoren versicherten daher allen dörpatischen Bürgern dieses, und versprachen ihnen, 1583
im Namen des Königes, daß er alle die Privi- Stie-
legien, Rechte und Freyheiten der Stadt Dör- phan
pat geben, verleihen und bestätigen wollte, wel- Johann
che sie entweder von Alters her gehabt, oder III
andere polnische und litthauische und unter christ- Gotbart
lichen Fürsten befindlichen Städte hätten. Sie
verhießen ferner, daß der König der Stadt auf
gewisse Jahre die Befreyung von allen Zöllen
und Abgisten ertheilen würde, damit die Häu-
ser, welche fast alle gänzlich verwüstet wären,
desto bequemer wieder erbauet werden könnten.
Insonderheit versprachen und versicherten sie,
daß der König allen Einwohnern den Gottes-
dienst nach dem augsburgischen Bekenntniß er-
lauben und freystellen; daß er hierzu die Jo-
hanniskirche durch sie einräumen lassen und mit
seinem Briefe bestätigen; endlich, daß er alles,
was sie in dieser Urkunde, nach ihrem Verhal-
tungsbefehle, gethan, verliehen, verordnet und
festgesetzt hätten, genehmigen und gut heißen
wolle. Diese Urkunde ist zu Dörpat am 14ten
May 1582 gegeben, und von allen vier Revis-
soren eigenhändig unterschrieben, und mit ihren
Wapen besiegelt 1). Eben diese Revisoren
verließen der Johanniskirche zweene wüste Has-
ten am Emmbach, zwo Meilen von Dörpat,
am 1sten Brachmonates 1582, jedoch auf kö-
nigliche Bestätigung 2). Am 24sten May 1583
erließ

1) Sie lieget im Stadtarchive, im ersten Paet
der Stadtprivilegien, Nr. 2.

2) Diese Urkunde ist nur von Łoknicki allein un-
terschrieben, und besiegelt worden: welcher
hier

1583³ erließ der königliche Statthalter, Georg Radzi-
 Ste: vil, an den Starosten Reczaiski und den Des-
 phan konomus Loknicki, ein Schreiben, daß sie der
 Johann Stadt erlauben sollten, die wüsten Häuser nach
 III Belieben auszutheilen, und im Emmbach zu
 Goibart fischen: weil die Stadt durch ihre Boten dar-
 gethan hätte, daß sie von Alters her dazu be-
 fuget gewesen v).

S. 151.

Die dörpatische Rathsprötokolle, nach
 Wiederherstellung der Stadt, nehmen mit dem
 9ten Heumonates 1583 ihren Anfang. Es
 entstand um diese Zeit ein Gerücht, daß ein
 dörpatischer Bürger in Narva sich erbotben
 hätte, dem Könige von Schweden die Stadt
 Dörpat zu liefern. Man findet, daß man in
 Dörpat zwar gemeiniglich nach Gulden und
 Marken, aber auch nach Rubela gerechnet
 habe x). Es erscheinet ein Unterschied zwis-
 schen dem alten und neuen Rath. Jener war
 der, den der König gesetzt, und dieser, den der
 Starost Reczaiski verordnet hatte. Jener
 bestand aus den vier Bürgemeistern, Johann
 Grölich, Georg Kiel, Henning Ladema-
 cher

cher hier Secretarius et Oeconomus Derpatensis
 heißt. Sie lieget im ersten Pact der Stadt-
 privil. Nr. 3. Ebendasselbst Nr. 4 ist eine
 Urkunde fast gleichen Inhalts vorhanden, wel-
 che alle vier Revisoren unterschrieben und ver-
 siegelt haben.

v) Das Original lieget im ersten Pact der Stadt-
 privilegien, Nr. 5.

x) Rathsprötot. 1583 den 25sten Sept.

cher und Anton Gerstenzweig, und neun ¹⁵⁸³
 Rathsherrn, Martin Jeckel, Johann ^{Ste-}
 Schmölting, Hermann Weidener, Georg ^{ph an}
 Platz, Kaspar Hermann, Johann Meyer, ^{Johann}
 Werner von Uelsen, Ewert Windmüller, ^{III}
 und Johann Vale Page. Zum neuen Ra- ^{Gorbart}
 the gehörten: Elias Mengershusen, Be-
 rend Nestmann, Sdan Zowolla, Hein-
 rich Schinkel, Gürgen Krezmer, Lukas
 Kopf, Matthias Wibrowicz und Simon
 Ortlof, insgesamt Rathmänner. Der Se-
 kretär war damals Magister Tobias Lutz.
 Worinn der Zwist zwischen dem alten und neuen
 Rathe bestanden, davon findet man keine zu-
 reichende Nachricht; daß aber der Starost
 Reczaiski, der Sekretär Lutz und Ernst
 Lindhorst, die Urheber der Uneinigkeit gewe-
 sen, das wird ausdrücklich gemeldet y). Es
 scheint indessen, daß dieser Streit die Able-
 gung des Eides betroffen habe. Denn am
 15ten Weinmonates 1583 erschien die ganze
 Gemeinde beyder Gilden vor dem Rathe, und
 begehrte, daß die neuen Rathspersonen sich,
 auf ihr Gewissen, über den Eid der alten
 Rathsglieder erklären sollten, ob sie den Eid,
 laut des makulirten Zeddels, da das Wort inne-
 stehe, geleistet hätten, oder nicht. Hierauf
 erklärten sie sich insgesamt, einer nach dem
 andern, bey seinem Gewissen und so wahr als
 ihm Gott helfen solle, daß sie in allem der Stadt
 Heil und Wohlfahrt befördern wollten. Die
 Bürgerschaft verlangete ferner, daß die alten
 Rathspersonen, laut des Dekretes des Statt-
 halter Radzivils, ihren Eid in der Kirche ab-
 legen

y) Wybers Collectan. maior. p. 33.

1583
Ste-
phan
Johann
III
Gorbart

legen müßten. Dieses nahmen die gegenwärtigen alten Rathsglieder an, dergestalt, daß sie es den Abwesenden hinterbringen, und was geschlossen würde, der Gemeinde um drey Uhr melden wollten. Man ertheilte zur gefekten Zeit diese Antwort, daß die alten Rathsglieder geneigt wären, den Eid eben so abzulegen, wie ihn die neuen gethan hätten, doch mit der Bedingung, daß die neuen Rathsmänner schwören sollten, die Heimlichkeit des Rathes zu verschweigen; und daß die ganze Gemeinde dem Rathe schwöre. Am folgenden Tage wurden Johann Dumpens und Kaspar Sattler von der Gemeinde an den Rath gesendet, mit der Anzeige, daß die Bürger ihren Eid ablegen wollten, und zufrieden wären, daß die alten Rathsglieder auf dem Rathhause in Gegenwart des Starosten und der ganzen Gemeinde, nach christlicher Form, den Eid ablegen, wenn der Starost darinn willigte. Am 17ten Weinmonates wurden folgende Herren aus dem alten Rathe, Bürgemeister Lademacher, Ewert Windmüller, Martin Jeckel, sammt den Sekretären; aus dem neuen, Simon Orctlof, Sdan Jowolla und Gürgen Krezmer zu dem Starosten gesandt, wo man diesen Vergleich traf: 1) Der Starost will auf das Rathhaus kommen, wenn man ihn begehren werde, und von dem alten Rathe den Eid in der Form nehmen, wie ihn die neuen gethan haben; 2) Alle Rathsglieder sollen schwören, die Heimlichkeit des Rathes zu verschweigen; 3) Die ganze Gemeinde soll dem Rathe den Eid leisten. Der Starost ließ alsdenn durch seinen Diener die alten und neuen

Raths:

Rathsglieder zu Rathhause fodern. Man be-
 fand daß der Eid der neuen Rathsglieder un-
 richtig wäre, weil die Worte: die Krone Po-
 len, nicht darinn stunden. Die neuen Rath-
 glieder schoben die Schuld auf den Schreiber,
 der diese Worte ausgelassen hätte; und um des
 Friedens Willen gaben die alten nach. Am
 18ten Weinmonates haben folgende Personen:
 Johann Grölich, Senning Lademacher,
 Werner von Uelsen, Ewert Windmüller,
 Johann Schmölting und Johann Vale
 Page, in Gegenwart des Starosten, vor der
 ganzen Gemeinde ihren Amtseid abgelegt. Die
 Gemeinde weigerte sich erst, dem Rathe den Eid
 wieder zu leisten; endlich traten die Alterleute
 beyder Gilden vor, und wünscheten dem Ra-
 the, im Namen der ganzen Gemeinde, Glück
 und Heil zu seinem Amte. Nachdem die Ge-
 meinde abgetreten war, leisteten die Rathsglies-
 der insgesammt den Eid der Verschwiegenheit 2).
 Um eben diese Zeit sind auch beyde Gilden wie-
 der aufgerichtet worden. Wer der erste Alter-
 mann in der großen gewesen, weis ich nicht zu
 sagen: aber in der kleinen war es Peter von
 Lulenberg a).

S. 152.

2) Wybers Coll. maior. p. 33 seq.

a) Wybers l. c. p. 33. In den Samml. russ.
 Geschichte B. IX S. 463 liest man, die Bür-
 ger zu Dörpat wären in zwo Gilden getheilt,
 in die große, oder St. Marien, und in die
 kleine, oder St. Antonigilde. Aber es ist ge-
 wiß, daß die kleine Gilde in alten Zeiten Un-
 serer lieben Frauen, oder St. Mariengilde,
 und in den neuen St. Antonigilde geheissen.

S. 152.

1583
Stephan
Johann
III
GothartAls dieser Streit hingelegt war, wurden
am 19ten Weinmonates die Rathsämtler also
errichtet:

Bürgermeister.

Herr Johann Grölich.
Herr Georg Kiel.
Herr Henning Lademacher.
Herr Anton Gerstenzweig.

Gerichtsvögte.

Herr Werner von Uelsen.
Herr Gürgen Krezmer.
Herr Sdan Jowolla.

Kämmerer.

Herr Ewert Windmöller.
Herr Johann Schmölting.
Herr Hermann Weidener.
Herr Elias Mengershusen.

Wetteherren.

Herr Heinrich Schinkel.
Herr Georg Platz.
Herr Simon Ortlof.
Herr Matthias Wibrowicz.

Kirchherren.

Herr Johann Vale Page.
Herr Berend Westmann.

Armenvorsteher.

Herr Johann Meyer.
Herr Kaspar Hermann.

Sekretar.

M. Tobias Lunz.

Dieses

Dieses meldet uns Wybers *b)*. Eben
 dieser fleißige Mann berichtet *c)* daß, als die
 Revisoren im Frühlinge dieses Jahres gekom:
 men sind, und alles verbessert haben, die Stadt
 aus des Starosten Gerichtsbarkeit genommen
 und wieder in ihre alte Freyheit gesezet worden;
 daß dem Starosten die Dekonomie abgenommen,
 und der königliche Sekretar zum Dekonomus
 gesezet worden; daß der hierüber misvergnügte
 Starost der Stadt zugesezet habe, und hernach
 mit dem Dekonomus Loknicki in öffentliche Fäde
 gerathen sey, welche, so lange der König geles
 bet, gewähret habe.

1583
 Ste
 phan
 Johann
 III
 Gotbars

S. 153.

Unterdessen war der Rath auf die Bestätis
 gung der Stadtprivilegien bedacht. Eine Sas
 che, welche um so nöthiger war, weil der Star
 rost seiner Interimsgerichtsbarkeit nicht verges
 sen wollte. Allein die Bürgerschaft legete allers
 ley Hindernisse in den Weg, und wollte kein
 Geld daran wenden. Endlich verlangete sie
 Rechnung von denen Ausgaben, die der Stadt
 zum Besten geschehen wären. Wenn der Rath
 dieses thäte, wollten die Bürger Geld zusam
 menlegen, damit, wenn es die Noth erfoderte,
 und der Starost etwas unbilliges vornehmen
 würde, eine Bottschaft abgehen könnte. Man
 ermahnete die Gemeinde vergeblich zum Gehor
 sam. Am 26sten Weinmonates trugen beyde
 Gilden, nebst den polnischen und undeutschen
 Einwohnern an: Sie wären mit den Herren
 Johann

b) Coll. mai. p. 33.

c) Wybers Coll. mai. p. 35.

1583
 Ste-
 phan
 Johann
 III
 Gotthart

Johann Grölich und Gürgen Krezmer, welche der Rath an den König schicken wollte, zufrieden, wollten aber einen aus der Gemeinde mitsenden; sie wollten auch innerhalb vierzehnen Tagen das Geld einbringen, jedoch so lange bey sich bewahren, bis die Bottschaft abgehen würde. Darauf beschloß der Rath: weil die Bürger und Einwohner den Rath für ihre Häupter erkennen, und eidlich angelobet hätten, dem Rathe treu zu seyn, so halte der Rath die Bottschaft an den König für nöthig; sie solle also ohne Verzug geschehen, aus denen erheblichen Ursachen, die ein ehrbarer Rath wüßte, und mit der Zeit der Bürgerschaft entdecken würde, der Rath lasse sich gefallen, daß einer aus der Gemeinde mitginge, obgleich die Unkosten nur dadurch vermehret würden; das Geld sollte nach der alten Tax eingefodert werden, wozu der Rath zwo Personen auf dem Rathshause setzen wollte, und sich gefallen ließe, daß die Gemeinde Jemanden dazu thäte, zur Rechnung wäre der Rath auch willig; die Anweisung der Botthen sollte der Bürgerschaft vorgelesen werden, wenn das Geld beisammen wäre. Nachdem die Bürgerschaft dieses überleget hatte, war sie mit Grölich unzufrieden und meynete, er würde am königlichen Hofe mit seinen eigenen Geschäften genug zu thun haben, und darüber die allgemeinen versäumen; zuletzt ließ sie sich denselben, nebst Krezmer, gefallen, und wollte überdieß einen aus ihrem Mittel wählen; in Ansehung der Taxe begehrte sie eine Zinderung, um des Armuts willen; auf die Rechnung bestund sie, um zu wissen, wie tief die Stadt in Schulden sey; das Geld wollte sie

sie entrichten, und auf der Gildestube verwah-¹⁵⁸³
 ren, weil sie eine zehnjährige Freyheit hätte,^{Ste=}
 und es unbillig wäre, die Gemeinde also zu^{yan-}
 beschweren. Doch der Rath blieb bey seiner^{Johann}
 Meynung; nur erboth er sich, die Rechnung^{III}
 einzufodern, und davon der Gemeinde Nach-^{Gotbart}
 richt zu geben. Der geschickte und patriotische
 Bürgermeister Grölich, den das Mistrauen
 der Gemeinde nicht anders, als schmerzen, konnte,
 begab sich der ihm aufgetragenen Vorschafft.
 Am 24sten Wintermonates sandte die Gemeinde
 einen Ausschuss an den Rath, und verlangete,
 daß in der Anweisung für die Vorhen die Worte:
 von der Bürgererschaft, ausgelassen werden;
 Jemand von der großen und kleinen Gilde bey den
 Einkünften sitzen; eine Abschrift von der Anweis-
 sung bey beyden Gilden in Verwahrung bleiben;
 Johann Stempel d) den sie erwählet, mit-
 ziehen; die Anweisung dem Ausschusse nochmal
 vorgelesen; der Punkt von den Kriegesleuten
 aus den Privilegien ganz und gar ausgelassen;
 und das Geld, welches vorhanden, überant-
 wortet werden sollte. Der Rath becab sich
 der Einquartierungsfreyheit e).

§. 154.

Der Starost ging in seinen Bedrückun-
 gen so weit, daß er gar den Rathsherren Schmel-

2 ting

d) Sahmen muthmaßt, dieser Mann wäre der
 erste Altermann der großen Gilde, in polni-
 schen Zeiten gewesen. Alt. Dörpat S. 626.
 Diese Wahl kömmt jener Muthmaßung zu
 statten. Er ward 1588 Rathmann.

e) Wybers Collect. maior. p. 36—38. Sonst ist
 in diesem Jahre die dörpatische Baursprache
 erneuert, und nicht eher, als 1765 verändert
 worden.

1583
Ste-
phan
Johann
III
Gothart

ting ins Gefängniß werfen ließ: wodurch die Bürger auf die Gedanken kamen, die Stadt zu verlassen. Darüber stellten Loknicki und Ostromerzki ein Zeugniß aus f). Der Kd: nig aber befohl unterm 22sten Jänner 1584 zu Grodno dem Starosten, daß er die Stadt in ihren Rechten auf keinerley Weise stören sollte g).

S. 155.

Am Mondtage nach Judika, oder dem 18ten März, des Abends um 5 Uhr, starb Herzog Magnus von Holstein auf seinem Schlosse Pillten in Kurland h). Dieser Prinz besaß nicht allein das Stift Kurland, sondern auch die

f) Wybers Collect. maiora p. 38.

g) Von diesem Befehle ist eine vom Dekonomus Loknicki vidimirte Kopen im Bürgemeister: schaff. Fasc. I n. 7.

b) Henning Bl. 73 b. Müller Sept. Historien S. 58. Pontan. apud Westphalen T. II p. 1224. Ziärne B. VI S. 821. Oernbichn Vita P. de la Gardie p. 190. Kelch S. 392. Von diesem Sterbetage weicht ab Ruffow Bl. 134 a. welcher meldet, er wäre im Hornung gestorben; imgleichen Sübner Tab. 86, welcher seinen Tod auf den 17ten März sezet. Allein Müller und Henning sind ihnen vorzuziehen, weil die Sache gleichsam vor ihren Augen geschehen ist, und der Herzog sich ihrer in den folgenden Händeln bedienet hat. Mit ihnen stimmt überein Heidenst. Rer. Polon. lib. VII p. 210 ap. 234 a. b. Ziegenhorn Staatsgesch. S. 101. Tetsch Th. II S. 6. Lohmeier auf seiner XLI Tabelle macht ihn zu einem Bischöfe von Dörpat; welches durchaus falsch ist. Sein Leichnam ward in der Schloßkirche zu Pillten beygesezt und im folgenden Jahre nach Dänemark gebracht.

die Insel Oesel, nebst den Schlössern Kar:
 fus, Ermes, Helmet und Ruhen in Livland. ¹⁵⁸³
 Als er sich mit dem Zaren eingelassen hatte, ^{Ste}
 suchte der polnische Administrator in Livland, ^{phan}
 Johann Chodkiewicz, mit seinem Krieges: ^{Johann}
 volke, das Stift Kurland dem Könige in Po:
 len zu unterwerfen. Dieses verhinderte der ^{III}
 Herzog Gotthart, theils weil er eine sehr ge:
 gründete Ansprache an das Stift hatte, theils
 weil die stiftischen Ráthe sich kurz vorher ge:
 gen seine Abgesandten zu Wilten erklärt hatten,
 daß sie, daferne Herzog Magnus durch den
 Tod, oder einen anderen Fall aufhören mögte,
 ihr Herr zu seyn, sich alsdenn mit dem ganzen
 Stifte zu Niemanden anders, als dem Herzoge
 von Kurland und seinen Erben, worunter sich
 schon ihre Brüder, Schwestern, Kinder und
 nahe Blutsfreunde befänden, schlagen, und
 denselbigen Unterthan seyn wollten, jedoch dem
 Obereigenthum des Königes in Polen ohne Ab:
 bruch. Ja, Herzog Magnus selbst nahm,
 in Gegenwart seiner Ráthe, des Herzoges von
 Kurland älteren Sohn, den Prinzen Frieder:
 rich, zu seinem Sohne und Nachfolger an ⁱ⁾.
 Als Magnus den Weg alles Fleisches ging,
 ward sein Tod von seinen Unterthanen sehr ge:
 heim gehalten. Indessen erfuhr ihn doch der
 nunmehrige Kardinal und königliche Statthalter
 in Livland, Georg Radzivil. Um nun die
 Gewißheit davon zu erlangen, schickte er einen
 Hofjunker nach Wilten, unter dem Vorwande,
 mit dem Herzoge über etliche Angelegenheiten

i) Hemming Bl. 72 f. Hiärne B. VI S. 822—
 826.

1583 zu handeln. Wie dieser nach Pilten kam, war
 Ste- Herzog Magnus todt; seine Rärthe aber wand-
 phan ten vor, er könne ihn Unpäßlichkeit wegen in
 Johann Person nicht hören, der Hofjunker mögte ih-
 III nen sein Gewerbe entdecken, welches sie ihrem
 Gotthart Herren vortragen, und dessen Antwort ihm hin-
 terbringen wollten. Sie trunken gar unter der
 Mahlzeit ihres Herren Gesundheit dem geschick-
 ten Hofjunker zu, damit dieser des Fürsten Ab-
 sterben nicht merken noch mutmaßen mögte.
 Jedoch wurde dieser tödtliche Hintritt immer
 bekannter k). Kurz vor seinem Ableben reisete
 Johann Behr, ein stiftischer Edelmann, mit
 dem Obersten Georg Sarensbach, nach Deutsche-
 land. Wie nun das Stift keine Lust hatte, die
 polnische Herrschaft zu erkennen, indem man
 vor Augen sah, wie ihre Regierung in Livland
 beschaffen, und wie man nur darauf bedacht
 war, die evangelische Religion auszurotten, und
 den Adel um seine Güter zu bringen: so wähl-
 ten die Einwohner obgedachten Behren zu ihrem
 Hauptmanne, sandten ihm einige in aller Eile
 nach, meldeten ihm die Veränderung, und be-
 vollmächtigten ihn, nach Dänemark zu gehen,
 und dem Könige das ganze Stift zu unterwer-
 fen l). Dieser Behr machte dem Könige eine
 so gute Beschreibung von den Stiftseinkünften,
 daß der Monarch die Unterwerfung genehmigte,
 und dem Abgeordneten grobes Geschütz, nebst
 Kriegs- und Lebensmitteln, gab, womit er wie-
 der nach Hause kam m).

S. 156.

k) Hiärne B. VI S. 821. Henning Bl. 74 a.

l) Hiärne B. VI S. 822.

m) Müller S. 59. Hiärne B. VI S. 826.
Henning Bl. 74 a.

S. 156.

Unter dessen hatte Radzivil die Schlösser ¹⁵⁸³ des Herzog Magnus in Livland in Besitz genom- ^{Ste-} men, mit neuen Befehlshabern versehen, und die ^{phan} ^{Johann} ^{III} ^{Gotbare} Untertanen, dem Könige in Polen huldigen lassen. Er schickte auch seinen Marschall, Severin Salieski, nebst Thomas von Emden, nach Piltten, um die Einwohner dieses Stif-
tes, welche man Magnisten nannte, zur Huldigung seines Königes zu bewegen. Sie richteten aber nichts aus, sondern bekamen zur Antwort, daß sie dem Könige von Dänemark Untertan und mit Eid und Pflicht verwandt wären. Radzivil, dem die Gesandten mündlich berichteten, schickte sie zum zweytenmal, nebst den kurländischen Rätthen, Salomon Henning und Lukas Zubner, nach Piltten. Diese Abgesandten mußten daselbst vorstellen, daß die Könige Siegmund August und Stephan dem Herzoge von Kurland das Stift Piltten, wenn solches erlediget würde, versprochen, daß Herzog Magnus dieses Stift, bey seinem Leben dem jungen Herzoge von Kurland vermacht und beschieden; daß endlich selbst die Untertanen und Einwohner des Stiftes sich erkläret hätten, nach Magnus Tode keinen anderen Herren, als den Herzog von Kurland, zu erkennen. Dabey ermahneten sie die Piltischen, sie mögten, wenn sie sich dem Könige in Polen nicht ergeben wollten, nur dem Herzoge den Eid der Treue leisten, mit der Versicherung, daß der Herzog sich bemühen würde, hierüber eine Befestigung von dem Könige zu erhalten. Alles dieses war vergeblich, indem das Stift von Niemanden anders, als dem Könige in

1583
 Stephan
 Johann
 III
 Gotthart

Dännemark etwas wissen wollte ⁿ⁾). Wie also die Güte nicht helfen wollte, griff Radzivil zu dem Waffnen. Oborski, ein polnischer Oberster, mußte mit einigen Völkern zu Pferde und zu Fuß einrücken, und in dem Stifte alles mit rauben, morden und brennen in Schrecken setzen. Das war das beste Mittel die Gemüther noch abwendiger zu machen; es war einem Bischofe und Kardinal höchst unanständig, und stieß vermuthlich aus jesuitischen Gründen her, weil die Einwohner evangelisch waren. Die Magnisten versammelten sich, überfielen ihn am 24sten May bey Umboten, und griffen ihn an; mußten aber das Feld räumen. Dennoch suchten sie sich ernstlich zu vertheidigen, und ob sie gleich das platte Land den Polacken Preis gaben: so versahen sie doch ihre Schlösser mit aller Nothdurft. Alle Edelleute, Bürger und Bauern zogen hinein, thaten tapfere Ausfälle, tödteten den Oborski, und rieben seine Kriegesleute beynabe auf ^{o)}). Die Jesuiten lagen dem Kardinal beständig in den Ohren, er mögte das schöne am Meer gelegene Stift mit Gewalt an Polen reißen, und ihnen in die Hände spielen ^{p)}). Radzivil konnte bey der Niederrlage der Polacken nicht gleichgiltig sehn. Er veranlaßte also eine mündliche Unterredung auf dem

ⁿ⁾ Henning Bl. 74 a. Müller S. 59 f. Hiärne B. VI S. 827. Kelch S. 392 f.

^{o)} Oborski wurde vor Edwalen, einem festen Hause des Johann Behren erschossen. Henning Bl. 74. Müller S. 60. Hiärne B. VI S. 828—831. Kelch S. 393.

^{p)} Müller S. 63.

dem halben Wege zwischen Riga und Mitau, wo er sich nebst seinem Marschalle, Severin Salieski und dem kurlmischen Unterkämmerer Stenzel Koska, der Herzog von Kurland aber, mit etlichen Rätthen und Hofbedienten, einfan- den. Radzivils Absicht ging dahin, den Herzog in diese Unruhen miteinzuziehen. Zu diesem Ende führete er ihm zu Gemütthe, was für Gefahr ihm und seinen Unterthanen zu wachsen würde, wenn die Magnisten nicht zum Gehorsam gebracht werden sollten; dieses wäre des Königes Wille und Befehl; der Herzog wäre des Königes Lehnsfürst; er bätthe ihn, seine Hülfe nicht zu versagen, damit die Piltischen, ehe sie aus Dännemark verstärket würden, bezwungen werden mögten. Hierauf äußerte sich der Herzog: man hätte ihn nicht zu Rathe gezogen, ehe man die Feindsäligkeiten ausgeübet hätte; er hätte dazu keinen ausdrücklichen Befehl vom Könige; die Piltischen wären ohne Karthaunen und Schlangen nicht zu überwältigen; seine Unterthanen wären mit den Stiftischen nicht nur Religions: sondern auch Blutsverwandte, und würden daher schwerlich zum Kriege zu bewegen seyn; der König von Dännemark wäre ihm sehr nahe, und, wenn es zum Kriege käme, im Stande, ihm den meisten Schaden zuzufügen; endlich, wenn er ohne Befehl den Krieg anfinge, würde vielleicht der König von Polen, nebst den Ständen, es ihm schlecht danken. Also schied man dießmal unverrichteter Sachen aus einander. Nicht lange hernach traf Koska mit einem königlichen Beglaubigungsschreiben bey dem Herzoge zu Mitau ein, welches also lautete: Weil Koska zu dem

1583
Ste-
phan
Johann
III
Gorhart

Herzoge reisete, hätte der König ihm, etwas mit dem Herzoge zu reden, aufgetragen, dero: halben er ihm glauben mögte. Koska verlan: gete, der Herzog sollte wider die Piltischen ge: meine Sache machen. Ob nun gleich dieses Schreiben über sechs Wochen alt und verdäch: tig war, indem es von dem Handel nichts aus: drückliches enthielt: so gab der Herzog dennoch zur Antwort, daß er seinen Obersten Berthold Buttler mit 200 Pferden *q)* nach Windau schicken wollte, mit dem Befehle, den Hasen daselbst zu bewahren, sich aber in keine Feinds: sältigkeiten wider die Piltischen einzulassen, so lange sie ihn und die Seinigen zufrieden ließen *r)*. Mit dieser Antwort war Koska zwar, aber nicht Radzivil, zufrieden. Indessen mußte des Oborski Stelle ersetzt werden. Der Kar: dinal schickte den Hauptmann zu Marienburg, Stenzel Pekoslawski, mit neuen Völkern nach Pilten. Derselbe mußte, auf des Kardis: nals Begehren, abermal am mitauischen Hofe versuchen, den Herzog mit ins Spiel zu ziehen, und in dieser Absicht ihn bitten, dem Obersten Buttler Befehl zu ertheilen, daß er, wenn es die Noth ersoderte, ihm mit den Seinigen bey: stehen sollte: woben er auch Proviant von dem Herzoge begehrete. Dieser Fürst, der anfäng: lich hierüber bestürzt und nicht geneigt war, dem Besten des Königes zuwider zu handeln, besprach

q) Kelch redet immer nur von hundert Pferden.

r) Müller S. 60—63. Henning Bl. 74 b. Siärne B. VI S. 828—831. Kelch S. 393—395.

besprach sich hierüber mit seinen Rätben, welche meyneten, er mögte nichts thun, was ihm, seinen Erben und dem ganzen Lande schädlich seyn könnte: welches dadurch geschehen würde, wenn er sich nach dem Verlangen eines Statthalters richtete, und nicht einen ausdrücklichen und unmitttelbaren Befehl des Königes abwartete. Endlich gab der Herzog diesem Pekoslawski zur Antwort: er könnte wider die Stifftischen nichts feindliches vornehmen, so lange der König ihm solches nicht deutlich befohlen, und weder den König in Dännemark, noch die Piltischen für Feinde erkläret hätte. Proviant zuzufahren, wäre seinen Unterthanen unmöglich, weil sie von den umliegenden polnischen Völkern ihres Viehes und Kornes beraubet, und kaum im Stande wären, sich selbst zu unterhalten. Pekoslawski ging demnach allein mit seinen Polacken nach dem Stifte, wurde aber, ob er schon ein vernünftiger und erfahrener Krieger war, bey dem ersten Ausfalle der Piltischen, so bewillkommet, daß er von den Seinigen hundert und funfzig Mann einbüßte, und in den folgenden Scharmüßeln nicht weniger Schaden litte. Man dachte auf allerhand Mittel, wie man dieser Unruhe abhelfen mögte. Der kurische Adel, dessen die Polacken eben so wenig, als des piltischen schoneten, kam am 26sten und 27sten Brachmonates vor Piltten deshalb zusammen, und überlegte die Sache. Der königliche Statthalter auf Desel, Oberster Georg Sarensbach, sah, daß die Piltischen aus Dännemark keine Hülfe erhielten, und schickte für seine Person an Radzivil, um zwischen ihm und den Piltischen einen Stillstand zu behandeln.

I 583
Ste-
phan
Johann
III
Gorbart

Man

1583
 Ste-
 phan
 Johann
 III
 Gotthart

Man wollte, daß das Stift so lange unter dem Herzoge von Kurland, als Mittelsmann, stehen sollte, bis beyde Könige sich deshalb verglichen hätten. Der Kardinal war hierzu nicht ungeneigt. Aber zuerst wollten einige von dem stiftischen Adel nicht hierinn willigen, weil sie glaubeten, solches vor dem Könige in Dänemark nicht verantworten zu können. Hernach erhielt der Kardinal einen falschen Bericht, als wenn in dem erwähnten Ausfalle, der den Pekoslawski 150 Mann kostete, die meisten und Vornehmsten von dem stiftischen Adel geblieben wären. Dadurch verleitet, glaubete er, völlig gewonnen zu haben, brach die gütlichen Verhandlungen ab, legete den Rittmeister Klaus Korfen auf das Haus Amboten, welches ein stiftischer Edelmann, Namens Krüdener, ohne Noth übergeben hatte, und befahl dem Pekoslawski, die piltische Belagerung fortzusetzen).

S. 157.

Diese Unruhen griffen allmählig weiter um sich, und verbreiteten sich bis in Litthauen, welches dabey ziemlich mitgenommen wurde. Solches ließen die Litthauer an den König gelangen, und beschwereten sich über den ohne Bewilligung der Stände angefangenen Lärmen. Darauf schrieb der König an den Kardinal, er sollte alle Feindsäligkeiten einstellen; das Kriegsvolk aus dem Stifte abführen, jedoch so, daß es nicht einer Flucht ähnlich sähe; und nebst dem Herzoge von Kurland trachten, daß nicht größerer Schaden geschähe. Dieses Schreiben verhelete

s) Müller S. 68—70.

beehrte Radzivil, und brachte es durch Koska ¹⁵⁸³
 bey dem Herzoge dahin, daß er zum Behuf ^{Ste-}
 dieses Krieges zwey tausend Reichsthaler aus- ^{ph an}
 zahlte. Jedoch die Stiftischen erbeuteten in ^{Johann}
 einem Ausfalle des Rittmeisters Korf Wagen, ^{III} Gotthart
 und fingen dadurch das eben erwähnte könig-
 liche Schreiben auf, wovon sie dem Herzoge
 eine Abschrift schickten. Gotthart kam hiers-
 auf in aller Stille auf dem Meisterholm eine
 kleine Bierthelmeile von Riga, mit dem Kar-
 dinale zusammen, und hielt diesem vor, daß
 er diese Unruhen vor seinen Kopf angefangen
 hätte. Radzivil speisete den Herzog mit guten
 Worten ab, und antwortete, daß er dem Pe-
 Koslawski befohlen hätte, das Kriegsvolk
 aus dem Stifte zu ziehen, jedoch eine Besatzung
 zurück zu lassen, um den Schein einer Flucht zu
 vermeiden. Bey diesem Abzuge wurden die
 Polacken von ihren Feinden verfolgt, welche
 jene am 29sten Heumonates in ihrem Lager
 überfielen, und ihnen eine ziemliche Schlappe
 angingen. Weil aber die Sieger sich zu zeitig
 aufs Plündern legten, wandte sich das Blatt
 dergestalt, daß die Ueberwundenen die Ueber-
 winder theils niedermachten, theils in denen
 Bauerhäusern, wohin sie geflohen waren, ver-
 brannten, und also das Feld behielten. Der
 Rest der Stiftischen entkam nach Wilten. Nichts
 destoweniger zogen die Polacken ab, und urtheil-
 ten von ihren Feinden, daß sie, wenn sie so viel
 Verstand als Herz gehabt hätten, die Polacken
 insgesammt aufgerieben haben würden 1).

§. 158.

1) Müller S. 70—73. Henning Bl. 75. Siärne
 B. VI S. 834—838. Kelch S. 397 f.

1583

Stes
phan
Johann
III
Gotthart

S. 158.

Indem dieses geschah, geriethen die Könige von Polen und Dänemark, dieses Stiftes wegen, in einen harten Briefwechsel mit einander. Der letztere schickte einen polnischen Edelmann, Matthias Budde, welcher hernach eine kurze Zeit Statthalter auf Desel war, nach Krakow, theils über Radziwils Unternehmungen zu klagen, theils sein und seiner Vorfahren altes Recht auf das Stift Kurland zu zeigen. Dieser Mann kam im Anfange des Weinmonates in Dänemark zurück, ohne etwas sonderliches ausgerichtet zu haben. Er hatte aber auch den Auftrag gehabt, von dem Herzoge von Kurland diejenigen zwanzig tausend Reichsthaler abzufodern, welche der König Christian III dem livländischen Orden zur Zeit des russischen Krieges vorgeschossen hatte. Doch der Herzog wandte ein, daß Magnus diese Summe einer seiner Töchter geschenkt, und versprochen hätte, dem Herzoge Gotthart seine Verschreibung wiederzuschaffen, und sich deshalb bey dem Könige, seinen Bruder zu verwenden. Gotthart bewies diesen Einwand, indem er den Brief des Magnus dem Budde vorlegete. Da aber der König die Verschreibung noch in seinen Händen hatte, wollte Friederich II seinen Anspruch nicht fahren lassen v).

S. 159.

Der König von Polen schickte darauf einen Gesandten nach Dänemark und beschwerte sich,

v) Absolon Juls Brief an Christoph Walkendorf vom 10ten Weinmonates 1583, in den gel. Beyträgen zu den rigischen Anzeigen 1767 S. 52. Müller S. 73. Henning Bl. 74. 75.

sich, daß der König sich seiner widerspänstigen Untertanen angenommen hätte. Er behauptete, das Stift Kurland gehörete der Krone Polen ohne Mittel, indem ganz Livland sich dieser Krone unterworfen hätte; der Verkauf des Bischofs Mönlichhausen wäre an sich null und nichtig, zwar hätte man dieses bey Herzog Magnus Lebzeiten geduldet, man wäre aber nicht gesonnen, die Erbfolge dem Könige, seinem Bruder, zu verstaten; Magnus hätte sich, da er die russische Partey verlassen, der Krone Polen unterworfen; der König in Dänemark hätte durch seine Gesandten, Jakob Uhlesfeld und Paul Wenike alle künftige Ansoderung, auf Magnus Todesfall, dem Zaren abgetreten; der Zar hingegen hätte ganz Livland dem Könige in Polen überlassen; gleich im Anfange des russischen Krieges, hätte Polen Dänemark ersuchet, sich Livlandes mit anzunehmen, Dänemark hätte versprochen, eine Post Geldes zum Kriege vorzuschießen, mit dem Bedinge, daß ein Theil des Landes an Dänemark kommen sollte, aber das Geld wäre ausgeblieben; weil nun die Krone Polen sowohl bey Lebzeiten, als auch nach dem Tode des Herzogs Magnus, in dem Besitze des Stiftes Piltten gewesen, und noch wäre, ausgenommen, daß etliche Untertanen sich aufgelehnet hätten, mögte der König von Dänemark sie in diesem Besitze nicht stören, noch die Widerspänstigen unterstützen; wenn aber der König seinem Bruder Geld vorgeschossen, und desfalls noch einige Ansoderungen hätte, wollte der König in Polen in dieser Sache sich dem Urtheile gewisser Mitelsmänner unterwerfen, nur aus dem Besitze wolle

1583
Ste-
phan
Johann
III
Gordart

1583 wolle er sich vorher nicht setzen lassen. Man
 führte diesen Streit noch eine Zeitlang schrift-
 lich fort, bis sich Markgraf Georg Friederich
 von Brandenburg, Verweser des Herzogthums
 Preussen ins Mittel schlug, und es durch sei-
 nen Gesandten Levin von Bülow, einen me-
 chelnburgischen Edelmann, so weit brachte, daß
 ein jeder von den beyden Königen, was er in
 diesem Stifte inne hätte, so lange ruhig besizen
 sollte, bis sie sich darüber völlig vergleichen könn-
 ten x). Dieser Vergleich kam endlich am 10ten
 April 1585 auf dem Schlosse Kronborg zum
 Stande, dem zufolge bezahlte der König von
 Polen dem Könige in Dännemark 30000 Tha-
 ler. Dagegen übergiebet der König von Dän-
 nemark dem Könige von Polen das Schloß
Piltten und das ganze Stift Kurland. Der
 Adel und die Städte behalten ihre Rechte und
 Freyheiten: welche der König und die Stände
 ihnen in einer besonderen Urkunde bestätigen.
 Es soll den Einwohnern keine andere Reli-
 gion, außer der evangelischlutherischen, aufge-
 drungen werden. Johann Behr, aus Deutsch-
 land gebürtig, Hauptmann zu Piltten, ward
 besonders bey seinen ansehnlichen Gütern ge-
 schützt. Sämmtliche Einwohner werden ihres
 etwanigen Eides entlassen, und angewiesen, dem
 Könige von Polen zu huldigen. Die auf dem
 Schlosse Piltten befindlichen Waffen und Kriegs-
 mittel, sollen dem sie gehören, ausgeantwortet
 werden.

x) Müller S. 73—75. Henning Bl. 75.
 Hiärne B. VI S. 838—840. Relch S.
 398—400,

werden. Die Gefangenen erhalten von beyden Seiten ihre Freyheit ohne Lösegeld. Dieser Vergleich ist von dem Könige Siegmund III auf dem Reichstage zu Warschau am 17ten April 1589 bestätigt worden y). Die in diesem Vergleiche bestimmten 30000 Thaler schof der Mittler und Schiedsmann, Markgraf Georg Friederich, vor, wofür ihm der König Stephan, das Bischofthum Kurland verpfändete, ausgenommen Dondangen und Amboten, wovon jenes Herzog Magnus dem siebenbürgischen Kanzler Martin Borzewicze verpfändete, dieses aber der König Stephan selbst dem Wilhelm Kettler, seiner Verdienste wegen, verliehen hatte; die Urkunde ist gegeben zu Krakow am 7ten Brachmonates 1585 z). Die Kommissäre, welche im Namen des Königes dem Markgrafen das Stift übergaben, waren Georg Radzivil, Kardinalpriester, Bischof von Wilda, Herzog von Dyka und Nieswiez, und königlicher Statthalter in Livland; Johann Lesniowolski von Dborn, Kastellan zu Saprots

y) Man findet den Vergleich, nebst der Bestätigung, im Cod. dipl. Pol. T. In. X p 372—377. in lateinischer, und in des Freyherren von Nettelbla Fasc. rerum curlandicar. I. p. 129—144 in deutscher Sprache. Siehe Henning Bl. 75. 76. Aus diesem ersieht man, daß der Stillstand zu Durben geschlossen worden, und dabey von Seiten des dänischen Hofes Johann Behr, des polnischen aber Wilhelm Kettler und Andreas Spill zugegen gewesen. Relch S. 415.

z) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXXVIII p. 324.

1583³ krotshim, und Starost von Pernau; Prokop
 Stephan und Moriz, Starost von Wenden, Konnen-
 Johann III
 Gorbart: burg und Nitow. Diese versichern in einer
 Urkunde zu Pilten, am 13ten August 1585,
 daß im Fall der Markgraf außer dem Pfands-
 schillinge, auf Einlösung einiger zu dem Stifte
 gehörigen Güter mehr Geld verwenden müste,
 und daserne das Stift die Renten des Haupt-
 stuhls nicht abwerfen würde, alles dieses dem
 Markgrafen gut gethan werden, und der Kö-
 nig, weil sie hierzu keine Vollmacht gehabt, aber
 diesen heilsamen Vertrag nicht verzögern wollen,
 auf dem künftigen Reichstage über alles, was
 zu diesem Pfandrechte gehörte, eine weitere
 und stärkere Versicherung ertheilen sollte a).
 Am folgenden Tage empfangen diese Herren
 von den markgräflichen Kommissären Levin
 von Bülow, Kaspar Brantner, beyder
 Rechten Doktor, und Michael Gise, die
 30000 Thaler, welche sie alsobald den dāni-
 schen Kommissären bezahleten, und darauf das
 Stift Kurland den brandenburgischen Kommissä-
 ren und Gesandten zum wirklichen Besitze über-
 gaben b). Herzog Gorthart von Kurland
 war mit dem, was in Ansehung des Bischof-
 thums

a) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXXIX p. 325 seq.

b) Cod. dipl. Polon. T. V n. CXC p. 326. Unter
 dieser und der Anmerk. g) angeführten Urkunde
 steht *Georgius Carolus Kaazivilis*; aber anstatt
Carolus müste es *Cardinalis* heißen. Der in
 der letzten Urkunde genannte *Lennius a Bul-*
comme, ist kein anderer, als der oben schon
 angeführte Levin von Bülow. Ob er aber
 mit

1583
 Ste-
 phan
 Johann
 III
 Gotthart

meynung bekannt gemacht worden, antwortete die Regierung, und fertigte einen deutschen Edelmaan, mit Namen Hanns Straßburg im Hornung nach Neugard ab. Man bestimmte einen Tag zur Zusammenkunft, den 9ten May, auf welchem die schwedischen Kommissäre sich bey Plusmünde anderthalb Meilen von Narva einfanden; aber weil die Russen zuviel verlansgeten, und die Schweden nicht nachgeben wollten, wurde ein Stillstand von zweenen Monaten, nämlich vom 9ten May bis an den 9ten Heumonates geschlossen; innerhalb welcher Zeit Bevollmächtigte von beyden Seiten sich am obgedachten Orte einfanden und Friedenshandlungen pflegen sollten *d*). Diese kamen der Abrede nach, aber erst am 31sten Heumonates zusammen, und zwar von schwedischer Seite Klås Aekeson Tott zu Bnestad, Ritter und Gouverneur in Finnland; Pont de la Gardie, Freyherr zu Eckholm, Ritter und Gouverneur in Esthland; Erich Gustavson Stenbock, Freyherr zu Kronebeck und Dresteen, Herr von Torpa; Gürgen Boye zu Gynås; Karl Heinrichson Horn auf Kankas; Hanns Wachtmeister auf Lacket; und Hanns Berendsen auf Fore: von russischer Seite aber Knås Iwan Semenowitsch Lobana Rostowski, Statthalter zu Gorodek; Ignati Petrowitsch Tatyssow, Hofrath; Drusina Pentelejow, Kanzler; Iwan Andreowitsch Seffilatejow, Hofjunker, Michaila Iwanowitsch Burgow, Hofjunker; den Siärne nicht anführet; Bogdan Ugarkow, Sekretar, und

d) Ruffow Bl. 134. Siärne B. VI S. 840 f.

und Ofana Zafesina, Schreiber. Sie schlu-
 gen ihre Zelten an beyden Seiten des Baches
 auf, und hatten, gleichwie im May, viele
 Carimonieelstreitigkeiten. Endlich setzte man
 mitten zwischen beyden Lagern einen prächtigen
 Tisch, woran sich die schwedischen Gesandten
 zuerst, hernach die russischen einfanden, und zu
 den Verhandlungen schritten. Was soll ich
 aber sagen? Es wurde abermal kein Friede,
 sondern am 5ten August ein dreijähriger Still-
 stand geschlossen, kraft dessen Schweden Ker-
 holm, Koporie, Jamburg, Zwangorod und
 Narva, nebst allem dem, was es sonst erobert,
 oder von Alters her besessen hatte, ruhig besitzen,
 die Gefangenen, welche noch am Leben wären,
 von beyden Seiten ranzioniret werden, und
 der Handel, wie es vorher gewesen, frey seyn
 sollte e).

1583
 Ste-
 phan
 Johann
 III
 Gotbart

S. 161.

Es war wohl nicht ohne Ursache geschehen,
 daß der König Stephan einen römisch katho-
 lischen Bischof in Livland, das der evangelischen
 Lehre zugethan war, zum Statthalter verord-
 net hatte. Doch davon werde ich hernach reden,
 wenn ich die Ausnahme der Jesuiten in diesem
 Lande melden werde. Izt wollen wir sehen,
 wie das polnische Regiment allhier in bürgerli-
 chen Dingen beschaffen gewesen. Man kann
 mit Grunde sagen, daß sich Livland freuete, als
 der König nach Riga kam. Jedermann glau-
 bete, er würde nun, da der Friede mit Ruß-
 land

II 3

e) Ruffow Bl. 134. Loccenius lib. VII p. 402.
 Dalin Th. III B. II S. 116.

1583
 Stephan
 Johann
 III
 Gotthart

land richtig geworden, seine in währenddem Kriege gethane Verheißungen erfüllen, und der Noth der Einwohner abhelfen. Es funden sich also in Riga Edelleute und Bürger ein, welche in den bisherigen Kriegesläuften ihre Güter auf dem Lande, und ihre Häuser in den Städten eingebüßt hatten; und bey dem Könige um das Ihrige batthen: aber alles dieses ward bis auf den nächsten Reichstag verschoben. Der König hinterließ bey seiner Abreise in Livland viele betrübte Wittwen und Waisen, die ihren ihnen vorenthaltenen Gütern nachsehen mußten f). Wie gedachter Reichstag abgelaufen, ist oben von mir erzählt worden. Man verwies die Livländer an den gemeinen livländischen Landtag. Im März 1583 kam der königliche Kommissar, Stenzel Pekoslawski nach Riga: worauf der Kardinalstatthalter einen Landtag ausschrieb, welcher im folgenden Sommer zu Riga gehalten wurde. Der Kardinal eröffnete denselben mit diesem Antrage: „Er hätte von „dem Könige Befehl, diesen Landtag zu halten; „er hätte aber vernommen, daß Se. Majestät „sich überreden lassen, das augsburgische Bekenntniß in Livland zu dulden; diese Zusage „wollte er nicht schwächen, allein er sähe sich „Gewissens, Standes und Amteswegen, genöthiget, dawider in bester Rechtsform „auf dem Reichstag zu protestiren: Der König „wollte, aus erheblichen Ursachen, die Belehungen, Verschenkungen und Verpfändungen der Schlösser, Höfe und Gesinder in „Livland,

f) Eines Ungenannten Beschreibung u. s. w. S. 20. Ruffow Bl. 132 f.

„Livland, die von dem Administratoren Jo:
 „hann Chodkiewicz geschehen, und von dem ¹⁵⁸³
 „Könige Siegmund August nicht bestätigt ^{Stes}
 „wären, nicht gelten lassen; der vorigen livlän:
 „dischen Landesherren Belehnungen wollte er, ^{Johann}
 „bis auf den Markgrafen Wilhelm und den ^{III}
 „letzten Ordensmeister, halten: Der König wäre ^{Gott-}
 „der Meynung, daß die Menge der Schlösser ^{bart}
 „in Kriegeszeiten dem Lande Nachtheil brächte,
 „er verlangete also, daß die Edelleute ihre
 „Schlösser schleifen, und nur den inneren Stock
 „zum Wohnhause behalten, dasselbe aber wei-
 „ter nicht, denn mit hölzernen Stacketen, ver-
 „wahren sollten, wobey der König sich erboth,
 „den Anfang zu machen, und etliche seiner
 „Amtshäuser schleifen zu lassen: endlich sollte
 „man eine Revision im ganzen Lande halten,
 „damit man wissen mögte, welche Güter ein
 „jeder, und mit welchem Rechte er sie besäße;
 „wobey Jedermann seinen Besitz mit Brief
 „und Siegel, oder aber, wenn diese durch
 „Krieg und Brand verloren gegangen, mit sei-
 „nem eigenen und dreyer anderer adelichen Zeu-
 „gen, leiblichen Eiden beweisen sollte.“ Drey
 „Tage hernach erklärte sich die Landschaft also:
 „Sie erkenne mit unterthänigstem Danke, daß
 „der König sich nochmal geäußert, das augs-
 „burgische Bekenntniß in Livland zu dulden
 „und zu schützen, wofür ihn Gott segnen würde;
 „dagegen bitte sie den Cardinal, er mögte sei-
 „nen Eifer, den er wider die Lutheraner an
 „den Tag geleget hätte, gnädiglich fahren lassen,
 „sintemal Se. fürstliche Gnaden nicht ihr Erb-
 „herr, oder Kirchenpatron, sondern des Königs
 „Statthalter wären; da das ausgeburgische
 „Ver

1583
 Ste
 phan
 Johann:
 III
 Gotbart

„ Bekenntniß zu den Zeiten ihrer vorigen Herz-
 „ ren und der Meister, über Menschen Gedens-
 „ ken, Jungen und Alten, Gott lob! dermaßen
 „ eingepflanzt worden, daß Niemand von ei-
 „ nem anderen Bekenntniß wüßte: Die Lands-
 „ schaft hoffte ferner, daß der König auf seine
 „ Meynung, die chodkiewiczischen von Siegz-
 „ mund August nicht bestätigten Briefe zu
 „ tödten und zu vernichten, nicht bestehen würde,
 „ wenn man denselben, wie es damit beschaffen
 „ wäre, umständlich berichtete; denn es wäre
 „ der Statthalter Chodkiewicz vom Könige
 „ Siegmund August mit völliger Gewalt nach
 „ Livland gesandt, und zum Regenten verordnet
 „ worden; dieser hätte nicht ohne Unterschied
 „ und willkürlich, sondern solchen Männern,
 „ Güter und Gesinder verliehen, welche entwe-
 „ der ihre Tapferkeit wider den Feind bewiesen,
 „ oder Forderungen gehabt, oder im Nothfall
 „ baares Geld zum Besten des Königes hergege-
 „ ben hätten; wenn nur diejenigen allein, welche
 „ königliche Bestätigung erhalten, dabey geschützt
 „ werden sollten, wäre solches unbillig, weil die-
 „ jenigen, welche diese Bestätigung nicht gesucht,
 „ ihren treuen und landkundigen Diensten
 „ und der Vollmacht des Statthalters getrauet,
 „ und nicht das Vermögen gehabt hätten, hun-
 „ dert Meilen zum Könige zu reisen, und mehr
 „ anzuwenden, als die Sache werth wäre; da
 „ der König vor Danzig gelegen, und der Feind
 „ das Land fast überwältiget hätte, hätte er an
 „ den Kastellan Jakob Fürstenberg in einem
 „ noch vorhandenen Briefe geschrieben, er sollte
 „ den Livländern Herz einsprechen, und sie zur
 „ Beständigkeit ermahnen, dagegen wäre von
 „ dem

„ dem Könige versichert worden, alle vorigen
 „ Begnadigungen und Belohnungen zu halten, ^{I 5 8 3}
 „ und noch darüber wohlverdiente Personen in ^{Ste-}
 „ besonderer Acht zu haben; gleichergestalt hätte ^{phan}
 „ der König an Chodkiewiczens Erben geschrie- ^{Johann}
 „ ben, daß er ihres Vaters Briefe und Siegel ^{III}
 „ durchaus halten wollte, derohalben eine ehrbare
 „ gemeine Landschaft S. J. G. dem Herrn
 „ Statthalter unterthänigst zu Gemüth führe,
 „ daß er dasselbe Amt bekleidete, und anstatt des
 „ Königes vieles verordnete, worauf sich in künf-
 „ tigen Zeiten die Nachkommen berufen würden;
 „ wollte er nun dazu rathen und helfen, daß seines
 „ Vorfahren, Chodkiewiczens, und seines
 „ eigenen leidlichen Vaters, Nikolaus Radzi-
 „ vils, Ordnungen, Briefe und Siegel, ver-
 „ worfen und vernichtet würden, was er sich
 „ denn, von diesem Tage an, von seinen eige-
 „ nen Verfügungen und deren Dauer, und
 „ was sich das Land von ihrer Giltigkeit verspre-
 „ chen könnte; nicht weniger versche sich eine
 „ ehrbare Landschaft, daß der vorigen Lan-
 „ desherren Lehen: und andere Briefe würden
 „ gehalten, und des Markgrafen Wilhelm seine
 „ davon nicht ausgenommen werden; sonst würde
 „ man dem Markgrafen schlecht danken, der die
 „ erste Ursache gewesen, daß dieses Land an Pos-
 „ len gekommen wäre; die größte Undankbar-
 „ keit aber wäre dieses, daß man sogar des
 „ jüngsten Meisters, und ikt regierenden Her-
 „ zogs von Kurland Briefe in Zweifel gezogen
 „ oder ziehen wolle, welcher ganz Livland der
 „ Krone Polen gutwillig, ungezwungen und
 „ ungedrungen abgetreten und übergeben hät-
 „ te, mit der ausdrücklichen Bedingung, daß
 „ alle

1583 „ alle von den Herren Meistern gegebene Pri-
 Ste- „ vilegien gehalten, und alle und jede bey ihrem
 pban „ Besitze und Freyheit gelassen werden sollten;
 Johann „ da sich iht bey Lebzeiten des alten, wohlbe-
 III „ tagten, frommen und löblichen Fürstens, wel-
 Gothart „ cher dieses Land aus gutem Herzen an Polen
 „ gebracht hätte, solche Streitigkeit und Ver-
 „ werfung der Briefe und Siegel, der Leben
 „ und Freyheiten äußerte, was für einen Trost
 „ und Schutz sollte sich die Landschaft zu dem
 „ Könige versehen, wenn dieser Herr, da Gott
 „ lange für sey! das Haupt legen würde; iht
 „ müste man sich ja noch ein wenig schämen,
 „ darnach würde aber alle Schaam ein Ende
 „ haben; also bitte die Landschaft um Gottes
 „ willen, der Statthalter mögte mit Vollstre-
 „ ckung des königlichen Befehls in diesem Stücke
 „ inne halten, und neben der Landschaft unter-
 „ thänigstem Berichte, eine Fürbitte bey dem
 „ Könige einlegen, daß er dieses gnädigst be-
 „ herzigen, und die über des Königes Siege so
 „ sehr erfreuete Landschaft nicht zum höchsten
 „ betrüben mögte; denn, wenn der König von
 „ diesem Vorhaben nicht abliesse, würden viele
 „ Wittwen und Waisen das Ihrige nicht wie-
 „ der erlangen, und unzählliche Einwohner, die
 „ in der Kriegeszeit bey ihrem Besitze ruhig ge-
 „ wesen wären, durch diesen Weg ihre Güter
 „ verlieren und ins Elend gehen müssen; also
 „ dürfte man sich des Friedens nicht erfreuen,
 „ sondern sich davor entsetzen; ja, wenn solches
 „ außerhalb Landes bekannt werden sollte, würde
 „ des Königes Lob und Ruhm verdunkelt, und
 „ dieses tyrannische Vornehmen von Jedermann
 „ verfluchet und vermaledenet werden; endlich
 „ würde

„würde das Gebeth der Verjageten, und der
 „in Rußland befindlichen Gefangenen, wenn
 „sie dieses hören sollten, in Wehklagen und
 „Fluch, und dadurch vielleicht alles vorige
 „Glück in Unglück verwandelt werden: weiter
 „wolle die Landschaft in die Schleifung ihrer
 „adelichen Schlösser nicht willigen, sondern
 „sagen, daß sie den Einwohnern oft zur Siche-
 „heit wider den Feind gedienet hätten, und in
 „während der daziger Belagerung, da die Po-
 „lacken sich um Livland nicht bekümmert hätten,
 „das beste thun müssen; bey allen deutschen
 „Fürsten würde dafür gehalten, daß ein Lehen-
 „mann, der sein eigenes Schloß schleifen müste,
 „schelmisch und verrätherisch gehandelt hätte;
 „da man dieses den Livländern nicht nachsagen,
 „noch weniger beweisen könnte, so wollten sie
 „lieber ihr Leben lassen, als vor der ganzen
 „Welt diese Unehre und diesen Schimpf leiden;
 „es gebe überdieß der Landschaft allerley Be-
 „denken, daß der König alle Aemter und Fe-
 „stungen mit polnischen Hauptleuten besetzte;
 „nun wären die Polacken der deutschen Na-
 „tion nicht gewogen, der Starosten Diener kä-
 „men oft und nähmen den Livländern ihr Vieh
 „und thäten ihnen schon iht vielen Schaden,
 „Schimpf und Spott; sollten sie gar ihre
 „Schlösser schleifen, so müsten sie Gefahr lau-
 „fen, daß sie bey Tisch und im Bette überfal-
 „len und erschlagen würden; daher bitte die
 „Landschaft, der Kardinalstatthalter mögte es
 „bey dem Könige dahin bringen, daß sie ihre
 „Schlösser und besetzten Häuser behalten
 „könnten: was endlich die Landesrevision be-
 „treffe, wünsche die Landschaft, daß sie ehestens
 „vorges

1583

Stephan

Johann

III

Gotthart

1583 „vorgenommen würde; denn man würde ge-
 Ste. „wahr werden, daß mancher bey dem letzten
 yban „Kriege nur Brief und Siegel, ein anderer aber
 Johann „die Güter behalten hätte; man hoffe aber,
 III „und bitte unterthänigst, daß bey dieser Re-
 Gotbart „vision einem jeden, nach dem Inhalte, seiner
 „Beweisthümer, Recht widerfahren würde.“
 Dieses Bedenken der Landschaft suchte zwar der
 Kardinalstatthalter durch Andreas Spill zu
 widerlegen: doch die Landschaft bestund auf ihren
 Einwendungen und erboth sich, dieselben durch
 Abgeordnete dem Könige zu hinterbringen g).

S. 162.

Die Landesrevision nahm bald hernach
 ihren Anfang, wozu in jedem Kreise zweene
 Revisoren, einer von Seiten des Königes,
 und einer von Seiten des Landes bestellet wur-
 den, nämlich im pernauischen Kreise, Doktor
 Lorenz Müller und Bernhart Holzschuher;
 im dörpatischen der Bürgemeister Johann
 Grölich und Wilhelm Tödwen h), und im
 wendischen Daniel Hermann i) und Fromm-
 hold von Tiesenhäusen. Diese nahmen also
 das ganze Land und die Brieffschaften eines je-
 den Gutes in Augenschein, zeichneten alles ge-
 nau auf, und schickten es an den König, das
 mit er daraus den Zustand des Landes, nebst
 der

g) Müller S. 46—53. 82. Ziärne B. VI S.
 841—855. Kelch S. 382—385.

h) S. oben S. 150.

i) Von ihm habe ich in der livländischen Biblio-
 thek Th. II S. 52—64 umständlich gehandelt.

der Beschaffenheit und den Einkünften der Güter, erblicken könnte k).

1583
Stephan
Johann
III
Gordart

§. 163.

Indem man mit der Revision beschäftigt war, beschloß der Kardinalstatthalter die Streitigkeiten, welche in den Kriegesläuften unter den Bornehmsten des Landes entstanden, und sonst nicht anders, als mit Degen und Pistolen entschieden waren, gerichtlich abzuthun. Insbesondere bemühet er sich, zwischen Johann Buringen und einigen polnischen Obersten, nämlich Dembyski, Suchodolsti, Polibinski und Mlodowski, einen Vergleich zu treffen. Diese Obersten hatten in wählenden Kriegsunruhen, unter dem Schein das Land zu vertheidigen, die größte Leichtfertigkeit verübet, und Hohen und Niedrigen Gewalt gethan. Buring widerstand ihnen, und behandelte sie so, wie sie es werth waren. Die Obersten beschuldigten diesen um das Land und die Krone Polen wohlverdienten Mann, er wäre

k) Müller S. 54. 82. Hiärne B. VI S. 855 f. Kelch S. 385. Ich habe hierinn dem D. Müller billig getrauet, weil er nicht nur ein Zeitgenoff, sondern auch einer von den Revisoren selbst gewesen ist. Unterdessen muß man den Teumern nicht bey Seite setzen, welcher in seiner Schaubühne Th. I S. 6 ganz andere nennet, nämlich: Stenzel Pekoslawski, Generalkommiffar in Livland, Johann von Tiesenhause von Berson, Ritterschaftshauptmann, Theodor Skumin, litthauischer Schatzmeister, Daniel Hermann, und Samuel Cerasin, des Großfürstenthum Lithauen Notar.

1583
 Ste
 phan
 Johann
 III
 Gotthart
 wäre ihnen untreu geworden, indem er den
 Bernauern gerathen hätte, sich lieber an Schwe-
 den als an Polen zu ergeben. Der Kardinal-
 Statthalter hatte also genug zu thun, diese Hän-
 del zu schlichten 1).

§. 164.

Ich habe §. 145 der eben so berühmten
 als berühmten Edelleute, Taube und Kruse,
 erwähnt. Ihre Landesleute beschuldigten sie
 sehr hart, und waren mit ihren Entschuldigung-
 en gar nicht zufrieden. Auf dem Reichstage,
 der im vorigen Jahre gehalten, aber unruhig
 geendigt wurde, sollten die jenen gemachten
 Vorwürfe völlig erörtert und abgeurtheilt
 werden. Sie wußten aber den König und die
 polnische Magnaten so einzunehmen, daß sie,
 der erwähnten Beschuldigung wegen, ohne
 Verantwortung blieben, und ihre Güter im
 Stifte Dörpat wieder erhielten, und also das
 erlangten, was vielen redlichen Leuten versa-
 get wurde. Denn es bekam Anfangs, außer
 ihnen, Niemand im angezogenen Stifte seine
 Güter wieder, sondern mußte dafür hier und
 da eine Wiederlage nehmen, weil der König
 das

1) So viel melden Müller S. 54 und Kelch S.
 385 f. hiervon, aber nicht den Ausgang.
 Vermuthlich ist die Sache, weil es Polacken
 waren, verglichen worden. Büring besaß
 seit 1574 das Gut Kolzen als ein Pfand, wel-
 ches der König dessen Söhnen zu Lehen reichete.
 Diese besaßen es doch nur bis 1592, in wel-
 chem Jahre es Schulden halber dem Zacha-
 rias Stopius eingeräumt wurde. Killani
 Nachricht von den Privatgütern des Herzog-
 thums Livland, S. 419, m. H.

das Stift, als die beste Gegend in ganz Livland, zu seinen Kammer- und Tafelgütern machen wollte. Ehe die Sache geendiget ward, starb Taube m).

1583
Ste
phan
Johann
III
Gorbart

§. 165.

Um diese Zeit fanden sich die Jesuiten in Livland ein. Dieser Mönchorden hatte seinen Ursprung von dem Ignaz Lojola, und nahm 1534 seinen Anfang. Ungeachtet seiner verderbten Sittenlehre, wodurch alles rechtschaffenere Christenthum erstickt wird, breitete er sich gar bald innerhalb und außerhalb Europa aus. nachdem Papsst Paul III ihn 1539 befestiget hatte. Julius III, Pius IV und V, und Gregor XIII vermehrten seine Rechte und Freyheiten n). Johann III nahm sie schon 1540 in Portugall auf, und brauchte sie zu seinen Missionen nach Indien. Die beyden ersten Jesuiten, welche nach Lissabon und zwar aus Rom geschickt wurden, hießen Simon Rodriguez und Franz Saverio o). Diese hießen noch Compagni di Maestro Ignazio. Im Jahr 1552 kamen die Jesuiten nach Böhmen, und verfolgten die Utraquisten p). Da König

Ste:

m) Müller S. 55—57. Kelch S. 386 f.

n) Heinsius Kirchengeschichte B. V S. 696—699.

o) Siehe des Herrn Joseph de Seabra da Silva Deduzione, welche zu Lissabon 1767 und 1768 gedruckt ist, und aus derselben Allg. historischen Biblioth. B. XII S. 73.

p) Heinsius Th. V S. 971. Pelzel Gesch. der Böhmen S. 391 f. Damals nahm die Jesuitenuniversität zu Prag ihren Anfang.

1583
Stephan
Johann
III
Gorbart

Stephan, oder wenigstens der Krongrafkanzler, sich vorgesezt hatte, die evangelische Religion in Livland auszurotten: so schienen ihm die Jesuiten hierzu am tüchtigsten zu seyn. Als er sich der Kirchen zu Riga bemächtigte, gab er vor, daß er nur zweene Jesuiten dabey halten wollte. Dennoch kamen am 7ten März 1583 ihrer zwölfe nach Riga, unter Anführung des Compan, den Hiärne einen General der Jesuiten nennet, welches gar nicht wahrscheinlich ist. Dieser Compan brachte ein Schreiben des Königes mit, und rühmete vor dem Rathe seinen und seiner Brüder ordentlichen Beruff von dem Papste und Könige, nebst ihrer Absicht, allen Menschen, Ständen und Völkern der ganzen Welt zu dienen, und eines jeden Bestes, sowohl zu Hause als im Kriege, nach äußerstem Vermögen zu befördern: daher sie den Krieg mit den Moskowitern geendiget, und dem ganzen Livlande, nach so langwierigem Unglück und Widerwärtigkeit, einen ruhigen Frieden zuwege gebracht hätten; sie durchwanderten, wie er weiter sagete, die ganze Welt, besuchten die Bräsilianer, Sineser, Japoneser, Moren und Türken, damit sie diese Nationen zum christlichen Glauben bekehren mögten. In Friedenszeiten unterrichteten sie die Jugend in allen freyen Künsten, weideren das Volk mit der Predigt des göttlichen Wortes, und mit Auspendung der heil. Sakramente. Sie legten alle Uneinigkeit und allen Streit bey, sowohl der Könige und Fürsten, als auch der Privatleute. Sie ließen sich bey Kranken und Sterbenden finden, besuchten und trösteten die Gefangenen, begleiteten die armen Sünder

und

und Uebelthäter bis unter den Galgen; und dieses alles thaten sie, nicht aus Gewinnsucht, oder um eine irdische Belohnung zu erlangen, sondern umsonst. Sie begehrten nichts, sie hoffeten nichts, sie nahmen nichts; ja, sie schätzten sich noch glücklich, wenn sie für ihre Mühwaltung geschmähet und gelästert würden. Solche Leute nun, die aus eben demselben Antriebe, als ehemals der heil. Priester Meinhart, nach Livland gekommen wären, nämlich der Einwohner Wohlfahrt und Seelenheil zu suchen, sollten die Rigischen gütlich annehmen, absonderlich weil sie durch Stiftung einer Akademie das gemeine Wesen in Flor zu bringen, die Aufnahme und das Wachsthum der Stadt zu befördern, mit klugen und gelehrten Leuten sie zu zieren, und mit dem Gelde, welches fremde Schüler einbringen würden, zu bereichern suchten. Der König böthe den Rigischen durch diese Jesuiterakademie eine große Wohlthat an, obgleich sie solche nicht begehret, oder vielleicht nicht daran gedacht hätten: welche andere mit inständigem Ansuchen nicht erhalten können. Wie nun die Rigischen hieraus des Königes und der Jesuiten Fürsorge für ihre Wohlfahrt und ihren Gewinn, für die Erziehung ihrer Jugend, für den Ruhm und Glanz der Stadt, abnehmen könnten: also begehrten sie von dem Rathe nur dieses, daß sie, weil sie friedlich zu ihm gekommen, auch in Frieden daselbst bleiben, und in ihren Diensten nicht gehindert werden mögten. — Man kann leicht erachten, wie sehr der Rath durch diesen Vortrag erbauet worden, indem der größte Theil desselben sie besser kannte, und gar wohl

1583
Ste-
phan
Johann
III
Gotthart

1583
Sten-
phan
Johann
III
Gotthart

wußte, wie überflüssig diese Leute zu Riga, und wie verhaßt sie bey der dortigen Bürgerschaft wären. Doch der Rath schickte sich in die Zeit, überlegte den Antrag mit der Gemeinde, dankete dem Könige und den Jesuiten für diese gnädige und gut gemeynete Fürsorge, und antwortete, daß die vorgeschlagene Akademie, weil die Bürgerschaft gänzlich dawider wäre, in ihrer Stadt weder angeleget werden, noch bestehen könnte. Unterdessen stand es nicht bey dem Rathe, den Jesuiten zu wehren, auf des Königes Eigenthum, nämlich im Kloster ihre Wohnung zu nehmen *q*). Die Jesuiten fiengen bald an, ihre wahren Absichten zu entdecken. Sie nisteten sich im ganzen Lande ein, und bemüheten sich insonderheit die einfältigen Bauern zu verführen und auf ihre Seite zu bringen. Sie verfolgten dabey die evangelischen Lehrer und die rechtschaffenen Layen, und machten ihnen, wenn sie nicht anders konnten, einen bösen Leumund. Vor andern that sich hierinn der Bischof von Wenden hervor. Es gelang ihm und seinen Helfern, daß einige livländische Edelleute zu den Römischkatholischen übergingen. Unter diesen wenigen war Otto Schenking, der die armen Lettthen zu verführen suchte *r*). Seine Absicht und das Ziel seiner treuen Gehülfsen, der Jesuiten, wurde bey etlichen ehr- und gewinnsüchtigen Leuten, wie auch bey einigen Uebelthätern erreicht, worunter sie die letzteren von der verdienten Strafe befreyn

q) Hiärne B. VI S. 817—821. Kelch S. 387.

r) Versuche in der livländischen Geschichtskunde und Rechtsgelehrsamkeit, B. I S. 12 ff.

befreyeten. Sonst aber funden sie so wenigen ¹⁵⁸³
 Beyfall, daß nicht leicht ein Lutheraner ihnen ^{Ste-}
 seine Kinder zur Unterweisung anvertrauen ^{phan}
 wollte: daher sie Schüler aus Litthauen holeten. ^{Johann}
 Nichtsdestoweniger machten sie sich groß, als ^{III}
 wenn sie die evangelische Lehre in Livland gänz-
 lich ausgerottet hätten. Dabey blieb es aber
 nicht; sie ergriffen gar gewaltsame Mittel ^{s)},
 richteten allerley böse Händel, Bubenstücke,
 Mord und Todschlag an, halfen dazu, daß
 lutherische Prediger von ihren Kirchen, und
 Edelleute von ihren Gütern vertrieben wurden;
 rissen Kirchen und Güter an sich, und brachten
 es soweit, daß der Kardinal von Radzivil
 etlichen Predigern in Riga die Kanzel verbot,
 und mit großem Ernste von dem Rathe begehr-
 rete, ihm einen Pfarrer der Stadt, Jos-
 hann von Dahlen, weil er die Jesuiten auf
 der Kanzel mit ehrenrührigen Worten angegrif-
 fen hätte, zur Bestrafung auszuliefern. Es
 hatte aber dieser Dahlen die Worte aus dem
 Briefe an die Galater III, 1. O ihr unver-
 ständigen Galater 2c. auf die Rigischen gezo-
 gen, und gesaget: Wer hat euch Rigischen
 bezaubert, daß ihr ohne Noth die Jesui-
 ter wieder in eure Stadt genommen? Hierü-
 ber klageten ihn die Väter der Gesellschaft an,
 beschuldigten ihn, er hätte sie für Zauberer ge-
 scholten, und vermogten den Kardinalstatthal-
 ter, der ihrem Befehrungswerke ganz ergeben
 war, dahin, daß er ihn exemplarisch bestrafen
 wissen wollte. Der Rath suchte den gelindesten

X 2

Weg

s) Was mit Samson vorgegangen, kann man
 in der livländischen Bibliothek Th. III S. 72,
 74. 75. 76 nachsehen.

1583 Weg zu gehen, und den Kardinal mit Fürbitten
 Ste- und guten Worten zu besänftigen. Da dieser
 phan aber unbeweglich war, und die Sache des
 Johann Dahlens sehr übel ausah, beschloß endlich
 III die ganze Bürgerschaft, diesen eifrigen Lehrer
 Gotbart zu schützen, und ließ dem Kardinal unter an-
 dern diese Worte vermelden: „Es wäre wohl
 „eher zu Riga ein Erzbischof auf ein Mutter-
 „pferd gesetzt und zum Thore hinaus getrieben
 „worden. Wann er ihnen des Wesens zuviel
 „machte, könnte ihm dergleichen widerfahren.
 „Es könnte wohl bald geschehen, daß den Jes-
 „uiten ihre weiße abgeputzte Kirche blutroth
 „angestrichen würde.“ Diese Worte machten
 der von den Jesuiten formirten Schimpfklage
 auf einmal ein Ende 1).

§. 166.

1584 Der König hatte den Abgeordneten der
 Stadt Dörpat, einem Bürgemeister und einem
 Rathsherren, am 9ten May 1584 zu Grodno
 folgenden Bescheid ertheilet. 1) Die Stadt
 erhält den russischen Gasthof vor der Stadt,
 nebst dessen Einkünften; jedoch soll der königliche
 Zollschreiber darinn wohnen. 2) Die Druck-
 mühle vor der russischen Pforte zur rechten Hand
 am Stadtgraben, wird der Stadt geschenkt.
 3) Das Recht Ziegel zu streichen und Kalk zu
 brennen an einem Orte, den der Dekonomus an-
 zeigen wird, und 4) der Zehend von Baumate-
 rialien, imgleichen 5) das Recht zu fischen im
 Emmbache und auf dem Peipus mit einem Netze,
 wird

1) Müller S. 63—68. Kelch S. 389—391.

wird der Stadt verliehen. 6) Die Gärten in der Vorstadt sollen die Bürger haben, aber keine feste oder prächtige Häuser daselbst bauen; der Starost soll diejenigen räumen, welche er eingenommen hat. 7) Bey Austheilung der wüsten Häuser soll der Dekonomus auf des Rathes Empfehlung sehen. 8) Der Rath hat das Recht, den Fremden Quartiere anzuweisen; aber der Starost soll die Soldaten einquartieren. 9) Alle Vorkäuferey wird verbotzen; in der Vorstadt sollen keine Krüge und Buden seyn; in der Nähe der Stadt soll kein Markt gehalten, oder etwas feil gebothen werden. Hierauf soll der Starost, der Dekonomus und der Rath sehen. 10) Eine Meile um die Stadt soll Niemand höckern oder Buden halten, sondern die Krüge, welche in diesem Raume sind, sollen von der Stadt verleget werden. 11) Der Dekonomus soll der Stadt anstatt der Länder, welche der König an die Dekonomie gezogen, andere geben, welches der König genehmigen will. 12) Das St. Georgenhospital soll eben so viel Land, als es gehabt, wieder bekommen, welches der König bestätigen will. Auch soll der Dekonomus diesem Hospitale jährlich Roggen und Malz abtragen, welches der Rath austheilen soll. 13) Das Stadtwapen wird mit einer rothen und silbernen Krone vermehret, und der Gebrauch des rothen Wachses im Siegel verliehen. 14) Für diese Freyheiten soll die Stadt das Hauptthor wieder aufbauen, die Wege und Straßen pflastern, wie auch die Reinlichkeit in der Stadt befördern. Das Original dieses Bescheides, welches mit dem königlichen Siegelringe im rothen Wachse versehen

I 584
Ste.
phan
Johann
III
Gotbart

1584
 Ste-
 phan
 Johann
 III
 Gotbart

ist, verwahret das Stadtarchiv v). Der damalige Dekonomus bekam für seine Bemühung, in Ansehung der Ländereyen, von der Stadt hundert ungarische Gulden x). Für Rathshof erhielt die Stadt damals das Dorf Zegefeuer oder Wegefer nebst der Mühle zu Lubbia. Am 10ten May machte der Rath die Ordnung, daß derjenige aus seinem Mittel, welcher zu späth in der Sitzung erscheinen würde, eine halbe, wer aber gar ausbliebe, eine ganze Mark Strafe geben sollte y). Der Rathmann Lukas Kopf der sich mit Christoph Garcäus in keinen schriftlichen Proceß einlassen wollte, und sich auf das Zeugniß der Gemeinde berief, daß es nicht ausgeruffen sey, schriftlichen Proceß zu führen, wurde verurtheilt, auf des Klägers schriftliche Klage zu antworten, und weil er einen ehrbaren Rath und das Gericht verachtet hätte, zwanzig Thaler Strafe zu erlegen, ehe er vom Rathhause ginge. Auf Fürbitte wurden ihm zehn Thaler erlassen. Dieses geschah am 5ten August. Weil er aber, ohne die Strafe zu erlegen, das Rathhaus verlassen hatte, wurde er am 7ten August angewiesen, so lange in Gehorsam zu bleiben, bis er nicht nur die zehn Thaler, sondern auch diejenige Strafe erleget hätte, welche er seines Muthwillens wegen, daß er den vorigen Gerichtstag, ohne Erlaubniß des Raths, vom Rathhause gegangen wäre, verwirket hätte z). Dieser Kopf bewies

v) Im Bürgermeisterschaff, Fasc. I. n. 6.

x) Rathspröf. 1584, S. 49.

y) Rathspröf. 1584, S. 55.

z) Protok. 1584. S. 70.

wies sich hernach sehr widerspänstig, und sagete
 seinen Bürgerleid auf. Der Rath erkannte also
 am 25ten Herbstmonates, daß er als ein Frem:
 der zu halten sey, und derohalben sich ferner
 weder Gärten noch Häuser anzumazen Recht
 habe, seinen Garten aber der Stadtsekretar,
 M. Tobias Lunz, erblich besitzen, gebrauchen,
 und genießen, auch seines Gefallens damit thun,
 und lassen solle a). Es finden sich Spuren,
 daß die dörpatischen Kaufleute aus England und
 Lübeck Waaren kommen lassen b).

1584
 Ste
 phan
 Johann
 III
 Gotbart

§. 167.

Im Jänner reiseten die livländischen Ab:
 geordneten nach Wilda. Als der König in dies:
 ser Stadt ankam, mußte des Großschakmeisters
 etwa zehnjähriger Sohn ihn in einer Rede
 bewillkommen, und dem Monarchen Glück
 wünschen, „daß er das nördliche Unthier, den
 „Moskowiter, gedemüthiget, zugleich aber
 „Friede und Einigkeit wiedergebracht hätte:
 „worüber der rednerische Knabe sich desto mehr
 „freuete, weil hierdurch die freyen Künste wieder
 „in Schwang gebracht werden mögten. Er
 „wünschte dem Könige, nebst einem langen Le:
 „ben, Glück und Sieg wider seine Feinde,
 „Insonderheit bath er ihn, er wolle das, wor:
 „an ihn der russische Krieg verhindert hätte,
 „icht bewerkstelligen, und die Ueberseeischen,
 „welche sich in Livland gesamlet hätten, aus:
 „rotten und weit übers Meer verjagen; weil
 „diese Provinz den Litthauern, der schweren
 „Müße,

X 4

a) Rathsprö. 1584, S. 74.

b) Rathsprö. 1584, S. 69. 79.

1584
 Stephan
 Johann
 III
 Gotbart

„Mühe, Arbeit und Unkosten wegen, welche sie wider die Russen angewendet hätten, billig gehörete.“ Den Polacken und Litthauern gefiel dieses recht wohl; den Livländern hingegen gar nicht: weil sie wohl merketen, daß durch die Ueberseeischen die Deutschen und Evangelischen in Livland bezeichnet würden. Doch verbargen sie ihr Misvergnügen, und bathen den König mit Wiederholung ihrer Beschwerden, um Gottes willen, er mögte von dem Vorsatze, ihre alten Briefe und Siegel zu zernichten, absehen, und die armen Vertriebenen in ihr väterliches Erbe wieder einsetzen. Obgleich etliche evangelische Kur- und Fürsten sich der Livländer annahmen, und bey dem Könige eine Fürbitte einlegeten, richteten sie dennoch nichts aus. Der König schickte den Pekoslawski abermal nach Livland, welcher nach der von diesem Monarchen erhaltenen Vorschrift, zu Kockenhusen den Anfang mit der Exekution machte, und bald diesen, bald jenen seiner Güter entsetzte. Die Landschaft berief sich von einem übelberichteten auf einen besser zu berichtenden König, und allenfalls auf den künftigen allgemeinen Reichstag. In diesem trüben Wasser fischeten Polacken und Litthauer, nebst dem berühmten Georg Sarensbach von Nelsy, welche sich, die den deutschen Edelleuten in Livland abgesprochenen Güter ausbathen. Sarensbach bekam Karkus, einen jährlichen Sold von tausend Reichsthalern als polnischer Oberster, und die Würde eines Woiwoden von Wenden: verlor aber die Insel Desel, welche ihm vom Könige in Dännemark auf Lebenszeit gegeben worden, und jährlich bey zwölf tausend Gulden ein-

einbrachte c). Karkus hatte dem Herzoge Magnus von Holstein gehört, welcher verschiedene Zubehörungen einigen Edelleuten verliehen hatte. Diese zog Sarensbach wieder zum Schlosse, verjagete die bisherigen Besitzer und begab sich wieder nach Desel. Er hatte sich gegen den König dieses Lebens halben verbunden, daß er wider sein Wissen und Willen keinem anderen Herren dienen wollte. Wie aber der König, welcher damals des kurländischen Stüfres wegen wider Polen aufgebracht war, erfuhr, daß Sarensbach polnische Dienste angenommen hatte, hielt er ihn für verdächtig und ungetreu. Er schickte also seinen Hofjunker Georg Schwaben nach Desel, und foderte die Insel von ihm ab. Sarensbach gelobete, sich selbst nach Dännemark zu begeben, und seine Unschuld darzuthun. Damit war Schwabe zufrieden, ob er gleich den Befehl hatte, das Schloß Arensburg so lange, bis Sarensbach sich vor dem Könige und dem Reichsrathe vertheidiget hätte, von vier deselischen Edelleuten zum Besten des Königes bewahren zu lassen. Doch Sarensbach legete eine neue Besatzung auf Arensburg, und ließ sich huldigen. Friedrich II hierdurch noch mehr entrüstet, schickte andere Kommissäre, nebst einer bewehrten Flotte, nach Desel. Diese ließen sich in gütliche Unterhandlungen mit dem dortigen Adel ein, und bekamen nach sechs Tagen das Schloß Arensburg in ihre Gewalt. Der ganze Adel

K 5

musste,

c) Müller S. 81—83. Ziärne B. VII S. 862—867. Kelch S. 400—404. Oernh. V. P. de la Gardie p. 190.

1584
Ste-
phan
Johann
III
Gothart

musste, der gegen den König verletzten Treue wegen, fußfällig Abbitte thun und von neuem huldigen, weil er dem Schwabe wider Sasrensbachen keine Hülfe geleistet hatte. Dieses hatte aber auch die Folge, daß Friederich II alle Livländer, deren er viele an seinem Hofe, einigen aber wichtige Aemter anvertrauet hatte, plötzlich beurlaubte d).

§. 168.

Die Livländer hoffeten zwar auf den folgenden Reichstag, welcher aber, weil die Stände über die Hinrichtung des Samuel Sborowski sehr misvergnügt waren, im Ausgange des Hornungs 1585 ein fruchtloses Ende nahm e). Der Streit, ob Livland zur polnischen oder lithauischen Kanzelen gehöre, ward nicht entschieden, ja nicht einmal erörtert, sondern bis zum künftigen Reichstage ausgesetzt, den der König nicht erlebete f).

§. 169.

Der Zar Iwan Wasiliewitsch, welcher Dörpat beynabe vier und zwanzig Jahre besessen, ein Theil Livlandes bis auf den zapolskischen Frieden beherrschet, und das ganze Land verwüstet und verheeret hat, starb am 19ten März

a) Müller S. 82 f. Henning Bl. 76 b, welcher ihn für unschuldig hält. Pontan. apud Westphalen T. II p. 1226. Damals scheint Matthias Budde Statthalter auf Desel geworden zu seyn.

e) Lengn. Hist. polon. p. 84—86.

f) Siärne B. VII S. 871 f. Kelch S. 413 f.

März zu Moskow g). Sein Vater war ¹⁵⁸⁴ Wasili Iwanowitsch, Großfürst von Moskow, die Mutter aber Helena, des Wasili Gliniski Tochter, womit sich der Großfürst vermählte, nachdem er seine erste Gemahlinn Salome verstoßen hatte. Die ausländischen Geschichtschreiber malen ihn, wie einen Tyrannen ab. Es wird den einheimischen schwer fallen, ihn von aller Härte zu retten. Aber es ist nicht zu läugnen, daß er ein Herr von großen Eigenschaften gewesen sey; daß er sein Reich durch Gelehrsamkeit, freye Künste, Handel und Fabriken empor zu bringen getrachtet habe; daß man ihn, als einen Vorläufer Peters des Großen ansehen müsse. Sein Leben haben beschrieben Peter Petrejus von Erlesund h); Paul Oderborn und andere i). Von seinem Gemahls

g) Ich folge dem um die russische Geschichte hoch verdienten Herrn Etatsrathen Müller, Samml. russ. Geschichte B. VI S. 357. Sonst will unser Lorenz Müller S. 93, er wäre am 20sten März, und S. 99, er wäre am 26sten gestorben und am 28sten März begraben. Petrejus setzt seinen Tod auf den 28sten März, S. 245. Heidenstein gleichfalls Ker. polon. lib. VII p. 225 a.

h) Historien vnd Bericht von dem Großfürstenthumb Muschkow, Leipz. 1620, in 4.

i) Oderborns Werk ist in deutscher und lateinischer Sprache vorhanden, und oft gedruckt. *Sernuii et Buderi* Bib. hist. p. 1642. Livl. Bibliothek Th. II S. 300. Der berühmte französische Geschichtschreiber de Thou urtheilte, daß es mit größerem Fleiße als Wahrhaftigkeit geschrieben wäre. *Oernh. V. P. de la Gardie*, p. 193.

1584
Stephan
Johann
III
Gothart
Gemahlinnen hat der Herr Statsrath Müller
neulich eine ausführliche Nachricht erttheilet k).
Sein Sohn und Nachfolger, Feodor Iwanow:
witsch, gab am 31sten Brachmonates, bey
seiner Krönung zu Moskow, alle Gefangenen
los l).

S. 170.

Ein begeisterter livländischer Edelmann,
Otto Lamsdorf, nannte sich einen Feldober:
sten des Herren Christi, kam am heil. Abend
vor Martini nach Riga, lehrte bey Matthias
Gottschalck ein, und prophezeihete, seiner
Meynung nach, durch den Geist Gottes, mit
bloßem Schwerte, vor dem neuen Hause auf
dem Markte, vor dem Rathhause und auf den
Gassen, die Verjagung des türkischen Großher:
ren: welche geschehen sollte, sobald als einer:
ley Lehre seyn würde. Er rief über die ganze
Welt: Wehe! Wehe! denn sie sollte mit
Pestilenz, Krieg, Hunger und theurer Zeit ge:
strafet werden. Er rief Wehe! über Riga
und ganz Livland: denn die Herren von Riga
hätten nichts Gutes, sondern Aufruhr im Sinne;
der König Stephan hätte eben so wenig gute
Gesinnungen; er würde die Stadt Riga belä:
gern, aber bald eines schmählichen Todes ster:
ben; des Königs in Schweden Sohn sollte Kö:
nig in Polen werden, würde wider sein Va:
terland kriegen, und nichts gewinnen; Herzog
Karl

k) St. Peterssb. Journal, B. VII S. 93—100.

l) Keld S. 408. Vernhielm will, der Vater
habe es auf seinem Todtbette gethan, mit der
Erlaubniß, die Erledigten mögten entweder
in Rußland bleiben, oder hinwegziehen.

Karl würde des Königes Sohn zu Wasser und zu Lande überwinden, als ein unüberwindlicher Herr. In Ungarn würden große Kriege entstehen. Der Spanier würde in die Niederlande kommen mit einem großen Kriege. In Schweden würde ein Aufruhr geschehen. König Karl würde all sein Volk vor Riga verlieren, und in armer Gestalt davon kommen. Er gab vor, im Gesichte gesehen zu haben, daß der Schwede mit vielem Volke gekommen, und in Livland verschwunden wäre. Ein anderes Gesicht war des Inhalts: Der Däne und Schwede kriegen miteinander; der Däne gewinnt die erste Schlacht; der Schwede wird darnach groß Glück haben, er wird den Dänen überwinden zu Wasser und zu Lande; der Schwede wird wiederkommen, den Polen aus Livland jagen, einen ewigen Frieden wiederbringen, und Litthauen und Polen mit Nord und Brand verwüsten. Das dritte Gesicht lautete also: Der Schwede und Moskowiter werden kommen und das römische Reich erhalten; der Türk wird mit großer Macht kommen, und durch Polen mit Nord und Brand in Schlesien fallen. Der Lohn seiner Weissagung war das Gefängniß; er mußte im Thurme drey Wochen sitzen; vermuthlich ist er dadurch auf andere Gedanken gekommen *m*).

1584
Ste-
phan
Johann
III
Gothart

S. 171.

Um diese Zeit hat der gregorianische Kalender in Livland, insonderheit zu Riga, zu großer

m) Eines Ungenannten kurze Beschreib. S. 36—38.

1584
Ste-
phan
Johann
III
Vorbart

großer Unruhe Gelegenheit gegeben. Ganz Europa gebrauchte sich des von Julius Cäsar also benannten julianischen Kalenders. Ein jeder verständiger Mensch sah, daß dieser Kalender verändert werden mußte. Die Sache kam schon auf der baseler und kostnitzer Kirchenversammlung vor, aber ohne Frucht und Wirkung. Gleichwie Sosygenes dem Julius zu Hülfe gekommen war, also ist Gregor durch den Lilius berühmt geworden. Aloysius Lilius aus Kalabrien, päpstlicher Leibarzt, ein sehr gelehrter Astronom, gab endlich sein in dieser Absicht gefertigtes Werk *n)* heraus, welches ungemeynen Beifall fand. Also ließ der Papst Gregor XIII denjenigen Kalender verfertigen, welcher von ihm der gregorianische heißt. Diesen wollte er der ganzen Welt, wenigstens der ganzen Christenheit, aufdringen *o)*. Sein desfalls ausgefertigtes Schreiben erschien auf dem Reichstage zu Augsburg 1582. Kaiser Rudolph II ließ den neuen Kalender in seinen Erbländern, gleich wie die übrigen römisch-katholischen Mächte thaten, einführen. Nur Ungarn nahm ihn nicht eher als 1588, nach vieler

n) Compendium nouae rationis restituendi calendarium.

o) Man schloß dieses aus den Worten: Nulli ergo omnino homini liceat, hanc paginam nostrorum praeceptorum, mandatorum, statutorum, voluntatis, probationis, sublationis, abolitionis, hortationis et rogationis infringere vel ei ausu temerario, contraire. Wenn man aber bedenket, daß die päpstlichen Briefe alle mit einander sich mit diesem Schlusse endigen: so war hierinn nichts verhängliches zu finden.

vieler Mühe an, und zwar bloß aus Achtung ¹⁵⁸⁴ gegen seinen König p). Possevin schickte ihn ^{Ste-} schon 1582 nach Schweden, dessen dem Papste ^{p d a n} ergebenen König ihn in sein Reich einföhrete; ^{Johann} aber nach ^{III} Johanns III Tode ward er, aus eis ^{Bothart} nem unzeitigen Eifer, wieder abgeschafft q). In Polen und Litthauen wurde er, sobald als der päpstliche Bothschafter, Albrecht Bologneti, ihn zu Wilda bekannt machte, angenommen r), und zwar noch 1582. Allein der Kurfürst von Sachsen und die evangelischen Stände des deutschen Reichs wollten ihn nicht einföhren, theils weil ihnen der päpstliche Befehl nicht anstand, theils weil sie glaubeten, daß er nicht fehlerfren wäre. In Rußland wandte Possevin seine Mühe vergeblich an. Zu Augsburg, wo die Oberkeit aus Evangelischen und Römisch:

p) Die Stände, welche meistens evangelisch waren, erklärten sich ausdrücklich: *Se illud NVLLIVS ALTERIVS quam sola et vnica regiae suae Maiestatis auctoritate in productum admittere.* S. *Adami Francisci Kollarii libellum singularem de originibus et vsu perpetuo potestatis legislatoriae circa sacra Regum Vngariae, Vindob. 1764 in 8. Selchow jurist. Biblioth. B. II S. 91.*

q) Pufendorf Einleitung, S. 447. Dalin Th. III B. II S. III. Jener saget, der König habe die päpstliche Bulle in der Kirche abkündigen und befehlen lassen, sich darnach zu bequemen; wiewohl sich Niemand sonderlich daran kehren wollen.

r) Dieses sieht man aus der Unterschrift einiger Urkunden im Cod. diplom. Pol. T. V n. CLXXXV — CLXXXVII p. 317 seq. *Mizleri Actis litter.* 1756, p. 161. *Suliconii Comm. rer. polon.* p. 144.

1584
 Stephan
 Johann
 III
 Gotthart

Römischkatholischen besteht, entstand deshalb in diesem 1584ten Jahre ein Aufruhr, den die evangelischen Bürger erregeten. Doch Herzog Ludwig der Fromme von Württemberg bewog sie, den Kalender sich gefallen zu lassen 5). Hiernächst haben die folgenden Kaiser Matthias 1613 auf dem Reichstage zu Regensburg 6) Ferdinand II 1628, und Leopold 1664 und 1676, sich bestrebet, die protestirenden Stände hierzu willig zu machen; es ist aber jedesmal vergeblich gewesen 7). Es sind verschiedene auf den Anschlag gerathen, den julianischen und gregorianischen Kalender zu vereinigen 8). Es bestand aber der wichtige Fehler des julianischen Kalenders oder Jahre darinn, daß es 1582 zehen Tage zu viel zählte. Man warf also aus dem Weinmonate 1582 zehen Tage heraus, und zählte statt den 5ten den 15ten Oktober. Jedoch wurde der Fehler des julianischen Jahres dadurch nicht gänzlich gehoben. Weil nun sowohl Protestanten, als auch Russen, bey dem julianischen Kalender blieben, zählten sie bis 1700 zehen Tage, und seit 1700 gar eilf Tage weniger, als die Römischkatholischen. Doch endlich führten im achtzehenden Jahrhundert auch die protestantischen Europäer die

Jahres:

- 5) Heinsius Kirchenhistorie, B. VI S. 1053.
- 6) Kepler sollte hierbey Dienste thun.
- 7) Arnold Kirchenhistorie, Th. II S. 353 S. 12.
- 8) Jakob Kfrod gab 1684 seinen Mittelkalender, und Johann Heinrich Voigt schon 1668 Vergleich und Vereinigung des julianischen und gregorianischen Kalenders in einem leopoldinischen Reichskalender zu Hamburg heraus.

Jahresverbesserung nach und nach ein: indem sie den Vorschritt, welcher zu eilf Tagen angewachsen war, durch Wegwerfung dieser überflüssigen Tage gut machten; so daß 1) die Protestanten in Deutschland, Holland, Dänemark und Schweiz 1700 vom 18ten Hornung, sogleich auf den 1sten März; 2) Großbritannien 1752 vom 20sten August auf den 1sten Herbstmonates; und 3) Schweden 1753 vom 17ten Hornung auf den 1sten März vorschritten. Seit 1700 waren also im christlichen Europa dreyerley Kalender: 1) Der gregorianische der Römischkatholischen, 2) der neuverbesserte der Protestanten, welcher zwar in der Jahrsart mit dem gregorianischen übereinkömmt, aber in der Osterfeyer und Festrechnung von ihm abweicht, und 3) der alte julianische, dem jetzt bloß die Russen folgen y). Seit 1777 haben die Protestanten in Deutschland und in der Schweiz aus politischen Gründen, den gregorianischen Kalender bey der Osterfeyer angenommen. Die vereinigten Niederlande hatten es schon vorher gethan, und die andern protestantischen Europäer werden es wahrscheinlich inskünftige noch thun z).

S. 172.

y) Johann Christoph Gatterers Abriß der Chronologie, Göttingen 1777, in 8. S. 21—23. Weigel ward 1700 bey der Verbesserung gebraucht.

z) Gatterer am a. D. Siehe Kofsters Neueste Staatsbeg. B. I S. 903—906. B. II S. 583—588. 867—870. In Schweden wurde das Osterfest 1778 gleichfalls nach dem gregorianischen Kalender am 19ten April gefeyert. Staatsbeg. B. II S. 526.

Livl. Jahrb. 2. Th. 1. Absch. 9

S. 172.

1584

Ste-
phan
Johann
III
Gotbart

Ich kehre nunmehr wiederum nach Livland zurück. Solikowsti bezeuget, der Cardinal Bologneti hätte den gregorianischen Kalender im Herbstmonate 1582 an die polnische Regierung in Livland geschickt, die Regierung hätte ihn bekannt gemacht, und er wäre in ganz Livland, ausgenommen in der Stadt Riga, angenommen worden a). Allein dieses bedarf einer Einschränkung. Nicht nur in Kurland, sondern auch zu Dörpat und Pernau waren des Kalenders wegen Unruhen. In Dörpat richtete man sich in bürgerlichen Dingen nach dem gregorianischen; aber die evangelischen Geistlichen feyerten die Feste nach dem julianischen Kalender. Nirgend aber ging es so blutig zu, als in Riga. Im Wintermonate 1584 lief ein königlicher Befehl an den Rath ein, daß die Stadt den gregorianischen Kalender bey einer Strafe von 10000 Dukaten einführen, und die Feste darnach feyern sollte. Der Rath gab der Bürgerschaft davon Nachricht. Die beyden Gilden, welche hierinn nicht willigten, bethen um Aufschub, damit sie sich bey den benachbarten Städten, Lübeck und Rostock, besfragen könnten. Der Burggraf, Nikolaus Effe antwortete, er wollte den Befehl des Königes anschlagen lassen; die Bürgerschaft mögte thun, was sie wollte. Dieser Mann hatte mit dem Oberpastoren Neuner alles verabredet; welcher die übrigen Prediger bewog, daß sie, als der Advent nach dem gregorianischen Kalender gefeyert wurde, auf der Kanzel sageten: „es wäre kein Gewissenswerk, daß sie
„den

a) Comment. rer. polonic. p. 144.

„den neuen Kalender angefangen, und darinn
 „gewilliget hätten; das wäre ein Werk, wel-^{I 584}
 „ches man Sr. königlichen Majestät zu Gefal-^{Ste}
 „len thäte; und damit im Handel und Wan-^{pb an}
 „del, sammt anderen politischen Dingen, eine^{Johann}
 „Uebereinstimmung unterhalten würde: wel-^{III}
 „ches sie instkünftige vor Gott, ihrer Zuhörer
 „wegen, verantworten wollten.“ Hatten sie
 dieses aus Ueberzeugung gesagt: so hatten sie
 recht gethan. Der angeführte Grund war
 einer der vornehmsten, warum die protestantis-
 schen Stände in Deutschland, nach dem Vor-
 schlage des Königes in Preussen, vor einigen
 Jahren den gregorianischen Kalender eingefüh-
 ret haben. Doch die rigischen Bürger waren
 damit nicht zufrieden, ob sie gleich in die Kirche
 gingen. Als die Weihnachten nach dem neuen
 Kalender eingeläutet, und am 15ten Christmo-
 nates gefeyert worden, hat die Geistlichkeit und
 der Rath, nebst ihren Dienern, Schwägern
 und Freunden, welche man Suchsfresser hieß,
 das Fest feyerlich begangen; die anderen Bür-
 ger haben sich nicht daran gekehret. Die Kauf-
 leute gingen mit ihren Alltagskleidern auf den
 Markt und an die Düna, um ihren Handel,
 gleichwie die Handwerker ihre Nahrung, zu
 treiben. Die Schmide schmideten, die Schu-
 ster schusterten, die Schneider schneiderten, die
 Becker buchen, die Brauer braueten. Man
 hanthierete, wie an Werkeltagen, und keiner
 wurde darüber besprochen. Nach dem Anfange
 des Adventes reiseten Ecke und Welling,
 welche meyneten, es wohl gemacht zu haben,
 nach Polen, um einen Jahrmart für die Stadt
 auf Johannis, wie zu Danzig auf Dominici

1584
Steu-
phan
Johann
III
Gottart

und zu Thorn auf Heiligedrenkönige, auszuwirken. Wie nun Weihnachtabend nach dem alten Kalender kam, vereinigten sich bey zwanzig vornehme Bürger, und gingen des Morgens um neun Uhr zu dem Bürgermeister Peter Schottler, welchen ich auch Schollen genant finde; jedoch gingen nicht alle ins Haus, sondern nur sechs; die anderen warteten vor dem Hause, damit dieser fromme redliche Mann nicht erschrecken mögte. Man stellte ihm vor, daß heute der rechte heilige Abend wäre; man bath, er mögte erlauben, daß sie mit ihren Kindern und ihrem Gesinde die rechten und alten Weihnachten halten dürften. Der Bürgermeister antwortete: „Lieben Freunde! Solches kann ich allein euch nicht zulassen. Weil es früh am Tage ist, will ich, euch zu Gefallen, den Rath zusammensodern lassen, und ihm euer Begehren vortragen. Was für ein Bescheid erfolgen werde, sollt ihr nach der Mahlzeit von mir erfahren.“ Die Bürger kamen nach Mittage wieder, und der Schluß des Rathes ging dahin: „es wären einmal Weihnachten gehalten worden, daran sollte man sich genügen lassen.“ Den Nachmittag kamen Bürger und Gesellen, Frauen und Jungfrauen, nebst den Schulmeistern, ohne Geläut in beyden Kirchen, dem Dom und St. Petri, zusammen. Die Schüler steckten die Wachslichter auf dem Altare an, und sangen Weihnachtslieder, wiewohl mit großer Betrübniß, weil man die Veränderung des Kalenders der evangelischen Religion schädlich hielt. Zu gleicher Zeit kamen der Rektor, Heinrich Möller, und der Konrektor, Valentin Rasch, (Rascius)

in

in die Domkirche, und stunden in den Bürger:
 stühlen, aber nicht im Chor. Nach geendigter
 Vesper führten die Schulmeister die Kinder
 wieder in die Schule. Der Rektor Möller
 sprach zu ihnen: „Lieben Kinder! weil morgen
 „der rechte Weihnachtstag ist: so kommt mor:
 „gen um acht Uhr in die Schule; ich will euch
 „von dem neugeborenen Christkindelein berich:
 „ten, dessen ihr euch trösten, und dem Her:
 „ren Christo für seine Menschwerdung danken
 „sollt.“ Diese Worte wurden durch die Kin:
 der den Aeltern und der ganzen Stadt bekannt.
 Den folgenden Morgen fanden sich viele Ges:
 sellen und junge Bursche, nebst den Schülern,
 in der Schule ein, und sangen. Nach dem
 Gesange trat Möller auf, und fing an zu pre:
 digen. Wie er nun im Eingange wahrnahm,
 daß eine Menge Volks, außer den Schulkins:
 dern, sich versammelt hatte, wurde er bestürzt,
 und sprach: „Ich habe meinen Schülern diese
 „Stunde herzukommen beschieden, auf daß ich
 „ihnen von dem neugeborenen Kindlein Jesu
 „etwas vortragen wollte.“ Er konnte aber die
 anderen, welche sich ungebeten eingestellt hat:
 ten, nicht weggehen heißen; (das wollte er auch
 wohl nicht) und erklärte im Eingange die
 Worte, Koloss. III, 16. Lasset das Wort
 Christi unter euch reichlich wohnen in aller
 Weisheit. Hierauf las er den Text ab, und
 theilte die Abhandlung in drey Stücke, wovon
 er jeden Tag eines erklären wollte. Er ge:
 brauchte aber die Behutsamkeit, daß er in der
 ganzen Predigt die Zuhörer nicht anders denn,
 Lieben Kinder! anredete. Als dieses laut:
 bar ward, schickte der Rath zweene aus seinem
 Mittel

1584
 Ste
 phan
 Johann
 III
 Gotbart

1584
 Ste-
 phan
 Johann
 III
 Gotbart

Mittel mit einem Sekretar an den Rektoren,
 und ließ ihm sagen: „Er sollte sich hinführo
 „des Predtgens enthalten, bey Verlust seines
 „Dienstes.“ Der Rektor antwortete ihnen:
 „Er wäre kein Prediger, noch dazu verordnet,
 „sondern ein Lehrer seiner Schulkinder; dazu
 „wäre er bestellet: wenn es möglich wäre, daß
 „er ihnen alle Stunden vorlesen und predigen
 „könnte, wäre er solches zu thun schuldig.“
 Zwischen diesen alten Weihnachten und Neujahr
 wurde eine Leiche in der Peterskirche begraben,
 wobey alle Prediger und Schuldiener zugegen
 waren. Der Oberpastor Neuner ließ durch
 einen Schulknaben dem Rektoren sagen, er
 mögte ihn nach vollendetem Leichenbegängniß
 besuchen. Als der Rektor zu Neunern kam,
 sagte dieser zu jenem: „Es wäre den Jesuiten
 „ein Kollegium zu halten und anzuordnen ver-
 „gönnet worden, welches diesen Mittag würde
 „ingerichtet werden; er wollte ihm andeuten,
 „daß er seine Schüler ermahnete, sich dabey
 „weder sehen, noch finden zu lassen.“ Der
 Rektor antwortete ihm: „Herr Pastor! habet
 „Ihr das vorher gewußt, und es ohne mein
 „Wissen bewilliget: so habet Ihr bey der guten
 „Stadt und blühenden Jugend, als ein ehr-
 „vergessener Schelm, Dieb und Bösewicht,
 „gehandelt.“ Neuner erwiederte: „er wolle
 „ihm solches gedenken.“ Sobald der Rath
 diesen harten Wortwechsel erfuhr, trachtete er,
 nebst den Alterleuten und Ältesten, diesen Zwie-
 spalt bezulegen. Es war aber alles vergebens.
 Neuner verließ sich auf Ecken, und der Rektor
 auf seine vermeynte gerechte Sache. Zweene
 Tage vor dem alten Neujahre, das ist den
 2ten

2ten Jänner 1585, kamen Ecke und Welling
 von Wilda zurück, und wollten auf dem alten
 Neujahrstage, den 4ten Jänner, von ihren
 Verrichtungen Bericht abstaten. Die Bür-
 ger, nebst dem Bürgermeister Otto von Nep-
 pen und einigen Rathsherren, waren in der
 Kirche, um Reckmanns b) Predigt anzuhören.
 Wie sie aus der Kirche gekommen, und samme
 den Aelterleuten und Aeltesten auf das Rathhaus
 gegangen waren, statteten die Abgeordneten
 ihren Bericht ab. Sobald als die Bürger-
 schaft abgetreten war, verlangete der Burggraf
 Ecke von dem Rathe, bey dem dem Könige
 geleisteten Eide, zu wissen, was zwischen Neu-
 nern, der bey ihm geklaget hatte, und dem
 aufrührischen Rektoren vorgegangen wäre. Wie
 sich der Rath erkläret hatte, wurden die Aelter-
 leute und Aeltesten wieder eingefodert und hier-
 um gleichfalls bey ihrem Eide befraget. Die-
 se beriefen sich auf das Protokoll. Der Burg-
 graf gerieth dadurch in großen Eifer, und ließ sich
 verlauten, er wolle den Rektoren auf dem Rath-
 hause in Verhaft nehmen. Die Bürgerschaft
 widerrieth dieses, und ging endlich um drey Uhr
 vom Rathhause, mit betrübten Herzen. Der
 Rath suchte hierauf Ecken von seinem Vorhas-
 sen abzuhalten. Darüber entfuhren dem Ses-
 kretar Otto Kanne folgende Worte: „Was
 „wollt Ihr dem königlichen Burggrafen vor-
 „schreiben, was er in diesem Falle thun oder
 „lassen soll?“ Der ganze Rath ging nun
 Y 4 aus:

1584
 Ste-
 vhan
 Johann
 III
 Gotbart

b) Von ihm kann man die livl. Biblioth. Th. III
 S. 9 nachlesen.

1584
 Stephan
 Johann
 III
 Gotthart

auseinander: bloß Ecke und Kanne blieben in der Rathsstube beisammen. Der Burggraf ließ den Rektoren durch den Hauschließer fodern, und als er unerschrocken erschien, ihn daselbst verwahren. Die Kaufmannsbursche, welche sahen, daß der Rektor nach dem Rathshause ging, aber nicht wiederkam; und bemerkten, daß Ecke und Kanne sich nach Hause begaben, der Hauschließer aber nach ihnen die Thüre verschloß; machten ihre Buden zu, und schrieen: „Der Rektor ist aufs Rathhaus gesest.“ Das geschah um vier Uhr. Es versammelte sich in kurzer Zeit ein Haufen Volks vor dem Rathhause, und es entstand ein großes Getümmel. Wie dieses der Konrektor Rasch vernahm, zog er etliche Bürger an sich, und ging, von ihnen, dem Notar Martin Giese, und den ältesten Schülern begleitet, zu dem Burggrafen, um die Ursache der Haft seines Amtsbruders zu wissen, erhielt aber eine sehr ernsthafte Antwort. Inzwischen wurde der Pöbel vor dem Rathhause immer stärker, nahm die dort hängende Trommel, und schlug Lärmen. Des Burggrafen Diener, der es gewahr ward, lief nach Hause und warnete seinem Herren, welcher dabey so sicher war, daß er die Worte aussprach: „Mache die Thüre auf, und stich ein frisches Faß Bier an, daß man ihnen schänke, wenn sie kommen.“ Der Rektor, welcher in dem Gemache über der Pfundkammer versperrt war, schlug, wie er das Getümmel hörte, eine Fensterscheibe ein, rief und bath: „Lieben Leute, jung und alt, wie euch Gott allhier versammelt hat, ich bitte euch um Gottes willen, ihr wollet meinerwegen keinen

„keinen Rumor oder Parlament anrichten; I 584
 „denn ich habe, Gott lob! eine gerechte Sa: Ste-
 „che, darinn ich mich wohl vertheidigen will. phan
 „Dieselbe wollet ihr mir nicht verderben; son Johann
 „dern thut die Versehung, daß ich einmal zu III
 „trinken bekomme, auf daß ich mein Herz labe.“ Gotbart

Man antwortete ihm: „er sollte ein wenig Geduld haben, und alsobald zu trinken kommen.“ Denn da der Scharfrichter sich verlauten lassen, daß dem Rektoren in der folgenden Nacht der Kopf vor die Füße gelegt werden sollte: so wartete das versammelte Volk auf die Antwort, welche der Konrektor von dem Burggrafen erhalten würde. Bey demselben hatten sich bis funfzig Bürger zur Burgschaft erbothen, wenn er den Rektoren loslassen und ihm erlauben würde, seine Sache wider seine Ankläger gerichtlich auszuführen. Der Burggraf meynete, der Gefangene könnte nicht losgegeben werden, weil er das Verbrechen der beleidigten Majestät begangen hätte. Wie dieses bekannt wurde, indem der Konrektor nach dem Markte kam, entstand ein großes Geschrey. Alle liefen nach dem Rathhause, und riefen: Feuer! Feuer! das Rathhaus brennt! Dadurch wurde der Pöbel noch von denen verstärkt, die keine andere Absicht hatten, als das vorgegebene Feuer zu leschen. Mit einem Worte; man schlug die Thüren des Rathhauses und aller seiner Gemächer ein, bis man zu dem Gefangenen kam. Er war aber sehr unzufrieden, daß man seinetwegen solche Unruhe angerichtet hätte, und wollte das Gefängniß nicht verlassen. Doch die Schüler, die mit dem Konrektoren durchgedrungen waren, griffen ihren Rektoren

1584 an, rissen ihm beyde Fördertheile seines Mantels
 weg, hoben ihn auf, und trugen ihn herunter
 vor das Rathhaus. Hier fragete man ihn:
 wodurch er sich dieses Unglück verursacht hätte;
 und von wem es angestiftet wäre, daß er auf
 das Rathhaus gesetzt worden. Der Rektor
 schob die Schuld, wie er sich ausdrückte, auf
 den Pfaffen Neuner c).

S. 173.

Sobald der Pöbel dieses vernommen hatte, wurde der Rektor nach Hause gebracht und die Nacht von zween Rotten Schützen bewahret. Ein Haufen der Misvergnügten lief nach Neuners Hause, welcher eben vor seinem Hofe stand, und einen Zeddel in der Hand hielt, worinn ihm Kaspar Dreyling kund that, daß der Rektor auf das Rathhaus gesetzt wäre. Wie er das Getümmel des Volkes gewahr wurde, und sah, daß es auf ihn zuliefe, schloß er die Pforte hinter sich zu, und verbarg sich im Keller unter der Bierstellung. Die Unruhigen suchten ihn in allen Winkeln, plünderten das Haus, verderbeten seine Bibliothek, und trachteten mit Prügeln, Fackeln und brennenden Lichtern, ihn zu finden. Endlich entdeckte ihn ein kleiner Knabe hinter den Fässern, welchen er mit Verheißungen nicht zum Schweigen bringen konnte. Man überhäufte ihn, nachdem er hervorgekrochen war, mit Schmachworten und Schlägen; man führte ihn aus dem Hause in den Krautgarten; einer,

c) Eines Ungenannten Beschreib. S. 48—62.
 Fortsetzer des Müllers S. 103 f.

einer, Namens Giesbrecht von Danm, wollte ihm mit einem Schlachtschwerte den Rest geben, I 584
 fehlte aber und hieb einen Armen dicken Apfel: Ste-
 baum nieder; man brachte ihn endlich auf die phan
 Straße, und schlug ihn von neuem, mit den Johann
 Worten: schlägt den katholischen Schelm III
 todt! Andere sagten: „nein, wir wollen ihn
 „auf den Markt bringen, da soll er durch die
 „Spießruthen laufen.“ Neuner bath um sein
 Leben, und als er auf den Markt kam, ant-
 wortete er denen, die ihn frageten: warum er
 den Rektoren angegeben, und verklaget hätte?
 „es wäre nicht seine, sondern Eckens und
 „Wellings Schuld, die ihn dazu verleitet
 „hätten.“ Man würde ihn todt geschmissen
 haben, wenn nicht etliche sich seiner angenom-
 men hätten, welche ihn nach einem Barbier
 brachten, der ihn schmierete, aber nicht verhin-
 dern konnte, daß ihm ein Arm gelähmet wurde.
 Endlich führte man ihn in seiner Mutter Haus,
 des Morgens um drey, wo er bis zum Ende
 dieser Sache bewahret wurde. Wie die un-
 ruhigen Bursche mit Neunern fertig waren,
 liefen sie nach Eckens Hause, welches sie, weil
 die Thüre verbollwerkert war, stürmeten. Der
 Burggraf entwischte durch das Dachfenster in
 seines Nachbars, Nadhausens, Haus. Nach-
 dem sie Eckens Haus ausgeplündert hatten,
 galt es dem Syndikus Welling, welcher mit
 seiner Frau am Tische saß, aber alles stehen und
 liegen ließ, und zu Klaus Plönnies floh.
 Hier wurde nicht weniger vieles geraubet, und
 was die Misvergnügten nicht fortbringen konn-
 ten, mit Hellebarten verderbet. Man schnitt
 die Betten auf, schüttete die Federn auf die
 Gasse

1584
 Ste-
 phan
 Johann
 III
 Gothart

Gasse, soff im Keller Wein, Meth und Bier aus, und was man nicht austrinken konnte, das ließ man auslaufen; also machte man dieses Haus ganz leer. Hierauf gingen sie zum andernmal nach Eckens Hause, welches sie gleichfalls völlig ausplünderten. Eben dieses Schicksal hatte man dem reichen Bürgermeister von Meppen zgedacht, den aber einer seiner Nachbarn, durch seine Vorstellungen, rettete. Jedoch klopfte einer von den Unruhigen an die Thüre, mit den Worten: „Bessere dich, oder es wird dir nicht besser gehen, wie den andern.“ Otto Kanne und Johann Tast, nebst noch einigen vornehmen Männern, waren in Gefahr, eben dergleichen Gewaltthätigkeiten zu leiden. Damit nun fernerm Unheil gesteuert werden mögte, besetzten die bewaffneten Bürger den Markt, und ermahneten mit Glimpf und guten Worten einen jeden, nach Hause zu gehen; welches des Morgens um drey oder vier Uhr geschah: worauf die Bürger, Kaufleute und Handwerker, bis es licht ward, auf dem Markte blieben. Ehe noch der Tag anbrach, hingen etliche Bürger und Gesellen andere Schlösser vor die Thore, daß Niemand ein- oder auskommen konnte. Um 7 Uhr versammelte sich die Bürgerschaft, nebst ihren Aeltesten, wieder auf dem Markte. Der Rath schickte an die Bürgerschaft drey aus seinem Mittel, welche, nachdem sie die Unruhe und ihre Wirkungen beklagt hatten, auf des Raths Befehl mit den Aeltesten, Aeltesten und der ganzen Gemeinde handelten, wie diese Sache gütlich beigeleget werden könnte. Die Bürgerschaft verlangete Ecken und Wellingen; und als die

die Rathsherren vorgaben, sie wären nicht mehr in der Stadt: kam die Bürgererey auf dem neuen Hause zusammen. Da man sich nicht vereinigen konnte, that Martin Giese, den man damals für einen sehr frommen, bescheidenen und gelehrten Mann hielt, diese Vorschläge: 1) Die Thore sollten verschlossen bleiben; 2) Man sollte die Jesuiten versichern, daß man sie nicht stören wollte; 3) dem königlichen Statthalter die nächtliche Unruhe melden, mit der Verheißung, daß man sie völlig stillen, den Eid, den sie dem Könige gethan, halten, und dafür Leib und Leben wagen wollte; 4) durch den Trommelschlag bekannt machen, daß nach Ecken und Wellingen Haussuchung geschehen, und derjenige, bey dem sie gefunden würden, mit ihnen gleiche Strafe ausstehen sollte. Der Statthalter und die Jesuiten waren mit dieser Bottschaft sehr zufrieden. Ecke und Welling, die man eine halbe Stunde nach dem Trommelschlage entdeckte, wurden bewachtet. Am folgenden Tage, den 6ten Jänner, mußte sich der Rath versammeln, der Bürgerschaft Klage hören, und darüber erkennen. Ein Zinngießer, mit Namen Hanns Spengler, ein beherzter Mann und gewesener Fechter, brachte zuwege, daß, ehe die Gefangenen nach dem Rathhause geführt wurden, alle vier Fähnlein, mit fliegenden Fahnen, Pfeifen und Trommeln, auf den Markt kamen, welches den Rath in kein geringes Schrecken setzte. Von Rigemanns Hause am Markte, worinn Ecke verwahret ward, bis an das Rathhaus, stellten sich die bewaffnete Bürgerschaft zu beyden Seiten mit Hellebarten und langen

1584
Stes
phan
Johann
III
Gothart

1584
Ste
phan
Johann
III
Gothart

langen Röhren. Dadurch mußten die Gefan-
genen, von einer Rotte Schützen begleitet,
nach dem Rathhause gehen. Um acht Uhr des
Morgens wurden sie hin; und um vier Uhr des
Abends zurückgebracht. Indem dieses vorging,
schickte Herzog Gothart von Kurland seine
ansehnliche Gesandten an die Stadt, welche
Befehl hatten, mit dem Rathe und der Ge-
meinde zu reden. Als nun solches kund ward,
verordnete man den Bürgemeister Otto von
Meppen, den Rathsherren Klaus Ecke,
den Sekretar Lorenz Ecke, beyde Alterleute,
Martin Giese, und vier andere Bürger,
welche sich aus der Stadt begeben, und das
Anbringen der Gesandten anhören mußten.
Dieses bestand hierinn: „Se. Gnaden, der
„Herzog, hätten ungerne vernommen, daß
„sich zwischen dem Rathe und der Gemeinde
„eine Uneinigkeit erhoben hätte: also hätten
„Se. fürstliche Gnaden, aus guter Nachbars-
„schaft und fürstlichem Gemüthe, welches Sie
„zu der Stadt und allen Einwohnern trügen,
„Ihre Gesandten dazu abgefertiget, daß sie
„ihnen helfen und rathen sollten, damit die
„Sache zu einem gürtlichen Vertrage kommen
„mögte.“ Die rigischen Abgeordneten dankte-
ten freundlichst, und berichteten dabey, daß
zwischen der Bürgerschaft und etlichen Herren
des Rathes eine Uneinigkeit entstanden wäre;
sie hoffeten, daß dieselbe gürtlich bengeleget wer-
den würde, und bätthen, daß die Herren
Gesandten sich, auf Unkosten der Stadt, fünf
bis sechs Tage aufhalten mögten, damit man
sähe, ob man ihrer Vermittelung nöthig hätte:
worinn die kurländischen Gesandten willigten.

In

In wäherender Zeit, daß die Klage der Bürger-
 schaft wider die Gefangenen untersucht wurde, kam ein königliches Schreiben an den Rath, und insonderheit an die Gemeinde, des Inhalts: „Wir haben vernommen, daß unter
 „ euch ist Uneinigkeit entstanden: so vermahn
 „ Wir euch nun hiermit gnädiglich zum Frie-
 „ den und Einigkeit. Ist etwas geschehen,
 „ darüber ihr euch zu beschweren habt, das
 „ wollet ihr uns mit dem ehesten melden, oder
 „ berichten lassen. Wir wollen nicht euer Kö-
 „ nig, sondern euer Vater seyn; darentgegen
 „ so werdet ihr euch als gehorsame Kinder wie-
 „ der verhalten.“ Dieses Schreiben, welches
 mit des Königes Daumringe versiegelt war,
 wurde zu beantworten unnöthig geachtet, weil
 es sich zum gültlichen Vertrage anließ. Nach-
 dem die Unterhandlung etwa vierzehnen Tage ge-
 währet hatte, wurde die Sache in eilf oder zwölf
 Punkten gänzlich vertragen, von beyden Theilen
 unterschrieben, und mit des Raths Siegel be-
 kräftiget. Im Anfange der Untersuchung
 wurde Ecken scharf zugesaget, und wie er voll
 Standhaftigkeit sagete: „Mit Ecken wäre
 „ gut handeln, ob es aber Ihrer Königlichen
 „ Majestät Burggraf leiden könnte, wüßte er
 „ nicht:“ so antwortete der Zinngießer, Hanns
 Spengersen, öffentlich: „Ich glaube, wann
 „ Ecken auf den Kopf geschlagen würde, der
 „ königliche Burggraf würde es wohl fühlen.“
 Diese Worte kosteten ihn, obgleich eine allge-
 meine Vergessenheit im Vertrage versprochen
 worden, hernach das Leben. Dem Ecken
 wurden zu seiner Ersetzung 10000 Gulden zu-
 gesaget. Der alte Kalender ward beybehalten.

1583
 Ste-
 phan
 Johann
 III
 Gotbart

1584 Auch ward beliebt, durch den Trommelschlag
 St e: kund zu thun, daß der, welcher in währendem
 phan Auflaufe etwas, Gut oder Geld, an sich ge-
 Johann gebracht hätte, solches bey Verlust seiner Ehre,
 III öffentlich oder heimlich erstatten sollte. Wer
 Gotbart sich aber schämen würde, es öffentlich wieder-
 zubringen, der mögte es seinem Beichtvater
 einhändigen, und versichert seyn, daß sein
 Name verschwiegen bliebe. Es ward zwar
 hierauf vieles Gut herbey gebracht, aber das
 baare Geld blieb weg. Nach geschlossenem
 Vertrage, und wieder eröffneten Thoren,
 zogen die jungen Leute, die am meisten an dem
 Lärmen schuldig waren, aus der Stadt und aus
 dem Lande. So sah es im Jänner 1585 zu
 Riga aus. Es schien alles ruhig zu seyn;
 aber es währte nicht lange d).

S. 174.

Allein es lag der Bürgerschaft immer im
 Sinne, daß sie die Jakobikirche verloren hätte,
 und wollte von dem Rathsherren Johann
 Taften wissen, wer daran schuldig wäre.
 Dieser wandte vor, er wäre damals, als die
 Abgeordneten der Stadt die Einräumung der
 Kirche dem Großkanzler versprochen hätten,
 nur ihr Diener und Sekretar gewesen. Man
 wandte ihm ein, er wäre nicht nur des Raths,
 sondern auch der ganzen Bürgerschaft Diener
 gewesen; und hätte, da er von der verrichteten
 Bottschaft auf der Gildestube Bericht erstattet,
 diesen

d) Müller S. 104 f. Hiärne B. VII S. 867—
 871. Kelch S. 409—413. Samml. ruff.
 Gesch. B. IX S. 291.

diesen Umstand verschwiegen. Er blieb dabei, daß er davon nichts wüßte, und daß man seine Oberen, mit denen er in Polen gewesen wäre, darum fragen sollte. Der Burggraf Leke sah, daß das Wirren der Gemeinde zunähme, und man ihn endlich zur Rechenschaft fodern würde; ergriff die Flucht aus der Stadt nach dem Schlosse, und wurde von dem Kardinalstatthalter, alles von der Stadt geschehenen Widerspruchs ungeachtet, in Schutz genommen. Dieses bewog die Bürgerschaft, daß sie im März 1585 eine Klage wider Taften beym Rath anstellte, und begehrte, diesen Mann in Verwahrung zu bringen e). Der Rath ließ ihn also auf dem Rathhause versperrten, aus welcher Haft er nach etlichen Tagen entkam, und gleichfalls nach dem Schlosse glücklich entwischte. Die Bürgerschaft stellte sich hierbey ziemlich geduldig, ließ ihm aber durch Jemanden zu verstehen geben, sie würde das Schloß stürmen, um sich seiner zu bemächtigen. Diesem zu entgehen, wollte er zu Wasser entfliehen: aber die Bürger lauerten in etlichen Böden, ertappeten ihn, bemächtigten sich seiner Person, brachten ihn wieder nach der Stadt, und setzten ihn in die Accisebude. Noch an demselben Tage ward er in dem Badmannsrocke, worinn

1584
Ste-
phan
Johann
III
Goltbart

e) Dieses Unternehmen war um so viel sträflicher weil die Sache schon an den König gelangt war, welcher schon über die vorigen Handel erkannt und einen Kommissar nach Riga gesandt hatte, die Sache weiter zu untersuchen: welcher schnöde abgewiesen wurde. Nyenstedt S. 99.

1584
 Ste-
 phan
 Johann
 III
 Gotbart

er entfliehen wollen, vor den Rath gestellet, und von der Bürgerschaft, weil er gefährlich wider die Stadt gehandelt, die Abtretung der Kirchen verschwiegen, die Bürgerschaft durch seinen falschen Bericht verleitet und betrogen, endlich aus dem Stadtgefängniß die Flucht ergriffen hätte, peinlich angeklaget, mit dem Begehren, diesen Mann zu foltern, und zu fragen, wer vornehmlich Schuld daran hätte; daß sie um ihre Kirchen gekommen wäre. So ungerne der Rath hierinn willigte, mußte es doch geschehen, und der Rath so lange beisammen bleiben, bis die Folter vorbei war. Dieser peinlichen Untersuchung beizuwohnen, sandte der Rath den Sekretar Lorenz Ecke, die Bürgerschaft Martin Giese, Hanns zum Brinken, und noch zweene Bürger nach dem Peinthurme. Seine Aussage, welche er sowohl auf der Folter gethan, als auch hernach wiederholet hatte, war diese. „Die Abgeordneten hätten, um Ehre und Hobeit zu erlangen, ohne einzigen Zwang und Drang zugesaget, die Kirchen zu übergeben. Die Uebergabe selbst wäre mit Rath und Beförderung D. Wellings geschehen.“ Bey den allermeisten Befragungspunkten hatte er bekant, daß Welling darum wüßte. Nyenstedt nennet es ein bloß durch die abscheuliche Marter erzwungenes Geständniß. Die übrigen Rathsglieder, denen es nicht anders bekant war, als daß der König ihnen die Kirchen abgedrungen hätte, wurden darüber bestürzt und betrübet. Martin Giese bath, im Namen der Aelterleute, Aeltesten und ganzen Bürgerschaft, der Rath wolle Wellingen in Verwahrung nehmen, bis sie mit ihrer Klage wider ihn

ihn verfahren würden. Es erbot sich der Rath, für ihn Bürge zu werden, und als die Bürgerchaft dieses nicht annehmen wollte, sollte sie abtreten, damit der Rath sich besprechen könnte. Ehe aber solches geschah, warf Welling sein Barret vom Kopfe neben sich auf die Bank, strich mit der Hand über sein Haupt und seinen langen gelben Bart, und sagete mit feufzen: „Was wollen die Herren sich viel besprechen! ich muß hier bleiben.“ Die übrigen Herren des Raths gingen also aus einander, und ließen Welling einsperren. Um nun diesen von der Folter zu befreien, wurde von Rath und Bürgerchaft beschloffen, daß in der folgenden Nacht um zehen Uhr etliche zu ihm gehen, ihm Tastens Aussage vorhalten und seine Erklärung begehren sollten. Hierzu wurden ausersehen der Sekretar Lorenz Eke, der Bürgerworthalter Martin Giese, Hanns zum Brinken, Tielemann Niehof, und Hanns Rinsborch. Nachdem Welling vernommen, warum diese zu ihm gekommen wären, sprach er: „So sie ihm das Leben verschern wollten, wollte er frey heraus sagen, wie sich die Sache verhalten hätte.“ Die Abgeordneten erwiederten: „Sie hätten dazu weder Macht, noch Befehl; würde er ihnen aber von allem die Wahrheit berichten: so zweifelten sie nicht, sie würden bey dem Rathe und der Bürgerchaft für ihn alles erhalten.“ Welling blieb bey seinem Antrage. Nach vielfältigem Vermahnen und Zusagen, seiner im Besten zu gedenken, gingen sie alle Punkte der tastischen Urqicht, worinn auf ihm bekannt war, mit ihm durch; allein was er ihm

1584
Stephan
Johann
III
Gotthart

gestand, das widerrief er bald hernach, also, 1584
 Ste- daß die Abgeordneten die Nacht bis um vier
 phan Uhr des Morgens bey ihm zubrachten, und
 Johann eben so klug von ihm weggingen, als sie zu ihm
 III gekommen waren. Darauf kam der Rath
 Gotthart wiederum zusammen und die Aelterleute, nebst
 den Aeltesten, bathen im Namen der Bürger-
 schaft, der Rath wolle Welling nach dem
 Peinthurme bringen lassen, und mit ihm, gleich-
 wie mit Tasten, verfahren. Dieses musste
 gleich geschehen. Wie er dahin kam, bath er
 mit der Folter verschonet zu werden; allein ver-
 gebens. Der ungenannte Schriftsteller, den
 ich oft angeführet habe, saget, er könne mit
 Wahrheit melden, wenn Welling in der voris-
 gen Nacht die Wahrheit offenbaret hätte, würde
 er verschonet worden und am Leben geblieben
 seyn, weil er von Ecken verleitet worden wäre.
 Auf der Folter, wo er ganz entseztlich schrie,
 bekannte er etwas, das andere läugnete er,
 jedoch gestand er, daß er des Todes würdig
 wäre f). Der älteste Bürgemeister, Kaspar
 zum

f) Nyenstedt drücket sich also aus, S. 103 m. 5.
 „Tast bekannte auch auf D. Welling, da
 „gingen sie stracks auch nach der Peinbank;
 „er aber, die Marter zu meiden, und lieber
 „den Tod zu wählen, sagte auch alles, wie
 „sie es hören wollten, Kirchen verrathen, da
 „er doch unschuldig an war. Dann der Her-
 „zog von Kurland hat der Stadt gerathen,
 „sie sollten einer Kirchen wegen keinen Streit
 „ansfangen mit dem Könige. Aber was half
 „es? Sie zwungen einen Rath, daß sie sie
 „mussten auf den gewaltsamen aufrührischen
 „Proceß verurtheilen, ob (als wenn) sie schul-
 „dig wären.“

zum Bergen, war nebst Ecken und Tasten in Polen gewesen, und wußte also um Abtre-^{I 584}
tung der Kirchen. Also wurde er auch auf Stes-^{ph}
Rathhaus zur gefänglichen Hast gebracht. Wie Johann^{III}
 nun diese Händel, je länger, je ärger, wurden, Gotbart
 und die Bürger auf den Gildestuben zusammen
 kamen, fand sich die Bürgermeisterinn mit zweyen
 oder dreyen Kindern ein — sie hatte aber mit
 ihrem Ehegatten zwanzig oder ein und zwanzig
 gehabt — um eine Fürbitte für ihren Eheherren
 bey der Gemeinde zu thun. Sie wurde aber
 nicht vorgelassen, sondern mit glimpftichen Wor-
ten abgewiesen. Die Frau erboth sich, daß
 ihr Ehemann aus der Stadt nach Amsterdam
 zu seinem dieselbst wohnenden Bruder ziehen
 sollte. Weil er nun lange Zeit Bürgermeister
 gewesen, aus einer der vornehmsten Familien
 in Riga, von Natur fromm und durch Ecken
verführet war: so erlangete die Frau endlich so
 viel, daß sie zu ihm in das Gefängniß gelassen
 ward. Diese würdige Frau verwechselte, wie
 sie zu ihm kam, mit ihm die Kleider, bewand
 ihm sein Haupt und seinen Bart, und blieb an
 seine Stelle auf dem Rathhause: er aber ging
 herunter, setzte sich in den Schlitten, und fuhr
 davon. Ein merkwürdiges Exempel weiblicher
Treue, dem des berühmten Hugo Grotens
Gemahlinn in den folgenden Zeiten nachgeah-
met hat, dadurch sie, nach dem Urtheil des
Menage, eine Ehrensäule verdienenet hätte.
Georg Neuner besürchtete nach dem Unfalle,
 welcher Tasten, Wellingen und Bergen be-
 gegnet war, daß die Reihe auch an ihn kom-
 men mögte, und floh nach dem Schlosse, wo-
 hin Otto Kanne ihm nachfolgete. Von

1584 Neuners Leichtsinigkeit hat man viele Proben:
 Ste- Ich will aber nur eine anführen, welche Oder:
 phan born erzählt hat. Ehe er auf die Kanzel stieg,
 Johann nahm er vier Stöße Meths zu sich; wenn er
 III
 Gotbart nun gehustet, oder sich gebücket, hat er sich dar-
 mit gelabet. Ecke, Kanne und Neuner zogen
 zusammen nach Polen, und verfiageten den Rath
 und die Gemeinde der Stadt Riga bey dem Könige.
 Als die Bürgerschaft ihre Abreise erfuhr, bath
 sie den Rath über die gefangenen Herren ein
 Urtheil zu fällen. Der Bürgemeister Nyen-
 stedt stimmete schriftlich und verlangete, man
 sollte den Proceß und das erzwungene Bekennt-
 niß der Angeklageten auf unparteyische Univer-
 sitäten schicken. Er richtete aber damit nichts
 aus, vermuthlich, weil die übrigen in Furcht
 gejaget waren. Es ist also folgendes Urtheil
 gesprochen worden: „daß sie, laut ihres Bes-
 „kenntnisses und ihrer bösen That, als Verrä-
 „ther der Kirchen geviertheilet, aber aus Gnade
 „mit dem Schwerte vom Leben zum Tode ge-
 „bracht werden sollten.“ Nach diesem gespro-
 chenen und den Angeklagten eröffnetem Urtheile,
 ward ihnen noch zwölf Tage Zeit gelassen, ihr
 Haus zu beschicken. Tast ließ seinen Sohn,
 Johann Tasten den jüngeren g), zu sich kom-
 men, redete alles mit ihm ab, bereitete sich
 ferner zum Tode, empfing von seinem Beichte-
 vater das heil. Abendmahl, und blieb bey dem
 was er gerichtlich bekannt hatte. Welling
 aber wollte von keiner Bereitung wissen, ob
 man

g) Dieser kömmt vor im dörpatischen Rathsprö-
 1586, S. 236: woraus man sieht, daß sein
 Vater drey Häuser in Dörpat besessen hat.

man gleich seinen Beichtvater zu ihm sandte. ¹⁵⁸⁴
 Als dieses dem Rathe und der Bürgerschaft zu ^{Ste}
 Ohren kam, wurde von Otto von Neppen, ^{phan}
 David Silchen, Martin Giese und Hanns ^{Johann}
 zum Brinken beschloffen, daß Welling mit ^{III}
 Tastern zugleich auf den Markt geführt,
 zweene Sandhausen gemacht, bey jedem ein
 schwarzes Laken hingelegt, und Taster zuerst ge-
 richtet werden sollte. Man glaubete, wenn
 Welling dieses sehen würde, er mögte in sich
 schlagen, und die Wahrheit gestehen. Würde
 er sich aber auf seine Unschuld, wie bisher,
 standhaft beruffen: so sollte er nicht enthauptet
 werden. Man saget, Silchen hätte den D.
 Welling hiervon heimlich Nachricht gegeben.
 Als beyde Verurtheilte auf den Markt gebracht
 worden, wurde alsobald um Tastern ein Kreis
 geschlossen; er ward ohne alle Einrede am 22sten
 Brachmonates 1585 geköpft. Welling, wel-
 cher solches ansah, rief aus: „Hey! da sehe
 „ich meines Bruders Seele gen Himmel sah-
 „ren.“ Indem er dieses sprach, wurde um
 ihn der Kreis geschlagen. Als er nun den Nach-
 richter vor sich sah, ging er drey mal in dem
 Kreise herum, schrie und sprach: „Ich muß
 „an diesem Tage unschuldig sterben, und mein
 „Blut verlieren; unser Herr Gott wird es
 „rächen.“ Hierauf ließ er sich durch seinen
 Diener seinen langen boyen Mantel abnehmen,
 und sein boyen Röcklein abziehen. Mittler-
 weile rief er immer fort, und sprach von seiner
 Unschuld. Nachdem sein Diener ihm die
 Schube ausgezogen hatte, riß er selbst sein
 Hemde vorne von einander, entblöste den Rü-
 cken und knieete nieder. Es hatte aber der Un-
 tervogt,

1584
 Ste-
 phan
 Johann
 III
 Gotbart

tervoogt, Rotger Horst, dem Nachrichten be-
 sohlen, nicht eher zuzubauen, als bis er ihm
 ein Zeichen gegeben hätte. Wie Welling
 knieend auf dem Tafen saß, rief er überlaut aus:
 „Er müste so unschuldig sterben, wie der Herr
 „Christus für uns gestorben wäre.“ Auf diese
 Worte nahm David Silchen den einen Zipfel
 vom Tafen, und warf ihn mit seinen Füßen vor
 ihm auf. Eben dieses that Martin Giese
 mit dem anderen Zipfel. Das Tafen wurde
 aufgenommen, Welling aber wieder angezo-
 gen, und in die Accisebude gebracht. Von
 hier führten ihn Martin Giese und Hanns
 zum Brinken nach seinem Hause; wo sich eine
 Menge Gäste eingefunden hatte, und große
 Anstalten zum Schmause gemacht waren. Als
 dieses die Gemeinde, vornehmlich die Hand-
 werker erfuhren, und aus den Freudensbezeu-
 gungen schlossen, daß eine Verrätherey vorge-
 fallen wäre, rotteten sie sich unter Klaus Sick
 wieder zusammen, kamen mit ihren Gewehren
 vor Martin Giesens und Hanns zum Brinken
 Hausthüren, und zwungen sie, daß sie Wel-
 lingen, ehe er sich noch zu Tische gesetzt hatte,
 durch den Wachtmeister und seine Gesellen,
 aus seinem Hause wiederabholen, und an den
 Ort, wo er zuvor gewesen, setzen lassen mußten.
 Am Sonnabend, den 26sten Brachmonates,
 wurde Welling aus seiner Haft um 9 Uhr auf
 den Markt gebracht, und ohne ein Wort zu sa-
 gen, enthauptet. Er empfing drey Hiebe, und
 als er fiel, mußte man ihm den Kopf mit dem
 Schwerte abschneiden. Das ist das Ende eines
 Mannes, der zu seiner Zeit den Ruhm einer sehr
 großen Geschicklichkeit, und wenn er nicht ganz
 unschul-

unschuldig war, einen so schmähhlichen Tod doch nicht verdienet hatte. Er ist der Stammvater des gräflichen wellingischen Geschlechtes geworden: aus welchem Gotthart Welling, königlicher schwedischer Minister an dem siebenbürgischen Hofe; Otto Freyherr von Welling, schwedischer Generalleutenant, Gouverneur in Schonen und Finnland; und Moritz Graf von Welling, königlicher schwedischer Generalfeldmarschall, entsprossen sind *h*). Der Bürgermeister Nyenstedt zog aus der Stadt, sobald er sah, daß seine Mühe dem D. Wellingem das Leben zu retten, vergeblich war. Dieses thaten auch Herr Otto von Meppen und Herr Ewert Hausmann. Ich will hier nur noch anmerken, daß diese Unruhen sehr lange gedauert, und endlich den Martin Giese und Hanns zum Brinken, nebst einigen anderen, den Kopf gekostet haben. Insonderheit aber verdienet dasjenige, was Nyenstedt aufgezeichnet hat, genau erwogen zu werden, indem dieser Mann, welcher selbst als Rathsherr und Bürgermeister der Stadt zugegen gewesen, glaubwürdiger scheint, als derjenige Ungenannte, welcher die rigischen Begebenheiten aufgezeichnet hat, indem dieser mehr von Hörensagen, als aus den öffentlichen Verhandlungen geschrieben hat. So lange man aber diese nicht mit beyden Schriftstellern vergleichen kann, wird man die reine Wahrheit dieser Handel nicht entdecken *i*). Die Handel in Pernau waren

1584
Ste-
phan
Johann
III
Gotthart

35

von

h) Gauhens Adelslexicon Th. II S. 1899.
Chytraeus p. m. 832.

i) Nyenstedt S. 93—124. Hiärne S. 872.
875—882. Kelch S. 409—413, 414—422.

1584 von kurzer Dauer. Der königliche Befehl über den neuen Kalender wurde heimlich abgerissen und bey Seite geschaffet: wie man sie aber bedeutete, daß es hierbey nicht auf die Religion, sondern auf die Zeitordnung ankäme, ward das Feuer noch in der Asche erstickt k). In Dörpat mag der gregorianische Kalender wohl nicht eber, als 1587 eingeführt worden seyn l).

S. 175.

Nach dem zwischen Schweden und Rußland geschlossenen Stillstande, genoß Esthland in diesem Jahre einer ziemlichen Ruhe. Diese Zeit wandte der Gouverneur Pont de la Garde an, die eingeschlichene Unordnungen abzuschaffen. Unter andern war die Münze in den bisherigen Kriegszeiten geringhaltig geworden. Diese suchte er, auf Befehl seines Königes, theils im vorigen, theils in diesem Jahre auf einen bessern Fuß zu setzen. Sie war weder an Schrot noch an Korn der vorigen gleich. Es ließ also erwähnter Gouverneur eine Verordnung ergehen, worinn die in den Kriegesläuften geprägte Münze abgeschafft wurde; und an deren statt andere bessere schlagen, die derjenigen gleich war, welche König Gustav I, nach deutschem Fuße prägen lassen; also, daß vier Mark einen Thaler, und acht Schillinge (solidi) eine Mark machten. Ein solcher Thaler heißt noch heute zu Tage in Pommern, schwedischen Antheils, ein Kronthaler, da hin-
gegen

k) Heidenst. Rer. pol. lib. VII p. 236 b.

l) Rathspr. 1586 den 30sten Aug. S. 248. Hier wird noch des alten Kalenders gedacht. Aber 1587 S. 289, wird des neuen oder verbesserten erwähnt.

gegen der adänge und gebe Thaler sechs Mark, I 584
oder acht und vierzig Schillinge enthält. Weil Ste-
aber die schriftlichen Verträge oder Schuldbriefe p h a n
im ganzen schwedischen Reiche, und in allen Johann
ihm unterworfenen Ländern, große Streitig: III
keiten nach sich zu ziehen schienen, befahl der
König, nach der Meynung des Reichsrathes,
daß alle schriftliche Verbindungen, nach dem
Werthe der Münze, welche zur Zeit des ge-
machten Vertrages statt gefunden hatte, in der
gegenwärtigen besseren bezahlet werden sollten,
dergestalt, daß so viel, als der ihige Werth
jenen überstieq, abgezogen werden mögte. Was
aber vor dieser Verordnung an Stammgeld
oder Renten abgetragen worden, darinn sollte keine
Aenderung vorgenommen werden. Indem
aber die Stadt Reval durch den langwierigen
Krieg so erschöpft worden, daß sie den jährli-
chen Schoß nicht entrichten konnte, gab ihr der
König den bisher vergönneten Aufschub noch
auf einige Zeit nach, erlaubete auch, daß der
Schoß in der abgeschlagenen Münze bezahlet
und in die königliche Münze gebracht werden
könnte, auf daß die Stadt bey dieser Verände-
rung des Geldes, keinen Schaden litte. Wenn
aber die Zeit des Anstandes verflossen seyn
würde, sollten Hauptstuhl und Renten bezahlet
werden, woserne der König nicht den Anstand
verlängerte. Nicht weniger verfügete der Kö-
nig, daß alle diejenigen, welche das Münzrecht
hätten, solches nach der ihigen Verordnung
brauchen sollten, bey Verlust ihrer Münzfrei-
heit. Den Revalischen allein ward erlaubet,
zum Behuf ihrer unbemittelten Bürger und
der Landleute, Schillinge zu schlagen. Wer
wider

1584
Sten-
pban
Johann
III
Gotthart

wider diese Verordnung handeln würde, sollte eine Strafe von hundert ungarischen Gulden bezahlen *m*). Etwa um diese Zeit kam Andreas Lorich auf den abscheulichen Anschlag, die Stadt Narva den Polacken zu verrathen. Dieser Mann, welcher aus einem guten Hause in Deutschland war, trat 1565 bey dem Könige Erich XIV in Dienste, mit einem Lohne von 3500 Mark. Der König Johann III brauchte ihn in verschiedenen Gesandtschaften in Polen. Endlich ward er untreu. Er ging nicht nur mit den zur Bezahlung der schwedischen Truppen in Livland ihm anvertraueten Geldern davon, sondern faßte auch den Vorsatz Narva zu verrathen, ja sogar mit Hülfe der Jesuiten, den Prinzen Gustav, Erichs XIV Sohn, auf den schwedischen Thron zu setzen. Sein Misvergnügen kam daher, daß Johann ihn, seiner Meinung nach, nicht genug belohnet hatte. Pont de la Gardie, dem ein Brief dieses Bösewichtes in die Hände gefallen war, schickte solchen dem Könige, und entdeckte also im Herbst dieses Jahres seine Mißthat. Lorich reiste nach dem kaiserlichen Hofe und schmiedete für Schweden gefährliche Entwürfe, so wie seine Anhänger, die Jesuiten, am französischen. Doch Johann der III schickte ihm seinen Sekretar Nils Rasch nach; welcher ihn in einer Vorstadt zu Danzig ertappete, zu Wasser nach Schweden brachte, und zur Belohnung in den Adelsstand erhoben ward. Lorich mußte sein Verbrechen mit dem Leben büßen *n*). Der
Gou-

m) Oernhielm Vit. *P. de la Gardie*, p. 192 seq.

n) Oernhielm Vit. *Pont. de la Gardie*, p. 195.
Dalin

Gouverneur legete in diesem Jahre auf der Insel Dago eine Salzfiederey an o).

1584
Stephan
Johann
III

S. 176.

Die deutsche Hanse hielt am 14ten Brachmonates zu Lübeck eine Tagesfahrt. Es glaubeten viele unter den Städten, durch den Schoß beschweret zu seyn. Hierüber ward in Erwägung genommen, ob nicht die Hanse etwas einzuziehen sey. Dieses ward verworfen, und dagegen beliebt, mit denen, die sich beschweret hielten, auf eine Minderung, oder jährlichen Zuschub zu handeln. Die Stadt Lübeck, welche mehr als einmal das Direktorium niederlegen wollen, erboth sich solches noch eine zeitlang zu verwalten, wenn die übrigen Städte sich der Einigkeit und des Gehorsames beflisigten, und der Syndikus seine beständige Wohnung in Lübeck nähme, oder dort einen Verweser, (Subsyndicus) hielte p).

Bohart

S. 177.

Die Verrätheren des Lorichs, der Tod der Königin Katharina von Schweden, und die Ruthmachung, es mögten die zwischen Schweden und Polen obhandenen Streitigkeiten über kurz oder lang in einen offenbaren Krieg ausschla:

1585

Dalin Th. III B. II S. 34. 57. 85. 125 f. Jener saget von Lorichs Tode: (Navi in Sueciam abductus est) ad exquisitos flagitiisque dignos cruciatus.

o) Oernhielm p. 195.

p) Köhler beyrn Willebrandt Abth. II S. 272.

1585
 Ste-
 phan
 Johann
 III
 Gothart

ausschlagen, bewogen den König Johann III, ernstlich auf die Beylegung aller Streitigkeiten, und die Berichtigung seiner und seiner Kinder Forderungen, zu denken. Seine Gemahlinn war am 16ten Wintermonates 1583 gestorben, und hatte einen Sohn Siegmund, und eine Tochter Anna, hinterlassen. Diese mußten am 13ten und 21sten May, wie auch am 21sten August 1584 an den König in Polen und dessen Rath schreiben, und die ansehnlichen Forderungen ihrer erblichen Mutter begehren. Siegmund schrieb am 25sten May 1585 nochmal an den polnischen Reichsrath. Alles dieses wirkete endlich so viel, daß man eine Tagfahrt zu Pernaу bewilligte. Hierzu ernannte Johann III drey Reichsräthe, Kläs Alekson Tott, Obermarschall und Tagmann in Finnland und Karelien, Ritter und Herren zu Bystad; Pont de la Gardie, Generalfeldmarschall, Gouverneur in Livland (Esthland) Bokschow und Ingermannland, Ritter und Freyherrn zu Eckholm, Herren auf Kolk und Sündby; Kläs Bielke, Gouverneur zu Kronberg und Jönkiopina; zweene Hofräthe, Christiern Gabrielson Orenstjerna, Gouverneur zu Narva, Zwangorod und Jamburg, Freyherrn zu Mörby; Tur Bielke auf Ny-näs; den Kriegsrath Karl Heinrichson Horn auf Kankas, Gouverneur zu Ubo; nebst dreyen Sekretären, Johann Berndes, Nikolaus Rasch (Rask) und Peter Rasmuffson Bruno. Diesen gab er Vollmacht und Anweisung am 18ten Heumonates 1585 wie sie sich verhalten sollten. Seine Kinder gaben ihnen noch eine besondere Vollmacht an eben dem Tage. Der Anweisung nach sollten sie fodern 1) die Summe
 des

des Vorschusses von 124 tausend Specieshal-
 lern, und was dem anhängig; 2) die auf die
 livländischen Pfandhäuser verwandten Kosten;
 3) die Einkünfte davon, der Zeit gemäß, da
 sie im guten Stande gewesen; 4) der Königin
 Katharina Brautschaf von 32 tausend Dukas-
 ten, nebst den drey und zwanzigjährigen Rente-
 n; 5) aus der Königin Bona Sforzia Tes-
 tamente 50000 Dukaten, die bey Johans III
 Belager hätten bezahlt werden sollen; 6) die
 Einkünfte, von gedachter Königin erworbenen
 liegenden Gründen, seit König Siegmund
 Augusts Tode; 7) alles, was dieser König
 in der Schatzkammer zu Litschkin hinterlassen;
 8) alle Kosten, die König Johann auf die
 vergeblichen Gesandtschaften an den polnischen
 Hof der Schuld wegen aufgewandt; 9) die
 von den Polacken bey Wenden gehaltenen, oder
 vielmehr ihnen geliebten Kanonen; 10) Bez-
 zahlung für die Schiffe und Güter, die Schwes-
 den unbilliger Weise weggenommen worden.
 Dieses war die allgemeine; sie bekamen aber
 noch eine besondere Anweisung, in welcher die
 von dem Könige Johann vorhergesehenen Ein-
 wendungen, welche die Polacken machen würden,
 ihre Abfertigung erhielten. Hierinn ist das bes-
 sonderste und merkwürdigste, daß Johann III
 dem Könige und der Krone Polen nicht das minde-
 ste Recht an Livland zugestehen, sein und der Krone
 Schweden Recht aber in den kaiserlichen Bries-
 fen gründen wollte. Zugleich sochte er die Ver-
 einigung Lirbhauens mit Polen an, und behaup-
 tete, daß Siegmund August hierzu nicht be-
 rechtiget gewesen. Um allem Streite ein Ende
 zu machen, wollte König Johann zufrieden
 seyn,

I 585
 Ste
 yban
 Johann
 III

Gotbart

1585 seyn, wenn die Polacken und Luthauer ihm
 Ste- außer den sechs Pfandschlössern, Dörpat, alle
 phan Schlöffer im gleichnamigen Stifte, Pernau,
 Johann Bessin, Lais und Oberpalen, nebst allen Zu-
 III behörungen, kurz Livland bis an das nordliche
 Gotbart Bestade der livländischen Na für seine und sei-
 ner Kinder Foderungen abträten. Auf dem in
 diesem Jahre gehaltenen polnischen Reichstage,
 wurden die Kastelläne, Andreas Firlei von
 Lublin, Johann Lesnowolski von Zakrotschim
 und Christoph Zienowic von Brzest, nebst dem
 königlichen Sekretar und Domherren zu Kras-
 kow, Johann Piotrowski, wie auch der
 sechste September zu dieser Tageleistung bestim-
 met. Nun kamen zwar beyderseitige Bevoll-
 mächtigte zusammen. Allein die Schweden
 wollten von ihrer Anweisung nicht abgehen; die
 Polacken machten alle die Einwendungen, welche
 der König von Schweden voraus gesehen hatte,
 und beriefen sich endlich auf den Reichstag:
 solchergestalt endigte sich diese Tageleistung
 fruchtlos q).

S. 178.

Raum waren die im vorigen Absatze ge-
 nannten Herren aus Pernau nach Reval zurück-
 gekom-

q) *Oernhielm Vita Ponti de la Gardi* p. 195—211.
 Dalin Th. III B. II S. 126. Henning Bl.
 76 f., welcher sehr unrichtig diese Zusammen-
 kunft in das Jahr 1584 setzt. Fortsetz. des
 Müllers S. 110. Hiärne B. VII S. 874 f.
 Kelch S. 416. *Heidenst. Rer. polon.* I. VII
 p. 235 a. b. Oernhielm hat aus dem Archive
 des de la Gardie Urkunden gehabt und gebrau-
 chet. Darum folge ich ihm.

gekommen, als sie insgesamt auf ihres Königs
 Befehl sich nach Plusmünde begeben mußten, I 585
 um mit den russischen Gesandten entweder einen Ste-
 ewigen Frieden, oder einen längeren Stillstand phan
 zu behandeln. Was Dalin bewogen, den Johann
 Pont de la Gardie hiervon auszuschließen, III
 weis ich nicht. Ich sehe wohl, daß er sich auf Boibart
 eine Archivnachricht beruffet, da aber solche bloß
 angeführet, ihr Inhalt aber nicht bekannt ge-
 macht wird: so kann ich auch hier den Biogras-
 phen des de la Gardie nicht verlassen. Die
 schwedischen Herren mußten, ob sie sich gleich
 zur gefesteten Zeit aus Reval zu Narva eingefun-
 den hatten, drey Wochen auf die Ankunft der
 Russen warten. Wie diese sich einfunden, ging
 eben so viele Zeit damit hin, daß man ausma-
 chete, wo und wie die Tagesfahrt gehalten wer-
 den sollte. Endlich machten die Schweden
 Mine, unverrichteter Sache zurückzureisen, und
 ihre Zelte zu rücken. Aber am 31sten Weinmos-
 tes, einem Sonntage, ließ man solche, im
 Angesichte beyderseitigen Läger, wieder aufschla-
 gen. Die Schweden verlangeten Nöteborg,
 Ladoga, Gdow, und alles, was diesseits des
 Wolchows lieget, für die Kriegskosten, nebst
 allem dem, was sie erobert hatten. Die Rus-
 sen verlangten alles zurück, was jene in Liv-
 und Rußland eingenommen hatten, indem dies-
 ses zum Erbtheile des Zaren gehörte. Am
 1sten Wintermonates ließen die schwedischen
 Bevollmächtigten die Kosten fallen, verlangten
 aber dagegen, alle Eroberungen in Livland
 und Rußland immerdar zu behalten. Die
 Russen wollten nur Reval nebst der ganzen
 Wick abtreten, und all das übrige wieder haben.

1585
 Ste-
 phan
 Johann
 III
 Gotbart

Bey der Erörterung dieser Punkte wurden die Gemüther so aufgebracht, daß man von weiter nichts, als einem vierzehentägigen Waffenstillstande wissen wollte, in welcher Zeit die schwedischen Minister sicher nach Reval, und die Russischen nach Pleskow kommen könnten. Jene brachen noch denselben Tag auf, reiseten nach Narva, und gedachten ihren Weg nach Reval fortzusetzen, und was zu Fortsetzung des Krieges nöthig wäre, zu veranstalten. Am 2ten Wintermonates schickten die russischen Minister einen ansehnlichen Mann nach Narva, ließen die schwedischen zurückbitten, und versprachen, alles zu eröffnen, was sie im Namen des Zaren thun könnten. Die Schweden waren im Anfange zweifelhaft, des kurzen Waffenstillstandes halben. Endlich, um dem ferneren Blutvergießen zuvorzukommen, begaben sie sich am 5ten Wintermonates wiederum nach Plusmünde. Nun verbanden sich die Russen ganz Livland, nebst Narva und allem, was sie dießseits der Narowa besessen hätten, auf ewig abzutreten. Dagegen sollten die Schweden ihre Eroberungen im Fürstenthum Neugard wieder abtreten. Die Russen erbothen sich auch den Schweden die Handlungsfreyheit nicht nur in ganz Rußland sondern auch in den Königreichen Kasan und Astrachan zu verstatten. Diese Bedingungen schienen den schwedischen Ministern erträglich; allein sie wollten von ihren Verhaltungsbefehlen nicht abgehen, sondern thaten den Vorschlag, wenn der Zar Willens wäre von dem Verlorenen etwas wieder zu erlangen, mögte er deswegen Gesandten an den König senden, und dieses begehren. Die russischen Minister

batzen,

bathen, jene mögten an ihren König dieser Ver-
 dingungen halben schreiben, und innerhalb ei-¹⁵⁸⁵
 nem Monate erforschen, was des Königes ^{Ste-}
 Wille wäre. Die Schweden zeigten, daß ^{phan}
 dieses in so kurzer Zeit nicht geschehen, und der ^{Johann}
 etwa abzufertigende Bothe bey dieser Jahreszeit ^{III}
 nicht zurück seyn könnte. Darüber wurden die ^{Gotthart}
 russischen Bevollmächtigten sehr unwillig, und
 entsageten dem dreyjährigen Stillstande, wel-
 cher mit dem Tode des Zaren Iwan Wasilies-
 witsch aufgehört hätte. Als die Schweden
 erwiederten, dieser Stillstand wäre nach sei-
 nem Ableben von dem ihigen Zaren Seodor
 schriftlich bekräftigt worden, versetzten die Rus-
 sen, es verstünde sich, daß diese Bestätigung
 nur bis auf die gegenwärtige Tagesfahrt ginge.
 Jene brachten den Vorschlag der russischen Mi-
 nister, an den König zu schreiben, wieder auf
 die Bahn, und meyneten, man mögte den
 Stillstand auf ein, oder auf wenige Jahre ver-
 längern; allein diese wollten nun von weiter
 nichts, als einem vierzehntägigen Stillstande,
 wissen. Also wurden die Verhandlungen abge-
 brochen. Die Schweden traten wieder ihre
 Reise nach Narva an, um sich von dannen in-
 nerhalb dreyen Tagen nach Reval zu begeben.
 Ehe sie aber Narva erreichten, zerbrach das
 Schiff, worauf sie sahren, nach etlichen Ka-
 nonschüssen, eine halbe Meile von der Stadt:
 worüber Pont de la Gardie, der revalische
 Bürgemeister Bartholomäus Rotert, nebst
 sechzehn anderen Personen ums Leben kamen ^{v)}.

U a 2 Es

^{v)} Oernbielm Vit. P. de la Gardie, p. 210 vsque
 ad finem. Henning Bl. 76 f. Fortsetzer des
 Müls

1585 Es müssen aber beyderseitige Gesandten kurz
 Ste- hernach nochmal zusammen getreten seyn, und
 yban den Stillstand am 19ten Christmonates auf vier
 Johann Jahre verlängert haben, nämlich vom 6ten
 III Zänner 1586 bis dahin 1590. Dalin erzählt
 Gotbart zwar diese Begebenheit unrichtig und verwirrt;
 weil er sich aber auf ein im schwedischen Archive
 befindliches Instrument vom 19ten Christmona-
 tes 1585 beruffet, mag ich ihm nicht widers-
 sprechen. Hieraus würde sich auch das, was
 er von der Abwesenheit des de la Gardie mel-
 det, einigermaßen begreifen lassen. Denn
 daß er bey den Unterhandlungen im Wintermo-
 nate zugegen gewesen, ist unwidersprechlich.
 Bey denen aber, die im Christmonate vorge-
 nommen worden, konnte er nicht seyn; denn er
 war schon todt. Hieraus läßt sich auch der an-
 scheinende Widerspruch der Geschichtschreiber
 heben. Einige sagen, es wäre bey Plusmünde
 in diesem Jahre nichts ausgerichtet worden,
 andere melden von einem vierjährigen Still-
 stande. Man darf nur die Handlungen des
 Wintermonates von denen im Christmonate un-
 terscheiden. Dem letzten Instrumente, und
 dem dalinischen Berichte zufolge, war abge-
 macht worden, daß am 6ten April 1586 Ge-
 sandte von beyden Theilen an eben demselben
 Orte wieder zusammenkommen und an einem
 ewigen Frieden arbeiten sollten. Dieses ward
 so genau nicht erfüllt. Wie aber der König
 Ste-

Müllers S. 109 f. *Loccen. Hist. suec. lib. VII*
 P. 403. *Hiärne B. VII S. 873 f. Kelch*
 S. 415—417. *Dalin Th. III B. II S. 127.*

Stephan in Polen den Vorsatz hatte, die
 Russen zu bekriegen, weil sie ihm die Herzog-¹⁵⁸⁵
 thümer Smolensk und Severien nicht abtreten ^{Stephan}
 wollten; zu welchem Kriege der König Anstalt-^{Johann}
 ten machte, und in dieser Absicht auf den 2ten ^{III}
 Hornung 1587 einen Reichstag zu Grodno
 ansetzte: so glaubete der König von Schweden,
 daß Zar Feodor sich zu einem ewigen Frieden
 bewegen lassen würde, und schickte am Ende
 des Jahres 1586 seine Gesandten nach den rus-
 sischen Gränzen. Weil aber die Russen Zwanz-
 gorod, Jamburg, Koporie und Kerholm zurück
 verlangten, bestand die ganze Frucht dieser
 Verhandlungen darinn, daß der vierjährige
 Stillstand noch einmal bekräftiget wurde s).

§. 179.

Schon 1583 im Herbstmonate fingen die
 Litthauer, theils mit dem Herzoge von Kurland,
 theils mit den Livländern in Dünaburg und
 Uscherade, einen Gränzstreit an. Weil sie
 keine Richtigkeit, so lange der Krieg und die
 feindlichen Einfälle gewähret hatten, treffen könn-
 ten: so drungen sie nach dem Frieden desto mehr
 darauf. Endlich ernannte der König am 17ten
 Christmonates 1595 zu Grodno folgende Kom-
 missäre: Melchior Giedroyc, Bischöfen von
 Schamaiten, den Kastellan von Polocz, Jo-
 hann Wortminski, und den Notar des Groß-
 fürstenthums Litthauen Wenzel Agrippa; daß

U a 3

sie

s) *Loccen. Hist. suec. lib. VII p. 403 f.* wo der
 Brief des Königes an den Zaren zu finden ist.
Stärne B. VII S. 882. Kelch S. 424 f.
Müllers Fortsetzer S. 109 f. Lengn. Hist.
Pol. p. 86. Pufendorf Einl. S. 454.

1585
Ste-
phan
Johann
III
Gotbart

sie im folgenden Jahre, nebst den herzoglichen Kommissären, die Gränze führen, und da anfangen sollten, wo vormals der Wojwod von Wilda aufgehöret hätte z). Die Litthauer verlangten einen Strich Landes, dreyßig Meilen lang, und erbothen sich, ihr Vorgeben mit Eiden darzuthun, weil es, wie sie sageten, unter der litthauischen Ritterschaft nicht gebräuchlich sey, in solchen Dingen briefliche Beweise zu führen. Dagegen erhärteten die Kur- und Livländer ihren anderthalb hundert jährigen Besiß mit schriftlichen Urkunden. Endlich wurden sie zwar richtig, aber mit wenig Frommen der Deutschen, denen allenthalben abgezwackt ward, daß sie das kleinste Theil behielten v).

§. 180.

Die Stadt Dörpat schickte den Rathsherrn Georg Platz an den königlichen Hof nach Warschau, von dannen er zurückkam, und am 5ten Brachmonates einem ehrbaren Rathe Bericht erstattete. Er brachte verschiedene königliche Befehle, nebst der Bestätigung der der Stadt verliehenen Ländereyen mit x). Auf dieser

z) Cod. dipl. Polon. T. V n. CXCII p. 327.

v) Müller S. 76 f. Henning Bl. 77. Ziärne B. VI S. 857 f. Kelch S. 400. Henning und Ziärne nennen noch zweene andere königliche Kommissäre. Ziegenhorn Staatsrecht, S. 348 S. 121.

x) Rathsprötol. 1585, S. 122. Damals bekam die Stadt für Rathshof das Gut Wisus oder Wissust, das 150 litthauische Haken (manfos) hielt. Die Urkunde ist zu Warschau am 4ten März d. J. ausgefertigt.

dieser Reise hatte Bernardin Martirellus zu Krakow ihm Geld vorgeschossen; welcher sich in Dorpat einfand, und am 13ten May 1586 wider diesen Platz eine Protestation einlegete, welche der Rath annahm und verzeichnen ließ. Hingegen protestirete Platz, der dieses Geld zum Besten der Stadt verwendet hatte, aus eben der Ursache wider den Rath, und übergab zugleich die Privilegien und Befestigungen, welche er von dem Könige in seiner Bottschaft erhalten hatte y). Der Rath protestirete wider Georg Platz, theils weil dieser die erhaltenen Privilegien bis auf diesen Tag vorseklicher Weise sowohl dem Rathe, als auch der ganzen Stadt vorenthalten, und sich also selbst gepfändet, theils weil er schon gewisse Summen auf die gemahnte Schuld, in wählrender Gesandtschaft empfangen hätte z).

1585
Ste-
phan
Johann
III
Gotbart

§. 181.

Im Heumonate klagete der Wachtmeister über seinen Einwohner, einen russischen Becker Diebstahls wegen, beym Niedergerichte. Der damalige Gerichtsvogt, Georg Krezmar, ließ den Beklagten in Verhaft nehmen. Als er mit dem Gefangenen auf den Markt kam, überfiel der Unterstarost Stenzel Woinowski, welcher trunken war, nebst seinen Dienern, den Gerichtsvogt; welchen er erstlich mit Worten, hernach mit Schlägen dermaßen mißhandelte, daß er in Lebensgefahr gerathen wäre, wenn ihn nicht gute Leute gerettet hätten. Bey dieser Mißhandlung waren die Rathsherren Schinkel und

U a 4

y) Protok. 1586, S. 209 f.

z) Protok. 1586, S. 211.

1585 und Sobolla zugegen. Krezmar zeigte dieses
 Stez und daneben an, daß Woinowski ihn nicht
 wban zum erstenmal in des Rathsgerichtsbarkeit Ein-
 Johann griff gethan hätte, und wenn keine Aenderung
 III verschaffet würde, zu besorgen wäre, daß Woi-
 Gotbart nowski in seinem Unfuge fortfahren und immer
 weiter gehen würde, also daß er Lebensgefahr
 ließe a). Als Woinowski hierüber zur Rede
 gestellet ward, gestand er nicht nur die Klage,
 sondern er erklärte sich auch, daß es ihm leid
 thäte, daß er den Gerichtsvoigt nicht todt ge-
 schlagen hätte, und daß er hinführo sowohl die
 Russen als auch die Bauern, welche in der
 Bürger Gärten wohnten, vertreten und schützen
 wollte b). Jedoch der Kardinalstatthalter,
 welcher anders, als dieser wilde Polack, dachte,
 und gerne, die Religion ausgenommen, einen
 jeden bey seinem Recht handhabete, nahm am
 19ten Heumonates, den Krezmar in des Kö-
 nigs und seinen Schutz, wovon die Urkunde
 am 25ten August dem Rathsprotokolle c) ein-
 verleibet ward. Der königliche Dekonomus
 Loknicki, welcher in dieser Sache Richter seyn
 wollte, führete sich dabey also auf, daß Krez-
 mar ihn verwarf, wozu er um so viel mehr
 Ursache hatte, weil der beklagte Unterstarost
 die Zeugen in dieser Sache abhörete d). Lok-
 nicki klagete wieder beym Rathe über diesen
 Krezmar e). Am 5ten März 1586 wurde
 die

a) Rathspr. 1585, S. 128.—130.

b) Rathspr. 1585, S. 131 f.

c) S. 133 f.

d) Rathspr. 1585, S. 136. 145. 163. 174—
176.

e) Rathspr. 1585, S. 136. 184 f. 188 f.

Die Sache beym Rathe als geschlossen angenommen, also, daß innerhalb acht Tagen das Urtheil gesprochen werden sollte: ich finde aber nicht, daß es geschehen sey f). Um 1sten Weinmonates 1585 mußte der königliche Zöllner, Matthias Gottschalkowski, auf des Dekonomus Loßnicki Befehl, dem Bürgemeister Lademacher, die Schlüssel zu der Wage überantworten g). Der Rathmann Johann Vale Page erhielt am 21sten Weinmonates von dem dörpatischen Rathe eine Empfehlung an den revalischen h). In diesem Briefe bath der hiesige um Antwort auf ein vorhergehendes Schreiben, des Inhalts, daß vor Alters die Niederlage der pleskowischen Waaren in Dörpat gewesen. Ehe aber dieser Brief abging, kam Antwort von dem Rathe zu Reval, das Zeugniß der Kaufmannschaft wegen belangend. Es blieb also obgedachter Brief zurück, und man ertheilte dem Vale Page eine andere Empfehlung i). Um diese Zeit war man darauf bedacht, eine Orgel, oder vielmehr ein Positiv, in der Johanniskirche bauen zu lassen. Man verglich sich mit einem Orgelmacher, den man aus Reval kommen ließ, daß er das Positiv nach dem Risse verfertigen, und dafür sechzig Thaler, nebst freyer Kost für sich und seinen Jungen haben sollte. Elerd Kruse und Bertram Holzschuher trugen zu diesen Kosten bey. Der Schnitzger, welcher daran arbeitete, bekam nebst freyer Kost, wd:

A a 5 chents

f) Rathspr. 1586, S. 189.

g) Rathspr. 1585, S. 140.

h) Rathspr. 1585, S. 145 f.

i) Rathspr. 1585, S. 144. 145. 148.

1585
 Ste-
 phan
 Johann
 III
 Gotbart
 chentlich für sich einen Fl. Polnisch, für den
 Gesellen 18 Gr. und für den Jungen 12 Gr.
 Der Bürgemeister Lademacher empfing für
 Beföstigung des Orgelmachers und seines Ge-
 sellen wöchentlich zweene Thaler k).

S. 182.

Menius führet an, es wäre 1585 eine
 allgemeine Bewilligung gemacht worden, wie
 es bey Erwählung der Rathsherren zu Riga
 und Dörpat hinführo gehalten werden sollte l).
 Die rigische Ordnung habe ich nicht gesehen;
 aber die dörparische besteht aus ein und drey-
 sig Artikeln m). Am 29sten Weinmonates er-
 folgete derselben zufolge die Rathswahl zu Dör-
 pat, nachdem die Bauersprache vierzehnen Tage
 vorher abgelesen worden. Weil ein Bürger-
 meister fehlte, trat der ganze Rath, bis auf
 die gegenwärtigen beyden Bürgemeister und
 folgende Rathsherren, Johann Schmelting,
 Harmen Weidener, Sdan Jobolla, und
 Johann von Köllen, ab: welche Elias
 Mengershausen zum vierten n) Bürgemeister
 erwählten. Johann Grölich der oberste Bür-
 gemeister war nicht in der Stadt. Wie die
 Bürger

k) Rathsprötr. 1585, S. 146. 148. und 1586,
 S. 236. 244.

l) Prodröm. p. 34 S. LI.

m) Diese Beliebung steht im remminischen Bur-
 che, S. 339, und in Salmens Alt. Dörpat,
 Th. II S. 491. Ich habe sie auch in dem
 Codice *loewenwoldiano* angetroffen.

n) Es irret demnach Menius, wenn er vorgiebt,
 der Rath zu Dörpat habe in polnischen Zeiten
 nur drey Bürgemeister gehabt. Prodr. p. 34.

Bürgermeisterwahl geschehen, traten die Rathsherrn insgesamt ab, und die drey anwesenden Bürgermeister versetzten nach altem Brauche die Aemter o). Um 6ten Wintermonates wurde dem Rathe bekannt gemacht, daß in der Stadt keine hölzerne Häuser gebauet, die vorhandenen aber abgebrochen werden sollten p). So zu trüglich diese Verordnung der Stadt in Ansehung des ersteren war, so schädlich und unbillig war sie in Ansehung des letzteren. Sie ist derowegen unerfüllt geblieben. Um diese Zeit mußten die Bürger zu Dörpat des Tages an den Thoren Wache halten q).

1585
Ste-
phan
Johann
III
Gotbart

§. 183.

Am 13ten Brachmonates 1586 ließ Urban Lilienzweig, ein erfahrener Wundarzt und Alchimist, sein Privilegium, welches er am 24sten Wintermonates 1576 von dem Könige Stephan erhalten hatte, dem dörpatischen Rathsprötokolle einverleiben. Dieser Mann war aus den Ermeländischen, und wurde von aller übrigen Richter und Menschen Gerichtszwange, Gewalt, Macht und Beleidigung befreyet, nebst seinem Weibe, Kindern und Gesinde; er sollte nur der königlichen Gerichtsbarkeit unterworfen und besugt seyn, seine große Kunst allemthalben, wo er wollte, zu treiben, bey Strafe von 2000 ungarischen Gulden r). Ich habe oben §. 180 gedacht, daß

Martii:

o) Rathsprötok. 1585, S. 152. 168.

p) Rathsprötok. 1585, S. 156.

q) Rathsprötok. 1585, S. 156—160.

r) Rathsprötok. 1586, S. 218 ff.

1586
 Ste-
 phan
 Johann
 III
 Gott-
 bart

Martirellus eine Anfoderung an den Rathsherrn Platz gemacht, dieser aber sich alles Recht an den Rath zu Dörpat vorbehalten habe. Solche Anfoderung bestand in tausend Mark, weswegen Martirellus am 5ten Herbstmonates 1586 ein königliches Schreiben an den Rath überreichte. Der Rath beantwortete es am 8ten desselben Monates 1). Am 23sten erwählte man in dieser Sache den Rathmann Simon Ortlob, und den Advokaten Magister Johann Geyer, daß sie sich als Abgeordnete des Raths, an den königlichen Hof begeben sollten. Die Vollmacht und Anweisung wurde am 7ten Weinmonates verlesen. Letztere enthielt, daß die ehrbaren, wohlweisen und achtbaren Abgesandten anbringen sollten: 1) der Starost hätte dem Rathe in den erlangeten Privilegien Eingriff gethan, und vor seinem Abzuge seinen Diener auf den Gasthof vor der Stadt gesetzt, welcher allen Muthwillen triebe, große Neuerung anrichtete, und mit vielen Beschwerden die armen Leute überschete; 2) die Amtleute in den Höfen, Russen und Un- deutsche, die vor der Stadt wohnten, übeten Vorkäuferey auf dem Lande, den Bürgern zum großen Verderben; 3) die Bauern liehen von den Bürgern Geld, und verhiessen die Bezahlung mit Waaren, Korn, oder Geld, leisteten sie aber muthwilliglich nicht, sondern beriefen sich auf ihre Herrschaft, welche den Klägern keine Gerechtigkeit wiederfahren ließe. Gleichwie nun der Rath um Abstellung der beyden ersten Stücke bath, also verlangete er in Ansehung des dritten die Gerichtsbarkeit über die Bauern, damit

1) Rathsprot. 1586, S. 248 f.

damit sie durch das Stadtrecht gezwungen werden mögten t). Ueber die Mittel des zu dieser Deputation nöthigen Geldes, setzte es am 14ten und 17ten Christmonates einigen Streit mit der Bürgerschaft v), dergestalt, daß der Rath am 20sten nöthig fand, sich deshalb zu bewahren x). Am 2ten Christmonates dankte Bürgemeister Henning Lademacher öffentlich in besetztem Rathstuhle vom gehaltenen Worte ab. Der Rath verordnete einen Ausschuß aus dem Rathstuhle, welcher den neuen worthabenden Bürgemeister kiesen und wählen sollte. Dieser Ausschuß stimmte einhällig und brachte ein, daß Bürgemeister Anton Gerstenzweig dieses Jahr das Wort führen, und Bürgemeister Elias Mengershausen sein Kompan seyn, und in seiner Abwesenheit dem Amte vorstehen sollte. An eben dem Tage ist die Reinlichkeit eines ehrbaren Rathes y) öffentlich verlesen worden z). Am 25sten Herbstmonates machte der Rath die Verordnung, daß kein Knochenhauer krankes Vieh schlachten, noch Bockfleisch öffentlich verkaufen sollte a). Den 28sten Christmonates ließ der Rath eine Verordnung öffentlich anschlagen, daß Niemand Roggen aus der Stadt nach fremden Dörtern versahren, und

1586
Ste-
phan
Johann
III
Gotthart

t) Rathspröf. 1586, S. 250—252.

v) Rathspröf. 1586, S. 265.

x) Rathspröf. 1586, S. 271.

y) Eine Verordnung, wodurch die Glieder verbunden wurden, von allem, was bey geschlossener Rathspröfube vorfiel, reinen Mund, oder solches verschwiegen zu halten.

z) Rathspröf. 1586, S. 262.

a) Rathspröf. 1586, S. 248.

1586 und diejenigen, welche den gebührllichen Zoll
 von allen Waaren nicht erlegen würden, alles
 dessen, was bey ihnen befunden würde, ver-
 lustig seyn, und überdies mit der Strafe des
 Falschen beleget werden sollten b).

Ste-
 phan
 Johann
 III
 Gotthart

S. 184.

Im Herbst 1585 verlobete Herzog Gott-
 hart von Kurland seine Tochter, die Prinzess-
 sinn Anna, mit dem litthauischen Großmars-
 schalle, Johann Albrecht Radzivil. Sein
 Bruder, der Cardinal Statthalter in Livland,
 brachte diese Verbindung zum Stande. Das
 Beylager geschah zu Mitau am 2ten Jänner
 1586 c). Gotthart ging schwer daran, daß
 er die Trauung von einem römischkatholischen
 Geistlichen geschehen ließe, jedoch dergestalt,
 daß keine andere Cäremonien dabey vorkämen,
 denn welche in Gottes Wort gegründet wären.
 Am vorhergehenden Neujahrstage ließ er durch
 seinen Hosprediger weitläufig erklären, daß er
 durch diese Handlung weder für sich und sein
 Haus, noch für seine Unterthanen den errunge-
 nen Rechten der evangelischen Religion entsagen,
 oder sich derselben begeben wollte. Diese Er-
 klärung wiederholte der alte und redliche Fürst
 kürzlich, am Tage des Beylagers bey der Trau-
 ung, vor der ganzen Versammlung d).

S. 158.

b) Rathsprötol. 1586, S. 272.

c) Müllers Fortsezer S. 117. Henning Bl. 78 a.
 Kelch S. 425.

d) Henning, Bericht S. 57—60. Tetsch Th. III
 S. 287. wo aber ein Druckfehler eingeschlichen
 und an statt den 2ten Jänner der 2te Junius
 gesetzt ist.

§. 185.

1586

Kurz vor seinem Tode war der König Stephan wider die Stadt Riga sehr erzürnet, theils weil die Bürger daselbst einen Aufstand erregt, und sogar zweene Rathsherren, welche, wenn sie nicht völlig unsträflich, doch nicht eines so schmäblichen Todes schuldig waren, öffentlich enthauptet, theils weil eben diese Aufrührer mit Schweden allerley Unterhandlungen, zum Nachtheil der Krone Polen, gepflogen hatten. Dalin scheint hieraus zu schließen, die Stadt wäre der polnischen Regierung überdrüssig gewesen e). Aber wie kann man aus dem, was eine Handvoll unbesonnener Misvergnügte, oder der gemeine Mann will, die Gesinnungen einer Stadt schließen? der Pöbel und die so, wie er denken, sind leicht von geschwägigen Leuten zu einem Ziel zu bringen, welches, wenn sie es kaum erreicht haben, sie gereuet. Dieses lehret die Geschichte aller livländischen Städte. Wenn aber solche pöbelhafte Menschen, welche sich niemals zu denken gewöhnt haben, sich verleiten lassen, wer wird daraus die Meynung der ganzen Stadt folgern? Der vernünftige Theil macht die Stadt aus, nicht die leichtsinnige, unbesonnene, boshafte Menge, wenn diese auch jene zehn oder hunderfach übertreffen sollte. Der Burggraf Nikolaus Ecke, der Prediger Neuner und andere, welche der Wuth des Pöbels in Riga entgangen waren, hatten sich zum Könige begeben, welcher die Aufrührer vorladen ließ. Sie mußten im Hornung d. J. zu Grodno erscheinen, dort erhielten sie nun am 19ten März folgenden Spruch: „Die rigischen Bürger
„sollten

Ste-
phan
Johann
III
Gothart

e) Th. III B. II S. 135.

1586 „ sollten sich hinführo dergleichen Aufstandes
 Gre- „ und Ausschweifung enthalten; alles wiederum
 phan „ in vorigen Stand setzen; die abgesetzten Beam-
 Johann „ ten wiederum in ihre Aemter einsetzen; alles,
 III „ was sie bey dem Aufreuhre geändert, wieder
 Gotbart „ aufheben; den Entflohenen, welche sie zum
 „ höchsten beleidiget, ihren Schaden gut thun;
 „ sich von den vornehmsten Aufwieglern und
 „ Rädelsführern trennen, welche der König zur
 „ verdienten Strafe ziehen wollte; diese aber
 „ anhalten, sich zu stellen; wenn sie indessen ver-
 „ meynen, daß etwas im gemeinen Wesen ver-
 „ bessert werden könnte, solches anzeigen; so
 „ wäre der König erbötig, solches mit gehörig-
 „ er Ueberlegung und sämtlicher Einwilligung,
 „ ohne dergleichen Aufstand, zu ändern.“ Der
 König ward endlich durch alles, was er allmäh-
 lig erfuhr, soweit gebracht, daß er den Alters-
 mann der großen Gilde und den Bürgerwort-
 halter in die Acht erklärte und den Rektor
 Möller vor das Tribunal laden ließ. Man
 meynet gar, daß er den Adel selbst in Verdacht
 gehabt hätte, er wäre der Krone Schweden er-
 gebener, als der Krone Polen. Um aber die
 rigischen Aufrührer und Lärmenbläser zu paar-
 ren zu treiben, ließ er die um die Stadt liegende
 Truppen täglich verstärken, und an den ganzen
 Adel einen Befehl ergehen, daß ein jeder, bey
 Verlust seiner Haabe und Güter, in Person
 zu Felde gehen, und dem Obersten Georg Sa-
 rensbach gehorchen sollte. Diesem Befehle
 und Sarensbachs Ausschreiben nach, versamm-
 lete sich die Ritter- und Landschaft wohlgerüstet,
 den 13ten Wintermonates bey Neuermühlen,
 wo ihnen Sarensbach ankündigte, daß sie an
 diesem

diesem Orte eine zeitlang stehen würden, und daferne die Schweden, oder sonst Jemand, wider den vom Könige zu Bezwingung der Rigischen angefangenen Festungsbau an der Düna etwas vornehmen mögte, solches, nebst den polnischen Völkern hintertreiben sollten. Bald hernach ward an diesem Orte ein Landtag gehalten. Stanislaw Paekoslawski f), Starost von Sandomir und Marienburg, fand sich am 20sten Wintermonates ein, und that, als königlicher Generalkommissar, am folgenden Tage, den Antrag in lateinischer Sprache, welchen der Sekretar Paul Wernike g) deutsch wiederholete. „Es schmerzete nämlich zuerst den „König, daß die göttlichen Strafgerichte über „Livland so lange anhielten. Er glaubete, daß „dies

1586
Ste-
phan
Johann
III
Gorbart

f) *Legio equitum hastatorum selectior in praesidio illius provinciae (Livoniae) assidue tenebatur, sub Praefecto Stanislao Paekoslawski, viro militari fortitudine conspicuo, vel ipso Rege teste, cui — hoc quoque notatu dignum — licet fuerit non leuiter inuisus, inde quod Nuntii officio fungens ex palatinatu sandomiriensi in comitiis regni, regiis rationibus pertinacius obsistere sole- ret, ipsemet tamen Rex, vt natura erga viros fortiores fuit propensior, non roganti et ne quidem simile quid vnquam speranti, Praefecturam sandomiriensem ex melloribus regiis praefecturae potissimum detulerat, illo vsus dicto: MALE QUIDEM PAEKOSLAVIUSAGIT NVNTIVM, SED MILITEM OPTIME. Piafec. p. 52.*

g) Paul Wernike war Gouvernementssekretar, und erhielt in diesem Jahre das Gut Murri- katz im helmetischen Kirchspiele zu Lehen: wel- ches Siegmund III in ein eigenthümliches verwandelte.

1586 „dieselben unter andern dadurch verursacht
 Ste- „würden, daß die Bauern von ihrer Herrschaft
 yhan „so jämmerlich unterdrückt, und mit grausamer
 Johann „Dienstbarkeit und Strafe beleget wurden;
 III „dergleichen in der ganzen Welt, auch unter
 Gotbart „Heyden und Barbarn, nie erhöret worden.
 „Er zweifelte nicht, daß eben darum Gott das
 „Land unter seine Bothmässigkeit kommen lassen,
 „damit einmal eine so lange Zeit her getriebene
 „Tyranney abgeschafft werden mögte. Er er-
 „kennete sich verpflichtet, sowohl für die gering-
 „sten Untertanen Sorge zu tragen, als für die
 „höchsten, und begehrete also ernstlich, daß eine
 „Ritter- und Landschaft hinführo von solchem
 „Verfahren abstehen, und ihren Bauern nicht
 „mehr, als in Polen und Litthauen gebräuchlich
 „wäre, auflegen sollte. Hiernächst klagete der
 „König, daß viele von der Ritterschaft sehr
 „wankelmüthig, und der Krone Polen nicht mit
 „eid- und pflichtmässiger Treue zugethan wä-
 „ren. Er begehrete dannenhero, die Ritter-
 „schaft selbst mögte Anstalt machen, daß solche
 „Leute ausgemustert würden.“ Die übrigen
 Stücke des königlichen Antrages, betrafen die
 Anordnung der Gerichte in Livland, und die
 Ursachen, warum die Ritterschaft ihre Boten
 nach dem nächsten Reichstage, den der König
 nicht erlebte, schicken sollte. Die Ritterschaft
 antwortete: „Sie gestünde, daß das Unglück,
 „welches bisher das Land betroffen hätte, und
 „noch beträfe, eine wohlverdiente göttliche Strafe
 „wäre. Zwar könnten sie nicht dafür gut seyn,
 „daß nicht etwa ein und anderer unter ihnen,
 „seinen Bauern mehr, als billig, auflegete:
 „aber sie ließen solchen selbst dieses vor Gott
 „und

„und dem Könige verantworten. Sie meyne: ¹⁵⁸⁶
 „ten zugleich erweisen zu können, daß der ^{Ste}
 „meiste Theil sich jederzeit seiner Bauren nach ^{phan}
 „Möglichkeit angenommen, und denselben mit ^{Johann}
 „Ochsen, Pferden, und anderen Nothwendig: ^{III} ^{Gotbart}
 „keiten, unter die Arme gegriffen hätte. Es
 „ginge ihnen ferner nahe, daß einigen aus ih:
 „rem Mittel Untreue und Wankelmuth gegen
 „den König und die Krone Polen bemessen
 „würde, und der König auf Angeben ihrer
 „Feinde diesen Argwohn gefaßt hätte. Sie
 „bäthen, man mögte die Angegebenen benen:
 „nen, und ihre Angeber anhalten, solche ehren:
 „rührige Anschuldigungen zu bewähren: so
 „würde derselben Falschheit und Ungrund sich
 „offenbaren.“ Diese und der übrigen Stücke
 Beantwortung nahm Pekoslawski auf sich, dem
 Könige bekannt zu machen, und fertigte deshal:
 ben einen eigenen Boten nach Grodno ab ^h).
 Allein der König starb ganz unvermuthet, wel:
 chen Todesfall Pekoslawski der Ritterschaft
 bekannt machte, und sie zur beständigen Treue
 gegen die Krone Polen ermahnete. Die Rit:
 terschaft erboth sich zu allem Guten, fertigte,
 ihrer Beschwerden wegen, Philipp Belwi:
 zen ⁱ) an die versammelten litthauischen Stände
 B b 2 nach

^h) Müllers Fortsetzer S. III—II4. Ziärne
 B. VII S. 875—880. Kelch S. 420—422.
 Heidenst. Rer. polon. lib. VII p. 236 b. 239 a.

ⁱ) Er war wahrscheinlich ein livländischer Edel:
 mann. Ich erinnere mich nicht von dieser Fa:
 milie etwas gelesen zu haben, es wäre denn,
 daß der Name verderbet, und sie in der Fam:
 lie Büllwitz, Beilwitz, Beulwitz, oder Bie:
 lerwitz, welche letztere in Schamaiten geblühet
 hat,

1586 nach Grodno ab, und ging hierauf am 22sten
 Ste-
 phan
 Johann der Kastellan von Polocz den Tod des Monar-
 III
 Gotbart chen dem Rathe und der Gemeinde an k). In
 Dorpat verrichtete dieses der Dekonomus Lof-
 nicki, welcher am 2ten Jänner 1587 dem Rathe
 und der Bürgerschaft davon Nachricht gab l).

§. 186.

Also starb der König Stephan zu Grodno
 am $\frac{1}{2}$ ten Christmonates 1586, im eilften Jahre
 seiner königlichen Regierung, und im vier und
 funfzigsten seines Lebens m). Einige vermeynen,
 daß er sich über die rigischen Unruhen so sehr
 ereifert habe, daß er dadurch plötzlich aus der
 Welt geraffet worden. Der fallenden Sucht
 war seine Krankheit ähnlich, seine Leibärzte,
 Nikolaus Buccella von Padua und Simon
 Simonius von Lucca stritten sich über die Les-
 bensregel, die der König beobachten sollte. Jes-
 ner

hat, steckete. Johann Wilhelm Franz Freyherr-
 ren von Krohne Allgem. teutsches Adelslexikon,
 Lübeck 1774, in Fol. B. I S 73, welcher sich
 in Ansehung der Bielewizen auf den Ukols-
 ki, Orb. Pol. T. II p. 233 beruffet.

k) Kelch S. 425.

l) Wybers Collectan. maior. p. 43.

m) In Ansehung des Sterbenstages stimmen
 überein der Fortsezer des Müllers S. 114.
 Solikowski Comm. rer. polonic. p. 171 seq.
 Heidenst. Rer. polon. lib. VII p. 241. a. Lenz-
 gnich S. der preuss. Lande Th. III. S. 472.
 Diesem scheint Piafetti nicht zuwider zu seyn,
 woferne Stephan in der Nacht seine Augen
 geschlossen hat. Diesem folgen Lohmeyer und
 Sübner. Aber Menius hat den 2ten Herbst-
 monates Prodr. S. 36, welches entweder ein
 Druck- oder ein Gedächtnißfehler ist.

I 5 8 6
Ste
phan
Johann
III
Gotbart

ner verbotß und dieser erlaubte ihm den Wein. Der König trank ihn, und starb *n*), am vierten oder sechsten Tage, nachdem er krank geworden war *o*). Lengnich meldet *p*), daß einige seinen plötzlichen Tod dem Gift zu beschreiben hätten; mit welcher Muthmaßung *ma* jedoch gar zu oft zum Vorschein kömmt, gerade, als wenn große Herren dem plötzlichen Tode nicht eben so gut, als ihre Unterthanen, unterworfen wären. Er war aus dem Hause Bathori und zwar von der somblienischen Linie, welcher man die bathorische vorziehet *q*). Unter seiner Regierung wären die Polacken, so viel die Kleidung betrifft, fast alle in Ungarn verwandelt worden *r*). Er wurde für den gelehrtesten Fürsten seiner Zeit gehalten *s*). Die vielen jesuitischen Schulen soll er bloß zu dem Ende gestiftet haben, damit die lateinische Sprache in guten Flor kommen mögte. Wenn er vermahnt ward, die Käßer in Polen auszutilgen, soll er zur Antwort gegeben haben: „Gott hätte sich dr ey
„Dinge vorbehalten, die ein Mensch nicht vor
„nehmen sollte: aus nichts etwas zu machen;
„ fünf;

n) *Piasec*. p. 54. Sed cum comitia generalia — indixisset, 13 die mensis Decembris, Anni Christi millesimi, quingentesimi, octuagesimi sexti, inopinato epilepsiae morbo imprudentia medici neglecto intra paucos dies est extinctus Grodnae, summo sui desiderio apud omnes relicto. *Kelch* S. 422 f.

o) Hierinn sind die Geschichtschreiber, welche ich zu Rathe ziehen können, verschieden.

p) *Histor. polon.* p. 87.

q) *Hiärne* B. VII S. 880.

r) *Senning* Bl. 58. 59. 78.

s) *Kivl. Biblioth. Th. I* S. 30—35.

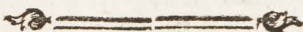
1586 „künftige Dinge vorher zu wissen; und über
 Ste. „die Gewissen zu herrschen.“ Wenn dieses wahr
 yban ist; wenn dieses seine wahre Gesinnung gewes
 Johann sen ist: so muß man den Eifer, die Evangelis
 III schen in Livland zu drücken, dem Krongroßkanz
 Gotthart ler Jamoiski mehr, als dem Könige, zuschreiben.
 Unterdesse^{wurde} er zu Rom der Religion hal
 benverdächtig. Stephan Arator oder Szanto
 verttheidigte ihn †). Als man ihn auf dem Tod
 bette fragete, wie er sich befände, antwortete er
 mit dem Tertullian: „Ich habe vier und funfzig
 „Jahre gelebet. Wie meine Zeit beschaffen gewes
 „sen, weis ich, wie sie aber hinführo' seyn werde,
 „weis ich nicht †).“ Seine zehen Briefe, und
 seine Rede an die polnischen Stände hat Johann
 Burchart Menken 1703 zu Leipzig herausgege
 ben †).

†) *Horanyi Mem. Hung. P. I p. 71.*

‡) *Quinquaginta quatuor annos peregii. Scio, quales dies fuerint, quales vero futuri sint in posterum, ignoro.*

*) In den *Epistolis Sigismundi Augusti*, p. 535—557. Von denen Schriften, die sein Tod veranlasset hat, siehe *Hoppii Schediasma litter.* p. 43. Sein Leichnam ward im May 1588 von Grodno auf eine feyerliche Art nach Krakow gebracht und daselbst in einer Kapelle der Domkirche hinter dem größeren Altar gegen das Schloß, auf Unkosten der Republik begraben. Eine Ehre, welche nur den um ihr Volk besonders verdienten Königen widerfahren ist. *Piasc.* p. 71.

Ende des ersten Abschnittes des
 zweiten Theils.



Verbesserungen

im ersten Abschnitte des ersten Theiles der livländischen Jahrbücher.

Seite 2.		letzte Zeile	statt dem	lies den.					
- -	3	Zeile 8	statt	Vertheidigung	lies	Vertheidigung.			
- -		- 19	=	Nowgorod	= =	Neugard;			
				welches auch in den folgenden Stellen gilt.					
- -	11	= 12.	13	= Turget	= =	Juraero.			
		= 15		= Polanzer	= =	Polowzer.			
- -	13	= 33		= Ruslaw]	= Russow.			
				Rnenstadt]		= Rnenstedt.			
- -	14	= 22		= Colonicae	= =	Polonicae.			
- -	16	= 10		= Wineka	= =	Wineta.			
- -	17	= 14		= afelbst	= =	daselbst.			
- -	23	= 10		= Mißbelligkeiten	=	Mißbälligkeiten.			
		= 13		= Turgew	= =	Turjew.			
		= 15		= zwischen dem Fürsten, lies zwischen Jaroslaw und den Fürsten.					
- -	24	= 14		= Anno 1139	= =	Anno 1193.			
- -	25	= 9. II		= Hansee	= =	Hanse.			
		= 18		= Totte	= =	Tode.			
		= 19		= einhellig	= =	einbällig.			
- -	26	= 11		= verabredeten	= =	verabredete.			
- -	27	= 31		= zween	= =	zweenen.			
- -	28	= 7		= Pluge	= =	Pluge.			
- -	29	= 32		= weider	= =	wieder.			
- -	30	= 27		= Hiärnä	= =	Hiärne.			
- -	32	= 29.	30	= Ursprung und merkwürdige, lies Ursprunge und merkwürdigen.					
- -	33	= 2		= in der	= =	in die.			
- -	34	= 16		= Bizlow	= =	Bizlaw.			
		= 19		= Melanchthon	= =	Melanchthon.			
- -	36	= 13		= brachten	= =	brachte.			
- -	39	= 9		= Schwerdt	= =	Schwert.			
- -	40	= 9		= Deselem	= =	Deselern.			
- -	45	= 13		= längst	= =	längst.			
- -	52	= 8		= forderte	= =	forderte.			
- -	57	= 4		= Sakala	= =	Sakalaner.			
		= 21		= setzte	= =	setzten.			
		= 22		= Ustigärwe	= =	Ustigärm.			
		= 33		= Bertholt	= =	Berthold.			
- -	58	= 11		= Herrmann	= =	Hermann.			
- -	64	= 5		= ihn	= =	ihm.			
- -	70	= 9		= Engelbert	= =	Engelbrecht.			
- -	78	= 4		= Graf	= =	der Graf.			
- -	79	= 17		= ENEM	= =	ENEM.			

Seite	Zeile	19	statt	Sotaganin	lies	Sotaga	ein.
- -	102	17	=	exheredas	=	exheredat.	
- -	105	31	=	tode	=	Tode.	
- -	110	28	=	mündlich	=	schriftlich.	
- -	122	9	=	wieder	=	wider.	
		24	=	Ledegove	=	Ledegore.	
- -	127	29	=	Alpiani	=	Albiani.	
- -	133	22	=	Wiesland	=	Wiesand.	
- -	139	4	=	Wahlstatt	=	Walstatt.	
		14	=	und bleibet weg			
- -	141	11. 12	=	taufete	=	taufeten.	
- -	142	1	=	sich obgedachten	=	lies sich die obgedachten.	
		29	=	vor	=	für.	
- -	146	15	=	lagitat	=	lagirta.	
		25	=	Ana	=	Anm. e).	
- -	148	32	=	Sotaga	=	Sotaga.	
- -	149	14	=	bänketen	=	benketen.	
- -	154	2	=	Tartarn	=	Tatarn.	
- -	155	31	=	Kojołowicz	=	Kojołowicz.	
- -	158	18	=	Burichen	=	Bursche.	
- -	171	31	=	Benennung	=	Benennung.	
- -	177	37	-	alia	-	alii.	
- -	188	25	-	aligere	-	eligere.	
- -	198	37	-	conuicibus	-	conciuibus.	
- -	219	6	=	Bürgermeister	=	Bürgemeister.	
- -	221	10	=	Säße	=	Sitze.	
- -	222	21	=	Herrn	=	Herren.	
		29	-	peregriorum	-	peregrinorum.	
		33	-	Wandeliae	-	Wandaliae.	
		34	-	mortuis	-	motus.	
- -	230	20	-	feudatriais	-	feudatariis.	
- -	232	14	=	Nawa	=	Newa.	
- -	233	23	=	Apostelabende	=	Apostelabend.	
		30	=	Schworben	=	Schworbe.	
- -	234	21	-	domini	-	dominio.	
		29	-	inc. Auctor. Christian.	lege:	Inc. Auctor. Chronic. Danor.	
- -	237	1	=	Wagpennig	=	Wogpennig.	
- -	245	5	=	Dondarigen	=	Dondangen.	
		17	=	ächt	=	echt.	
- -	247	21	=	Meckelnburg	=	Meckelnburg.	
- -	268	18	=	Häven	=	Häfen	
- -	272	8	=	tatarisches	=	tatarisches.	
- -	274	3	=	Hanse	=	Hanse.	
- -	278	28	=	Sivea	=	Svea.	
- -	280	26	Hier sind zwei Noten zusammengeflo-				
			sen, welche der Leser schon von ein-				
			ander sondern wird, indem die letz-				
			ten Worte zu dem Privilegium der				
			Stadt Pernaу gehören.				
- -	281	24	=	ihm	=	er.	

Seite 281	Zeile 26	statt Joerck	lies	Jocke.
- -	282	= 22	Hier fällt das Wort,	aber, weg.
- -	282	= 1	Meckelnburg	= Meckelnburg.
- -	283	= 26	beypflichten	= berypflichten.
- -	284	= 23	längst	= längē.
- -	286	= 20	nenne	= nennet.
- -	292	= 15	den	= dem
- -	297	= 36	das	= das Jahr.
- -	298	= 6	hätten	= hatten.
- -	300	= 11	Schwerdt	= Schwert.
- -	302	= letzte	er	= est.
- -	305	= 2. 16	Westeras	= Westeras.
- -	307	= 36. 37	Reualensis	= Reualiensibus.
- -	312	= 3	Tiefenhäusen	= Tiefenhäusen.
- -	313	= 1	Felder	= Feldern.
- -	315	= 14	betrachtet	= betrachtete.
- -	316	= 22	Einbellig	= Einhällig.
- -	318	= 2	Eßbland	= Eßbland heißt.
		= 7	dem	= den.
		= 32	hänken	= henken.
- -	319	= 13	Wallfahrt	= Walfahrt.
		= 1	1282	= 1283.
- -	320	= 15	Pohlen	= Polen.
--	321	= 1	das Schloß	= die Schloßer.
		= 30	seinen Namen,	ist überflüssig.
- -	336	= 4	nach	= noch.
- -	337	= 20	Pontan	Man sehe hinzu: welcher es erzählt. Rer. danic. Histor. Amstelod. 1631 in fol. p. 379.
- -	339	= 7	Narava	= Naroma.
- -	344	= 19	Strykomsky	= Strykomski.
- -	347	= 15	Mishelligkeit	= Mishälligkeit.
- -	352	= 29	den	= dem.
- -	356	= 11	Eölborg	= Eöeborg. Es kann aber wohl seyn, daß das letztere Wort zu denen Druckfehlern gehöre, welche aufzusuchen der Herr Doktor keine Zeit gehabt.
- -	358	= 7	verrichtete	= vernichtete.
		= 11	transgretando	= transfretando.
- -	360	= 1	Samsöhl	= Samsöe.
- -	363	= 26	It.	= H.
- -	364	= 30	fenoleo	= teloneo.
- -	369	= 19	fretum	= fretum.
- -	371	= 26	Ruslaw	= Ruffom.
- -	386	= 16	Heringsfang	= Heeringsfang.
- -	392		Bey der Anmerk. 2) kann man Pontan p. 414 nachschlagen.	
- -	386	= 35	Cospen	= Cnopfen.
- -	404	= 17	Stadthalter	= Starthalter.
- -	417	= 30	Dieser	= Unser.

Seite 423 auf dem Rande fehlt der Bischof von Döbrpat,		Engelbrecht II.	
Seite 428 Zeile 31	statt	abeundis,	lege: obeundis.
	= 36	= den	= dem.
- - 431	- 19	- opseruationibus	- obseruationibus.
- - 443	- 23	- squatore	- squalore.
- - 449	= 5	= Herminings	= Hemmings.
- - 451	= 18	= von	= von der.
	= 21	= der	= des.
- - 468	= 24	Hier ist Wilhelm II. welches auf dem Rande allein stehen müste.	
- - 469	= 15	= Maaskopey	= Maaskopey.
- - 474	- 23	- illablis	- illapsis.
	= 8	= dem	= den.
- - 490	= 8	= dieser	= derjenige.
- - 500	= 16	= Zielen	= Zielern.
- - 509	= 4	= dem	= den.
- - 510	= 19	= mitgenommene	= mitgenommenen.
- - 513	= 6	= Margarethen	= Margareten.
	= 10	= Geldforderung	= Geldfoderung.
- - 526	= 15	= Es	= Er.

Im ersten Bogen.

Auf dem Mittelblat: statt Justizbürgermeister, lies: Justizbürgemeister.

Ferner: statt Wohlgebohrner, lies: Wolgeborner.
u. s. w.

